382
B14m

Gegenwart und Zukunft

der

Plata-Länder

für

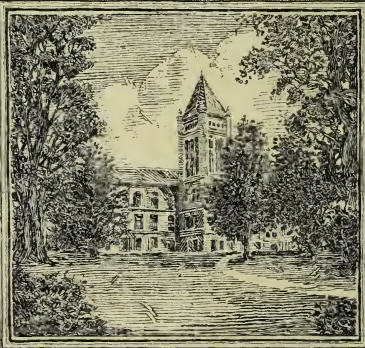
Deutschen Handel und Colonisation.

Hamburg,

Hoffmann und Campe.

1852.

THE LIBRARY OF THE
VNIVERSITY OF ILLINOIS



PVRCHASED FROM
MR. H.A. RATTERMANN
OF CINCINNATI IN 1915

382
B14m

Mittheilungen

über die

Verhältnisse in den Ländern am Plata

namentlich mit Rücksicht

auf die bestehenden Interessen

Deutschen Handels- und Colonisationswesens

in Buenos-Ayres.

I.

Hamburg,

Hoffmann und Campe.

1852.

Gegenwart und Zukunft

der

Plata-Länder

für

Deutschen Handel und Colonisation.

L. J. M. Bähre

Hamburg,

Hoffmann und Campe.

1852.

H. G. Voigt's Buchdruckerei.

382
B14m

Vorwort.

Im Ausfuhrhandel Deutschlands nach transatlantischen Ländern, nimmt der Export nach den zwei Häfen am Plata: Montevideo für die Republik Uruguay und namentlich Buenos-Ayres als Stapelplatz für den Verkehr mit den Bewohnern am Ufer des Parana-Flusses und in den inneren argentinischen Provinzen eine wichtige Stellung ein. Man erwartet zuversichtlich eine noch viel großartigere Entwickelung. Während der Jahre 1849 und 1851 überstieg der Werth der Ausfuhren von der Elbe nach Buenos-Ayres und Montevideo den Betrag von 1 Million Preuss. Thaler. (Siehe Seite 166 bis 168.) Agenten der französischen Regierung erklärten, daß eine bestehende fühlbare Konkurrenz des Handels mit deutschen Fabrikaten auf dem Markte von Buenos-Ayres vorhanden sei. (Siehe Seite 86.) Da nun dieselben Berichterstatter deutlich nachweisen, daß die Zunahme der französischen Ansiedler am Plata dem nationalen Handel bedeutenden Impuls gab (siehe Seite 87, 88, 90, 107) und es eine merkwürdige Erscheinung ist, daß, obgleich ansehnliche deutsche Ansiedlungen in Buenos-Ayres und Umgegend, bereits seit vielen Jahren bestehen (siehe Seite 65, 66, 135, 139, 182, 184) und seit langer Zeit die deutsche Auswanderung nach jenen herrlichen fruchtbaren und gesunden Ländern so zu sagen aufgehört hat, — (denn während des Jahres 1851 befanden sich auf von Hamburg und Altona nach Buenos-Ayres abgegangenen Schiffen nur 50 Passagiere) — so lag hierin eine Aufforderung, durch eine Sammlung von Beschreibungen, Berichten, Dokumenten und statistischen Aufmachungen die bestehenden Verhältnisse und die großen Vortheile, welche die Plata-Länder der Auswanderung und dem Handel Deutschlands bieten können, darzustellen. Auf diese Weise entstanden nach und nach die folgenden 15 Bogen, nebst Inhalts-Verzeichniß zur Orientirung.

Da die Mehrzahl der deutschen Zeitungen, regelmäßig, mit seltenen Ausnahmen, aus englischen und französischen Zeitungen nur solche Nachrichten übersetzten, welche Schrecken einflößten, statt darauf die Aufmerksamkeit ihrer Leser zu lenken, daß die französischen und italienischen Elemente in jener Gegend sich kräftig entwickelten, so wurde hiedurch die Auswanderung und zugleich eine sichere Zunahme des deutschen Handels und Schifffahrt von deutschen Häfen nach Ländern, die keine Fabriken haben und viele Waaren verbrauchen, wesentlich gestört. Man kann nicht umhin, den deutschen Zeitungs-

365342

redakteurs Vorwürfe darüber zu machen, daß sie durch ihre Unkenntniß über die seit vielen Jahren bestehenden deutschen Ansiedlungen in Buenos-Ayres, so wie über den großen Handel Hamburgs nach dem Hauptstapelplatz am Plata, den wahren Interessen Deutschlands großen Schaden zufügten. Man kann ihnen vorhalten, daß sie die dringenden Aufforderungen des Herrn Professor Wappäus in Göttingen (in seiner vortrefflichen Schrift: Deutsche Auswanderung nach Südamerika, Leipzig 1848, Hinrichs Buchh., — siehe den Auszug auf S. 1 bis 30 — anfangend mit den Worten: „Es scheint endlich an der Zeit, daß die Deutschen nicht länger müssig zusehen, wie von Frankreich aus die herrlichen Länder am Plata bevölkert werden") unbeachtet ließen; statt regelmäßig daran zu erinnern, daß man sich bei der Kolonisirung am Plata-Ufer betheiligen müsse. Um so ehrenvollere Anerkennung verdient die Thätigkeit und der Unternehmungsgeist des Handelstandes Hamburgs. Diese deutschen Kaufleute erkannten, daß die in englischen und französischen Zeitungen erscheinenden Anklagen gegen die Verwaltung des Diktators Rosas aus politischen Absichten mit großer Mühe und Kostenaufwand verbreitet wurden. Man hatte durch die Erfahrung vieler Jahre die vollkommene Ueberzeugung, daß der deutsche Handelsstand, obgleich er sich nicht durch Marine und Diplomatie in Buenos-Ayres geschützt sah, dieselben Vortheile und Privilegien genoß, welche der britische, französische und nordamerikanische Handel erworben hatte. Während der deutsche Handelstand auf dem Platze von Buenos-Ayres im Ein- und Ausfuhr-Geschäft, Fabrik- und Gewerbe-Etablissement mehr als eine Million anlegte, verbreiteten die deutschen Zeitungen Mißtrauen unter den Fabrikanten im Innern Deutschlands, welche direkt und indirekt beim Ausfuhrhandel betheiligt sind. Die hanseatischen Kaufleute ließen sich indessen nicht stören. Die Augsb. Allg. Zeitung vom 18. October 1851 enthielt den ausführlichen Bericht, welche die zur Prüfung der Verträge Lepredour von der National-Versammlung erwählte Commission ertheilte. Außer vielen wichtigen Gründen wurde darin erwähnt, daß durch, von mehreren tausend französischen Unterthanen in Buenos-Ayres unterzeichnete Denkschriften, um die Ratifikation der Verträge und völlige Wiederherstellung des Friedens dringend gebeten wurde. Da nun das britische Ministerium, nach Ankunft des General Rosas in Plymouth im Ober- und Unterhause deutlich erklärte, daß derselbe die Interessen des englischen Handels stets mit großer Sorgfalt behandelte, so kann man gewiß nicht umhin, das tiefste Bedauern darüber auszusprechen, daß durch das Verfahren der deutschen Zeitungspresse die deutsche Auswanderung und

die Entwickelung der deutschen Ansiedlungen und des deutschen Handels am Plata wesentlich gestört wurden.

Wenn man berücksichtigt, daß keine Nation so qualifizirt ist als die deutsche, um ohne Aufopferung von Millionen Thaler aus Staatskassen in transatlantischen Ländern feste Ansiedlungen in kurzer Zeit, von bedeutender Ausdehnung zu begründen, so darf man es nicht außergewöhnlich finden, wenn die Politiker anderer Staaten mit der größten Aufmerksamkeit beobachten lassen, ob von den mächtigen Strom der deutschen Auswanderung von über 100,000 Emigranten jährlich, irgend ein Zweig nach einem andern Lande, als das Innere der Vereinigten Staaten, geleitet würde, indem dadurch die Bevölkerungs-, Handels- und Schifffahrts-Verhältnisse in transatlantischen Staaten wesentlich geändert, und Handel und Schifffahrt Deutschlands nach Gegenden, wo viele Waaren verbraucht und keine Fabriken existiren, einen Impuls zur vermehrten Thätigkeit erhalten würde; — und daß solche Umstände dann veranlassen, daß auf indirekte Weise sich ausländische Einflüsse geltend machen, um den Betrieb zn bedeutenden deutschen Ansiedlungen in fernen Ländern zu erschweren.

Vor einigen Jahren sprachen Redner in der Pariser Deputirten-Kammer über die sichtliche Zunahme der französischen Bevölkerung in den Uferländern des Plata. Man nannte Montevideo eine französirte Stadt; man sprach von den Maaßregeln, welche getroffen werden müßten, um die bestehende französische Kolonie zu verstärken. Man betrachtete die Theilnahme französischer Unterthanen an den Parteikämpfen der Republik Oriental del Uruguay als der Anfang einer Theilnahme zur Leitung der politischen Angelegenheiten jenes Landes, und unterstützte die französischen und italienischen Legionairs in Montevideo mit Eskadren, Geld und Landungstruppen. Thiers erklärte die Bedeutung, welche der französische Handel durch fortschreitende Französirung jener Länder gewinnen könnte und man sprach ziemlich deutlich die Erwartung aus, daß bald eine französische Kolonie am Plata sich geltend machen würde und im Hinterhalt lag wohl der Plan ein mehr oder weniger abhängiges Verhältniß zu Frankreich herzustellen. In Montevideo waren bereits Franzosen als Beamten beim Zollhause angestellt und da nun die Franzosen gern untereinander sich Beschäftigungen und Verdienste zuwenden, so mußten die auf diese Weise vorkommenden Rücksichten mächtige Mittel sein, das französische Element zu heben. Die sorgfältige Pflege des französischen Detailhandels an fremden Plätzen ist daher leicht erklärlich. (Siehe Seite 90.)

Da nun die französische und baskisch-französische Bevölkerung am Plata höchstens aus 30,000 Personen besteht, so erkennt man leicht, daß, wenn auch nur ein ganz kleiner Theil des deutschen Auswanderungsstroms sich nach den Plata-Ländern richtet, dadurch bald die Franzöfirung (conquête pacifique) und der wachsende französische Einfluß paralisirt würde; denn indem das deutsche Element in Elsaß seit so vieljährigen Bemühungen noch nicht ganz verdrängt werden konnte, so darf man annehmen, daß, nachdem etwa dreißigtausend Deutsche nach dem Plata ausgewandert sein würden, diese sich nicht durch 30,000 Franzosen (welche größtentheils baskisch sprechen) franzöfiren lassen, sondern, daß sie wesentlich dazu beitragen würden, die **vollkommene Unabhängigkeit jener Länder und wirkliche Neutralität in Handels-Angelegenheiten zu erhalten.** Die deutsche Auswanderung enthält so viele kräftige Elemente, daß sie die versteckten französischen Eroberungsgelüste auf transatlantische Länder stören kann, und es ist daher auch zu erwarten, daß die Politiker des Systems conquête pacifique ferner versuchen lassen, Ignoranz und Verrath zu benutzen, **um die selbstständige deutsche Auswanderung von jenen Plata-Ländern zurückzuhalten, welche man franzöfiren will.** Da nun der Handelsstand der Hansestädte es dahin gebracht hat, daß beinahe in allen Haupthäfen Süd-Americas, Mexicos und Ost-Indiens prosperirende deutsche Handlungshäuser etablirt sind, die sich nicht auf Kriegs-Marine und Diplomatie berufen können, so darf man erwarten, daß es auch der Energie der hanseatischen Kaufleute gelingen wird, solche Intriguen, **„welche die Leitung der deutschen Auswanderung nach Ländern, wo viele fremde Waaren verbraucht werden" stören möchten,** zu entlarven. Auch scheint es, daß, nachdem man bereits in Paris bemerkt hat, daß die deutschen Ackerbautreibenden Ansiedlungen in der südlichen Provinz Brasiliens viel fester begründet sind, als es die französische Städtebevölkerung am Plata ist, daß die jetzige Organisirung der deutschen Auswanderung nach Süd-Amerika ungern gesehen wird. Ein Pariser Mitarbeiter der Independance belge gab (medio Mai) den Rath, daß man den Deutschen dringend empfehlen müsse, lieber die Donauländer Krimm und die Steppen im südlichen Rußland zu kolonisiren, als sich nach Süd-Amerika zu wenden. Dergleichen Intriguen werden indessen kräftigen Widerspruch finden, wenn etwa verrätherische Bestrebungen gegen die wahren heiligsten Interessen Deutschlands auch unter den verschiedensten Manieren erscheinen sollten.

An den Herausgeber.

Mein Herr!

Sie haben mir die Ehre erzeigt, die Aushängebogen Ihres Schriftchens: **„Gegenwart und Zukunft der Plata-Länder für deutschen Handel und Koloniſation"** zugehen zu laſſen, mit dem Erſuchen meine Anſicht über daſſelbe auszuſprechen. Dieſen Wunſch erfülle ich mit um ſo größerem Vergnügen, als ich damit zugleich Gelegenheit finde Ihnen meinen Dank abzuſtatten für manche Belehrung, welche ich aus dieſem Schriftchen geſchöpft habe.

Einer Vorrede, um welche Sie mich erſuchen, bedarf das Büchelchen nicht; denn ihr Inhalt empfiehlt es beſſer, als ich es vermöchte. Iſt Ihnen jedoch an meinem perſönlichen Urtheil wegen der Kenntniſſe und Erfahrungen gelegen, welche ich mir durch einen mehrjährigen Aufenthalt in jenen Regionen und durch aufmerkſames Verfolgen der Ereigniſſe am La Plata erworben, ſo mögen Sie immerhin dieſes Schreiben dem Büchelchen vorausgehen laſſen.

Durch die hier dargebotene Sammlnng einer Menge gediegener Aufſätze und Notizen, welche in europäiſchen und ſüdamerikaniſchen Zeitſchriften und Brochuren zerſtreut ſind, Auszüge aus größeren Werken und mehreren Original-Aufſätzen enthält das Büchelchen einen ſo großen Reichthum werthvoller Nachrichten über die politiſchen, ſozialen und kommerziellen Verhältniſſe der argentiniſchen Conföderation, wie man ſie meines Wiſſens nirgend anderswo beiſammen findet.

In den Aufſätzen

Deutſche Auswanderung nach Südamerika (nach einer Schrift des Herrn Profeſſor Wappäus in Göttingen) Seite 1 — 30.

Die Ufer am Salado-Fluß von Bahia Blanka uud von Patagonien Seite 31 und 32.

Ein Ritt in die Pampas nach Tandil Seite 71 — 75.

Zuſtände von Buenos-Ayres Seite 80 — 84.

Skizzen über die Lebensweiſe und Verhältniſſe der Deutſchen in Buenos-Ayres Seite 135 — 138.

Solide Bauart der großen Städte an der Küſte Braſiliens und am Plata Seite 148.

Ueber die Verhältnisse der deutschen Auswanderer in der argentinischen Conföderation Seite 57 — 65, 66, 89, 133.
Ueber die Verhältnisse der französischen Einwanderer Seite 105 — 114.
Ueber die italienische Einwanderung Seite 117.
Ueber die Vortheile, welche Paraguay durch einen etwaigen Anschluß an den argentinischen Zoll-Verein erwerben kann. Es ist nützlicher für den Welthandel durch Vermittelung des großen Marktes von Buenos-Ayres Waarentausch zu treiben, als der direkte Verkehr mit Paraguay Seite 129.

ist ein wahrer Schatz trefflicher Bemerkungen und Urtheile über das Klima, die Beschaffenheit des Landes, die sozialen Verhältnisse, Aussichten für Einwanderung und Handel zusammengetragen, welche, von den verschiedensten Personen herrührend, in der Uebereinstimmung der Urtheile die beste Gewähr für ihre Zuverlässigkeit geben.

Viele, welche mit den Zuständen und Verhältnissen am La Plata nur aus den deutschen Zeitungen bekannt sind, dürften sich nicht wenig überrascht finden, daß in jenen Ländern, welche in Europa als die Region permanenter Kriege und Revolutionen betrachtet werden, die Sicherheit des Eigenthums und die Freiheit der persönlichen Bewegung nicht geringer ist als irgend anderswo, und daß namentlich die Ausländer weder unter Rivadavias, noch unter Rosas, weder unter den Unitariern, noch unter der Föderalisten-Herrschaft, je Ursachen gehabt haben, sich über Bedrückungen, Beschränkungen, Rechtsverletzung noch viel weniger über Gewaltthaten zu beklagen.

Die religiöse Freiheit der Ausländer ist von allen Regierungen der argentinischen Staaten nicht minder als die persönliche geachtet worden, wofür die Aufsätze

Grundsteinlegung zu einer protestantischen Kirche in Buenos-Ayres Seite 99 und
Berichte über die deutschen Kirchen- und Schul-Angelegenheiten zu Buenos-Ayres Seite 139 — 148 die thatsächlichen Belege liefern,

Vom höchsten Interesse sind auch die Mittheilungen über den Handel und die Beherzigung Derselben kann nicht dringend genug allen Denen empfohlen werden, welche unsern Industrieerzeugnissen einen größeren Markt eröffnet zu sehen wünschen. Insbesondere erlaube ich mir die Aufmerksamkeit auf die folgenden Aufsätze zu lenken:

Die Konkurrenz durch deutsche und schweizer Fabrikate gegen den französischen Handel Seite 86 — 88, 90 — 92.
Ueber das Zollwesen Seite 127 — 129.
Ueber die Betheiligung der deutschen Schifffahrt am Plata-Handel Seite 154 — 157.
Ueber die Aus- und Einfuhr Seite 158 — 174.

Man prüfe unbefangenen Geistes die in diesem Schriftchen niedergelegten Thatsachen, erwäge sorgsam die Lage, Ausdehnung, das Klima, die natürliche Beschaffenheit und den natürlichen Reichthum aller amerikanischen Länder, beachte die Zahl, Vertheilung und das Racenverhältniß ihrer gegenwärtigen Bevölkerung und man wird sich genöthigt sehen, der Behauptung zuzustimmen,

daß es auf dem weiten Erdenrunde kein geeigneteres Land für die deutsche Auswanderung giebt, als das weite Stromgebiet des Rio de la Plata.

Hier sind noch unermeßliche Strecken des fruchtbarsten Landes selbst in der nächsten Nähe der Meeresküsten und an den Ufern der Meeresarme gleichen den Riesen-Strömen mit Leichtigkeit zu erwerben, die Handarbeit und jedes Handwerk findet hier einen noch reicheren Lohn als in Nordamerika, die Erhaltung der ausländischen Nationalität ist leichter als irgend anderswo. Der **deutsche** Handel mit diesen Ländern **wird mit jedem Auswandererschiff einen erhöhten Aufschwung nehmen,** wie das schnelle Steigen des französischen Handels nach der kleinen Einwanderung der französischen Basken gelehrt hat; unsere Rhederei und Fabriken können sicher nur gewinnen, wenn künftig mit Ausdehnung der deutschen Bevölkerung am Plata, dieselbe Konsument der Fabrikate ihrer Heimath bleibt, während die Vermehrung der deutschen Auswanderung nach Nordamerika, keineswegs Zunahme des deutschen Ausfuhrhandels dahin zur Folge hat. Die vielen Millionen an baarem Kapital und die noch ungleich werthvolleren Arbeitskräfte, welche dem Vaterlande jetzt durch die Auswanderung verloren gehen und dagegen alsobald das Fabrikwesen der Union heben, werden uns am La Plata reiche Zinsen tragen, während sie zugleich die Wohlfahrt unserer Auswanderer in viel kürzerer Zeit begründen als in der Union, kurz es giebt keine **„natürlichere Richtung" für die deutsche Auswanderung als die nach den Ländern des La Plata.**

Die Auswanderungsfrage ist eine „brennende" geworden. In ihrer jetzigen Zersplitterung und Zielloſigkeit ist sie ein Zeichen deut-

scher Impotenz, bedroht sie das deutsche Volk mit dem geschichtlichen Tod und, da sie sogar zum Theil in wahren Menschenhandel ausartet, gereicht sie uns zur höchsten Schmach. Ehre, Interesse und Politik fordern, daß sich die Vaterlandsfreunde endlich ermannen, die Auswanderung möglichst organisiren und ihr die vortheilhafteste Richtung und ein erstrebenswerthes Ziel geben. Handeln alle Vaterlandsfreunde in diesem Punkt in möglichster Uebereinstimmung, dann werden die ruhmreichen Zeiten der alten Hansa in neuer Gestalt wiederkehren, das Bürgerthum wieder zum Bewußtsein seiner Kraft gelangen und durch die freie Gestaltung des deutschen Geistes und Lebens auf dem neuen Boden die alte Heimath wieder gekräftigt, überhaupt eine erfreuliche Zukunft eingeleitet werden.

Nordamerika kann uns niemals bieten und werden was das gesegnete Platagebiet mit seinem durch die gemäßigte und heiße Zone ziemlich gleich vertheilten Areal von 80,000 geographischen Quadrat-Meilen und bei seiner gegenwärtigen Bevölkerung zu gewähren vermag, wenn wir die Umstände benutzen und uns entschließen unsere Kräfte nicht, wie bisher, zweck- und ziellos zum eigenen Verderben zu vergeuden.

Die vorliegende Schrift enthält auf jeder Seite die Bestätigung dessen, was ich in meinen öffentlichen Vorträgen über: „die Länder am Uruguay" und „über die Länder des Stromgebiets des La Plata, mit Rücksicht auf den deutschen Handel und die deutsche Auswanderung" als meine auf Studien und Erfahrung begründete Ueberzeugung ausgesprochen habe. Möge sie diese Ueberzeugung überall fördern und bei Allen, welche im Jammer der Gegenwart sich ein deutsches Herz bewahrt haben, den Entschluß reifen zum kräftigen Handeln in der Auswanderungsfrage!

Berlin im Mai 1852.

S. G. Kerst,

Direktor, ehemaliger General-Sekretair der deutschen Marine.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

Deutsche Auswanderung nach Süd-Amerika. Rio de la Plata, nach einer Schrift des Herrn Wappäus, ausserordentlichen Professors an der Universität zu Göttingen. (Leipzig 1848, Hinrichsche Buchhandlung.) 1

Die argentinische Provinz Buenos-Ayres Seite 2. Die Provinz Entre-Rios S. 10. Einwanderung S. 12. Ländereien am La Plata. Republik Oriental del Uruguay S. 13. Die inneren Provinzen der argentinischen Conföderation. Provinz Cordova S. 14. Die Provinz Santa Fé S. 14. Mendoza und San Juan S. 15. Gran Chaco S. 18. Colonisation S. 18. Elemente zum Handels-Verkehr zwischen den argentinischen Provinzen und Bolivia S. 19. Der Rio de la Plata S. 20. Die Stadt Montevideo während der Epoche ihres Flors S. 20. Die Stadt Buenos-Ayres S. 21. Die Pampas S. 22. Der Gaucho oder der reitende Hirte S. 23. Die Karren-Karavanen S. 23. Die Bevölkerung auf dem Lande S. 25. Die Provinz Tucuman S. 29. Die unbewohnten Landstriche der argentinischen Conföderation. Patagonien S. 30.

Die Ufer am Salado-Fluss von Bahia Blanka und von Patagonien. 31

Gastfreie Aufnahme der Besatzung einer an der Küste von Buenos-Ayres gestrandeten österreichischen Brigg . . 33

Englische Politik in Buenos-Ayres 35

Freundschaft zwischen der argent. Regierung und Sardinien . 37

Freundschaft zwischen Grossbritannien und dem Diktator Rosas. 40

Vortheile für ausländische Einwanderung in Buenos-Ayres . 42

Französische Interessen und Einwanderung in Buenos-Ayres . 44

Ausfuhr von Buenos-Ayres im Jahre 1849 47

Der Handel Hamburgs nach Buenos-Ayres und Brasilien . . 48

Die argentinische Republik und General Rosas 50

Ein Brief aus Buenos-Ayres 57

Ausfuhren aus Buenos-Ayres während 1849 und 1850 . . . 59

Günstige finanzielle Verhältnisse der Provinz Buenos-Ayres . 61

Die Regierung in B.-Ayres begünstigt den ausländischen Handel 61

Die Polizei-Verwaltung in Buenos-Ayres 62

Polizeiliche Bekanntmachung. Verbot der Karneval-Excesse auf der Strasse und öffentlichen Versammlungsorten . . 63

Günstige Verhältnisse in Buenos-Ayres für deutsche Auswanderung. Holsteinische Kaufleute und Ansiedler . . . 65

Die holstein. Kolonie in Buenos-Ayres und dessen Umgegend . 66

Neue Fabriken in Buenos-Ayres zur Conservirung des Fleisches in Blechdosen für Seereisende 68

Grosse Ausfuhr gesalzenen und conservirten Fleisches von Buenos-Ayres 69

Ein Ritt in die Pampas nach Tandil 71

Seite

Die Verwaltung des General Rosas. Unrichtiges Manifest, producirt von einem franz. Capitain. Confiscation durch den Zolldirektor. Aufhebung Derselben durch den General Rosas. 76

Der General Rosas begünstigt Schifffahrt und Handel, strebt für Sicherheit des Eigenthums und Lebens . . . 77

Schreiben eines deutschen Handwerkers aus Buenos-Ayres . 79

Zustände in Buenos-Ayres 80

Manuelita Rosas S 83. Die Damen in Buenos-Ayres S. 84.

Neuestes Verfahren, Fleisch in Blechdosen frisch zu erhalten . 84

Deutsche Auswanderung nach Buenos-Ayres, empfohlen durch einen franz. Capitain 85

Die Konkurrenz durch deutsche und schweizer Fabrikate gegen franz. Handel in Buenos-Ayres 86

Ueber die Interessen des franz. Handels in Buenos-Ayres . . 87

Hamburger und Schleswig-Holsteiner Schiffe segelten unter Schutz der argentinischen Flagge 89

Die Bedeutung des französischen Handels in Buenos-Ayres . 90

Buenos-Ayres. Sitten und Gebräuche 92

Mathee trinken S. 92. Oper und Schauspiel S. 93. Promenaden; Parkanlage von Palermo S. 93. Freundliche Aufnahme der Ausländer S. 94. Gute Sitten; Schönheit der Frauen S. 94. Pferde, Luxus, Reiten, Reisen S. 94. Transport nach dem Innern auf hohen Karren S. 95. Bauart der Häuser. Monumente. Schöne Kirchen S. 96. Handel. Strassen. Polizei. Naehwächter S. 96. Indianer. Lasso. Bolas S. 97. Die etwas civilisirten Indianer, deren Sitten und Aberglauben S. 98.

Grundsteinlegung zu einer protestantischen Kirche in der Stadt Buenos-Ayres 99

Freundschaftliche Verhältnisse zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas und dem argentinischen Bundesstaat. Die Abschiedsrede 100

Manuelita Rosas 102

Die politische Stellung der franz. Bevölkerung an den Ufern des La Plata; namentlich in Buenos-Ayres und dessen Umgegend. 105

Die einheimische Bevölkerung S. 106. Die Einführung franz. Sitten in der Stadt Buenos-Ayres S. 107. Die Kolonisation des Landes mit ausländischer Bevölkerung S. 108. Die Auswanderer aus dem franz. Lande der Basken und Bearn S. 108. Die eigentliche französische Bevölkerung S. 111.

Vortheilhafte Beschäftigung franz.-bask. Arbeiter bei dem Betrieb der grossen Schlachtereien in der Umgegend von B.Ayres . 112

Ueber die Ausfuhr von Schafwolle von Buenos-Ayres und Vermehrung der Schafzucht 114

Die grosse Bedeutung des Ausfuhr-Handels von Buenos-Ayres. Die Fahrt nach dem Plata-Strom gewährt der französischen Rhederei eine wichtige Beschäftigung 115

Die Behörden begünstigen ausländische Seefahrer . . . 116

Ueber die französische Politik zur Ausbildung franz. Kolonisation und Handels am Plata 117

Die italienische Bevölkerung in den Ländern am Plata . . 117

Gute Justiz-Verwaltung in Buenos-Ayres 118

Seite

Aussichten zur Versorgung des nördlichen Europa und dessen Rhederei mit gesalz. und conservirten Fleisch aus B.-Ayres, 119
Mittheilungen über neue Erfindungen zum Konserviren verschied. Lebensmittel. Appert's Methode in luftdichten Blechdosen. 120
Der Fleischzwieback S. 125. Pemmican S. 126.
Ueber Verhältnisse des ausländischen Handels in Buenos-Ayres. Zollwesen 127
Ueber die Vortheile, welche Paraguay durch einen etwaigen Anschluss an den argentin. Zollverein erwerben kann. Es ist nützlicher für den Welthandel durch Vermittelung des grossen Marktes von Buenos-Ayres Waarentausch zu treiben, als der direkte Verkehr mit Paraguay 129
Beantwortung der Frage, ob die argentinische Regierung die Einwanderung von Ausländern durch Vorschuss von Passage-Geldern und Prämien oder auf andere Weise begünstigt . 133
Skizzen über die Lebensweise und Verhältnisse der Deutschen in Buenos-Ayres 135
Herabsetzung der Taxen auf Briefe mit den Dampfpacketen von Southampton nach Buenos-Ayres 138
Dritter Bericht über die deutschen Kirchen- und Schulangelegenheiten, so wie über das Entstehen und die Bildung der ersten deutsch-evangelischen Gemeinde im ehemaligen spanischen Süd-Amerika zu Buenos-Ayres 139
Solide Bauart der grossen Städte an der Küste Brasiliens und am Plata 148
Polizeiliche Bekanntmachungen in Buenos-Ayres . . . 153
Nachrichten über die Betheilung deutscher Schifffahrt und der damit konkurrirenden Flaggen aus dem nördlichen Europa, am Handel von Buenos-Ayres. Ein Beitrag zur Kenntniss des deutschen Welthandels 154
Lootsgelder auf dem Plata bei Reisen nach Buenos-Ayres . . 156
Verzeichniss der am 27. December 1851 im Hafen von Buenos-Ayres gelegenen Schiffe 156
Stand der Frachten am 6. December 1851 157
Verzeichniss der während des Jahrs 1851 im Hafen von Buenos-Ayres angekommenen und abgegangenen Seeschiffe . . 157
Ausfuhren von Buenos-Ayres 1851 158
Einfuhren vom Ausland durch 535 Schiffe während 1851 . . 161
Verzeichniss der wichtigsten Artikel für den Verbrauch, welche während des Monats Januar 1852 in Buenos-Ayres importirt wurden 162
Angaben über Einfuhren von Dublonen und Dollars in Buenos-Ayres. Bemerkungen über Rimessen in Wechseln und Ausfuhr von Geld 162
Darstellung des Ausfuhr-Handels von Hamburg nach Buenos-Ayres und Montevideo. 1845. 1846. 1847. 1848. . 166
In 26 Schiffen während 1849. In 25 Schiffen während 1850. 167
Einfuhren in Hamburg von Buenos-Ayres während 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850 169
Schifffahrt zwischen Hamburg und den Häfen Buenos-Ayres und Montevideo. Anzahl und Ladungsfähigkeit der mit Ladung angekommenen Schiffe 170
Anzahl und Ladungsfähigkeit der nach Buenos-Ayres und Montevideo mit Ladung abgegangenen Schiffe . . . 170

Seite

Nachricht über die Betheiligung deutscher Schifffahrt und der damit konkurrirenden Flaggen aus dem nördlichen Europa, am Handel von Buenos-Ayres 172
Schifffahrt auf dem Salado-Fluss und Ausfuhren von Ensenada . 173
Ein neuer Artikel, welcher Schiffen vom Plata nach dem Norden Europas Fracht geben kann. Fleischzwiebach-Fabrikate . 174
Gesandschaften und Consulate der argentinischen Conföderation. 175
Gesandschaften und Consulate in Buenos-Ayres . . . 176
Verzeichniss der Kaufleute in Buenos-Ayres, welche Import und Export (ausländischen Handel) treiben, mit Angabe ihrer Wohnungen 176
Maasse und Gewichte 178
Pesos y Medidas 180
Auktionshallen S. 179. Druckereien 181
Die Stadt Buenos-Ayres. (Siehe den Plan Seite 217.) . . 181
Bericht über die Cassen-Verhältnisse der deutsch-evangelischen Gemeinde in Buenos-Ayres . . . . 182 — 184
Fleischzwieback. Fleischnudeln. Fleischgries 185
Betrachtungen über den Einfluss des brasilischen Kriegs am Plata auf den europäischen Handel mit jenen Gegenden . . 187
Beurtheilung der brasilischen Politik gegenüber den Ländern am Plata, so wie der Okupation der Republik Uruguay, vom Standpunkt französischer Handels-Interessen . . . 189
General Urquiza als Sieger bei Santos Lugares; General Rosas geht an Bord eines englischen Kriegsschiffes . . . 192
Brasiliens dominirende Stellung am Plata. Neue Intervention Englands und Frankreichs 193
Phantasien französischer Politiker über einen sogenannten freien (eigentlich Schmuggel-) Handel nach allen kleinen Ortschaften und Dörfern am Parana und Amazonen-Strom . 194
Aenderung der franz. und engl. Politik in den Plata-Angelegenheiten nach der eingetretenen Intervention Brasiliens . . 195
Beweise über den vortrefflichen Zustand der Finanzen in der Provinz B.-Ayres während d. Verwaltung des Gouverneurs Rosas 200
Wiederherstellung einer legalen Regierung in Montevideo . 204
Interpellation im britischen Parlament wegen der brasilischen Okupation Uruguays 206
Uebermässige Schuldenlast Uruguays 207
Debatten im britischen Parlament über den dem General Rosas bei dessen Landung in Plymouth von mehreren Regierungs-Beamten erwiesenen ehrenvollen Empfang . . . 207
Nachrichten vom Plata Anfangs April 213
Verzeichniss der Direktoren, Präsidenten und Gouverneurs der Provinz Buenos-Ayres, der Republik und der Conföderation. 215
Plan (Grundriss) der Stadt Buenos-Ayres mit Namen sämmtlicher Strassen 217
Argentinische Veteranen-Cavallerie. Kürassiere. (Bild.) . 219

Deutsche Auswanderung in Südamerika.

Rio de la Plata.

(Nach einer Schrift von Wappaeus, außerordentl. Prof. in Göttingen.)

Es scheint endlich an der Zeit, daß die Deutschen nicht länger müssig zusehen, wie von Frankreich aus die herrlichen Länder am la Plata bevölkert werden. Allerdings wohnen bereits über 2000 Deutsche in Buenos Ayres; allein es wäre zu wünschen, daß die Auswanderer, welche gegenwärtig Deutschland zu Tausenden verlassen, um in Nordamerika Ackerländereien zu suchen, einen andern Weg einschlagen und dahin ziehen, wo ihrer um so größere Vortheile warten, wo geringere Concurrenz der Auswanderer ist.

Es ist bekannt, daß in Nordamerika mit der Zunahme der Bevölkerung und der Menge der von allen Seiten zuströmenden Einwanderer, die Gewinnung des Lebensunterhalts schwerer zu werden anfängt, wegen der raschen Steigerung der Landpreise in den Küstengegenden, der ungeheuren Entfernung der im Innern gelegenen, noch nicht cultivirten Ländereien, der geringen Fruchtbarkeit eines großen Theiles der letzteren und der für die ankommenden Einwanderer täglich wachsenden Schwierigkeit, schnell eine Wohnstätte zu finden. Der große Schwarm der alljährlich kommenden Ansiedler muß lange Zeit in den Hafenorten verweilen, wo er allen Uebeln ausgesetzt ist, die der Mangel an Beschäftigung mit sich bringt, und um nur aus dieser bedrückten Lage zu entkommen, oft gezwungen wird, unvortheilhafte Verbindlichkeiten einzugehen, welche für lange Zeit seine freie Bewegung beschränken.

In Südamerika dagegen ist die einheimische Bevölkerung sehr gering, die Lebensmittel sind im Ueberfluß und im billigsten Preise vorhanden, die Arbeit der Europäer wird hoch bezahlt und die Ländereien von einer Ausdehnung ohne Grenzen, erwarten gleichsam überall die Hand des Menschen, um sich mit Saatfeldern und einer von Ueberfluß umgebenen Bevölkerung zu bedecken.

Um diesen Theil der Erde in Deutschland kennen zu lehren, verdienen Thatsachen veröffentlicht zu werden, welche denen, die keine Kunde von jenen Ländern vernommen, fabelhaft erscheinen werden.

Derjenige Theil Südamerika's, welcher die argentinische Republik oder die argentinische Conföderation genannt wird, erstreckt sich von Norden nach Süden vom Wendekreis des Steinbocks an durch die ganze südliche gemäßigte Zone bis nach Patagonien oder der Straße von

Magellan, in einer Ausdehnung von mehr als 600 geographischen Meilen, und von Westen nach Osten von den Cordillera de los Andes, welche sie von Chile und dem stillen Ocean trennt, bis zum atlantischen Meere und den Grenzen von Brasilien, eine Entfernung, welche 370 geographische Meilen in ihrer größten und 150 geographische Meilen in ihrer geringsten Breite beträgt. Dieser unermeßliche Flächenraum enthält eine so geringe Bevölkerung, daß dieselbe, nach Verhältniß des Bodenraums vertheilt, nur wenig mehr als zwei Individuen auf die Quadrat-Legua (eine Legua ist gleich 3/4 geogr. Meile) beträgt. Es ist also dies Land noch so gut wie unbewohnt, und doch kann es Millionen von Bewohnern Raum zur Bebauung und Mittel zur Bereicherung durch die Producte ihrer Arbeit gewähren.

Das Klima ist gesund in der ganzen Ausdehnung des Wortes, die endemischen Krankheiten, welche in den unter den Tropen gelegenen Theilen Amerika's herrschen, sind hier unbekannt. In dieser Beziehung herrscht in Europa ein Vorurtheil, welches, alle Länder Südamerika's durcheinander werfend, den gemäßigten Breiten, welche in Allen denen Europa's gleich sind, die Eigenschaften der tropischen Länder beilegt. Das Klima der argentinischen Republik ist dem von Andalusien in Spanien und dem der südlichen Provinzen Frankreichs annalog. Man kennt dort keine andere Krankheiten, als die, welche auch in Europa vorkommen, und auch diese sind selten wegen des gewissen Grads von Wohlhabenheit, welche dort unter allen Klassen der Gesellschaft herrscht, denn die Nahrungslosigkeit, der Mangel und das Uebermaaß der Arbeit, welche in Europa so viele Opfer verschlingen, sind dort unbekannt.

Die Deutschen werden überdies von der Nationalbevölkerung gern gesehen wegen ihrer sprüchwörtlich gewordenen Rechtschaffenheit, ihrer Arbeitsamkeit und ihres friedliebenden und ruhigen Charakters, und dieser Umstand verschafft ihnen in ihrer Aufnahme einen Vorzug vor den Tausenden von Fremden, welche jährlich sich daselbst niederlassen.

Die argentinische Conföderation ist in fünfzehn Provinzen eingetheilt, nämlich Jujui, Salta, Tucuman, Catamarca, Rioja, San Juan und Mendoza an der westlichen Grenze der Republik und den Abfällen der Anden entlang gelegen, Santiago del Estero, Cordova und San Luis im Centrum, und Corrientes, Paraguay*), Entrerios, Santa Fé und Buenos Ayres an den Ufern der großen Ströme, welche die unter dem Namen des Rio de la Plata bekannte Mündung bilden.

Die argentinische Provinz Buenos Ayres.

Die bevölkertste, reichste und civilisirteste Stadt des ganzen Staatenbundes ist Buenos Ayres. Der Rio de la Plata, an dessen Ufern sie liegt, hat dreißig Quadratmeilen Breite an seiner Mündung. Das Klima ist sehr angenehm und so gesund und lieblich, daß die Spanier bei ihrer

*) Paraguay betrachtet sich als unabhängig, ist daher blokirt und ohne Handelsverkehr.

Eroberung des Landes, entzückt von der Lieblichkeit des Klimas, der Stadt, welche sie daselbst gründeten, den Namen Buenos Ayres (gute Lüfte) beilegten. In dem Hafen dieser Stadt wird ein sehr lebhafter Handel betrieben, der Tausende von Menschen beschäftigt, und zwar sind es Franzosen, Italiener und Spanier, welche die Schifffahrt auf den Flüssen in Händen haben, weil die Landesbevölkerung (Hispano-Amerikaner) wenig Sinn für Schifffahrt haben. Die Hälfte, wenn nicht zwei Drittheile der Handwerker der Stadt sind Europäer, welche mit ihrer Arbeit enorme Summen gewinnen.

Die in Buenos Ayres ansässigen französischen Bürger haben unter dem 3. August 1850 an die französische Nationalversammlung eine Petition gerichtet, welche 5439 Unterschriften zählt und den Zweck hat, die Versammlung zur Ratification des Lepredour'schen Vertrags zu veranlassen. Es wird darin zunächst erörtert, welche Nachtheile mit der früheren Blokade von Buenos Ayres, die im Jahre 1840 durch den Mackau'schen Frieden zu Ende ging, so wie mit der zweiten, wiederum dreijährigen Blokade, die 1848 durch Admiral Lepredour (von den Engländern ein Jahr vorher) aufgehoben wurde, für die Franzosen am la Plata eine traurige Epoche waren. Auf der andern Seite wird nachgewiesen, welche günstige Veränderung die Aufhebung der letzten Blokade hervorrief. Seit dem 15. Juni 1848 bis zum 15. Juni 1850 repräsentirten hundert und zwanzig französische Schiffe von einem Gesammtgehalt von 29,950 Tonnen den Handel Frankreichs.

Während dieser beiden Jahre der Friedenshoffnung verdoppelte sich fast die Zahl der französischen Bevölkerung in Buenos Ayres und Umgegend. Sie besteht jetzt nach einem sehr gemäßigten Anschlage aus ungefähr 30,000 mit einem Kapital von mehr als 100 Millionen Franken. Darunter sind 50 französische Handelshäuser mit einem jährlichen Umsatz von ungefähr 30 Millionen Franken, 2000 Detailisten jeder Art, 2000 Handwerker und 12,000 Tagelöhner, die bei den Schlachtereien, Bereitung der Häute, Talg, Seife ꝛc. beschäftigt sind. Dieser Zustand der beginnenden Blüthe würde durch einen erneuerten Krieg zwischen Frankreich und der argentinischen Republik verloren gehen.

Die Stadt Buenos Ayres liegt unter 34° 35′ Süder Breite und hat einr mittlere Temperatur wie Barzelona (14° R.), aber wärmere Winter und kühlere Sommer und daher ein gleichförmigeres und angenehmeres Klima, als die genannte Stadt in Catalonien. Der Sommer in Buenos Ayres ist so temporirt, wie der von Nizza, nämlich 17¾° R. und der Winter ist so milde als wie der von Palermo 9° R. Die Gegend von Cordova, tief im Innern des Landes 31° 15′ Süd. Br., hat einen Sommer wie Neapel 19° R.

Mendoza, die am Fuße der Anden gelegene Provinz, in der bereits ein nicht unbedeutender Weinbau betrieben wird und welche dieser Kultur ganz außerordentlich zusagt, ist wegen der Schönheit und Wohlthätigkeit ihres Klimas berühmt, welches namentlich, wie in Europa das südliche Frankreich, den an Lungenübeln Leidenden empfohlen wird.

Die Gleichförmigkeit des temperirten Klimas von Buenos Ayres zeigen auch die folgenden Mittef der einzelnen Monate der Jahre 1822 und 1805.

		1822. mittlere Tempatatur	1805. Reaumur.
Sommer	Januar	17 ° 72.	18 ° 00.
	Februar	18 ° 22.	18 ° 47.
Herbst	März	17 ° 25.	16 ° 40.
	April	13 ° 51.	14 ° 47.
	Mai	11 ° 69.	12 ° 20.
Winter	Juni	9 ° 92.	10 ° 34.
	Juli	11 ° 52.	10 ° 77.
	Auguſt	8 ° 81.	9 ° 45.
Frühling	September	10 ° 25.	10 ° 98.
	October	12 ° 00.	14 ° 21.
	November	16 ° 10.	17 ° 12.
Sommer	December	17 ° 28.	17 ° 12.

Die mittlere Temperatur des Jahres 1822 war 13½ ° R.; die höchſte Temperatur in dieſem Jahre war 26 ° R. am 11. Januar und die niedrigſte 13¼ ° R. am 19. Auguſt. Die mittlere Temperatur des Jahres 1805 war 14¼ ° R., die höchſte Temperatur dieſes Jahres 24 ° R. fiel auf den 14. Februar, die niedrigſte 4 ° R. auf den 11. Juni.

Der Hauptreichthum der Provinz beſteht in den zahlreichen Heerden von Rindvieh, welche die Bewohner züchten, einige Details hierüber ſind von Intereſſe. Die Provinz von Buenos Ayres erſtreckt ſich von den Ufern des Rio de la Plata und denen des atlantiſchen Meeres an ungefähr 40 geogr. Meilen weit gegen Weſten, und von Süden nach Norden, dem Laufe des Parana und der Küſte des atlantiſchen Meeres folgend, über 150 geogr. Meilen weit. Dieſes Landgebiet iſt dasjenige, welches man la pampa (alt-peruaniſches Wort für weite Ebene) nennt, welche in ihrer ganzen Ausdehnung eine ebene Oberfläche darbietet, die ohne Bäume und ſo gleichförmig und ununterbrochen iſt, daß ſie nach allen Richtungen ohne irgend ein Hinderniß mit Wagen befahren wird, obgleich es keine gebahnte Straßen dahin giebt. Wenn indeſſen auch die Natur dieſen Ebenen die Baumvegetation verſagt hat, ſo iſt deſſenungeachtet der Boden doch nicht ſteril und unproductiv, wie es im Allgemeinen in den Savennen Nordamerikas der Fall iſt, ſondern dieſe unermeßlichen Ebenen ſind mit wildwachſenden Gräſern und Futterkräutern (trebol, gramilla y diversas especies de pastos naturales) ſo reich bedeckt, daß ſie während des größten Theiles des Jahres den Anblick eines grünen Meeres oder eines nur durch den Horizont begrenzten Blumenteppichs (alfombra) gewähren, auf dem nur die Heerden von Pferden und von Hornvieh, welche daſelbſt zu Tauſenden in Freiheit weiden, eine Abwechslung hervorbringen. Um einen Begriff von der Menge des in dieſen Ebenen weidenden Viehes zu geben, reicht die Angabe hin, daß eine einzige Familie (die der Anchorenas) daſelbſt eine halbe Million Stück Hornvieh beſitzt, und die Zahl der Schafe, welche ihr gehören, gar nicht einmal kennt. Eſtancieros (Gutsbeſitzer), welche an 100,000 Kopf Rindvieh beſitzen, giebt es viele, und Eigenthümer von 50,000 giebt es zu Hunderten. Eſtancias mit

20—30,000 Stück Rindvieh sind die der Reichen, und der Besitz eines Rindviehstapels von 4—5000 Stück wird als ein mittelmäßiges Vermögen betrachtet. Der Preis eines Schafes beträgt anderthalb bis zwei Franken. Eine Arrebe (fünf und zwanzig Pfund Rindfleisch, wird auf dem Markte für einen Frank*) verkauft. Ein Ochse kostet acht Franks, eine Stute fünf, ein gezähmtes Pferd zehn bis fünfzehn Franks, und die, welche mit 50 Franks bezahlt werden, sind sehr schön. Es gab eine Zeit, wo jene Weidegründe durch wilde Pferde, baguales genannt, belästigt werden, welche in Trupps von 4—5000 Stück die Provinz durchzogen, und die zahmen Pferde, welche sie auf ihren Zügen antrafen, in ihre Heerden aufnahmen, wodurch diese sogleich für ihre Herren verloren waren; diese wilden Heerden existiren jedoch gegenwärtig nicht mehr, nachdem sie bis znr gänzlichen Ausrottung verfolgt worden sind. Zu jener Zeit tödtete man einen Ochsen um ihm die Haut abzuziehen und die Zunge zu essen, und überließ das Fleisch den Raubvögeln. Zur Zeit der Kriege pflegten die Soldaten Ochsen zu tödten, um ihre Pferde während der Nacht oder während der Rastzeit an die Hörner des getödteten Thiers anzubinden, und unter den spanischen Gesetzen für Amerika (leyes de Indias) giebt es eine Ordonnanz Karl III., welche verbietet, Schafe zu tödten, um damit die Ziegelbrennereien zu heitzen, weil man ans Mangel an Brennholz auf dieses barbarische Verfahren gefallen war. Indeß mit dem Fortschritte des Verkehrs ist dies alles verschwunden, und heut zu Tage kommt keine solche Verwüstung von Subsistenzmitteln, welche Tausende von Menschen in Europa ernähren könnten, mehr vor. Jetzt wird alle Jahr von den Estancieros das überflüssige Vieh getödtet, das Fleisch gesalzen, und mit dem Talg, den Häuten, den Sehnen, Knochen, Hufen, Hörnern, Haaren, gleichwie die Wolle der Schafe zur Ausfuhr gebracht.

Noch sind es keine zehn Jahre, daß die Merinoschaafe sehr selten waren, seit jener Zeit, wo Nachfrage nach Wolle entstand, haben die Eigenthümer sich auf die Vermehrung der Merinoschaafe gelegt und im Jahre 1844 wnrden schon 150,000 Zentner Wolle ausgeführt, eine Arsfuhr, die alljährlich sich mehren wird.

Der Werth des Bodens ist so gut wie null, indem in einiger Entfernung von der Stadt Buenos Ayres die spanische Quadrat-Legua vier bis fünf tausend Francs kostet, ein Terrain, auf dem Tausende von Rindvieh gehalten werden können, ohne andere Arbeit als die eines wenig angreifend beschäftigten Aufsehers (pastoreo). Das Verfahren bei der Anlage einer Estaneia ist folgendes: Nach Erwerbung des Terrains kauft der Eigenthümer die erforderliche Zahl von Zuchtvieh auf folgende sonderbare Weise. Er begiebt sich auf eine Estancia, um Vieh zn erwerben, und der Estanciero treibt ihm vier bis fünf Tausend Stück vor, Stere, Ochsen, Kühe und Kälber durch einander gemischt. Man kommt über einen bestimmten Preis per Kopf, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts des Thieres, überein, und wenn das gekaufte Vieh weggetrieben werden soll, so läßt man es, um es zu zählen, eins bei eins durch eine Gasse passiren, die aus einer Anzahl berittener

*) Ein Frank gleich 10 Schilling Courant.

Knechte gebildet wird. Mit diesem Stamm wird eine neue Estancia gegründet, indem man sie einem Mayordomo (Verwalter) anvertraut, der außer seinem Gehalte, zwei Ochsen monatlich zu seinem Verbrauche und ein gewisses Procent von den jährlich geborenen Kälbern erhält, so, daß nach Verlauf weniger Jahre der Verwalter Herr einer Anzahl von Thieren ist, welche hinreichen eine eigene Estancia zu gründen, und sich seinerseits zu bereichern. Das Geschäft des Pastoreo beschränkt sich darauf das Vieh täglich einmal zusammenzutreiben, was zu Pferde und ohne irgend eine Beschwerde geschieht.

Die Schaafherden, welche oft aus zwei tausend und mehreren Stücken bestehen, werden gewöhnlich denen, welche die Aufsicht darüber haben, so übergeben, daß sie für die Hälfte oder ein Drittel ihres jährlichen Products dabei interessirt werden, welches dem doppelten der Zahl der Mutterschaafe welche die Heerde enthält, gleich zu sein pflegt.

Der Ackerbau war in der Provinz Buenos Ayres bis vor dreißig Jahren so gut wie unbekannt. Der Ansammlung von Europäern, welche seitdem täglich in Buenos Ayres anlangten, um sich daselbst niederzulassen, ist es zu verdanken, daß die in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Ländereien cultivirt wurden. Daß die Estancieros sich darauf legten, Waizen, Mais, Kartoffeln, Hülsenfrüchte und einige andere Cerealien zu bauen, veranlaßte der Gouverneur Rosas durch das Beispiel, welches er selbst vermittelst eines großartigen Betriebs auf seinen eigenen Ländereien gab. Auch wurden die Schlächtereien zuerst fabrikartig von demselben eingerichtet. Auch hat man auf den Estancias Pflanzungen von Pfirsichbäumen angelegt, welche alle drei Jahre gehauen werden, um Brennholz zu bekommen; kein anderer Baum oder Busch wächst so rasch. Es ist höchst wunderbar, daß die Pampas nicht, wie viele Ebenen in der Welt, mit Wald bedeckt ist, weil der größte Theil der Bäume, welche man dort anpflanzt, vollkommen gedeihet. Der Gouverneur Rosas findet wie Peter der Große besonders Vergnügen daran Bäume zu pflanzen, und hat wirklich schon kleine Wäldchen auf seinen Besitzungen stehen. Während andere Generale Südamerika's an Zerstören und Verschwenden Vergnügen finden, zeigt Rosas einen sparsamen, schaffenden Geist und setzt seinem Namen durch die geschaffenen Wäldchen lebende Denkmäler. In der Umgegend von Buenos Ayres sind einige Baumschulen angelegt, welche, so klein sie auch sind, den Besitzern doch einen außerordentlichen Ertrag gewähren, weil in diesem an Schlachtvieh zum Lebensunterhalt so reichen Lande alle Erzeugnisse der menschlichen Arbeit und Industrie einen außerordentlichen Werth haben.

Seit einigen Jahren haben zu Buenos Ayres Auswanderer aus Italien, Spanien und dem südlichen Frankreich sich niederzulassen angefangen. Alle diese Emigranten, der Zahl nach mehrere Tausend *), so weit sie nicht Handwerker von Profession waren, haben sich der Schifffahrt auf den Strömen, der Arbeit des Ladens und Löschens der Seeschiffe und den häuslichen Diensten hingegeben. Die Bezahlung, welche

*) Nach den statistischen Uebersichten in den Zeitungen von Buenos Ayres sind in den 3½ Jahren von Januar 1842 bis Juni 1845 sogar 26000 Fremde in die argentinische Conföderation eingewandert.

sie für diese Arbeiten erhalten, kann einen Begriff von den Vortheilen geben, welche dieses Land fremden Arbeitern gewährt. Diejenigen, welche in den Fleisch-Salzereien arbeiten, erhalten täglich acht bis zehn Francs (jeder Franc ist 10 Schilling Courant werth), die Belader der Schiffe zwölf bis fünfzehn, die männlichen Dienstboten hundert Francs per Monat, die weiblichen achtzig bis hundert und die, welche als Amme dienen, noch mehr, weil wegen der großen Wohlhabenheit der arbeitenden Klassen wenig Frauen sich dazu entschließen, ihre eigenen Kinder zuzusetzen, um Kinder anderer Leute anstatt ihrer eignen aufzuziehen.

Indeß sind die Verhältnisse, welche die an die Feldarbeit gewöhnten Deutschen in diesem Lande erwarten, noch viel günstiger als die der übrigen Emigranten, welche aus andern Theilen Europa's zur Ansiedlung an den Ufern des Plata einwandern. Die Estancias in der Provinz Buenos Ayres sind, obgleich mit Heerden bevölkert, doch von Menschen entblößt, die kleine Anzahl von Menschen ausgenommen, die der Pastoreo gebraucht, und die beschränkte Bevölkerung einiger Landstädte. Eine auf eine Estancia sich niederlassende deutsche Familie könnte dreierlei Arten von Industrie, die sie ohnfehlbar bereichern würde, angreifen. Die erste ist der Ackerbau, überall eine sichere Quelle des Fortkommens, und hier wegen der Beschränkung, in welcher er gegenwärtig betrieben wird, überaus vortheilhaft. Durch Anpflanzung von Bäumen und Anbau von Waizen, Kartoffeln und allen andern Artern von Europäischen Kulturarten könnte man in kurzer Zeit sich Subsistenzmittel und ohne Frage Reichthümer erwerben. Die gegenwärtigen Eigenthümer der Landgüter würden diese Ansiedler auf alle Weise begünstigen, um durch sie den Zustand ihrer Besitzungen zu verbessern, welche gegenwärtig fast Einöde sind und wenig von ihnen besucht werden, wegen der Entsagungen, denen sie sich dort aus Mangel an allen Bequemlichkeiten, welche erst der Ackerbau verschafft, unterwerfen müssen. Allein viel vortheilhafter noch könnte für den deutschen Einwanderer eine Art der Industrie werden, welche in jenen Gegenden bis jetzt nur noch in einem sehr kleinen Maaßstabe betrieben wird. In diesem Lande, welches Millionen Kühe besitzt, werden nur noch in den nächsten Umgebungen der Hauptstadt Käse und Butter bereitet, und auch hier nur in so kleinen Quantitäten, daß dadurch der Consum der Stadt nicht einmal befriedigt wird, denn gegenwärtig bedient man sich noch nicht der Butter zur Bereitung der Speisen, sondern gebraucht statt ihrer Rindertalg, und die Käse aus Holland und der Schweiz bilden einen Artikel der fremden Einfuhr in einem Lande, welches fast die ganze Erde mit Käse versorgen konnte. Einige deutsche Familien, welche sich vor fünfzehn Jahren in dieser Provinz auf dem Lande niederließen, haben durch diese Industrie kolossale Vermögen erworben, und besitzen gegenwärtig im Innern Güter und Viehheerden und in der Stadt prachtvolle Häuser mit allen Gegenständen des Luxus ausgestattet. Diesen Reichthum haben sie folgendermaßen erworben. Eine solche unbemittelte Familie erbat sich von einem Eigenthümer die Benutzung von zwei hundert Kühen mit deren Kälbern, von denen Tausende frei und halb wild auf seiner Estancia weideten, unter der Bedingung das geliehene Vieh zurückzustellen, nachdem die Milch der Kühe benutzt und die Kälber groß geworden.

Der Eigenthümer, der dadurch nichts verlor, indem er gar keinen Gewinn von der Milch zieht, ging ohne Schwierigkeit diese Uebereinkunft ein, überzeugt, daß seine Kühe dadurch gewinnen würden, wenn sie durch das tägliche Zusammentreiben in die Hürden zum Zwecke des Melkens, gezähmter würden. Die deutsche Familie legte ihre Milchwirthschaft auf dem Gute des Eigenthümers selbst an, und in der Zeit von vier bis fünf Jahren brachte die täglich von zweihundert Kühen gezogene Milch — indem die schon benutzten Kühe gegen andere frischmilchend gewordene verwechselt wurden — durch ihre Verwendung zur Käse- und Butterbereitung die Summe von hundert und achtzig Tausend Francs ein, eine Summe, welche ohne irgend ein anderes Capital als das der fünfjährigen persönlichen Arbeit einer Familie gewonnen wurde.

Diese Industrie, welche in Buenos Ayres von zwanzig oder dreißig Familien ausgebeutet worden, könnte vielen hundert anderen Beschäftigung gewähren, ohne daß sie dazu anderer als der angegebenen Mittel bedürften. Die ganze ungeheure Provinz von Buenos Ayres ist mit Kühen bedeckt, welche niemals gemelkt werden. So wie es dort eine hinreichende Anzahl deutscher Familien geben wird, kann dieser Erwerbszweig große Bedeutung erlangen und durch Verbindung des Kapitals mit der persönlichen Arbeit können Käse-Fabriken sich bilden, welche nicht allein den einheimischen Verbrauch befriedigten, sondern auch einen neuen Ausfuhrartikel für die europäischen Märkte erzeugten. In Frankreich, welches in Bezug auf seinen Viehstand gar nicht mit den genannten Gegenden zu vergleichen ist, sind Etablissements im Großen entstanden, welche nach der Herbeiziehung von erfahrenen, mit der Milchwirthschaft vertrauten Schweizern und Deutschen ungeheure Summen einbringen.

Eine dritte Art von Industrie, welche den Deutschen aufbewahrt ist, ist die Zahl von Merinoschafen, welche gegenwärtig schon häufig in Buenos Ayres ist, und welche unter besserer Wartung von Personen, welche mit dieser in Deutschland so fortgeschrittenen Zucht vertraut sind, eine außerordentliche Entwickelung erhalten könnte. Die Merinoschafe erfordern bekanntlich eine große Sorgfalt und deshalb könnten auf jeder Estancia mehrere deutsche Familien in der Zucht dieser Schafe, von denen Tausende über die ganze Provinz verbreitet sind, einträgliche Beschäftigung erhalten. Dies ist um so gewisser, da es in dem Lande allgemein in Gebrauch ist, den Aufsehern der Schafheerden einen Theil ihres Productes zu geben, so daß eine rechtliche und thätige, mit der Aufsicht über eine zwei Tausend Stück starke Heerde beauftragte Familie nach Verlauf von drei Jahren ein Eigenthum von zwei Tausend Merinoschafen erwerben und somit in den Stand gesetzt werden könnte, Ländereien zu kaufen und für sich selbst zu arbeiten.

Alle diese Erwerbszweige werden, abgesehen von denen, welche die Städte darbieten, hinreichen, für eine Reihe von Jahren einer außerordentlich großen Zahl von deutschen und schweizerischen Einwanderern eine sichere Niederlassung auf dem Lande in der Provinz Buenos Ayres zu gewähren, indem diese Provinz, wie schon angeführt, an Flächeninhalt nahe so groß ist, als wie ganz Frankreich. Die Eigenthümer von Landgütern, welche ausgestattet sind mit einer industrieusen Bevölkerung, mit Etablissements zur Gewinnung aller Produkte der Rindviehzucht, mit

Heerden von Merinoschafen unter der Aufsicht sorgsamer und intelligenter Züchter, mit Gärten und Anpflanzungen aller Art um ihre Wohnsitze, werden Palläste für ihren Aufenthalt bauen, während man gegenwärtig in einiger Entfernung von der Stadt nur elende Hütten findet wegen der Abwesenheit einer gewerbthätigen Bevölkerung und vorzüglich wegen des Mangels aller Lebensbequemlichkeiten, welche der Ackerbau unter intelligenter Arbeit einer thätigen und haushälterischen Familie schafft, welche die von den reichen natürlichen Hülfsquellen freiwillig dargebotenen Vortheile zu nützen strebt. Und alle diese Güter liegen gegenwärtig für Deutschland leicht erreichbar in einem prächtigen Klima, in einem Lande, wo die Sitte der Gastfreiheit gegen Fremde im ausgedehntesten Maße und wo das günstigste Vorurtheil für eine deutsche Bevölkerung herrscht, deren sittlicher Charakter und Arbeitsliebe gebührend geschätzt werden. Viele Grundeigenthümer von Buenos Ayres haben angefangen, europäische Familien nach ihren Gütern zu ziehen und nicht wenige von ihnen haben auf ihre Kosten deutsche Schäfer nachkommen lassen und ihnen ihre zahlreichen Merino-Heerden anvertraut.

Nach den Schätzungen der besten Autoritäten, der reichsten Grundbesitzer in der Provinz Buenos Ayres nämlich, wurde die Zahl des Rindviehs in dieser Provinz allein vor etwa fünfzehn Jahren auf 3 bis 4 Millionen angeschlagen. Um diese Zeit wurden aus Buenos Ayres über 800,000 Stück Ochsenfelle zu einem Werthe von mehr als 3¼ Millionen Dollars exportirt. Im Jahre 1843 führte Buenos Ayres 1,978,373 Stück Rindshäute aus, zu einem Werth von mehr als 30½ Millionen Francs; rechnet man dazu die Ausfuhr von Montevideo, die 1842 nahe an 1½ Millionen Stück betrug, welche gleichfalls zu einem bedeutenden Theile von den Heerden der Provinz Buenos Ayres geliefert wurden, so kann man sich einen Begriff von den Rindvieh-Heerden der Pampas machen.

Nachdem die Feindseligkeiten der englisch-französischen Intervention den Handel von Buenos Ayres ungestört entwickeln ließen, zeigte derselbe in Folge der freihändlerischen Dispositionen des Gouverneurs Rosas eine ganz merkwürdige Zunahme. Die Presse vom 20. Jan. giebt folgende statistische Angabe. Während des Jahres 1849 kamen aus der See im Hafen zu Buenos Ayres an: 801 Schiffe mit Gehalt von 162,716 Tonnen, und 3,351 Flußschiffe von 86,120 Tonnen Gehalt. Der Werth der Ausfuhr während dieses Jahrs wurde auf 102 Millionen Franken geschätzt, und bestand hauptsächlich aus folgenden Gegenständen, nämlich 3,200,000 Stück Häute von Hornvieh und Pferden 556,000 Centner gesalzenes Fleisch; 26,000 Wolle; 73,000 Fässer und Kisten Talg; eine Ladung Weizen nach Liverpool; ferner Hörner, Haare, Hufen, Knochen ꝛc. ꝛc. Vor 1848 hatte Frankreich nur einen Handel von 3 bis 7 Million Franken, 1849 aber sogar 21 Millionen Franken. Während 1850 sind 20 Schiffe von Havre nach Buenos Ayres gesegelt und 27 daher gekommen mit 10,849 Tonnen Gehalt. Von Bordeaux wurden in derselben Zeit 26 Schiffe expedirt; von Marseille und Cette 30 Schiffe.

Die Provinz Entre Rios

liegt der von Buenos Ayres gegenüber und wird von dieser durch den Fluß Parana getrennt. Diese Provinz hat ihren Namen daher, daß sie mit der von Corrientes zusammen zwischen großen wasserreichen, schiffbaren Strömen eingeschlossen ist. Es sind dies der Uruguay im Osten, der Parana im Norden und im Westen und der Rio de la Plata im Süden. Ein Blick auf die Karte reicht hin, um sich davon zu überzeugen, daß diese Provinz durch ihre geographische Lage dazu bestimmt ist, eine der reichsten und bevölkertsten Länder der Erde zu werden. Sie ist, ohne Zuthun des Menschen, überall mit schiffbaren Kanälen durchschnitten. Der Parana ist mehr als 400 Leguas aufwärts schiffbar, dasselbe ist mit dem Paraguay der Fall, und der Uruguay ist für große Seeschiffe zugänglich bis zum Katarakt del Salto, welcher an 140 Leguas oberhalb des Zusammenflusses mit dem Rio de la Plata liegt. Der letztere Fluß ist andererseits der allgemeine Sammelplatz, in den aus einem halbkreisartig umgrenzten Gebiet von 500 und 800 Leguas Radiuslänge hundert schiffbare Ströme ihr Wasser ergießen, welche aus dem Herzen Amerika's herabkommen, alle Klimate durchströmen und so von der Vorsehung dazu bestimmt sind, die großen Straßen für den Handel mit den reichsten und mannigfaltigsten Produkten zu werden. Auf der Westseite von Entre Rios verzweigt sich der Parana in unzählige auf den Karten nur noch unvollkommen angegebene Arme, die fast alle schiffbar sind, und ein System natürlicher Kanalisirung bilden, welche an Vollkommenheit und Mannigfaltigkeit der Verzweigung selbst die Hollands übertrifft. Die Inseln, welche zwischen diesen Kanälen liegen, sind mit Wäldern von Orangen und Pfirsichen bedeckt, deren Blüthen im Frühling das Wasser bedecken, und die im Herbst mit Früchten beladen sind. Die Bootsleute legen an diesen Inseln an, um ihre Fahrzeuge mit Früchten zu beladen und damit die Märkte der benachbarten Städte zu versehen, und die Köhler fällen nach Belieben die Bäume zur Gewinnung von Brennholz und Kohlen. An einigen Stellen fahren die Böte unter dem Laubdache hin, welches die Bäume der gegenüberliegenden Ufer über den Kanal bilden. Im unteren Theile des Flußthales, welches gleich wie das des Nils durch periodische Ueberschwemmungen des Flusses befruchtet wird, finden sich die Nutrias, deren Felle wegen der Feinheit ihres Haares sehr geschätzt werden und einen wichtigen Export-Artikel für Europa bilden*).

Das zwischen dem Parana und dem Uruguay gelegene Land ist durchgängig eben, obgleich dasselbe der Länge nach auf beiden Seiten von einer jedoch kaum bemerkbaren Hügelrühe durchzogen wird, und gleicht in seinem Anblick den schönsten Theilen Frankreichs. Zwischen diesen beiden Hügelreihen fließt der Guallegay dem Parana zu, der auf seinem Laufe von Ost und West die tausende, von den Landrücken herabkommenden Ströme und Bäche aufnimmt, gleich als wenn die Hand der

*) Mustela Lutra L.; 1829 wurden solche Flußotter- oder Nutria-Felle aus Buenos Ayres ausgeführt: 59,756 Dutzend zum Werthe von 179,268 Dollars; 1839: 51,853 Dutzend 129,632 Dollars werth.

Menschen absichtlich sie in verhältnißmäßige Entfernungen entfernt hätte, um das ganze Terrain zu befruchten und darauf zusammenzufließen in eine gemeinsame Rinne, die das überflüssige Wasser dem gemeinsamen Becken aller Gewässer jener großen Section Süd-Amerikas zuführt.

Dieses überaus fruchtbare Gebiet, welches an einem Theil mit Wald, an einem anderen Theil mit Wiesen bedeckt ist und überall ausgesuchte Weidegründe darbietet, ist bis jetzt von den Bewohnern nicht angebaut, die sich damit begnügen, darauf einige Tausend Stück Hornvieh zu weiden, welches gar keiner Arbeit bedarf. Nur eine Stadt existirt in diesem Lande, welche die Hauptstadt einiger armer und elender Dörfer bildet *). Der Boden hat so gut wie gar keinen Werth, indem bei den Verkäufen nach Leguas gerechnet wird, wobei als Grenzen für das Gebiet ein Fluß, ein Bach, ein Hügel oder eine andere nie vermessene natürliche Auszeichnung des Bodens angenommen werden.

Diese jetzt so öde Gegend ist ohne Zweifel dazu berufen, eine Quelle des Reichthums zu werden von dem Augenblick an, wo der Pflug die Erde aufschließt und der Ackerbauer, für den die Natur dieses Gebiet so reich ausgestattet hat, dem Hirten folgt, dem es jetzt angehört. Ein jeder der Hunderte von kleinen Flüßchen, welche den Gualeguay nähren, kann an seinen Ufern reichlichen Raum für vier oder fünf mit Saatfeldern umgebene Städte gewähren. Weizen, Gerste und andere Cerealien, so wie alle Agriculturprodukte des südlichen Europas werden reichlichen Ertrag bringen, und die Bewohner der Ufer des Parana und des Uruguay, welche die Provinz einschließen, werden die Früchte des Transito-Handels erndten, welcher auf diesen Flüssen mit dem Innern Amerikas, mit den Ansiedlungen und Ortschaften geführt werden wird, welche überall entstehen werden, so wie Menschen jene unermeßlichen Regionen bewohnen. Dies ist einer der unschätzbaren Vorzüge, welche die geographische Lage der Provinz Entre Rios gewährt. Wenn man den Parana aufwärts verfolgt, so findet man an seinen beiderseitigen Ufern die Städte San Nicolas de los Arroyos, el Rosario, Santa Fe, la Bajada, Corrientes und Asuncion-Paraguay, deren Handel durch diesen Fluß vermittelt wird. Paraguay erzeugt Baumwolle, den schönsten Taback und den amerikanischen Thee, oder die yerba maté. Wenn Entre Rios und das im Norden daran stoßende Corrientes durch deutsche Ackerbauer bevölkert worden, so wird der Anblick des Landes in wenigen Jahren sich völlig verändern. Blühende Gefilde und schöne Dörfer und Städte werden entstehen, wo es heut zu Tage nur uncultivirte Landstrecken, unbenutzte Wälder und Viehheerden giebt, welche die ohne die intelligente Arbeit des Menschen wachsenden Kräuter abweiden. Während in anderen Theilen Amerikas der Transport wegen seiner Langsamkeit und Kostspieligkeit ein schweres Hinderniß für den Export der Erzeugnisse des Innern zu sein pflegt, findet hier durch die natürliche Canalisirung des Landes nach allen Richtungen eine große Leichtigkeit des Transports statt. Und wenn die

*) Seit einigen Jahren, nachdem der Gouverneur dieser Provinz General Urquiza von seinen Feldzügen heimkehrte, sollen ganz merkwürdige Fortschritte gemacht sein, kaum glaubliche Veränderungen, wenn nicht die Elemente so außerordentlich günstig wären.

Produktion des Landes die Höhe gewonnen, welche die ungeheure Ausdehnung des kulturfähigen Landes ihr verspricht, so werden die Agricultur-Erzeugnisse von Entre Rios dazu beitragen, um Buenos Ayres zu einem kolossalen Stapelplatz zu erheben, und von hier aus mit dem Handel Nord-Amerikas auf den großen Weltmärkten rivalisiren.

In dieser Provinz werden die Deutschen wie in der von Buenos Ayres des für die Auswanderer immer sehr schätzbaren Vortheils genießen, auf Wasserwegen mit ihrem Vaterlande in Verbindung zu stehen. Viele Schiffe fahren jährlich von Hamburg und Bremen nach Buenos Ayres; dort befinden sich viele deutsche Handlungshäuser und Eigner von großen Landstrecken, welche schon durch ihr eignes Interesse dazu veranlaßt werden, der neuen deutschen Einwanderung hülfreiche Hand zu leisten.

Einwanderung.

Das Haus von Lavalloll in Buenos Ayres war das erste, welches es übernahm, Einwanderung auf Speculation einzuführen, und gewann dabei ganz enorme Summen. Die in Spanien anwesenden Commissionäre dieses Hauses machten in Gallicien ihre Absicht, Kolonisten nach Amerika zu transportiren, bekannt, welches hinreicht, sogleich Tausende von Sollicitanten zu vereinigen. Bei der in Buenos Ayres erfolgten Ankunft der mit diesen Auswanderern befrachteten Schiffe drängten sich die Grundeigenthümer ungestüm herbei, um die Passage zu bezahlen, im Durchschnitt 75 spanische Thaler für den Kolonisten, wogegen dieser sich durch einen bei der Einschiffung schriftlich vollzogenen Contract verpflichtete, seinem neuen Principal ein Jahr lang als Compensation für das ausgelegte Geld zu dienen, wofür er in der Folge die Freiheit erlangte, für seine eigene Rechnung zu arbeiten. Da ein Schiff gemeiniglich 250 bis 300 Individuen transportirte, und sogar oft nur eben so viele englische Tons Gehalt hatte, und die Auslagen der Befrachtung und Beköstigung während der Reise viel weniger als wie das Passagegeld betrugen, so erhellt, daß ein ungeheurer Gewinn bei jenen Unternehmungen stattfand. Diese einträgliche Speculation wurde nach und nach von verschiedenen Handlungshäusern unternommen, und dadurch wurden viele französische und spanische Basken übergesiedelt, bis diese Uebersiedelungen im Jahre 1845 durch die französisch-britische Blokade unterbrochen wurden, nach deren Aufhebung diese Unternehmungen in größerer Ausdehnung wieder begonnen haben.

Die Schilderung der Provinzen von Buenos Ayres und Entre Rios zeigt hinlänglich, daß die weite Ausdehnung der mit so großen Vorzügen zur Gründung deutscher Ansiedelungen ausgestatteten kulturfähigen Ländereien hinreicht, der ganzen Zahl der deutschen Auswanderer, selbst wenn sie sich jährlich noch um das Doppelte der Individuen vermehrte, vortheilhafte Niederlassungen zu gewähren. Im Uebrigen ist die natürliche Ordnung, welcher überall die Einwanderungen folgen, diese: die ersten Einwanderer ließen sich in den Küstenstädten nieder, um sich den Handwerken zu widmen, welche ihnen Ertrag gewähren. Später verbreiteten sie sich in der Umgegend dieser Städte auf das Land, um dasselbe zu bebauen und in Kultur zu setzen, immer

jedoch sich in kurzer Entfernung von den Seehäfen haltend, als wenn sie sich nicht entschließen könnten, in das fremde Land einzudringen, um ihrem ersten Vaterlande auf immer Lebewohl zu sagen, bis endlich, nachdem diese Küstengegenden so cultivirt und bevölkert worden, daß sie nicht mehr wie im Anfange sichere Vortheile noch unmittelbare Placirung gewähren, die neu ankommenden Einwanderer, wie dies in Nordamerika der Fall ist, in das Innere des Landes eindringen zur Aufsuchung frischer Ländereien und zur Gründung ihrer ersten Niederlassungen, welche später nach und nach sich in blühende, mit reichen Städten besäete Provinzen verwandeln. Diese Ordnung haben die Einwanderer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika befolgt, und dasselbe fängt an, sich bei Buenos Ayres zu zeigen.

Leider hat von der deutschen Auswanderung kein Zweig sich nach den Ländereien am la Plata gerichtet, wie es von den Bewohnern dort sehnlichst gewünscht wird. Die Bewohner des nördlichen Theils von Europa wissen nichts von der Existenz dieser reichen Länder, und sind nur für die Auswanderung nach Nordamerika eingenommen, dessen Vorzüge sie seit ihrer Kindheit haben rühmen hören.

Ländereien am la Plata.

Republik Oriental del Uruguay.

Es sind erst vierzehn Jahre her, daß einige Canarier in der Stadt Montevideo anlangten und Ländereien zu ihrer Niederlassung zu erlangen suchten, darauf kamen Italiener und später erschien die französische Einwanderung aus Bearn-Basken, welche sich rasch entwickelte. Bereits im Jahre 1838 war die in Montevideo vereinigte Zahl der Einwanderer so beträchtlich, daß es an Wohnungen fehlte und man deshalb ein vor der Stadt liegendes Terrain zum Bebauen in Straßen eintheilte und vier Jahre reichten hin zur Erbauung einer neuen, die alte an Größe um das Doppelte übertreffenden Stadt. Ein einziger Bauunternehmer hatte den Bau von dreihundert neuen Häusern zur Ausführung. Von den Bewohnern der kanarischen Inseln kam täglich eine größere Zahl an, verbreitete sich auf das umliegende Land, wo sie sich dem Landbau hingaben, der seitdem alle Arten von Getreide hervorbringt, die man bis dahin gar nicht cultivirt hatte. Die Genueser wählten den Betrieb von Handwerken in der Stadt und den Gartenbau, die anderen Italiener legten sich auf die Führung der Fahrzeuge im Hafen und auf die Stromschifffahrt, die französischen und spanischen Basken wurden Steinhauer, Arbeiter beim Beladen und Löschen der Schiffe und dienten als Maurer und Taglöhner überhaupt, der Rest der eingewanderten Europäer endlich widmete sich dem Handel, den Künsten, häuslichen Dienstleistungen und andern sich darbietenden Erwerbszweigen, welche durch die Belebung der Stadt sehr einträglich wurden und ihnen Verdienste brachten, die sie sich in ihrem Vaterlande nicht hatten einbilden können.

Diese lebhafte Ansiedlung von Europäern ist nach Buenos Ayres übergegangen, wo dieselben noch größere Vortheile zur Niederlassung finden als in Montevideo.

Die inneren Provinzen der argentinischen Conföderation.

Von Buenos-Ayres gegen Nordwest liegt in der Entfernung von ungefähr 75 geographischen Meilen die schöne

Provinz Cordova,

nach Buenos-Ayres die wichtigste und bevölkertste im Innern. Sie besitzt unermeßliche Ebenen, mit natürlichen Wäldern und Weiden bedeckt, welche Letztere zahlreiche Viehheerden ernähren, obgleich im südlichen Theile der Provinz mit ausgedehnteren Strecken unerachtet des Ueberflusses an natürlichen Weiden, Viehheerden fehlen. Diese Provinz wird von einer großen Kette von Bergen durchzogen, auf welchen viele Flüsse entspringen, die in Ermangelung von Eigennamen (was die große Vernachlässigung des geographischen Studiums dieser Länder recht deutlich zeigt) nach der Ordnung in ihrer Lage benannt werden, als der Rio Tercero, Rio Quarto, Rio Quinto (dritter, vierter, fünfter Fluß) *). Alle diese Flüsse, wie auch der Rio Primero und Segundo, welche in einer angrenzenden Provinz entspringen, durchströmen fruchtbare und weite Ebenen, welche jedoch bis jetzt noch nicht einen Quadratfuß cultivirtes Ackerland enthalten. Die Produkte dieser Provinz sind, gleich denen von Buenos Ayres, Häute und Wolle in großen Quantitäten. Die Zucht der Merino-Schafe würde Tausenden von Einwanderern eine beständige Beschäftigung darbieten, unabhängig von anderen, kaum noch angegriffenen Erwerbszweigen, für welche sich das Land auf wunderbare Weise eignet.

Der Transport von Handelswaaren geschieht durch ungeheure mit Ochsen bespannte Karren, welche die nicht unterbrochene Ebene bis nach Buenos Ayres durchziehen. Der Rio Tercero, der wasserreichste von allen und der, die Provinz Santa Fe durchfließend, in den Parana mündet, konnte mit geringen Kosten in einen schiffbaren Kanal bis zum Parana verwandelt werden. Ein von intelligenten Landleuten betriebener Ackerbau würde bald an jedem Punkte wo ein Wasserstrom vorhanden, was in einem großen Theile der Provinz der Fall ist, einer Stadt die Entstehung geben.

Die Provinz Santa Fe,

welche gegen West an die von Cordova stößt und in Osten von dem Parana begrenzt wird, hat ebenfalls günstige Verhältnisse für den Handel und Ackerbau wegen ihrer Lage an dem großen Flusse, wegen des Besitzes zweier anderer Ströme, welche zwar unendlich viel kleiner als der Parana, doch größer als die Seine sind und der Binnenschifffahrt durchaus kein Hinderniß darbieten.

Wenn man gegen Westen von Buenos Ayres das ganze Land durchzieht, so findet man an den Abfällen der Cordillera de los Andes, die beiden Provinzen

*) Auf ähnliche Weise haben Straßen in großen Städten Nord-Amerika's Nummern statt Namen und man findet diese Einrichtung ganz praktisch.

Mendoza und San Juan,

welche ihren Reichthum der großen, wunderbaren Fruchtbarkeit ihres Bodens verdanken. Mendoza und San Juan sind zum Unterschiede der übrigen Provinzen der Republik ausschließlich Ackerbau-Provinzen, in denen die Viehzucht nur in sehr geringer Ausdehnung betrieben wird. Die Einwohner bauen Wein und alle Getreidearten, welche gewöhnlich hundertfältigen, auf frischem Boden hundert vierzigfältigen und zuweilen noch höheren Ertrag liefern.

Auf diesen Ländereien zeigt sich ein Phänomen, welches den Europäern erstaunlich und Vielen unglaublich erscheinen wird. Nachdem nämlich ein frischer Boden für den Anbau entwaldet und vorbereitet worden, durchschneiden die Landleute ihn mit Furchen zum Behufe der Bewässerung, pflügen und säen Weizen, wobei sie Sorge tragen, die Saat sehr weitläufig zu streuen, damit sie bei ihrem außerordentlichen Wachsthume sich nicht erstücke und die Pflanze nicht zu leerem Stroh werde. Nach der Ernte, welche das erste Jahr hundert vierzig Körner für eins giebt, läßt man das Feld liegen bis zu der Epoche, wo die Aecker für eine neue Saat bewässert zu werden pflegen. Nach geschehener Bewässerung wächst aus den bei der Ernte auf dem Boden zurückgebliebenen Körnern und Aehren, ohne daß das Feld neu gepflügt oder besäet würde, eine neue Saat empor, welche eine Ernte von hundert Körnern giebt. Dasselbe Verfahren wird das dritte Jahr wiederholt, in welchem ohne Pflügen und Besäen fünfzig Körner geerntet werden, bis im vierten Jahre der Weizen so gedrängt (tupido) wächst, daß er keine ordentliche Ernte mehr giebt. Während diese verschiedenen Ernten gewonnen werden, ist die Saat von Luzerne, welche gemengt mit dem Weizen gesäet wird, so kräftig geworden, daß im vierten Jahre der Acker, der bis dahin als Weizen-Saatfeld gedient hat, eine künstliche Wiese geworden, welche nun, ohne neue Beackerung, für einen Zeitraum von zwanzig und mehreren Jahren vier Lucerne-Schnitte jährlich giebt.

Diese Pflanze wird folgendermaßen zum Viehfutter benutzt. Das von der Lucerne bedeckte Feld wird reichlich bewässert und seinem Wachsthum überlassen, bis es gleichmäßig zur Blüthe gekommen, den Anblick eines weiten violetten Teppichs darbietet, indem diese Felder in der Regel eine große Ausdehnung haben. Alsdann werden auf dasselbe hundert oder zweihundert Ochsen zum Weiden getrieben, die für den Markt gemästet werden sollen. Da diesen wiederkäuenden Thieren in der oberen Kinnlade die Zähne fehlen, so weiden sie blos die oberen blühenden Spitzen der Lucerne ab, und wenn dies geschehen, so werden sie auf ein anderes frisch blühendes Lucernefeld getrieben, um dasselbe eben so gut zu beweiden und so gehen sie von Weide zu Weide, acht Monate und zuweilen ein Jahr lang, bis sie, nun so schwer und fett geworden, daß sie sich nur mit Mühe bewegen können, zu Markt gebracht werden. Auf diese durch die Ochsen ganz oberflächlich abgeweideten Lucernefelder werden darauf Pferde und Maulthiere getrieben, um die härteren Theile der Lucerne zu consumiren, welche so kräftig wächst,

daß ihre Stengel (tallos) hart und holzig werden; endlich, wenn die Lucerne bis auf die Strünke abgeweidet ist, werden die Pferde auf andere Weiden getrieben und ihnen folgen die Schafe, welche die zwischen den Stengeln wachsenden Blättchen (ojillas) aufsuchen und verzehren. In diesen Ländern, wo die Pferde zu Tausenden sich finden, scheint es absurd, an Krippen und Ställe zu denken, und eben so ist es unpraktikabel, das Futter für dieselben abzumähen.

Das Ausdreschen des Getreides geschieht vermittelst Pferde auf die lebendigste und malerischste Weise. Nachdem der Weizen in Garben gebunden, wird auf dem Felde eine kreisrunde Umzäunung von Pfählen errichtet und in der Mitte derselben sämmtlicher Weizen aufgehäuft. Wenn das Dreschen beginnen soll, so wird ein Theil dieses Weizens auf dem zwischen der äußeren Umzäunung und dem Haufen in der Mitte frei gebliebenen Raume ausgebreitet. Alsdann läßt man eine Schaar von Hengsten und Stuten in die Umzäunung ein, zuweilen nicht weniger als zweihundert Stück, und diese werden nun durch die Peitschen der hinterher reitenden Knechte so lange um den im Mittelpunkte zusammengebrachten Weizenhaufen in die Runde getrieben, bis durch das Stampfen der Pferde die Aehren zerstückelt und die Halme zu kurzem Stroh zertreten sind. Diese Operation dauert zwei oder drei Tage und ihre Beendigung wird durch ein ländliches Erndtefest gefeiert, zu welchem Alle, welche beim Dreschen geholfen haben, so wie Jedermann, der Lust daran findet, eingeladen werden.

Der Werth des neuen Landes in Mendoza und San Juan beträgt fünf Franken für die Quadra (eine Fläche von hundert und zwanzig Meter im Quadrat) und steigt zuweilen auf zwanzig, wenn es in der Nähe einer Stadt gelegen; wenn es jedoch nothwendig ist, einen Bewässerungskanal anzulegen, so gilt diese Fläche nur einen Franken, und gewöhnlich werden zwei bis viertausend Quadros für den mittleren Preis von einem Frank per Quadra zusammengekauft. Dieser Leichtigkeit der Erwerbung und Bebauung von Ländereien ist es zu verdanken, daß Hunderte von Landleuten, welche mit Fleiß und Oeconomie den Anbau von neuem Lande unternahmen, in wenigen Jahren so weit gekommen waren, daß sie Landgüter besaßen von einer Achtel-Quadratmeile Flächeninhalt, bedeckt mit künstlichen Wiesen, Weizensaaten und Pflanzung von Fruchtbäumen, ein Besitz, der ihnen mit ihren Familien Wohlstand garantirte. Im Jahre 1838 war aus einem armen Tagelöhner, nach nur vierjähriger Arbeit, ein behäbiger Gutsbesitzer geworden. In der Absicht, sich durch Ackerbau zu ernähren, jedoch ohne Landbesitz und ohne Mittel, denselben zu erwerben, kam er mit einem reichen Gutsbesitzer überein, neues Land zu cultiviren, unter der Bedingung, ihm jede Portion des von ihm angebaueten und in künstliche Wiesen von Lucerne umgewandelten Landes im fünften Jahre nach dessen Aufbruch zurückzustellen. Im ersten Jahre eröffnete er den Bewässerungskanal und erhielt von einem Stücke Landes, das er mit Weizen besäete, eine reiche Ernte. Im zweiten Jahre eröffnete er ein neues Terrain und erhielt zwei Weizenernten, die eine von dem Produkt, welches das erste Land freiwillig gab, die andere von dem neu besäeten. Im dritten Jahre erhielt er, nachdem er eine neue Strecke Landes eröffnet, drei Ernten, indem, wie

schon bemerkt, der in neues Land (terreno virgen) gesäete Weizen während dreier auf einander folgenden Jahre geerntet wird. Im vierten Jahre bat dieser fleißige Arbeiter um den Ankauf einer Achtel-Quadratlegua Landes, welche fünftausend Franken kostete, die er baar bezahlte mit dem gewonnenen Gelde, wobei er überdies nicht nur die zur Bewirthschaftung im Großen erforderlichen Ackergeräthe und Ochsengespanne besaß, sondern auch eine Heerde von Schafen, eine Koppel Pferde und das Produkt der letzten, auf den urbar gemachten Ländereien gewonnenen Weizenernte. Nach Ablauf des mit dem Eigenthümer des urbar gemachten Landes geschlossenen Contracts, etablirte er sich auf seinem eignen Grund und Boden, der bald in eine schöne Besitzung verwandelt wurde. Dieser fleißige Mann hatte die Energie, am späten Abende sich im Lesen und Schreiben zu üben, um seine Geschäftsnotizen machen zu können.

In jener Gegend werden, obgleich dort nicht die Agrikultur so vervollkomnet ist wie in Europa, die Waitzensaaten in viel größerem Maßstabe gemacht, so, daß es nichts Seltenes ist, eine Strecke von ein Sechszehntel einer Legua Ausdehnung mit Waitzen bestellt zn sehen, der auf einmal gesäet worden, und der einem einzigen Eigenthümer gehört.

Es ist deshalb in den Provinzen von Mendoza und San Juan das Leben ein sehr leichtes und reich an allen Genüssen, welche eine mannigfaltige Agrikultur darbietet. Außer dem Getreide, den Hülsenfrüchten und Weinstocke, der in großer Ausdehnung kultivirt wird, giebt es eine solche Fülle von Obstbäumen, daß ihre Früchte, obgleich sie die schönsten der Welt sind, fast keinen Werth haben. Die Pfirschen, die Aepfel und die Feigen, welche die Obstgärten hervorbringen, werden Jedem, der darum bittet, umsonst überlassen, weil der Eigenthümer von der außerordentlichen Menge der Früchte keinen Gebrauch zu machen weiß. Hundert Pfund Rosinen kosten acht Franken, und die Wallnüsse, Aepfel, Orangen, Limonen, Pflaumen, Kirschen und fast alle Sorten europäischen Obstes sind von so ausgezeichnetem Geschmack und von so ausgezeichneter Größe, daß es nicht unrecht erscheinen möchte, diese Länder mit dem Gelobten Lande vergleichen.

Durch diese Provinzen fließen zwei Ströme, welche, nachdem sie einen kleinen Theil ihres Wassers den um die Städte sich mehrere Meilen weit ausdehnenden Kulturländereien abgegeben haben, sich zu einer Kette von Landseen, vereinigen, welche sich über eine Strecke von mehr als funfzig Leguas ausdehnen. Diesen Landseen entströmt ein schiffbarer Fluß, welcher sich nach einem Laufe von funfzig Leguas abermals in einen Landsee, der Bebedero genannt, verliert, dem er sein Wasser übergiebt. Durch beide Provinzen laufen auch die Straßen, welche diesen Theil von Amerika durchschneidend, von Buenos Ayres nach Chile und bis zu den Küsten des Stillen Oceans führen. Im Süden von Mendoza fließen mehrere Ströme, unter anderen der Tunuyan, der Latuel und der Diamante, welche sehr reiche Gefilde bewässern, die jedoch gegenwärtig noch unbewohnt daliegen, obgleich sie durch die südlichen Grenzforts gegen jeden Angriff der Indier wohl geschützt sind.

Es ist nicht nöthig, jede Provinz dieser großen Republik zu beschreiben, noch von jedem Theile des Territoriums zu reden, welches sich

zur Niederlassung deutscher Auswanderer eignet, es genügt, die Hauptzüge der einzelnen unter sich verschiedenen Theile des Landes anzudeuten. So findet das von Entre Rios Gesagte seine völlige Anwendung auf Corrientes und Santa Fé, das von Cordova auf Santiago und San Luis, das von San Juan und Mendoza auf Catamarca und in einiger Beziehnng auf la Rioja.

Gran Chaco.

Im Norden von den Provinzen Santa Fé und Santiago und im Osten von Tucuman und Salta dehnt sich eine ungeheure, noch wenig bekannte Region aus, welche mit dem Namen des Gran Chaco bezeichnet wird. Es ist das ein Territorium, dem ganzen Deutschlands an Größe gleich, mit einer prachtvollen Vegetation bedeckt, welches aber kaum noch von einigen Reisenden, die in dasselbe einzudringen gewagt haben, besucht wurde. Im Jahre 1842 durchkreuzten es funfzig Einwohner von Corrientes, welche vereinigt von Tucuman auszogen, in zwanzig Tagen, und obgleich diese große Anzahl von Männern, weil sie nach einer Niederlage vor ihren Feinden plötzlich flohen, keine Provisionen mit sich führten, so kamen sie doch ohne Verlust eines einzigen Menschen in Corrientes an, indem sie sich auf ihrem Zuge von den wilden Früchten, den Fischen der Flüsse, den vierfüßigen Thieren und den Vögeln, welche sie mit ihren Feuerwaffen erlegten, ernährten.

Mehr als 150 Jahre der fortgesetzten Kämpfe und der ungeheuersten Anstrengungen hatten die Spanier dazu gebraucht, sich aus dem metallreichen Peru, eine freie Straße über Salta, Tucuman, Cordova zum Rio de la Plata zu eröffnen, bevor sie daran dachten, in das benachbarte weite Territorium des Chaco einzudringen. Ein ebnes Land, ohne goldführende Gebirge, bewohnt von armen, jagdtreibenden Indiern, konnte sie nicht anziehen, die sich in ihren Eroberungen vornämlich nur durch den Durst nach Gold und Reichthum leiten ließen.

Colonisation.

Wenn der Strom der Einwanderer sich nach den Ufern des La Plata in hinreichender Stärke wendet, nicht allein um die schon bevölkerten Theile zu füllen, sondern auch um entferntere Ansiedlungen zu unternehmen, dann werden sich neue Provinzen in den Regionen bilden, welche jetzt die Einöden des Chaco genannt werden. Und dies ist kein weit hinausliegendes Ereigniß. Einöden waren vor zwanzig Jahren die Länder, welche in Nord-Amerika westlich von den Rocky Mountains liegen und welche jetzt bevölkerte und reiche Staaten bilden; Einöden waren die Ufer des Mississippi, heute sind sie durch Bevölkerung belebt. Dank der Einwanderung aller Nationen.

Das spanische Süd-Amerika fängt an, die Aufmerksamkeit Derjenigen auf sich zu ziehen, welche aus Mangel an Arbeit für ihre Hände in der alten Welt in die drückendste Lage gebracht, sich genöthigt sahen, dieselbe zu verlassen.

Die Phantasie verliert sich bei der Betrachtung, welch' eine Bevölkerung jene Länder aufnehmen, wie viele blühende Städte da entstehen

können, wo jetzt nur Unkräuter wachsen, wie viele Familien, die gegenwärtig in Deutschland in Mangel und Elend leben, dort auf das glücklichste fortkommen und sich zum Wohlstand erheben würden, mit der Hälfte der Arbeit, welche sie gegenwärtig leisten müssen, um nicht vor Hunger zu sterben.

Süd-Amerikas la Plata Länder haben alle Elemente, um sich eines eben so schnellen Aufblühens, als wie Nord-Amerika erfreuen zu können.

Man hat Montevideo, vor der jetzt noch bestehenden Belagerung, ehe die früher bedeutende französische Bevölkerung dieser Stadt sich bewaffnete, auf eine nicht weniger Erstaunen erregende Weise wachsen sehen, wie die am meisten durch die Einwanderung begünstigten Punkte Nord-Amerikas.

Elemente zum Handels-Verkehr zwischen den argentinischen Provinzen und Bolivia.

Eine Vergleichung der localen Physiognomien der Territorien der bolivianischen und der argentinischen Republik, reicht hin, aus der Verschiedenheit ihrer Productionen für die beiden Republiken die Nothwendigkeit herzuleiten, sich durch die wohlthätigen Bande des Handels aufs Engste mit einander zu verbinden. Bolivia bedarf der Lastthiere, welche wegen der gebirgigen Oberfläche ihres Gebiets unumgänglich nothwendig für den Verkehr sind, und es für lange Zeit noch bleiben werden, und nirgends in der Welt finden sich so ausgezeichnet günstige Naturverhältnisse für die Viehzucht, wie in den argentinischen Provinzen und in der Republik Uruguay.

Bolivia, dessen Haupterwerbzweig der Bergbau ist, ist dazu bestimmt, mit seinen Metallen die aus Argentinien kommenden Maulthiere ꝛc. zu bezahlen. Indeß, der wichtigste Vortheil für diese Republik aus einem Zoll-Verein mit den argentinischen Bundes-Staaten, ist der, daß ihr dadurch ein kürzerer und bequemerer Weg für die europäischen Importationen und für den Export ihrer Erzeugnisse nach transatlantischen Ländern geboten wird, als sie gegenwärtig besitzt. Die argentinische Republik würde unermeßlichen Gewinn davon haben, wenn sie der Handelsweg für Bolivia würde. Die Entfernung, welche Potosi von Jujuy, der argentinischen Grenz-Provinz gegen Bolivia, trennt, ist um ein Viertheil geringer, als die von Potosi nach Cobija, und dabei ist vor Allem noch zu erwägen, daß der Weg nach Cobija durch die steilsten Gegenden dieser Republik führt, während auf dem anderen Wege Alles, was zu einem leichten Transport erforderlich, sich vereinigt findet, indem das argentinische Gebiet die Anlage von Fahrstraßen erlaubt. Die Gegenstände der europäischen Industrie können bis zur Gränze Bolivias von Paraguay, oder nach dem Norden der argentinischen Republik vermittelst des Vermejo-Flusses mit größerer Leichtigkeit und deshalb mit geringeren Kosten gebracht werden, als ihr Transport auf dem langen Wege um Cap Horn bis nach Valparaiso, welches gegenwärtig der Markt Bolivias ist, erfordert.

Buenos Ayres hat die Lage, um nicht allein Markt und Stapelplatz der argentinischen Provinzen, sondern auch für Bolivia zu werden.

Der Rio de la Plata.

Das Gebiet der Argentinischen Republik zusammen mit dem der Republik Oriental del Uruguay umfaßt den ganzen ungeheuren Raum von Süd-Amerika südlich vom 22° Br., der im Westen von der Andeskette, im Osten von dem Atlantischen Meere und den südlichsten Küstenprovinzen von Brasilien begrenzt wird, ein Ländergebiet, nahe so groß wie das der vereinigten Staaten, ohne ihren neuesten großen Ländererwerb, und von der Natur nicht minder reich ausgestattet als diese. Der Rio de la Plata, der unter 34° Br. in das Atlantische Meer mündet, ist einer der wichtigsten Ströme der Welt, nicht allein in Bezug auf die ungeheure Ausdehnung seiner schiffbaren Gewässer, sondern auch wegen des Reichsthums, der Fruchtbarkeit, der Mannigfaltigkeit der Producte und des gesunden Klimas der Länder, welche er durchströmt, und nichts ist nöthig als ein dauernder Friede in jenen Ländern und die davon abhängige Dampfschifffahrt, um diesen Fluß in Bezug auf seinen Handelsverkehr und die Prosperität seiner Anwohner dem Mississippi vollkommen gleich zu machen. Die französische Politik scheint jetzt den Eroberungsplänen entsagt zu haben, und darf man erwarten, daß Frankreich und England dahin streben werden, daß auswärtige Kriege nicht wiederkehren.

Parana und Uruguay, welche durch ihre Vereinigung ungefähr 10 Leguas oberhalb Buenos Ayres den gewöhnlich Rio de la Plata genannten Fluß bilden, bieten mit ihren großen Nebenflüssen der inländischen Schifffahrt eine Ausdehnung über mehrere Tausend engl. Meilen dar, und wenn bisher wenig Verkehr auf diesen ungeheuren Binnengewässern stattgefunden hat, so ist dies allein politischen Ursachen zuzuschreiben. Dies ganze ungeheure, von der Natur so reich ausgestattete Gebiet der Plata Länder, welches, wie in den vorhergehenden Abhandlungen gezeigt, durch seine Lage und physischen Verhältnisse, zu einer der den vereinigten Staaten von Nord-Amerika gleichkommenden Entwickelung berufen ist, wird gegenwärtig nur von etwa anderthalb Millionen Menschen bewohnt, und hat seit seiner Emancipation vom Mutterlande, an Bevölkerung eher ab- als zugenommen. Keinem Zweifel aber kann es unterliegen, daß nachdem die Deputirten-Kammer in Paris den abgeschlossenen Friedensvertrag ratificirt, Einwanderer aus Europa in größerer Zahl noch, als wie es jetzt von Frankreich und Italien geschieht, dahinströmen.

Nachdem jetzt abermals die Stadt Buenos Ayres im Flor steht, frisches Leben, Handel und Wandel, und damit ein nicht geahnter Wohlstand sich dort zeigt, kann man mit Recht große Hoffnungen auf die zukünftige Entwickelung setzen; namentlich mit Hinblick auf das Beispiel, wie rasch Montevideo im Flor kam, ehe die dortige französische Bevölkerung sich bewaffnete, um ein Stützpunkt für Pariser Eroberungspläne zu werden.

Die Stadt Montevideo während der Epoche ihres Flors.

Erst im Jahr 1828, nach einem langen verheerenden Kriege zwischen Brasilien und der Regierung in Buenos Ayres wurde Uruguay,

(früher Cisplatina, Estado Oriental, Banda Oriental genannt) als souveräner Staat constituirt. Damals war Montevideo keine bedeutende Stadt. Die Gunst ihrer Lage am Rio de la Plata, an welchem ihr Hafen den besten Seehafen bildet, wendete ihr aber bald einen Theil das Handels von Buenos Ayres zu, besonders seit der französischen Blokade der letzteren in den Jahren 1839 und 40, zu welcher Zeit auch aus Buenos Ayres viele Personen, die sich bei den Revolutionen betheiligt hatten und flüchten mußten, kamen. Seit der Zeit bis zum Jahre 1842 als sich die französische Bevölkerung bewaffnete, und die Stadt durch eine Armee der Republik Uruguay und Hülfstruppen der argentinischen Conföderation belagert wurde, hatte der Platz an Umfang, Wohlstand und Handel in einem Maße zugenommen, von dem sich nur wenige Beispiele in andern Städten finden. Im Jahre 1836 war der Werth der Exporte Montevideo's schon auf 4,400,000 span. Thaler gestiegen und der der Importe auf 3,600,000 Pesos, und im Jahre 1841, dem Jahr welches der Belagerung voranging, führte dieser Hafen für 7,300,000 Pesos Waaren aus und für 9,240, 000 Pesos ein. Die Zahl der in Montevideo angekommenen und ausgelaufenen brittischen Schiffe allein stieg von 1830 von 41 mit 7480 Tonnen Gehalt, bis 1841 auf 159 von 34,537 Tonnen, und in demselben Maße hatte in jenem Zeitraum der Verkehr der nord-amerikanischen, der französischen und hanseatischen Flagge mit Montevideo zugenommen. Die ungemein rasche Entwicklung des Handels von Montevideo war auch zum Theil der europäischen Einwanderung zu verdanken. Allein in den Jahren 1836 bis 1842 landeten daselbst 33,607 Einwanderer aus Frankreich, Spanien und Italien. Diese brachten nicht allein Hände zur Arbeit mit, sondern auch Intelligenz, Geld, Schiffe, überhaupt alle Elemente zu einer Entwickelung des Handels und Wohlstandes, welche die Gründer selbst überrascht hätte, wenn sie nicht plötzlich in Allem zerstört worden wären. Denn in allen diesen war nichts Künstliches, nichts Gemachtes. Da war kein Gouvernement, welches Einwanderungsprämien austheilte, keine Schwindelgesellschaften, welche durch große Versprechungen anlochten. Alles war das Werk des freien Entschlusses von Menschen, die ein glückliches Gelingen ihres freien Unternehmens erwarteten. Wo sonst landwärts die Außenwerke der Befestigung lagen, entstand ein schöner neuer Stadttheil mit geräumigen Straßen. Viele der neuen Einwanderer beschäftigten sich mit Ackerbau. Während die französische Escadre Buenos Ayres blokirte und der Bürgerkrieg in der brasilianischen Provinz Rio Grande dessen Handel eine andere Richtung gab, wurde Montevideo der Stapelplatz für die Produkte aller Länder am Parana und Uruguay, und verdiente als einer der bedeutendsten Seehäfen Süd-Amerikas angesehen zu werden. Während des Jahres 1842 wurden 1,400,000 Ochsenhäute und 12,850,000 Pfund Fleisch für einen Werth von 7 Millionen Thalern, zum größten Theil nach Europa, den vereinigten Staaten und Westindien ausgeführt.

Die Stadt Buenos Ayres.

erholte sich rasch wieder, nachdem die erste französische Blokade durch den Mackau-Friedens-Vertrag aufhörte. Die Blokade der englisch-

französischen Intervention, welche 1845 anfing, störte abermals den Handel, nachdem aber Lord Howden die Blokade brittischerseits aufhob, und 1848 Waffenstillstand mit Frankreich geschlossen wurde, verließen fast alle Einwohner Montevideo und etablirten sich in Buenos Ayres, welche Stadt jetzt 150,000 Einwohner haben soll, und viel mächtiger und wohlhabender ist, als wie unter der glänzendsten Epoche spanischer Colonial-Herrschaft. Diese Stadt ist der einzige Seehafen der argentinischen Conföderation, hier endet die Seeschifffahrt und beginnt die Flußschifffahrt. Ein Segelschiff, welches nach einer Seefahrt von zwei Monaten in den Plata einläuft, wird nicht noch viel längere Zeit darauf verwenden wollen, gegen die Strömung, den Parana und den Paraguay aufwärts zu steigen, noch wird es hinreichende Fracht finden, zur Entschädigung für die Nachtheile einer so langen Reise, die um so größer sind, als die Schiffe, welche ihre Ladungen auf der Rhede von Buenos Ayres löschen, auf der Stelle, in Folge des Ueberflußes an Rohproducten, welche diese Provinzen liefern, und weil hier der Stapelplatz ist, Retouren zur Rückfracht finden. (Weiterhin erfolgt eine genauere Beschreibung über den gegenwärtigen Zustand dieser Stadt.)

Die Pampas.

Die ungeheure Ausdehnung der argentinischen Republik und der Mangel an Bevölkerung giebt allen Verhältnissen einen eigenthümlichen Charakter. Einöde umgiebt die Grenzen; sie herrscht im Innern, die Einsamkeit, die Abwesenheit aller menschlichen Behausung bilden die natürlichen Grenzen zwischen den einzelnen Provinzen. Ueberall daselbst das Unermeßliche, unermeßlich die Wälder, unermeßlich die Ebenen, unermeßlich die Flüsse, der entfernte Horizont überall unbestimmt und mit Dünsten verschleiert, läßt nicht mal die Grenze erkennen, wo die Erde aufhört und der Himmel anfängt. — Im Norden, im nördlichen Chaco und seinen Umgebungen, bedeckt ein dichter Wald mit seinem undurchdringlichen Dickicht Länderstrecken, die man unerhört nennen würde, wenn bei dem Kolossalen durch die ganze Ausdehnung von Amerika überhaupt etwas Unerhörtes wäre. Im Centrum und in einer der vorigen parallelen Zone streiten sich der Wald und die Pampa lange Zeit über die Herrschaft über den Boden; in einigen Theilen herrscht der Wald, dort entartet er zu niedrigem und knorrigem Buschwerk, aufs neue gelangt er zur Herrschaft durch die Gunst eines befruchtenden Stromes, bis endlich weiter gegen Süden die Pampa triumphirt, unendlich sich ausdehnt, ohne bekannte Grenze, ohne eine bemerkbare Abwechselung. Sie ist das Bild des Meers auf dem Lande, das Land wie auf der Karte, das Land, welches den Arbeiter erwartet, um sich mit Pflanzen nnd aller Art von Saaten zu bedecken. Als ein bemerkenswerther Zug der Physiognomie dieses Landes muß die Agglomeration der schiffbaren Flüsse bezeichnet werden, welche aus allen Richtungen her sich im Osten versammeln, um sich in dem Plata zu vereinigen und in würdiger Weise ihren staunenswerthen Tribut dem Ocean darzubringen, der ihn nicht ohne sichtbare Zeichen der Bewegung und der Ehrerbietung aufnimmt. Aber diese durch die fürsorgliche Hand der

Natur gegrabenen ungeheuren Kanäle bringen in den nationalen Gewohnheiten durchaus keine Abwechselung hervor.

Der Gaucho, oder der reitende Hirte,

der Abkömmling der spanischen Einwanderer, die dieses Land colonisirten, verachtet die Schifffahrt und betrachtet sich nur als einen Gefangenen in dem engen Raume des Bootes und der Lancha. Wenn ein großer Fluß ihm auf seinem Wege aufstößt, entkleidet er sich ruhig, giebt seinem Pferde die Sporen und leitet es im Schwimmen nach einer Insel, die er von weitem erspähte; auf derselben angekommen, schöpfen Reiter und Pferd neue Kraft, dann geht es eben so weiter von Insel zu Insel, bis sie das andere Ufer erreicht haben. So verschmäht der argentinische Gaucho die größte Gunst, die die Vorsehung einem Volke gewähren kann, er sieht darin nur ein Hinderniß für seine freie Bewegung, anstatt sie als das wichtigste Mittel für dieselbe zu erkennen.

Ungeachtet gewisser Erhebungen des Terrains, welche sich hie und da zu den Gebirgen (Sierras) erheben, wie die von Cordova und San Luis, ist doch der allgemeine und unterscheidende Typus der argentinischen Ebenen, die monotone und ununterbrochene Flachheit. — Diese ununterbrochene Folge der Ebenen giebt dem Leben des Innern einen entschieden ausgesprochenen asiatischen Anstrich. — Es liegt in den argentinischen Einöden etwas, welches die asiatische Einsamkeit ins Gedächtniß ruft; der Geist findet eine Analogie zwischen der Pampa und jenen Ebenen zwischen Euphrat und Tigris.

Die Karren-Karavanen.

Es besteht eine Verwandtschaft zwischen der Tropa von Karren, welche jene Einöden durchziehen, und endlich nach einer Reise von Monaten in Buenos Ayres anlangen, und den Karavanen von Kameelen, welche sich gegen Bagdad oder Damascus kehren. Jene Reisekarren sind eine Art von Geschwader kleiner Fahrzeuge, deren Mannschaft eigenthümliche Sitten, sprachliche Ausdrücke und Kleidung hat, die sie vor anderen Einwohnern auszeichnen, wie der Seemann sich vom Landbewohner unterscheidet. Der Capataz ist ein Chef, wie in Asien der Anführer der Karavane; Erfordernisse für dieses Amt sind ein eiserner Wille, ein bis zur Tollkühnheit entschiedener Charakter, um den Uebermuth und den Ungestüm etwaiger schlechter Knechte zu zügeln, die er allein in der Ungebundenheit der Wüste zu regieren hat. Bei dem geringsten Zeichen der Insubordination erhebt er sogleich seine eisenbeschlagene Peitsche (chicote), und bedeckt den Insolenten mit Schlägen, die Beulen und Wunden erzeugen; wenn der Widerstand fortdauert, springt er, bevor er zu den Pistolen greift, deren Gebrauch er in der Regel verschmäht, vom Pferde mit dem furchtbaren Messer in der Hand und beurkundet sogleich seine Autorität durch die meisterhafte Geschicklichkeit, mit der er es zu führen versteht. Wer von den Knechten sich dem Capataz thatsächlich widersetzt und dann durch diese Executionen des Capataz stirbt, hinterläßt keinen Anspruch auf irgend eine Reclamation; die Autorität dessen, der ihn umgebracht, wegen Widerstandes oder Rebellion, gilt für eine gesetzliche. — Kann es anders sein? Die Karren-

Karavane ist ja so zu sagen eine kriegerische Unternehmung! Die Tropa de carretas führt Waffen mit sich, eine oder zwei Büchsen auf jeder Karre und zuweilen eine kleine Drehbasse auf der, welche den Zug anführt. Wenn die Wilden sie angreifen, werden sie an einander gebunden, in einen Kreis aufgestellt und fast immer widerstehen sie siegreich dem wilden Angriffe der nach Blut und Plünderung dürstenden Indier. Die wehrlosen Maulthiertreiber sind nicht so glücklich.

Auf diesen weiten Reisen nimmt der argentinische Hirtenknecht die Gewohnheit an, fern von der Gesellschaft zu leben und für sich allein zu kämpfen, für Entbehrungen abgehärtet und ohne auf andere Hülfe zu bauen, als auf seine persönliche Kraft und Geschicklichkeit, sich vor den Gefahren zu schützen, welche ihn fortwährend umgeben.

Die Bevölkerung auf dem Lande.

Das Volk, welches diese weiten Landstriche bewohnt, besteht aus zwei verschiedenen Racen, welche, mit einander vermischt, allmählige, fast unbemerkbare Uebergänge bilden — der spanischen und der indischen. In den Ebenen von Cordova und San Luis herrscht die reine spanische Race vor, und etwas Gewöhnliches ist es dort auf dem Felde, Schaafe hütend, Mädchen zu finden, so weiß, so rothwangig und schön, wie man sie nur unter den Schönen der Hauptstadt sucht. In Santiago del Estero spricht die Masse des Landvolks noch die Quichua-Sprache, welche ihren indischen Ursprung bezeichnet. In Corrientes dagegen sprechen die Landbewohner einen sehr anmuthigen spanischen Dialect. Auf dem Lande in der Provinz Buenos Ayres glaubt man sogleich einen Andalusischen Soldaten zu erkennen, und in der Stadt herrschen die fremden Beinamen vor. Die Negerrace, gegenwärtig fast erloschen (ausgenommen in Buenos Ayres), hat ihre Zambos und Mulatten zurückgelassen, welche die Städte bewohnen, ein Glied, welches den civilisirten Menschen mit dem rohen Menschen verbindet, eine zur Civilisation geneigte, mit Talent und den schönsten Fortschritts-Instincten begabte Race.

Im Uebrigen ist aus der Mischung dieser Familien ein homogenes Ganze entstanden, welches sich durch seine Liebe zum Reiten, Viehzucht und Abneigung gegen den Ackerbau auszeichnet. Vieles hat zur Hervorbringung dieses Characters die Einverleibung des indischen Bluts beigetragen. Die Leichtigkeit des Erwerbs giebt keine Veranlassung zu Sorgen für die Zukunft, und erzeugt in der Bevölkerung Genügsamkeit, Frohsinn; Geiz und Gewinnsucht treten zurück. Die spanische Race hat dieselben Neigungen gezeigt, sobald sie sich in den amerikanischen Einöden ihren eigenen Neigungen überlassen sah *).

Am eigenthümlichsten gestaltet sich das Leben dieser Bevölkerung auf dem flachen Lande. — In jenen weiten Ebenen lebt zerstreut eine nomadische Bevölkerung, eine ungebändigte Race, bis der Dictator Rosas das Staatsruder mit fester Hand führte, welche aus der Vermischung der Spanier mit den Eingeborenen entstanden ist. Das Hirtenleben erscheint wie ein natürliches Phänomen. In diesen Verhältnissen giebt

*) Denselben Character haben auch die Kinder der Deutschen angenommen, welche sich in der Provinz Buenos Ayres niederließen.

es keinen Angriff des Bodens durch die Arbeit. Das Wenige was der Boden freiwillig darbringt, genügt zum Lebensunterhalt zusammen mit dem Fleische eines Rindes, das durch die Schlinge (Lazo) oder Kugelschleuder (Bolas) gefangen wird. Ja, diese pastorale Existenz erscheint hier noch unter ganz besondern Bedingungen. Der arabische Tribus lebt vereinigt unter dem Befehl eines Stammes-Aeltesten oder eines Kriegs-Chefs; die Gesellschaft existirt, obgleich sie nicht an eine bestimmte Stelle des Bodens gebunden ist. Die religiösen Glaubenssätze, uralte Traditionen, die Unveränderlichkeit der Gebräuche, der Respect vor den Aeltesten bilden zusammen einen Codex von Gesetzen, Gebräuchen und Regierungsgewohnheiten, welcher die Sitte, die Ordnung und die Association des Tribus, wie er dieselben versteht, aufrecht erhält. In den argentinischen Gefilden dagegen giebt es keine Association, nichts, welches dem nomadischen Tribus gleicht. Hier besitzt der Hirte den Boden als Eigenthümer, er ist an einen Punct, der ihm gehört, fixirt, aber um Besitz von dem Boden zu nehmen, ist es nöthig gewesen die Association aufzulösen und die Familien über eine unermeßliche Fläche zu zerstreuen. Stellen wir uns eine Ausdehnung von 2000 Quadrat Meilen Oberfläche vor, überall auf derselben eine Bevölkerung, ihre Wohnungen jedoch vier, oft acht Leguas von einander entfernt liegend, die dichtesten durch eine Entfernung von zwei Leguas getrennt. Da ist Einführung von Mobiliar-Eigenthum unmöglich, die Genüsse des Luxus sind durchaus unvereinbar mit dieser Isolirung, dem Vermögen nach könnte man ein prächtiges Gebäude in der Einöde aufführen, allein der Antrieb, das Beispiel fehlen; man ist genügsam und kennt nicht die Sucht mit prahlendem Glanz aufzutreten, wie es im Städteleben vorkommt; die Einsamkeit beruhigt die Gemüther. Die nothwendigen Entbehrungen entschuldigen die natürliche Indolenz und haben Frugalität in den Genüssen im Gefolge. Die Gesellschaft ist gänzlich verschwunden, es bleibt nur die einsam lebende Familie. Man besucht sich einander und benutzt die flüchtigen Pferde, immer gehts starken Galopp; einige Meilen Entfernung, nennt man in der Nachbarschaft.

Was der Gaucho (sprich „Gautscho"), der berittene Hirte, der wie die Tartaren immer zu Pferde sitzt) vor Allem liebt, ist Freiheit, die individuelle Unabhängigkeit in ihrer absolutesten Bedeutung, die Unabhängigkeit, welche wohl für einen Augenblick der Unterwerfung fähig ist, die jedoch nicht säumt, sich gleich wieder in ihre ungezügelte Leidenschaftlichkeit zu erheben. Herr der Einöde, gefällt der Gaucho sich in seinem weiten, sterilen Gebiete. Er bringt darin sein Leben zu, ohne darin eine Niederlassung zu gründen, welche auf eine Gemeinschaft der Interessen basirt ist. Soll man durch Unterricht sie reformiren, indem man ihr gesellschaftliche Begriffe mittheilt? Wo soll man aber eine Schule errichten, daß sie den Kindern erreichbar wäre, die zehn Leguas weit nach allen Richtungen entfernt wohnen? Eben so leidet die Religion durch die zerstreute Bevölkerung. Das Läuten des Kirchthurms hat nicht die Macht, die selbes sonst in andern Ländern ausübt, es beherrscht nicht seine kleine Welt, und ruft nicht täglich eine fromme Bevölkerung zusammen; die Kirche ist vereinsamt. Einige Gauchos vielleicht halten zufällig auf ihrem Wege bei derselben an, oft ohne von

ihrem Pferde zu steigen, und finden es nicht unpassend, so den Gottesdienst anzuhören. Der Altar hatte kein Auditorium, und der Priester ohne Einkünfte verließ die Kapelle. Was von Religion in den Weidelandschaften übrig geblieben, ist auf die Natur-Religion reducirt. Das Christenthum existirt, wie das spanische Idiom, in der Art einer Tradition, die sich fortpflanzt, jedoch corrumpirt, mit dem gröbsten Aberglauben gemischt, ohne Unterweisung, ohne Cultus und ohne Ueberzeugungen. Nicht selten ist es, daß bei der Einstellung eines Priesters sich junge Leute zur Firmelung einstellen, indem sie ein *wildes Pferd bändigen*, eine Handlung, welche in ihren Augen sicherlich nicht weniger wichtig ist, als die Taufe.

Die Einsamkeit ist die Ursache, daß der Gaucho unter solchen Verhältnissen lebt. Er hat nichts, was ihn moralisirt, er lebt aufs Gerathewohl in den Tag hinein. Die Arbeiten des Ackerbaues oder der Industrie gefallen ihm nicht, da er vom Ertrage seiner Viehzucht seinen Unterhalt auf zufriedenstellende Weise findet. Für ihn kommt Alles darauf an, sich der freien Natur zu accommodiren, die ihn umgiebt. Der Gaucho ist Meister in allen physischen Uebungen, welche Kraft und Geschicklichkeit erfordern. Noch ein Knabe übt er sich schon, die jungen Stiere zu verfolgen, mit ihnen zu kämpfen, sie mit der Schlinge zu fangen; ist er herangewachsen, so ist es seine Aufgabe, wilde Pferde zu zähmen, und da ist der Tod die geringste Strafe, welche ihn erwartet, sobald ihn nur einen Moment Kräfte oder Muth verlassen. Mit der ersten Jugend kommt die vollkommene *Independenz*, und nach den Begriffen europäischer Fabrikanten, Müssiggang, da er nichts fabricirt. Sein Pferd ist ihm unentbehrlich zur Hütung des Viehes, und kein englischer Edelmann kann sich sorgfältiger bemühen, sein Lieblingspferd abzurichten. Er macht daraus, wie der Araber, ein gelehriges Instrument, er zähmt es, richtet es für alle seine Zwecke, alle seine Capricen ab, und endigt damit, daß es mit ihm nur eins macht. (Centaurus.) Am Morgen kaum erwacht, ist sein erster Gedanke, nach seinem Pferde zu sehen, zu satteln, sich auf dessen Rücken zu schwingen, dann das Vieh zusammenzutreiben, so werden ungeheure Strecken im gestreckten Galopp zurückgelegt. Er bedient sich des Pferdes zur Ausführung der tollkühnsten Wagnisse, indem er muthwilligerweise über Zaun und Abstürze setzt, im gestrecktesten Carriere vom Pferde abspringt, und wieder aufsitzt, dasselbe im vollsten Laufe gegen eine Mauer treibt, und unmittelbar vor derselben es parirt, daß es bäumend die Oberfläche mit seinen Hufen kratzt. *)

Man muß diese Gauchos sehen, um die ungezügelten und kühnen Charaktere zu verstehen, welche aus dem Kampfe des isolirten Menschen mit der wilden Natur, des vernünftigen Wesens mit dem Thier hervorgehen; man muß diese von unrasirten *Bärten* und langen Haaren umgebenen Gesichter gesehen haben, um ihr Selbstvertrauen und Verachtung

*) Die englischen Lords üben sich bekanntlich auch auf Reiterkünste ein und kürzlich wurde ja noch in den Zeitungen berichtet, daß ein Gentleman in einem Speisesaal mit seinem Pferde über eine gedeckte Tafel sprang. Wer von diesen ist der größte Barbar? Der Viehtreiber muß ein guter Reiter sein.

der Gefahren begreifen zu können; sie bemitleiden den Weichling, welcher es nicht versteht, einen wilden Stier zu Boden zu werfen, und ihm den Tod zu geben, der nicht allein zu Fuß und ohne irgend eine Hülfe sich auf seinem Felde eines halbwilden Pferdes zu bemächtigen weiß, der niemals einem Tiger entgegen gegangen ist, und ihn, den punnal (ein dolchartiges Messer) in der einen Hand und den zusammengewickelten Poncho (wollene Decke statt Mantel) um die andre vor den Rachen zu stoßen und dabei ihm das Herz zu durchbohren.

Die Argentiner betrachten sich daher wie die Scythen unüberwindlich in ihren Ebenen.

Aus solchem Stoffe sind die argentinischen Soldaten gebildet, und da kann man sich leicht vorstellen, welche Kühnheit und Ausdauer Gewohnheiten dieser Art für den Krieg erzeugen; von Jugend an sind sie gewöhnt Rindvieh zu schlachten, Lebensgefahren erschrecken sie nicht. Gegen eine solche Macht ist europäische Kriegführung, wie sie am Plata öfter schon versucht worden, völlig ohnmächtig; namentlich indem eine solche Persönlichkeet, wie der Dictator Rosas, der in der That ein außerordentlicher Mann, ein Genie ist, das unbegrenzte Vertrauen der ganzen Landesbevölkerung hat. Der General Rosas versteht seine Stellung vollkommen, und dadurch ist er unüberwindlich; alle europäischen Versuche vermittelst Hülfeleistungen der nun verschwundenen Unitarier- (französirten) Partei, Eroberungen zu machen, waren vergeblich. Rosas hat gewußt, sich unausgesetzt 15 Jahre hindurch unerschüttert in einer Stellung zu erhalten, in der vor ihm selten einer sich auch nur Monate halten konnte.

Die Provinz Tucuman

erfreut sich eines herrlichen Klimas, welches dem Tropischen sehr ähnlich ist; der Boden ist fruchtbar und die Natur zeigt sich in ihrem schönsten Prunke; man findet hier das Paradies Amerikas, ohne Rival auf dem ganzen Erdenrunde. Man denke sich den Abhang der ungeheure Cordillera de los Andes, bekleidet mit einem tiefgrünen Mantel einer riesenartigen Vegetation, an dessen Saum zwölf Flüsse hervorkommen, welche in gleichem Abstande von einander in paraleler Richtung fortströmen, bis sie alle sich einander nähern und vereinigt einen schiffbaren Strom bilden, der in das Herz von Amerika eindringt. Das von diesen Zuflüssen und dem Hauptstrom eingeschlossene Land hat zusammen einen Flächenraum von 50 Quadrat Leguas. Die Wälder, welche das Land bedecken, sind Urwälder, und in ihnen vereinigt sich die Pracht Indiens mit der Anmuth Griechenlands. Der Wallnußbaum verwebt seine weit ausgebreiteten Zweige mit dem Mahagonybaum und dem Ebenholzbaum; die Ceder läßt an ihrer Seite den classischen Lorbeer emporwachsen, welcher wieder unter seinen Zweigen die der Venus geweihte Myrthe schützt, aber noch Raum läßt für die emporschießenden Halme des balsamischen Nardus und für die Lilie der Ebene (la azucena de los campos, Alstroemeria Pelegrina.) Die alten Aeste der Bäume dienen verschiedenen Species von blühenden Orchiden zum Boden und die Lianen und parasitischen Morusarten festoniren, verweben und verschlingen alle diese verschiedenen Pflanzenbildungen untereinander. — Ueber diese Vegetation, welche durch die Mannigfaltigkeit und den Reichthum ihres Colorits den phantastichsten Maler in Verlegenheit setzen würde, bewegen sich Schwärme von Schmetterlingen und schillernden Colibris, unzählige Züge von smaragdgrünen Papageien, azurfarbigen Urracas und orangegelben Tucanes. Den ganzen Tag hindurch hört man die Stimme dieser verschiedenen Vögel durcheinander wie das Getöse eines entfernten Wasserfalls.

Die Stadt San Miguel de Tucuman, die Hauptstadt der Provinz, ist umgeben von einem viele Meilen großen Walde, der gänzlich aus süßen Orangenbäumen besteht, die in einer brstimmten Höhe abgestutzt sind, so, daß sie ein endloses von hundert Tausend glatten schlanken Säulen getragenes Dach bilden. Die brennenden Strahlen einer tropischen Sonne treffen nie die Scenen, welche auf dem grünen Teppich vorgehen, der dem Boden unter diesem unermeßlichen Zelte bedeckt. Sonntags begeben sich die schönen Tucumanerinnen zum Lustwandeln in diesen unbegrenzten Gallerien; jede Familie sucht sich einen beqnemen Ruheplatz, indem sie, wenn es zur Herbstzeit ist, die Menge der Orangen aufräumt, welche selbst das Gehen behindern, oder sonst auf der dicken Decke von

Orangeblüthen, welche in den andern Jahreszeiten den Boden überzieht; Tänzerpaare gruppiren sich zum Tanze und für den in der Ferne Gelagerten vermischen sich mit den Wohlgerüchen der Blumen die melodischen Töne der ernsten Gesänge, welche die Cither begleitet. Auf diese Sitten anspielend sagte Malte-Brun: Die Bewohner Tucumans sind reich durch den Besitz ihrer Heerden, ohne Ehrgeiz und Sorgen ist ihr Lebenslauf, Abends versammeln sich die Nachbaren unter schattigen Bäumen und begleiten das Spiel der Cither mit improvisirten Gesängen in der Art wie Virgil und Theocritos solche geben; Alles, sogar die aus einem Kalender genommenen Namen, erinnert den Reisenden an das alte Arkadien.

Dieselbe Pracht der Vegetation, derselbe Reichthum der Productionen herrscht in der ganzen Ausdehnung des Gebiets der Provinzen Salta und Jujui, welche die Grenze der Republik gegen Norden bilden. Der Ackerbau ist überall beschränkt, wo die leichte Vermehrung der Viehheerden den Einwohnern hinlänglichen Reichthum gewährt. Die Temperatur, obgleich wegen des mildernden Einflusses der benachbarten Cordilleren der Anden weder tropisch noch heiß, ist doch hoch genug, um die Cultur des Zuckerrohrs, der Baumwolle und anderer Gewächse zu erlauben, welche nur da gedeihen können, wo keine strengen Winter eintreten.

Die unbewohnten Landstriche der Argentinischen Conföderation

geben der Einwanderung bis in ferner Zukunft Gelegenheit zur Thätigkeit.

Patagonien.

Von den gegen das Innere gekehrten Grenzen der Provinzen Buenos Ayres und Mendoza aus dehnen sich gegen Süden, über 500 Meilen weit bis zur Straße von Magellanes Landstrecken aus, in denen nur einige Horden von Wilden einherziehen. Es wird nicht lange dauern, bis das Gouvernement der Argentinischen Conföderation eine Linie von kleinen Forts errichtet, welche von dem Ufer des atlantisches Meers bis zu den Abhängen der Andes in kleinen Abständen von einander gelegt, der Kultur eine unermeßliche Fläche im Süden des gegenwärtig eingenommenen, gewinnen werden. Zur Realisirung dieser nützlichen Idee bieten sich die beiden Flüsse dar, welche von ihrem Ursprung in der Cordillero de los Andes an bis zu ihrer Mündung in das atlantische Meer 200 M. im Süden von Buenos Ayres, schiffbar sind. Diese beiden Flüsse, der Colorado und der Negro, durchfließen in paralleler Richtung diesen Theil von Amerika und schließen auf diese Weise eine große Strecke Landes zwischen zwei Communicationswegen ein. Indeß kann die Colonisation des Südens nicht ohne Mitwirkung des Gouvernements unternommen und auch ohne dessen alleinige Direktion wohl nicht mit Erfolg ausgeführt werden.

Argentinische Conföderation.

Die Ufer am Salado-Fluß von Bahia Blanka und von Patagonien.

Auszug und Uebersetzung aus einem Privat-Briefe des Argentinischen Ingenieur Eguia (April 1849), wodurch derselbe auch an ihn gerichtete Anfragen beantwortet. Die Ufer des Salado-Flusses sind von der Ausmündung im Ocean 8 Legus aufwärts bis zum Paso de la Piedras sehr niedrig und Ueberschwemmungen ausgesetzt, die Breite des Stromes und der niedrigen Ufer beträgt zwischen 5 und 10 Leguas. Das Land am südlichen Ufer, welches Don Gervacio Rosas gehört, ist günstiger für die Schiffahrt und hat verschiedene Erhebungen mit sandigen Boden worauf werthloses Baumgesträuch wächst (Jata, Coronilla etc) da dieses nicht mal das nöthige Material zur Errichtung elender Viehhütten für Hirten liefert. Diese kleinen Landrücken, erscheinen während der Regenzeit und Ueberschwemmungen als Inseln und haben daher auch diesen Namen. Auf der Barre ist während der trocknen Zeit und Ebbe nicht viel Wasser, aber die Fluth steigt so bedeutend, daß täglich Schiffe von 300 bis 350 Tonnen Gehalt aus- und einpassiren können. Der Boden der Barre besteht aus so reichen nachgebenden Schlamm, daß Schiffe, die dann und wann mal festkommen, nicht den geringsten Schaden erlitten und sich leicht wieder los arbeiten. Das Seewasser dringt nur 3/4 Leguas Fluß aufwärts ein. Im Süden vom Salado liegt Bahia Blanca oder Fort Argentino, und im Süden von diesen liegt:

Patagones, eine von der Vorsehung reichlich ausgestattete Gegend, wo sich Tausende von Familien neuer Ansiedler niederlassen könnten. Patagones hat einen herrlichen Hafen für Schiffe aller Größen. Das Klima ist angenehm und gesund. Die Erndte pflegt regelmäßig dreißigfältig zu sein. Man erinnert nicht, daß jemals eine Erndte mißrathen sein sollte. Die Körner der Getreidearten haben einen Glanz, als wenn sie mit Firniß versehen wären. Der Weizen von Patagones wird als die beste Sorte angesehen, welcher in der Argentinischen Republik wächst, und am höchsten bezahlt. Es wird eigentlich nur für den Local-Gebrauch gepflanzt und ganz wenig exportirt. Das Land erhebt sich wellenförmig. Bauholz wächst in Ueberfluß am Fluß Negro.

Die Bewohner jener Gegend sind Abkömmlinge europäischer Spanier, ganz weiß, da sie nicht mit Negerrace vermischt wurden, athletisch stark und in bester Gesundheit.

Durch die Einöde von der Provinz Buenos Ayres getrennt, gelangten die früheren Bewegnngen der Revolution nie bis hieher. Die Bewohner verkaufen ihre Lebensmittel an Schiffe, welche hier deshalb einlaufen. Diese Gegend hat man vernachlässigt wegen seiner Entfernung; auch wegen der Gefahren der noch wilden Pampas Indianer; im Jahre 1820 holten dieselben alles Vieh bis nahe vor diese Ortschaft weg; die Niederlassung selbst ist seit der spanischen Colonial-Herrschaft befestigt. Pferde, Hornvieh, namentlich Schaafe, gedeihen ganz merkwürdig; die Schaafe werden während des ganzen Jahres nicht mager und haben ein reiches Vließ feiner Wolle. — Das Hornvieh pflegt 5 bis 6 pCt. mehr Fleisch und Talg zu geben als das Vieh in der Provinz Buenos Ayres in den Schlachtereien ausliefert. Es giebt dort fabelhaften Ueberfluß an Jagd von See-Ottern, Hasen und andereren Wild.

Ein holsteinischer Capitain, dessen Rheder in Kiel wohnt, erzählte, daß als er an der Küste von Patagonien Guano geholt hätte, auch im Rio Negro eingelaufen wäre; daß er daselbst mit dem Netz fischte und auf den ersten Zug so viel Beute machte, daß die ganze Mannschaft sogleich die Fische zum Trocknen und Salzen vorbereitete und daß die Quantität groß genug war, um Hauptnahrungsmittel auf der Reise von dort bis nach Rio de Janeiro zu sein.

Gastfreie Aufnahme

der Besatzung einer österreichischen Brigg,

welche bei

Cap San Antonio, an der Küste der Provinz Buenos Ayres strandete.

(Neue Bremer Zeitung vom 3. März 1851.)

Noch immer ist auch unter den Gebildeten in Deutschland die zuerst durch die mit Buenos Ayres im Kriege begriffenen Portugiesen, darauf durch französische Abenteurer aus Montevideo verbreitete Ansicht vorherrschend, daß der mächtige Gouverneur der argentinischen Republik — dieses Riesenstaates, der an Umfang den Vereinigten Staaten von Nordamerika wenig nachsteht, — ein roher blutdürstiger Tyrann sei; und wahrscheinlich liegt hierin die vornehmste Ursache, weshalb selbst der deutsche Handelsstand den Verkehr mit Buenos Ayres den Franzosen und Italienern überlassen hat, die denselben vortrefflich auszubeuten wissen.*) Wir glauben, daß zu der Zerstörung dieses Vorurtheils das folgende Actenstück beitragen kann, welches wir der zu Buenos Ayres erscheinenden Gaceta Mercantil vom 15. Nov. v. J. entlehnen:

An Se. Excell. den Herrn Don Juan Manuel de Rosas.

Bei dem bejammernswerthen Unglücke, welches mich am 11. Juni d. J. traf, indem ich die meiner Führung anvertraute österreichische Brigg Antonio Alessandro durch totalen Schiffbruch bei Cap San Antonio verlor, war mir vorbehalten, durch unerforschliche Leitung der Vorsehung gerettet zu werden. Nachdem wir mit Ausdauer die vielen Mühseligkeiten unserer Lage überstanden, preise ich mich glücklich,

---

*) Es giebt auf der ganzen Erde keinen Punkt, der fremden Einwanderern günstigere Aussichten eröffnete, als Buenos Ayres. In den fruchtbaren, noch beinahe ganz unangebauten Ebenen und Thälern der argentinischen Republik, die mäßiger Fleiß ohne Anstrengung in einen Garten verwandeln könnte, ist Raum für ungezählte Millionen Menschen; und Niemand denkt daran, dahin einen Theil der deutschen Auswanderung zu lenken, welche die glühenden Tod bringenden Gestade von Mittelamerika, die Urwälder Brasiliens und die fernen Küsten von Australien aufsucht.
Anmerk. d. Red.

daß wenigstens das Leben aller Personen gerettet wurde, die sich am Bord befanden, wenn auch nur mit den Kleidern am Leibe.

Sechs Tage irrten wir in jenen unbewohnten Flächen umher und fühlten unsere letzten Kräfte erschöpft, als uns ein Stern des Glücks aufging, indem Ew. Excell. sich unserer annahm.

Der Einfluß Ew. Excell. erleichterte unsere traurige Lage augenblicklich. Wir bekennen es mit Freude, daß wir in jenen entfernten Gegenden die reichsten Beweise Ihrer Menschenliebe erhielten; wir wurden mit Lebensmitteln, Kleidern, Obdach und Geld versorgt, und aller unserer Noth war abgeholfen.

Diese Beweise einer so außerordentlichen Großmuth, welche auf Veranlassung Ew. Excell. mir und meinen Leidensgefährten erwiesen wurden, haben uns unvergeßliche Gefühle der tiefsten Dankbarkeit eingeprägt.

Wir erlauben uns hinzuzufügen, daß wir während unseres Aufenthaltes in diesem Lande von allen Miltair- und Civilbeamten an jedem Orte, den wir berührten, auf die aufmerksamste und zuvorkommenste Weise empfangen wurden: wir halten es für unsere Pflicht, dies öffentlich anzuerkennen.

Nachdem auf diese Weise alle Erwartungen übertroffen worden sind, die wir als Schiffbrüchige in einem fremden Lande hegen konnten, fühlen wir uns verpflichtet, unsere Erfahrungen der Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich in gebührender Weise zur Kenntniß zu bringen.

Es bleibt uns noch eine andere Pflicht zu erfüllen, indem wir Ew. Exellenz bitten, diese aufrichtige Erklärung unseres tiefgefühlten Dankes zu genehmigen, welche sowohl in meinem Namen wie in dem des Capitains, der Offiziere und der Mannschaft ausgestellt ist. Nie werden unsere dankbaren Gefühle für die menschenfreundliche Behandlung, welche wir genossen haben, erlöschen. Und da wir nun den Wunsch hegen, daß diese Erklärung veröffentlicht werde, so erlaube ich mir Ew. Excellenz um die Erlaubniß zu bitten, dieselbe in die Zeitung dieser Stadt aufnehmen zu lassen.

Mit ganz besonderer Verehrung zeichnet

Vincenzo Luigi Premudo,
Direktor der österr. Brigg Antonio Alessandro.

Buenos Ayres, den 5. November 1850.

Englische Politik in Buenos Ayres.

(Neue Preußische Zeitung No. 14. 1851.)

London, im Januar.

Eine als Antwort auf die Dublin Review hier erschienene Brochüre veröffentlicht folgende interessante Dokumente.

Buenos Ayres, 27. Octob. 1849.

Sr. Excell. dem Herrn Henry Southern,
bevollmächtigten Minister J. Br. Maj. bei der
argentinischen Conföderation.

Sir!

Wir, die Endesunterzeichneten, in Buenos Ayres wohnenden Britischen Unterthanen, haben mit der größten Freude den Inhalt des Schreibens vernommen, welches Ew. Excell. am 23. dieses an die argentinische Regierung richteten, und wir benutzen diese Gelegenheit, um Ihnen unsern Dank dafür zu sagen, daß sie auf so deutliche und entschiedene Weise die individuelle Ansicht eines Jeden von uns aussprachen.

Wir erkennen die Nothwendigkeit, unsere Meinungen auf geeignete Weise bei einer so passenden Gelegenheit zu erkennen zu geben, indem sehr wichtige Folgen daraus entstehen können, die uns alle treffen, wenn nämlich etwa Se. Excellenz der Kapitain-General-Brigadier Don Juan Manuel de Rosas sich von der Ober-Verwaltung der argentinischen Conföderation ins Privatleben zurückziehen sollte.

Die vollkommene persönliche Sicherheit, welche wir stets von Sr. Excellenz und auf seinen Befehl von den Behörden dieses Landes, selbst während Krisen, in welchen Begebenheiten stattfanden, die einen solchen Schutz als entschiedene Handlungen der Großmuth und Geduld betrachten lassen; die ungestörte Weise, womit wir unser Eigenthum benutzen und unsere Geschäfte treiben können, die gute Aufnahme, welche unsere billigen Wünsche stets fanden, alles dieses sind Verhältnisse und Gründe, welche getrennt von höheren politischen Fragen, zu deren Erörterung wir uns nicht competent glauben, den wärmsten Ausdruck unserer Dankbarkeit veranlassen und uns als äußerst wünschenswerth erscheinen lassen, daß Se. Excellenz unverändert die Oberregierung dieses Landes fortsetze.

Wir erlauben uns, die Versicherung hinzuzufügen, daß unsere Ansichten in dieser Hinsicht so entschieden sind, daß wir es unter gegenwärtigen Verhältnissen dieses Landes nicht allein als ein großes allgemeines Unglück, sondern zugleich als höchst nachtheilig für die wichtigen Britischen Interessen, die sich hier befinden, betrachten, wenn Se. Excellenz der Gouverneur den Staatsdienst aufgeben würde.

Wenn Ew. Excellenz erachten sollten, daß dieser Ausspruch unserer Meinungen und Wünsche irgend einen Einfluß auf den Entschluß

Seiner Excellenz des Brigadier Don Juan Manuel de Rosas haben dürfte, so hoffen wir, daß Sie es übernehmen, Höchstdenselben unsere Aufrichtigkeit zu versichern. Wir haben die Ehre zu zeichnen — folgen 76 Unterschriften von britischen Kaufleuten.

Buenos Ayres den 7. Nov. 1849.

An Seine Excellenz Herrn Felipe Arana, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der argentinischen Conföderation.

Nachdem die Note veröffentlicht worden, welche ich die Ehre hatte an Ew. Excellenz am 23. October zu richten, so wie auch die Antwort, welche Ew. Excellenz auf Befehl Sr. Excellenz des Gouverneur und Capitain-General der Provinz von Buenos Ayres, Beauftragter zur Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Argentinischen Conföderation, Brigadier-General Don Juan Manuel de Rosas, mir die Ehre bewiesen, an mich zu richten, haben sich die in Buenos Ayres wohnenden britischen Kaufleute entschlossen, auf entschiedene und zufriedene Weise sich darüber auszusprechen, wie sie dieselbe Ansicht hegen, welche ich wagte, Ew. Excellenz in Betreff der Absicht Sr. Excellenz des Gouverneurs, die Regierung der Provinz Buenos Ayres und die Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Conföderation zu verlassen, mitzutheilen.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz hiebei Abschrift und richtige Uebersetzung dieses Dokumentes mitzutheilen, welches von den ersten britischen Kaufleuten in Buenos Ayres unterzeichnet ist und ich vermuthe, daß Ew. Excellenz sich autorisirt glauben werden, dieses Sr. Excellenz dem Gouverneur vorzulegen und die Versicherung hinzuzufügen, daß dieses der aufrichtige allgemeine Ausdruck der Gefühle und Meinung einer ansehnlichen Zahl reicher und achtungswerther britischer Unterthanen sind, welche sich auf diese Weise freiwillig vereinigten, um Sr. Excellenz ihre Dankbarkeit auszusprechen und ihre Stimmen mit denen der einheimischen Bürger vereinigend, wünschen, daß Se. Excellenz sich veranlaßt sehen möge, das allgemeine Verlangen der Argentinischen Bevölkerung zu erfüllen, und die Absicht zu verlassen, die hohen und wichtigen Functionen, welche derselbe als Staatsoberhaupt bekleidet und bisher so vortrefflich zum allgemeinen Wohl verwaltete, aufzugeben. Ich benutze die Veranlassung ꝛc.

Henry Southern.

Confidentiell. Auszug.

Sr. Excellenz Herrn Henry Southern, Ihrer Brittischen Maj. bevollmächtigter Minister.

Buenos Ayres, d. 16. Decbr. 1849.

Se. Excellenz der Gouverneur hat in Folge Kenntnißnahme des Inhalts der Note Ew. Excellenz und der von den ersten britischen Kaufleuten dieser Stadt unterzeichneten Adresse, welche derselben beigefügt war, den Unterzeichneten beauftragt, Ew. Excellenz mitzutheilen, daß derselbe auf Ew. Excellenz so schätzenswerthe Aufmerksamkeit und

so wohlgemeinte Aeußerungen hohen Werth legt. Se. Excellenz bedauert sehr, daß derselbe durch seine Stellung und Staatsdienst sich darauf beschränken muß, seine Gefühle tiefer Dankbarkeit für die ehrenwerthen und edeln Absichten auszusprechen, welche jene Erklärungen veranlaßten, und welcher Se. Excell. der Gouverneur immer mit großer Achtung sich erinnern wird. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre.

Felipe Arana.

Verhältnisse der Freundschaft

zwischen

der argentinischen Regierung in Buenos Ayres und dem Hofe von Turin.

(Neue Preußische Zeitung vom 8. Febr. 1851.)

London, den 1. Febr.

Die conservativ genannten französischen Zeitungen bevorworten den Abschluß des Friedens und berufen sich darauf, daß die von 7500 Franzosen am La Plata unterzeichnete Denkschrift an die Nationalversammlung erwähnt, daß durch etwaigen Krieg 30,000 Franzosen in Buenos Ayres, deren Geschäftsverkehr auf 100 Millionen Franken geschätzt wird, ruinirt würden. In Betreff der Schiffahrt landeinwärts von Buenos Ayres nach dem Parana, so würde dieselbe freilich in kleinen Fahrzeugen unter den Flaggen der verschiedenen argentinischen Uferprovinzen (Buenos Ayres, Santa Fé, Entre Rios, Corrientes) betrieben, indessen bestände die Bemannung derselben, welche hohe Gagen verdiente, besonders aus Genuesen und Franzosen; Handel und Einwanderung von Sardinien und Frankreich seien fortwährend zunehmend. — Die von der sardinischen Regierung in jenen Gegenden befolgte Politik ist daher nicht unwichtig, und da einige darauf bezügliche Dokumente in englischer Sprache gedruckt erschienen, so dürfte es für Deutschland (welches sich in derselben Lage befindet,) von Interesse sein, kennen zu lernen, auf welche Weise es die sardinische Regierung ganz und gar mißbilligte, daß deren Unterthanen früher dazu mitwirkten, durch Verbindung mit den französischen Legionairs in Montevideo eine Suprematie der französischen Politik zu begünstigen. Das handelspolitische System des Dictators Rosas convenirt also den Interessen Sardiens und aus gleichen Ursachen dem auswärtigen Handel Deutschlands.

Departement der
auswärtigen Angelegenheiten.

Buenos Ayres, 10. Juni 1850.

Der Gouverneur von Buenos Ayres, beauftragt mit den auswärtigen Angelegenheiten der Argentinischen Conföderation, hat in Folge der freundschaftlichen Erklärungen, welche die Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien in einer Note vom 27. August vorigen Jahres auf Veranlassung des feindlichen Betragens ihres Ex-Chargé d'affaires Baron Picolet d'Hermillon giebt, indem dieselbe den lebhaften Wunsch ausspricht, die guten freundschaftlichen Beziehungen, welche bisher zwischen derselben und der argentinischen Conföderation bestanden haben, unverändert fortbestehen zu lassen, decretirt: Art. 1. Antonio Dunoyer wird in seiner Eigenschaft als General-Consul seiner Maj. des Königs von Sardinien in der Argentinischen Conföderation jetzt definitiv anerkannt; Art. 2. Das Decret vom 22. November v. J., durch welches derselbe als Consul provisorisch anerkannt wurde, wird hierdurch aufgehoben. Art. 3. Es werde sein Patent aufs Neue eingetragen ꝛc.

Rosas.
Felipe Arana.

Der neue Consul erhielt die Instruction, mit der größten Sorgfalt das tadelnswerthe Betragen seines Vorgängers zu vermeiden, und gab der Staatssekretair S. Maj. des Königs von Sardinien in dieser Hinsicht folgende Instruktion:

Turin, 30. Januar 1850.

Herr General-Consul!

Die Stellung Frankreichs zu Buenos Ayres läßt abermalige Verwicklungen befürchten. Ich hege indessen volles Vertrauen, daß Sie wissen werden, dafür zu sorgen, daß während irgend unangenehmer Ereignisse die Unterthanen des Königs gehörig Schutz finden, daß zugleich die strengste Neutralität beobachtet und aufs Sorgfältigste vermieden werde, der Regierung in Buenos Ayres die geringste Ursache zur Mißbilligung zu geben. Es wird ebenfalls im Interesse der Sardinischen Unterthanen sein, welche dort wohnen oder Geschäfte wegen sich nur kurze Zeit dort aufhalten, daß dieselben kein anderes Betragen befolgen, als wie strenge Zurückhaltung von den politischen Bewegungen. Benutzen Sie Ihren Einfluß und ihre Stellung zur Erreichung dieses Zweckes, denn dieses Verfahren convenirt uns, um unsere großen Interessen am La Plata zu erhalten, wenn auch ein augenblicklicher Verlust dadurch entsteht, daß einige vortheilhafte Geschäftsoperationen ungenützt vorübergehen.

Der Commandant der auf der Plata-Station befindlichen Kriegs-Brigg wird bei vorkommenden Fällen die Hülfe leisten, welche bei außerordentlichen Veranlassungen erforderlich sein könnte.

Diese Ansichten der königlichen Regierung wollen Sie der Regierung in Buenos Ayres mittheilen, wenn etwa neue Verwickelungen zwischen Frankreich und der argentinischen Regierung entstehen sollten. Genehmigen Sie, Herr General-Consul, die Versicherung meiner besondern Achtung

Azeglio.

Turin, 3. Februar 1850.

Herr General-Consul!

Wie ich Ihnen schon in meiner vorhergehenden Depesche No. 109 bemerkte, ist die Königl Regierung fest entschlossen, daß die strengste Neutralität beobachtet werde, wenn etwa Ereignisse zwischen Frankreich und der Republik Buenos Ayres, Stadt Montevideo und Uruguay vorkommen sollten. In diesem Sinne sind die deutlichsten Instruktionen an Herrn Gavazzo als Consul zu Montevideo, und auch an den Commandanten unseres Kriegsschiffes auf der La Plata-Station abgegangen, damit auch seinerseits dafür gestrebt werde, daß von Seiten unserer Handelsmarine ebenfalls strenge Neutralität befolgt werde.

Damit in dieser Hinsicht keine nachtheilige Deutung unserer gut gemeinten Absicht stattfinden könne, so sind Sie autorisirt, diesen festen Entschluß, welchen die königliche Regierung nahm, bekannt zu machen. Es ist zu erwarten, daß diese Mittheilung bei der argentinischen Regierung gute Aufnahme findet, indem ich glaube vermuthen zu können, daß dieselbe darin einen neuen Beweis unserer versöhnlichen und freundlichen Absichten für dieselbe erblicken dürfte. — Genehmigen Sie ꝛc.

Azeglio.

In der Note des sardinischen Ministers an den argentinischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten vom 27. August wird deutlich anerkannt, daß seine Landsleute von Seiten der argentinischen Regierung vollkommen Schutz genössen, nämlich: „Ich betrachte es als eine Erfüllung meiner Pflicht, Ew. Excellenz bei dieser Gelegenheit zu erklären, wie sehr Se. Maj. den Schutz zu schätzen wissen, welchen Personen und Interessen seiner Unterthanen sich unter Ihrer Regierung erfreuten, während der Abwesenheit irgend eines Sardinischen Agenten in Buenos Ayres. Wir erkennen darin, mit wahrer Freude, einen deutlichen Beweis, daß Ihre Regierung geneigt ist, den bisherigen freundschaftlichen Beziehungen mit unserm Könige größere Ausdehnung zu geben.“

Verhältnisse der Freundschaft

zwischen

der Regierung von Großbritanien und dem Dictator Rosas.

(Neue Preußische Zeitung vom 5. Januar 1851.)

London, 3. December. 1850.

Die halboffizielle Zeitung „British Paket" in Buenos-Ayres enthält folgenden Briefwechsel:

Buenos Ayres, 8. August 1850.

Sr. Excellenz Felipe Arana,
Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Mein Herr!

Es ist für mich seiner Zeit eine besondere Genugthuung gewesen, dem Lord Palmerston, als Ihrer Majestät Haupt-Staats-Secretair für auswärtige Angelegenheiten, die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Excellenz der Brigadier-General Don Juan Manuel de Rosas wieder zum Gouverneur und Kapitain-General der Provinz Buenos Ayres, mit Erneuerung derselben außerordentlichen Vollmachten, womit die Gesetzgebung Se. Excellenz bekleidet, erwählt wurde.

Ich habe jetzt die Ehre Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß ich von Lord Palmerston die Instructiou erhalten habe, um Sr. Excellenz dem Gouverneur die Glückwünsche der Regierung Ihrer Maj. zu dieser Wiedererwählung auszudrücken. Ich bin ferner beauftragt, diesem hinzuzufügen, und ich bedarf nicht Ew. Excellenz zu versichern, wie gern ich selbst diese angenehme Pflicht erfülle, daß die Regierung Ihrer Maj. diese Begebenheit als eine feste Begründung (strong security) zur Fortdauer der freundschaftlichen Verbindung zwischen Großbritannien und der argentinischen Conföderation betrachtete, welche kürzlich so glücklich wieder hergestellt wurde und deren Erhaltung und Befestigung für beide Theile so vortheilhaft sind. Ich benutze diese Gelegenheit ꝛc.

Henry Southern.

Sr. Excellenz dem sehr ehrenwerthen Henry Southern,
bevollmächtigten Minister J. B. Maj. ꝛc.

Auszug der Antwort.

Se. Excellenz der Gouverneur hat den Unterzeichneten beauftragt, Ew. Excellenz die lebhafte Freude darüber auszudrücken, daß

auf Befehl Ihrer Maj. der sehr ehrenwerthe Lord Palmerston einen so schätzbaren Glückwunsch zur abermaligen Erwählung als Höchstcommandirenden in dieser Provinz aussprechen ließ.

Wenn es möglich wäre, jenem werthvollen Ausdruck der Gesinnung, welchen Ew. Excellenz im Namen der Regierung Ihrer Britischen Maj. und für sich selbst mit aussprechen, eine besondere Deutung zu geben, so würde Se. Excellenz der Gouverneur dieses in dem Vertrauen suchen, welches die Regierung Ew. Excellenz darin hat, daß diese Veranlassung eine sichere Garantie der unveränderten Aufrechthaltung des guten Verhältnisses der Freundschaft ist, welche jetzt zwischen der argentinischen Conföderation und Großbritannien besteht, und zu deren Wiederherstellung das sehr edle und schätzungswerthe Verfahren Ew. Excellenz so wesentlich beigetragen hat.

Es ist Sr. Excellenz dem Gouverneur besonders angenehm gewesen, den von Sr. Excellenz dem sehr ehrenwerthen Lord Palmerston als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Auftrag seiner Regierung ausgesprochenen Glückwunsch anzunehmen. Eine dankende Anerkennung hierauf ist zufolge Befehl desselben in einer Note an den argentinischen Minister, welcher bei Ihrer Britischen Maj. beglaubigt ist, ausgesprochen worden; es erfolgt hierbei davon die beglaubigte Abschrift, in der Hoffnung, daß Ihre Maj. geruhen werde, die aufrichtigen Ausdrücke seiner Gefühle zum Wohl Ihrer Maj. der Königin, der Königlichen Familie und des Britischen Volks anzunehmen.

Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre.

Felipe Arana.

Vortheile,

welche der ausländischen Einwanderung in der Stadt Buenos Ayres gewährt werden.

(Neue Bremer Zeitung vom 27. Januar 1851.)

Paris, im Januar.

Wir glauben, daß in der gegenwärtigen Zeit, wo so mancherlei Nachrichten über politische und commercielle Verhältnisse am La Plata von den Agenten der französischen Parteigänger in Montevideo (Pacheco-Obes, Lelong ꝛc.) fabricirt werden und namentlich in der englischen „Morning Chronicle" zum Vorschein kommen, es nicht unzweckmäßig sein dürfte, das Schreiben des Capitain Bonnet, als von einem sehr geachteten Manne ausgehend, welcher kürzlich mit dem Schiffe Lion von Buenos Ayres zurückgekehrt ist, zu veröffentlichen. Wir glauben, daß Capitaine, welche wissenschaftliche Bildung haben,*) regelmäßig Buenos Ayres besuchen, und die Bewegungen, so wie die Bedeutung des Handels nicht allein als Beobachter, sondern auch als mitwirkender Theil kennen, zuverläßigere Auskunft geben können, als Personen, welche, nur von politischen Leidenschaften bewegt, ihre Declamationen in die Welt schicken. Das Schreiben lautet:

Havre, den 25. Dec. 1850.

Mein Herr!

Sie erwarten von mir ein unpartheiisches Urtheil, zum Beweise des Schutzes, den von Seiten der Regierung in Buenos Ayres diejenigen unserer Mitbürger genießen, welche sich dort etablirt haben. In dieser Hinsicht kann ich nur bestätigen, was ich schon in meinem Briefe vom 22. Februar gesagt habe. Alle Ausländer, namentlich die Franzosen, welche die Majorität der fremden Bevölkerung bilden, indem ihre Zahl wohl 30,000 betragen mag, erfreuen sich ungestörter Freiheit in Ausübung aller ihrer verschiedenen Erwerbszweige. Dieselben sind in dieser Hinsicht bedeutend günstiger gestellt als die Argentiner selbst, welche zur Erfüllung ihrer militairischen Pflichten viele Zeit verlieren, die der Ausländer seinen Geschäften widmen kann; daher haben die Fremden den größten Theil aller Gewerbe in Händen und monopolisiren gewisse Geschäfte ganz und gar. Möchten doch diejenigen, welche diese Zustände sich nicht erklären können, ihre Blicke auf die Bevölkerung von Languedoc, Gascogne, Biscaja und Bearn

*) Die Mehrzahl der französischen Capitaine erhalten ihre erste Ausbildung im Dienste der Staats-Marine.

richten, und sie werden sich überzeugen, daß eine regelmäßige Auswanderung nach Buenos Ayres stattfindet. Die Emigration fühlt sich dahin gezogen durch ein gesundes, schönes Clima, und die Leichtigkeit des Verdienstes, während alle Lebensbedürfnisse billig sind; ein wirklich fleißiger Arbeiter kann sich daher leicht ein kleines Capital ersparen. — Die dort bereits wohnenden Handwerker suchen fortwährend ihre Freunde und Verwandte zu bestimmen, ihnen zu folgen. Um die Ausführung dieses Wunsches zu erleichtern, machen sie sich nicht nur zur Bezahlung der Passage verbindlich, sondern schicken auch Geldunterstützungen. Ich selbst habe manche Aufträge dieser Art besorgt und kenne daher diese Verbindungen.

Die Polizeiverwaltung in Buenos Ayres ist vortrefflich, da sie mit dem besten Erfolg allgemeine Sicherheit ꝛc. herstellt, ohne die Bevölkerung durch unnöthige Plackereien zu belästigen. — Die Verwaltung der Justiz ist streng, doch nimmt dieselbe gewisse Rücksichten gegen Ausländer, indem sie voraussetzt, daß ihnen die Landesgesetze nicht genau bekannt sind. Im vergangenen Juni verwundete ein Franzose, Namens Medus, ein Gärtner, der aber von der Jagd lebte, einen Argentiner, der ihn provocirte, durch einen Flintenschuß, und nahm sich selbst also seine Rechte. Dieser Unbesonnene wurde in das Gefängniß gesetzt und die gerichtlichen Untersuchungen wurden eröffnet. Einige Freunde des Angeklagten baten den Admiral Lepredour um seine Verwendung, der aber die Sache zur Vorsprache nicht geeignet fand. Ich selbst besuchte nun die Tochter des Präsidenten, setzte ihr die Angelegenheit mit allen nähern Umständen auseinander und hob hervor, wie sehr der Thäter gereizt worden war, machte auch geltend, daß seine Freunde bereit wären die erforderliche Kaution zu leisten; und wenige Tage darauf kam der Befehl, ihn aus dem Gefängnisse zu entlassen und die Bürgschaft anzunehmen.

Fälle dieser Art, die nicht selten sind, beweisen wenigstens, daß die Regierung weit davon entfernt ist, die Ausländer zu verfolgen, wie man ihr oft zum Vorwurf gemacht hat.

Ich kann dieses Schreiben nicht schließen, ohne meine besondere Achtung und Dankbarkeit gegen einen Beamten auszudrücken, dessen Stellung gleichsam dazu geschaffen scheint, jedem billigen Wunsche zu entsprechen und dieselbe täglich dazu benutzt, um unserer Handelsschiffahrt die vortheilhaftesten Erleichterungen zu verschaffen; ich meine den Hafen-Capitain Hrn. Pedro Ximeno, welcher seit langer Zeit zugleich die Functionen eines französischen Consuls ausübt*) und fortwährend für uns und unsere Interessen eine wahrhaft brüderliche Aufmersamkeit zeigt.

Bonnet,
Capitain des Schiffes Leon.

*) Zu Anfang der französischen Intervention wurde das französische Consulat durch den sardinischen Geschäftsträger verwaltet; als dieser Buenos Ayres verließ, übertrug der Gouverneur Rosas dem Hafen-Capitain diese Charge. Die französischen Interessen blieben wie während des tiefsten Friedens geschützt.

Französische Interessen und Einwanderung

in

Buenos Ayres.

(Hamburgische Zeitung der Börsenhalle vom 13. November 1850.)

Die Revue des deux mondes enthält folgende, Alexander Thomas unterzeichnete Abhandlung über die gegenwärtige Anschauung der französischen Interessen in Buenos Ayres:

„Indem sich nun der Zeitpunkt naht, wo der durch den Admiral Leprédour abgeschlossene neue Friedensvertrag der gesetzgebenden Versammlung vorzulegen ist, erscheint es zweckmäßig, über den Flor, worin die argentinische Conföderation durch die feste Regierung des Gouverneur Rosas gekommen ist, verschiedene Betrachtungen zu machen. Die Wiederherstellung eines geregelten, vollkommen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Frankreich und den Bewohnern der Länder am La Plata erscheint nicht mehr zweifelhaft. Ungeachtet jener unzweckmäßigen Disposition, unsere Escadre zu verstärken, ist es doch dem Admiral Leprédour gelungen, die Einwilligung des General Rosas zu den verschiedenen Modificationen zu erhalten, welche die gesetzgebende Versammlung als Bedingung der Ratification aufstellte.

Diese Verständigung ist ein sicherer Beweis, wie von beiden Seiten versöhnliche Dispositionen stattfanden. Frankreich hat also weiter keine Ursache, eine ehrenvolle Verständigung hinauszuschieben, indem die empfindlichsten Gefühle der National-Ehre und Interessen berücksichtigt wurden.

Es zeigte sich übrigens in der jüngsten Zeit eine große Veränderung in der öffentlichen Meinung; man hat sich von gewissen Vorurtheilen losgemacht, welche die Sache von einer unrichtigen und leidenschaftlichen Weise auffassen machten; man hat angefangen zu begreifen, daß die wichtigste Frage für Frankreich am La Plata die der richtigen Wahrnehmung seiner Handelsinteressen sei. Es erscheint eigentlich sonderbar, daß gerade Frankreich der letzte Theil war, welcher gegen Wiederherstellung des Friedens an beiden Ufern des La Plata Schwierigkeiten sucht, während doch kein Land in Europa an jenen Ufern einen besseren Markt zum Vertausch seiner Ausfuhren gegen jenseitige so mannigfaltige Produkte hat.

Wir wollen ohne weitere Erörterung die spekulative Frage lassen, in wie fern der General Rosas in seinem Vaterlande mit mehr oder minder parlamentarischen Formen, als es anderswo üblich ist, regiert;

es ist uns theuer genug zu stehen gekommen, daß unsere Landsleute in Montevideo mit so großem Eifer sich bei dem Bürgerkriege in der Republik Uruguay betheiligten, und Frankreichs Politik in eine Sache hineinzogen, der man hätte fremd bleiben müssen.

Wenn wir Dokumente prüfen wollen, welche bedeutungsvoller sind, als die Schreibereien exaltirter politischer Flüchtlinge, so finden wir in den offiziellen Verzeichnissen über unsere Handelsverbindungen mit Buenos Ayres, daß in den letzten Jahren eine ganz merkwürdig rasche Zunahme ungeachtet der Interventionsmaßregeln, stattfand.

Diese Schwierigkeiten waren auch kein Hinderniß in dem täglichen Wachsen der baskischen Bevölkerung in Buenos Ayres.

Einen authentischen Beweis über diese Entwickelung findet man in der jüngsten Verhandlung der allgemeinen Rathsversammlung der Nieder-Pyrenäen. Die Auswanderung nach Buenos Ayres, welche zwischen den 20. August 1848 und 20. Aug. 1849 nur 370 Individuen betrug, ist 1849—50 auf 969 gestiegen, woraus der Berichterstatter den Schluß zieht, daß die Auswanderer bessere Aussichten für Erwerb und persönliche Sicherheit in Buenos Ayres als wie vormals in Montevideo fanden.

Es wird übrigens durch die Handlungsweise des Gouverneurs Rosas deutlich genug der Vorwurf widerlegt, daß derselbe den Plan hege, alle Handelsverbindungen zwischen Europa und Süd-Amerika zu unterdrücken. In seinem Regierungsverfahren erkennt man die Ansicht, daß der Ultra-Amerikanismus dem Wohlstande des Landes und seinem System zum Schaden gereichen würde, und deshalb adoptirte der Gouverneur Rosas die Grundsätze des Freihandels für den Verkehr nach den Ländern am La Plata über Buenos Ayres.

Die officiellen Angaben beweisen, wie ausgedehnt dieses Verhältniß benutzt wird. Der Zolltarif enthält niedrige Taxen für abgeschätzte Werthe der Einfuhren, wobei mit ungewöhnlich großen Rücksichten verfahren wird; die Kaufleute können durch Unterzeichnung von Zollwechsel sechs Monat Credit erlangen.

Auch hat sich die Anzahl der ausländischen Schiffe, welche während der Glanzperiode der Verwaltung der Unitarier im Jahr 1824 nur 369 Schiffe betrug, im Jahr 1849 auf 801 vermehrt, und wenn man die neuesten Daten berücksichtigt, so erscheint, daß während einer Woche des Monats Februar von 1850: 1160 europäische Auswanderer in Buenos Ayres landeten, und daß für den Einkauf von Produkten im Werth von 200,000 Franken in Dublonen eingeführt wurde; ein sicherer Beweis des Ueberflusses an Ausfuhr-Gegenständen, indem ungeachtet der ungeheuren Einfuhren, dennoch der Stand des Courses zum Ausland zur Einfuhr von Metallen veranlaßt.

Es darf nicht übersehen werden, daß die jüngst bestimmte Einrichtung einer Dampf-Packetschiffahrt zwischen Großbritannien und Buenos Ayres dem Gouverneur Rosas eine besondere Gelegenheit gab, seine freundschaftliche Gesinnung für den Verkehr mit Europa darzulegen: die Packetschiffe, so wie die Passagiere, Verproviantirung ꝛc. wurden von sämmtlichen Hafen-Abgaben, Tonnengeldern und den Formalitäten, welche für Handelsschiffe im Zollhause gelten, ausgenommen.

In Betreff der innern Verwaltung der argentinischen Republik, so ist es eine Thatsache, daß, obgleich man vermuthen sollte, daß eine Zerstörung durch den Zustand der politischen Stellung zum Auslande stattgefunden habe, im Gegentheil ein gewisser Grad von Wohlstand sich bildete. Die consolidirte Schuld, welche bis auf 50 Mill. Papier-Pesos gestiegen war, ist jetzt nur 5 Mill. (ungefähr 300,000 span. Thaler), und steht über pari. Auf diesen günstigen Zustand ist aber sicherlich die Beruhigung der politischen Leidenschaften von Einfluß gewesen. Die argentinischen Flüchtlinge kehrten nach und nach in die Provinzen der Conföderation zurück, da sie sich überzeugten, daß für längst vergangene politische Umtriebe keine Verfolgungen stattfanden, und beschlossen sie, sich einer Majorität zu unterwerfen, die im Lande vollkommen feststeht, und deren Ansehen bei andern Mächten stets bedeutungsvoller wird.

In Folge des Southern-Vertrages befindet sich jetzt England in den freundschaftlichsten Beziehungen mit dem Gouverneur Rosas. Die Mißverständnisse, welche durch Entfernung des sardinischen Geschäftsträgers entstanden, sind beseitigt. Das Cabinet von Turin hat es sogar für zweckmäßig befunden, es anerkennend zu würdigen, daß, nachdem der Geschäftsträger abgereist, der wirksame Schutz für Personen und Interessen fortdauerte. Weshalb sollte denn Frankreich der einzige Staat sein, welcher fortfahren möchte, die freundschaftlichen Beziehungen zu stören, welche die argentinische Regierung mit Europa zu haben wünscht. Man kann freilich nicht unterlassen, den französischen Abenteuern in Montevideo eine letzte Unterstützung zu geben; aber die französische Bevölkerung in Buenos Ayres, welche aus friedliebenden fleißigen Handwerkern besteht, die jetzt dem Streit ganz fremd sind, welchen französische Legionairs in Montevideo gegen die Mehrzahl der Einwohner der Republik Uruguay haben, sind im Recht, wenn sie auf größere Rücksichten von der Regierung ihres Vaterlandes rechnen. Sie erwarten den Abschluß des Friedens."

Ausfuhr von Buenos Ayres im Jahre 1849.

(Nach amtlichen Berichten.)

(Hamburgische Zeitung der Börsenhalle vom 1. April 1851.)

			Werth in Frs.
Getrocknetes Ochsenfleisch	Ctr.	555,969	6,670,628
Knochen	Stück	3,220,265	64,400
	Tonnen	503	10,060
Federn	Ballen	116	139,200
	Arroben	17	680
Haare	Ballen	3,235	1,617,500
	Suronen	1,217	243,400
	Arroben	18	216
Abfall von Häuten	Ballen	2,868	229,440
Häute, Ochsen- u. Kuh-, gesalzene	Stück	850,259	13,604,144
trockene.	"	2,111,083	37,999,494
Pferde-, trockne	"	40,863	408,630
gesalzene	"	197,651	1,778,859
Hörner, Ochsen-, und Kuh-	"	1,969,788	393,800
Felle, Kalb-	Ballen	371	333,900
	Dutzend	302	7,550
Hirsch-	Ballen	24	24,000
Ziegen-	"	103	123,600
	Dutzend	52	1,560
Otter-	Ballen	12	36,000
	Dutzend	28	1,680
Schaaf-	Ballen	3,591	2,155,200
	Dutzend	106	2,120
Kalb-, von todtgebornen	Ballen	100	40,000
	Dutzend	1,958	39,160
Seife	Pipen	18,624	11,174,400
	Kisten	52,481	7,872,850
	Suronen	2,343	234,300
Wolle	Ballen	23,329	16,330,300
	Suronen	3,379	675,800
	Total		Frs. 102,212,171

In 526 Schiffen von 112,255 Tonnengehalt, davon nach Deutschland 62 Schiffe von 13,298 Tonnen, mit 341 Ball. und 77 Sur. Haare, 903 Ball. Häuteabfall, 81,678 gesalzene, 613,416 trockene Ochsen- und Kuh-, 750 trockne Pferdehäute, 237,630 Hörner, 37 B. Schaaffelle, 952 K. Seife, 1119 B. und 164 Sur. Wolle.

Der Handel Hamburgs

mit

Buenos Ayres und Brasilien.

(Freischütz vom 15. April 1851.)

In Veranlassung einer Notiz über den Handel von Buenos Ayres im letzten Dienstagsblatte (42) des „Freischütz" brachte am nächsten Tage die hiesige „Börsenhalle" einige recht interessante Daten über den auswärtigen Handel Hamburgs. Wir glauben einige nicht unerhebliche Bemerkungen daran knüpfen zu müssen.

Die Ausfuhr von Hamburg nach Brasilien betrug im J. 1848 Bco.ℳ 2,645,170, im Jahre 1849 Bco.ℳ 2,388,650. Die Ausfuhr nach Brasilien war also im Jahre 1819 um ca. 260,000ℳ Bco. geringer als in dem vorangegangenen Jahre.

Sehen wir nun auf das entsprechende Verhältniß zwischen Hamburg und Buenos Ayres. Dorthin betrug die Ausfuhr:

Im Jahre 1848 . . . . . Bco.ℳ 1,072,860
" " 1849 . . . . . " 2,050,580

Wir finden hier also eine Zunahme der Ausfuhr, welche nahezu die Verdoppelung erreicht — eine Million Mark Banco mehr im J. 1849, als 1848. Daraus folgt, daß der Ausführ-Handel nach dem La Plata schon 1849 beinahe eben so wichtig gewesen als derjenige nach dem großen Kaiserreiche Brasilien.

Das Einströmen von Auswanderern in Buenos Ayres nimmt fortwährend zu und besonders verlassen, wie uns versichert wird, viele Europäer Brasilien, um sich in der argentinischen Republik niederzulassen. Es sind also alle Aussichten zu einer fortschreitenden Erhöhung des Consums deutscher Produkte vorhanden.

Blicken wir nun wieder in die „B.-H." vom 9. dieses Monats. Es steht dort:

Die Einfuhr von den La Plata-Staaten betrug:

Im Jahre 1848. . . . . Bco.ℳ 300,830
" " 1849. . . . . " 508,760

Also auch die Einfuhr von dorther hat sich im Werthe fast verdoppelt. Wir werden uns bemühen die Ergebnisse des Jahres 1850 kennen zu lernen.

Der Artikel in der „B.-H." enthält auch Angaben über die Einfuhr von Brasilien nach Hamburg.

Sie betrug im Jahre 1848 . . . Bco.ℳ 10,345,460
" " " " 1849 . . . " 7,946,810

Also im letzterwähnten Jahre eine Verminderung von Bco.ℳ 2,400,000.

Da der Herr Verfasser des gegen den „Freischütz“ gerichteten Artikels in der „B.-H.“ besonders anführt, daß ein Theil der Werthbeträge des Handels mit dem La Plata auf Montevideo kommt, so sollte man vermuthen, er meine die Republik Uruguay, welche vom Präsidenten Oribe regiert wird und unter einem gewissen Protectorat der argentinischen Republik in Buenos Ayres steht, oder die vom Präsidenten Soares regierte, von Franzosen besetzte und unter französischem Protectorate stehende Stadt Montevideo; diese aber ist beinahe ohne Einwohner und man kann sagen auch ohne Consum und Handel, da jeder Verkehr mit den beiden Republiken am La Plata verboten ist.

Daß gegenwärtig wieder sechs Schiffe im hiesigen Hafen nach Buenos Ayres in Ladung liegen, hat der F. bereits in derselben Notiz gesagt, welche die Bemerkungen in der „B.-H.“ hervorriefen. Folgendes aber ist noch anzuführen.

Nach einer französischen Zeitung wohnen in Buenos Ayres:

70,000 Ausländer,
50,000 Eingeborene,

macht im Ganzen 120,000 freie Leute.

Wer von denselben Arbeitsleistungen in Anspruch nimmt, hat sie mit schwerem Gelde zu entschädigen. In Brasilien wird fast alle Arbeit von den Negersklaven verrichtet. Da hat der nicht gerade auf den Handel und die Colonisation sich werfende Einwanderer freilich ungleich größere Mühe, einen Wirkungskreis und Existenzmittel zu finden und diese Umstände müssen auch für die Beziehungen Brasiliens nach auswärts hin von wesentlicher Bedeutung sein.

Schiffe, nach Buenos Ayres hier in Ladung,

waren Anfang Monat May folgende angezeigt: „Amphitrite“ (Hamburgisches Schiff), „Friedrich Ernst“ (do.), „Alma“ (Lübecker Schiff), „Anna“ (Hannoversches), „Brilliant“ (schwedisches), „Fides“ (dänisches). Ein siebentes Fahrzeug ladet in Altona. Man darf mit Recht einen noch weitern Aufschwung unseres Handels mit den Häfen am La Plata erwarten, namentlich wenn die Auswanderung dorthin in demselben Maaße zunehmen sollte, wie es jetzt in Frankreich und Genua der Fall ist. Die hier ausgesprochenen Hoffnungen rechtfertigen sich auch durch den Umstand, daß die Zollverwaltung in Buenos Ayres nach Grundsätzen des Freihandels eingerichtet ist; die Hafenabgaben sind nur unbedeutend.

Die argentinische Republik

und

General Rosas. *)

(Sonntagsblatt der „Freien Presse".)

Seit den Jahrtausenden, die der atlantische Ocean die Ostküste Süd-Amerika's bespült, hat sein Wellenschlag eine tiefe Bucht in's Land hineingeschnitten, welche den Schiffen einen sichern Hafen und den Einwanderern eine willkommene Gelegenheit bietet, von da aus in das Innere der Pampa's vorzudringen; denn hier mündet der prächtige la Plata, ein Strom, der auf seiner 300 Meilen langen Reise eben so mächtig wird, wie der Mississippi des Nordens.

Hier siedelten sich spanische Colonisten an und gründeten Buenos Ayres. — Mit den Jahren mehrte sich die Zahl der Einwanderer, welche sich in den fruchtbaren Pampas zwischen der Ostküste und den Cordilleren niederließen, die einheimischen wilden Stämme unterjochten und selber zu jener großen Race verwilderten, welche heute zu Tage unter dem Namen Gauchos (Hirten) der Schrecken Brasiliens und der Repräsentant der Freiheit in Südamerika ist.

Pferde und Vieh, das die Spanier mit hierher brachten, vermehrte sich auf den segensreichen Fluren in erstaunlicher Schnelle; man zählt die Heerden nicht mehr nach Tausenden, sondern nach Millionen. Eine weise Regierung hätte sich durch diese Fruchtbarkeit des Bodens und in Berücksichtigung der günstigen Lage des Landes veranlaßt gefühlt, die Handelsverbindungen mit den reichen Nachbarländern Peru und Chili und mit dem exportbedürftigen Europa zu erleichtern; allein die Monopolsucht verstopfte alle Aus- und Einfuhrquellen; die Gränzen wurden hermetisch abgesperrt; die la Plata-Staaten sollten im eigenen Ueberfluß ersticken; nur dem Schleichhandel wurden, wie das gewöhnlich der Fall ist, von Seiten der Beamten die Thore geöffnet.

1580 ward Buenos-Ayres von dem spanischen Gouverneur in Paraguay gegründet, 1620 zur eigenen Provinz ernannt und 1776 zum Sitz des Vice-Königs der la Plata-Staaten erhoben.

---

* Wir bringen diese Skizze nach einem Aufsatze der „Révue des deux mondes," welcher unstreitig die beste Schilderung der Zustände am La Plata enthält.

Am andern Ufer des Silberstromes (Rio de la Plata) lag Montevideo, eine portugiesische Colonie, eine strebsame Rivalin von Buenos Ayres, und diesem Staate dadurch am unbequemsten, weil sie der Hauptsitz des verderblichen Schleichhandels war, zu dessen wirksamem Schutze die Portugiesen das Fort Colonia del Sacramento im Jahre 1680 anlegten. Um den Besitz dieses Punktes floß beiderseits viel Blut; nach einem hundertjährigen Kampfe kam diese, anscheinend unbedeutende Niederlassung in die Gewalt der Spanier, in deren ungestörtem Besitz sie seit dem Tractate von 1777 verblieb.

Das Augenmerk Buenos Ayres, als Sitz der Regierung, war nach zwei Richtungen hin gewendet; nach Innen: die Handelswege bis zum Fuße der Cordilleren hin zu eröffnen und die wilden Indianer-Stämme, welche ihre Räubereien bis in die Vorstädte der Residenz ausdehnten, in die Pampas zurückzutreiben; nach Außen: die Ansprüche der Portugiesen abzuweisen, welche sich gerne der Provinz Oriental bemächtigt und den Parana zum Gränzfluß Brasiliens gemacht hätten. Außerdem mußte man den schleichhändlerischen Bestrebungen Portugals sowohl, als Frankreichs und Englands einen wirksamen Damm entgegen zu setzen suchen. Die Provinz Oriental war der Schauplatz unaufhörlicher Kriegszüge; von beiden Partheien wurden Forts erbaut, erobert, zerstört; unter der Last dieser kleinen Fehden verarmte das Land und konnte sich von seinem Verfalle erst dann erholen, als beide Ufer des Silberstromes in den gesicherten Besitz der Krone Spaniens kamen.

Von diesem Zeitpunkte an entwickelte sich die Handelsgröße beider, auf einander eifersüchtigen Städte in naturgemäßer Weise: Montevideo vertrat das Interesse der Banda Oriental von Uruguay, und Buenos Ayres ward der Stapelplatz für die Städte diesseits der Andes, ebenso bedeutend durch seine politische wie mercantile Stellung.

Dieser Zustand ruhiger Entwickelung der eigenen Kraft und der künftigen Größe der la Plata-Staaten dauerte bis zur Revolution von 1810, welche den Kampf democratisch-republikanischer Principien gegen Absolutismus und Jesuitismus repräsentirte.

In Süd-Amerika herrschte vor dieser Periode eine ähnliche Privilegienwirthschaft, wie in Europa; die Weißen (Spanier) waren ausschließlich im Besitz von Staatsämtern, Beamtenstellen, Pachtungen ꝛc. und plünderten die „Unterthanen." — Die Creolen, welche vorzugsweise in Städten wohnten und den reichen Bürgerstand repräsentirten, waren des Joches müde; sie erhoben die Fahne des Aufruhrs und fanden einen mächtigen Anhang unter den Gauchos, die in ihren Einöden den starren Sinn für Freiheit selbst unter einer spanischen Regierung bewahrt hatten; die Pampas wiederhallten weithin von dem Rufe nach Freiheit und Unabhängigkeit.

Bevor wir in der Entwickelungsgeschichte dieser Krise fortfahren, wollen wir noch einen Blick auf die Verhältnisse des Landes werfen; Buenos-Ayres zählte damals 80,000 Einwohner, die

gleichnamige Provinz 120,000; Cordova 16000, die Provinz 70—80,000; Tucuman 12,000, die Provinz 45,000; Salta 7000 und die Provinz 40,000.

Die Revolution endete, wie die meisten europäischen, mit halbem Erfolg; wo es galt, zu zerstören, war man einig; als es zum Neubau kam, zeigten sich die Schwierigkeiten; Aemter, Verwaltungsstellen und militärische Würden wurden unter den Chefs der Bewegung getheilt; die Provinz-Eintheilung blieb die alte; als gemeinsames Band wollte man die Verfassung der vereinigten Staaten aufstellen; Buenos-Ayres sollte im Congreß den Vorsitz haben. Die Regierung aber war unerfahren, schwach und ohne Vertrauen; Advocaten entrissen die Zügel derselben den Bürgern; erfahrene Ränkemacher kamen zu hohen Würden; die politischen Bande wurden von Tag zu Tage lockerer; die Anarchie bedrohte das Dasein der Republik! .... Und welch' eine Anarchie! — Wilde Völkerstämme durchstreifen das Land; die offenen Städte gewähren dem Bürger keinen Schutz, dem Eigenthum keine Sicherheit; blutdürstige Haufen brauchen nur eines kühnen Anführers, um auf den Trümmern der Civilisation die Herrschaft der Barbarei zu gründen.

Dieser traurige Zustand der Verwirrung währte bis 1829, da Don Juan Manuel de Rosas auftrat.

Müde der unglücksschwangeren Kämpfe, durch welche Parteimänner der Regierung in den Städten das Land in's Verderben stürzten, stellte er sich an die Spitze der Gauchos, um Gouverneure, Directoren und Präsidenten, die sich gegenseitig in den Haaren lagen, zu verjagen. Wie Francia in Paraguay, wollte er durch ein strenges Regiment eine feste Ordnung an die Stelle politischer Träume bringen.

Obgleich in Buenos-Ayres geboren (im Jahre 1793), ist er doch ein ächtes Kind der Pampas. In einer Haut, die an vier Stricken von der Decke einer einsamen Hütte herabhing, wurde er gewiegt, und kaum vier Jahre alt, lief er schon dem Füllen nach, das wild im Freien weidete, um sich auf seinen Rücken zu schwingen und mit ihm das weite Gebiet zu durchjagen. Berge und Thäler, Gräben und Büsche, Bäche und Sümpfe hemmten den ungestümen Lauf nicht. Den Bolas und Lasso warf er als Knabe nach dem Urwild, nach dem Strauß und der Gazelle — nach dem Jaguar und Löwen als Mann.

Zurückgekehrt von den Pampas besuchte er eine Schule in Buenos-Ayres; auf seine schöne Handschrift ist er noch heute stolz. Die ersten Feldzüge machte er als Volontair unter General Linier mit (1807), um die Engländer vom la Plata zu vertreiben.

Schon im folgenden Jahre kehrte er wieder nach den Pampas zurück, wo er ein ungemeines Ansehn unter den Gauchos genoß und einen nicht unbedeutenden Einfluß auf diese wilden Naturen übte. Ueberall war er zur Hand, wo es galt, einem Freunde beizustehen, einem Armen zu helfen, eine Waise zu beschützen!

So legte er oft 60 Meilen in einem Tage zurück, um Hülfe dorthin zu bringen, wo man ihrer bedurfte; an der verlassenen, einsamen Hütte langte er spät am Abende an, wenn die Sonne

schon lange ihr Antlitz hinter den rothen, hohen Gräsern verborgen hatte; dann führte er ganz allein sein Pferd in den Stall, wenn es einen gab, oder band es an eine mächtige Ochsenrippe, die statt eines Pfahles im Boden steckte. Mit gezogenem Hute trat er alsdann in die Hütte, deren Eingang, statt einer Thüre, eine ungeheure Rinderhaut verschloß, und begrüßte die Anwesenden mit einem feierlichen: „buenas noches, caballeros.“ — Das Dunkel des Aufenthaltes, in dem sich Wirth und Gäste befinden, wird von dem Schimmer einer Talglampe, die am Heerde glimmt, kaum unterbrochen. Die schwarzen Gestalten, die hier und dort am Boden kauern, kommen beim Eintritt des Fremden in Bewegung; sie recken sich vom Lager auf und nehmen wieder Platz auf gebleichten, mächtigen Ochsenschädeln, die ihnen statt der Stühle dienen und deren weitgebogene Hörner als Rückenlehne benutzt werden. Aus der glimmenden Asche wird ein neues Feuer angefacht, und der Bratspieß mit dem asado con cuero (Rinderbraten mitsammt der Haut) übergestellt. Man tauscht Handschlag um Handschlag und erzählt sich Geschichten von der Grausamkeit der Wilden am Chaco-See oder von der Schlechtigkeit der Provinzregierung. Ist der Braten gar, so zieht jeder ein breites Messer aus dem Gurt und schneidet ein saftiges Stück ab, bei dessen Mahle Teller und Gabel überflüssig sind. Der Wasserkrug und die Branntweinflasche gehen von Mund zu Mund; das Gespräch wird lebhafter; die entfesselte Lippe bricht in Klagen und Verwünschungen aus; mit lebhafter Beredsamkeit wird der Druck des Landes geschildert — Rosas aber versenkt sich in ein brütendes Schweigen, bis die Mandoline zum Lob der alten Revolutionshelden, der Führer der Gauchos: Quiroga, Estancelos Lopez aus Santa Fé und Artigas erklingt.

Naht die Schlafenszeit heran, so wird das Instrument wieder an die Wand, mitten unter altes Riemzeug, Sattel und Gewaffen gehängt, wozu statt eiserner Nägel, die man hier nicht hat, spitze Knochen benutzt werden. Ist das Wetter milde, so bereitet man das Lager draußen im Freien, um das Ungeziefer in der Hütte los zu werden; zum Kissen dient ein hölzerner Sattel, zur Decke eine rohe Haut; stürmt aber der scharfe Pampero von den schneebedeckten Andes mit eisigem Wehen über die Steppe und strömt der Regen herab, so muß man sich innerhalb der vier Pfähle bequemen, wenn auch Mauer und Dach nicht viel Schutz gegen Wind und Wetter gewähren.

Brach dann der Morgen an, so schied man schweigend von einander; Rosas warf sich rasch auf das potro (wildes Pferd), das ihn mit Blitzesschnelle aus dem Gesichtskreis seiner Freunde trug, die ihm mit Theilnahme und Achtung nachblickten, und wenn er am fernen Horizonte hinter hohen Gräsern verschwand, einander zuriefen: „buen mozo este Juan Manuel“ (ein prächtiger Bursche, dieser Juan Manuel).

Und welche wilde Naturen waren es, die Rosas schon in seiner Jugend für sich zu gewinnen, und theilweise zu beherrschen wußte! —

Die Gauchos brachten, wenigstens früher, einen Theil ihrer Lebenszeit in unablässigen Feldzügen gegen die eingebornen Indianerstämme zu. Zwischen beiden Racen herrscht ein unauslöschlicher Haß, der beiderseits in eine Art Vernichtungskampf ausgeartet und zu entsetzlichen Gräuelscenen Anlaß gegeben hat. Das Gesicht des Gaucho verzerrt sich zu einem widerlichen Grinsen, wenn er nur den Namen „Indianer" hört; wie unmenschlich die Rothhäute gegen die Weißen sind, ist bekannt genug. Ermüdet von Kampf und Jagd sucht der Gaucho Erholung beim Spiel. Es ist kaum ein Hirte im Lande zu finden, der nicht ein Packet schmutziger Karten in irgend einen Zipfel seines Mantels eingeknüpft mit sich führte. Oft jagen sie Stunden lang über die Haide dahin, und wo ihrer zwei einander unter dem Schatten des ombou (Pflanzenart) begegnen, da stellen sie die Pferde hart bei, Stirn an Stirn, breiten über deren Köpfe eine Decke und fangen, fest im Sattel sitzend, an zu spielen, bis Alles verloren ist, was Einer von ihnen besaß.

Sorglos, wie die Männer, sind auch die Frauen! Liebe und Eifersucht kennt man hier nicht. Ein Mädchen, das, ihr Kind im Arme wiegend, um den Namen seines Vaters gefragt wird, antwortet lebhaft: „llame-le Legio" oder „quien sabe?" (Legion ist sein Name! oder: wer weiß?)

Unter diesen Menschen wuchs Rosas auf; der ganze Schlag ist schlank gebaut, mehr sehnig als beleibt, trockene und lebhafte Naturen, nüchtern, ausdauernd, unempfindlich und abgehärtet gegen Schmerzen jeder Art; oft neunzehn Stunden nach einander zu Rosse und dann fünf Stunden Ruhe am grünen Teppich der Natur. Ihr Leben schätzen sie gering und den Tod verachten sie. Trotz den Wilden sind sie verschwiegen, denn schweigend ist die grüne Wüste, in der sie leben; die großartige Natur, die sie umgiebt, drückt den Stempel der Melancholie auf ihre Stirne; still und unbewegt, wie der Pelican der Einöde, bringen sie ihre Tage in der Einsamkeit hin. Statt der Worte gebrauchen sie die Klinge beim Streite; in den Tisch, an dem sie spielen, stoßen sie das Messer ein, das jeden Zank schnell und blutig endet. Selbstständig und unabhängig ist der Gaucho, wie wenige Völkerstämme dieser Erde. Daher wird jede fremde Armee, die einen Einfall in dieses Land unternehmen sollte, sich nur schwer halten können; umschwärmt von Tausenden, würde sie vielleicht weniger offenen Widerstand finden, sondern wie der Löwe in der Fabel, von Mücken zu Tode gestochen werden.

Seit dem Augenblick, da sich der Mann fand, der es verstand, die zerstreuten Elemente der Wüste zusammen zu fassen und in Bewegung zu setzen, verlor das Bürgerthum der Städte sein Uebergewicht. Die Macht des Volkes ruhte in den Pampas und ward durch Rosas geweckt. Was Francia in Paraguay, Artigas in der Banda orientale und Lopez in Santa Fé unternommen, das führte Rosas am la Plata aus; wer immer eine dauernde Regierung in Südamerika begründen will, wird zu dieser Politik, durch Massen zu herrschen, greifen müssen.

So ward Rosas, dem die Hirten unbedingt gehorchen, zum Dictator des Landes, unter dem Namen „Gouverneur". Ihm zur Seite steht als Legislative eine Abgeordnetenkammer, deren Wahlen er lenkt, sowie Armee, Nationalgarde und Polizei unter seinen unmittelbaren Befehlen stehen.

Das sich die Armee schnell und leicht aus den Gauchos recrutirt, ist natürlich; mit einer Lanze in der Hand sind Alle Soldaten!

Von der Nationalgarde der Städte thut ein Theil, die Patricios, Kriegsdienste; ein anderer Theil, die Civicos, bestehend aus Greisen und Kindern, bleibt zu Hause.

Die Administration des Landes ist höchst einfach; jede Provinz ist in eine Anzahl Districte getheilt, deren Beamte der Gouverneur ernennt: einen Friedensrichter, einen Commissair und einen Alcaden. Die Polizei wetteifert in Wachsamkeit und Spürkraft mit jeder europäischen; Rosas erfährt alle Tage so viel Berichte, als ein Polizeiminister.

Aus obiger Schilderung ergibt sich, daß zwischen Städtern und Gauchos nicht das beste Einvernehmen herrschen könne; thatsächlich hassen und verachten sie einander auf das Gründlichste; aber dem Auslande gegenüber vereinigen sie sich in dem Rufe: independencia o muerte." Das ist das Geheimniß der Stärke der gegenwärtigen Regierung.

In Tucuman ebensowohl wie in Cordova und Buenos-Ayres ist das Gefühl der Unabhängigkeit eng verschwistert mit der religiösen Ueberzeugung; die Freiheit ist da zur Glaubenssache geworden; auf der Kanzel spricht der Geistliche, in der Schule der Lehrer davon; die Sehnsucht nach Selbstständigkeit ist ein unauslöschbares Gefühl in den Herzen Aller, der Kinder wie der Greise, und der Männer wie der Frauen. — Die zu Brasilien haltende Partei in Bueuos-Ayres, die Unitarier, wird für ehrlos gehalten, weil sie als Agent des Auslandes auftritt.

Fast muß man sich's gestehen, daß die Freiheit, welche die Völker zur Größe führt, im Kindesalter der Nationen berauschend wirkt und sie der Auflösung Preis gibt. Die Geschichte zeigt uns, daß unentwickelte Staaten erst unter der Hand eines mächtigen Dictators erstarken. Kann man es Rosas zum Verbrechen anrechnen, daß er diese Wahrheit anerkannt hat und darnach handelt?

„Man nennt mich einen Tyrannen — äußerte er einmal — worin bestehen die Werkzeuge meiner Gewaltherrschaft? Ich habe nicht einmal Geld, um diejenigen abzulohnen, die mir dienen. Seit fünfzehn Jahren erhalte ich Armeen ohne Sold und ohne Ehrenstellen; in meinem Heere habe ich keinen neuen General ernannt; meine Führer sind mit allem zufrieden, was ihnen geboten wird und ich selber gebe ihnen das Beispiel vollständiger Enthaltsamkeit, weil ich ihnen nichts Anderes geben kann. Das ganze Geheimniß meiner Tyrannei besteht in der vollkommenen Ergebenheit für die Sache meines Vaterlandes. Da das Volk auf seine Unabhängigkeit eifersüchtig ist, so würde der leiseste Schatten von

Verrath an das Ausland mich um alle Macht und Autorität bringen; Befehle, die heute noch mit electrischer Schnelle bis an die Gränzen der Republik dringen, würden morgen unbefolgt verhallen; der letzten Bürger Einer würde sich gegen mich erheben und mich anklagen. Nur die völlige Ueberzeugung, daß da, wo es gilt, ich und meine Familie bereit sind, Alles dem Wohle des Landes zu opfern, verleiht mir Kraft, Macht und Ansehen."

Und thatsächlich ist dem so; mit beispielloser Uneigennützigkeit hat Rosas seit Beendigung der Revolution an Herstellung der Ordnung und Gesetzlichkeit im Lande gearbeitet; die politischen Parteien, welche die argentinische Republik seit 30 Jahren zum Schauplatz der Anarchie und blutiger Kämpfe gemacht hatten, mußten zum Schweigen gebracht, die wilden Indianerstämme in das Innere von Patagonien gedrängt und die anmaßliche Einmischung europäischer Regierungen abgelehnt werden.

Rosas hat das, und noch mehr gethan! Er hat das Land nach Innen cultivirt; Getreide, welches sonst von den vereinigten Staaten eingeführt wurde, wird jetzt dort so reichlich gebaut, daß ein Theil davon exportirt wird; die Schafzucht trägt reichen Gewinn; der Handel blüht; tausende Einwanderer fühlen sich daselbst glücklich und Buenos Ayres allein zählt bereits über 30,000 wohlhabende Franzosen, 80,000 Ausländer, 50,000 Eingeborne. Die Finanzzustände heben sich, so daß das früher entwerthete Papiergeld wieder zu einem günstigen Course circulirt.

Nur an Straßen fehlt es noch; es wird aber die Aufgabe künftiger Friedensjahre sein, neue Straßenzüge durch die Pampas anzulegen. Wir schließen hiermit das Bild des Landes und des Mannes, der auf dessen politische Gestaltung einen so mächtigen Einfluß geübt hat; mögen diese Zeilen die irrigen Ansichten, welche über beide herrschen, zu berichtigen im Stande sein.

Page.*)

---

*) Offizier im Stabe der beiden französischen Expeditionen nach dem La Plata.

Ein Brief aus Buenos Ayres.

(Freischütz vom 22. April 1851.)

Es scheint, als ob die öffentliche Meinung in manchen Gegenden Deutschlands jetzt mit größerem Beifall als früher anerkennt, daß zur Verhinderung der durch Uebervölkerung entstehenden mannigfaltigen Nachtheile die Auswanderung das wirksamste Mittel sei.

Da nun in Buenos Ayres unter der vortrefflichen Regierung des Gouverneurs, Brigadier-General Don Juan Manuel Rosas, jeder Deutsche, ohne vorherige Uebereinkunft mit irgend einer deutschen Regierung, die möglichst vollkommene Sicherheit genießt, eben so wie Engländer und Franzosen, welche dieselbe auf Tractate gestützt, verlangen; da der Handel mit dem Auslande blühend (es liegen fast beständig über 100 ausländische Schiffe auf der Rhede) und durch das System, die Einführzölle in mäßigen Procentsätzen und nach Schätzung zu erheben, die Abgabe für Tonnen-, Hafen- und Ankergeld nur unbedeutend ist, sehr erleichtert wird; da die Ausfuhr nur in Häuten, Talg, Haaren, Hörnern ꝛc. besteht, die zu jeder Zeit Absatz finden werden; da die hiesige deutsche Einwanderung sich nur größtentheils auf Personen des Handelsstandes aus den Hansestädten beschränkt, wie viele fleißige, geschickte deutsche Arbeiter könnten da nicht noch ihr gutes Auskommen finden, da der Lohn viel besser als in den Hafenstädten Brasiliens ist.

Seit vielen Jahren haben die Bürgerkriege in diesem Lande aufgehört, auch in der benachbarten Republik Oriental würde seit 7 Jahren Friede herrschen, wenn nicht eine Faction Ausländer in Montevideo sich bewaffnet hätte und vermittelst Unterstützung von England und Frankreich sich behauptete; die englische Regierung hat jedoch den Irrthum ihrer früheren Repräsentanten eingesehen und feierlich Frieden geschloßen. Die Majorität scheint einzusehen, daß der gegenwärtige Zustand viel vortheilhafter als das Kriegssystem ist.

Während die Abgesandten der revolutionairen Partei in Montevideo durch die Pariser Presse die schändlichsten Beschreibungen hiesiger politischer Zustände machen, kommen fortwährend Hunderte von französischen Einwanderern hier an, deren Zahl sich schon auf 26,000 belaufen soll, und es werden nächstens noch mehrere Tausend französische Basken erwartet. Wo aber diese ihr Fortkommen finden, sollte da nicht der deutsche Arbeiter um so eher bestehen können, da dieselben auch ihr Ansehen in Paris behaupten? Möchten sich Deutsche nicht mehr täuschen lassen, wegen Unsicherheit des Erworbenen ꝛc.,

ein Blick auf die hanseatische Handelsthätigkeit und die Thatsache, daß gleich nach Ankunft der Nachricht von Aufhebung der hiesigen Blokade, so bald als möglich 18 schwer beladene Fahrzeuge von Hamburg mit werthvollen Ladungen hier ankamen, muß überzeugen, denn Handel und Capitalisten fliehen, wo die nöthige Sicherheit mangelt; die letzten politischen Bewegungen in Europa haben dies deutlich bewiesen.

Die Existenz von Methodisten und einer deutsch-evangelischen Gemeine ist ein Beweis daß hier Glaubensfreiheit herrscht; die deutschen Protestanten beabsichtigen jetzt, ein größeres Gebäude zu ihrem Gottesdienst aufzuführen.

Vor vielen Jahren kam ein Zug deutscher Einwanderer hier an; dieselben haben sich in der Umgegend dieser Stadt angesiedelt, und man kann sagen, daß sie größtentheils mehr als wohlhabend sind; sie beschäftigen sich hauptsächlich mit Fabrikation von Butter und bringen Milch, Eier, Klee u. s. w. zur Stadt.

Der Verdienst der hiesigen deutschen Arbeiter ist 2 span. Thlr. per Tag; doch giebt es Einige, die noch bedeutend mehr verdienen, da es den Deutschen eigen ist, über die gewöhnliche Arbeitszeit (von 6 bis 6 Uhr) zu arbeiten. Tapezierer, Bildhauer, Schmiede, die mit Chaisenarbeit bewandert, verdienen sehr gut; auch Maurer haben guten Tagelohn; dagegen Zimmerleute, die im Anfertigen von Thüren und Fenstern nicht bewandert, finden keine Beschäftigung, indem die hiesigen platten Dächer nur aus einer Balkenlage bestehen, die fertig geschnitten aus Nordamerika bezogen werden, worauf unmittelbar Latten, und auf diese eine Art gebrannter Fliesen zu liegen kommen.

Die Hausmiethe ist sehr theuer, zumal wenn man auf die Bequemlichkeit und gute Lage sieht. Dahingegen sind die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, als Fleisch und Brot, sehr billig; das Fleisch wird daher auch nicht nach Gewicht, sondern, in Stücke zerhauen, nach Augenmaaß verkauft.

Ausfuhr von Buenos Ayres in den Jahren 1849 und 1850.

(Hamburgische Zeitung der Börsenhalle vom 17. April 1851.)

		1850.	1849.
Getrocknetes Ochsenfleisch	Ctr.	330,731	559,969
Knochen	Stück	3,110,730	3,228,265
	Tonnen	789½	503
Federn.	Ballen	50½	116
	Arroben	29½	17
Haare	Ballen	2,659	3,235
	Suronen	2,400	1,217
	Arroben	151	18½
Abfall von Häuten.	Ballen	1,122	2,868
Häute, Ochsen- u. Kuh-, gesalzene	Stück	720,040	850,259
trockene .	„	1,704,211	2,111,083
Pferde-, trockne	„	50,223	40,863
gesalzene	„	136,884	197,651
Hörner	„	1,917,150	1,969,788
Felle, Kalb-	Ballen	144	371
	Dutzend	242½	302
Hirsch-	Ballen	36	24
Ziegen-	„	120	—
	Dutzend	122	103
Otter-.	Ballen	50	52
	Dutzend	24	12
Schaaf-.	Ballen	67	28
	Dutzend	3,568	3,592
Kalb-, von todtgebornen. .	Ballen	129	100
	Dutzend	2,476	1,958
Seife	Pipen	12,090½	18,624½
	Kisten	52,280	52,481
	Suronen	80	2,313
Wolle	Ballen	17,744½	23,329
	Suronen	3,356	3,379

Verladen in 440 Schiffen von 96,673 Tonnengehalt, gegen 526 Schiffe von 112,255 Tonnengehalt in 1849.

Von ersteren gingen nach Deutschland: 57 Schiffe von 12,546 Tonnengehalt mit 63,200 Stück Knochen, 67,195 gesalzene, 535,353

trockenen Ochsen- und 1165 trock. und gesalz. Pferdehäuten, 55,549 St. Hörnern, 395 Pipen, 965 K. Talg, 1495 B., 143 Sur. Wolle, 366 B. Haar.

Nach England: 91 Schiffe von 19,567 Tonnengehalt mit 2,897,230 St. und 583 Tons Knochen, 960 B., 673 Sur. Haar, 357,988 gesalz., 25,843 trock. Ochsen- und 106,525 trock. und gesalz. Pferdehäuten, 413,537 St. Hörnern, 11,055 Pip., 17,264 K. Talg, 1321 B., 326 Sur. Wolle.

Nach Frankreich: 46 Schiffe von 9686 Tonnengehalt mit 142,300 und 206½ Tons Knochen, 298 B., 257 Sur. Haar, 85,206 gesalz., 237,732 trock. Ochsen- und 10,445 trock. und gesalz. Pferdehäuten, 90,200 St. Hörnern, 1162 B. Schaaffellen, 395 Pip. 2745 K. Talg, 2035 B., 63 Sur. Wolle.

Nach den Vereinigten Staaten: 87 Schiffe von 22,983 Tonnengehalt mit 909 B,, 1217 Sur. Haar, 137,184 gesalz., 603,929 trock. Ochsen- und 21,050 tr. und ges. Pferdehäuten, 1,165,012 St. Hörnern, 2303 B., 1772 Dutz. div. Fellen. 199 Pip. Talg, 12,549 B. 2666 Sur. Wolle.

Nach Havana: 67 Schiffe von 13,691 Tonnengehalt mit 254,011 Ctr. Ochsenfleisch, 3522 trock. Ochsenhäuten, 2500 St. Hörnern, 1757 K. Talg.

Nach Italien: 29 Schiffe von 6268 Tonnengehalt mit 145 B., 192 Sur., 151 Arr. Haar, 66,648 gesalz., 131,123 trock. Ochsen- und 35,018 trock. und gesalz. Pferdehäuten, 37 Pip., 1987 K. Talg, 343 B., 158 Sur., 180 Arr. Wolle, 163,187 St. Hörnern.

Nach Spanien: 15 Schiffe von 2930 Tonnengehalt mit 5817 gesalz., 158,863 trock. Ochsen- und 12,900 trock. und gesalz. Pferdehäuten, 27,165 St. Hörnern, 402 K. Talg.

Nach Brasilien: 48 Schiffe von 9002 Tonnengehalt mit 136,720 Ctr. Ochsenfleisch, 7746 trock. Ochsenhäuten, 150 K. Talg.

Günstige finanzielle Verhältnisse

der

Provinz Buenos Ayres.

(Börsenhalle vom 10. Mai 1851.)

Britisch Packet vom 11. Januar 1851 enthält Folgendes über die günstigen finanziellen Verhältnisse der Provinz Buenos Ayres.

Die Einnahmen von 1850 waren angeschlagen auf	$ 41,255,247
Die wirkliche Einnahme betrug	„ 62,266,510
Größere Einnahme	$ 21,011,263
Die Ausgaben für 1850 waren veranschlagt zu .	$ 71,337,004
Die wirklichen Ausgaben betrugen nur . . .	„ 56,046,351
Ersparnisse in der Ausgabe.	$ 15,290,653
Wirkliche Einnahme von 1850 war	$ 62,266,510
„ „ „ 1849 „	„ 51,869,700
Größere Einnahme in 1850	$ 10,396,810
Saldo von 1850 und 1851	$ 19,089,033
In der Bank zur Verfügung der Regierung . .	„ 17,556,666
Geldmittel disponible für 1851	$ 36,645,699

223 a 237, gewöhnlich 223 $ (Pesos Papier) für die Dublone Cours auf London 74 a 77 s für eine Dublone, oder ungefähr 4 d für 1 Peso Papiergeld. Die Ansammlung obiger Quantität Noten in der Staatskasse und die geringere Ausgabe als Einnahme besserte den Werth des circulirenden Mediums.

Günstige Verhältnisse Buenos Ayres für den Handel.

(Galignany Mess., Paris, 12. Febr. 1851.)

Rede Lord Palmerstons im Parlament. (Auszug): „In Betreff Buenos Ayres, so gewährt es Freude, sagen zu können, daß die Regierung jener Republik auf zuvorkommende liberale Weise den Handelsverkehr mit allen Nationen begünstigte."

Im vergangenen Jahre betrug der Werth der Ausfuhren von England nach den Ländern am La Plata 1,580,215 Pf. Sterl., Werth der Ausfuhren nach Brasilien 3,615,179 Pf. Sterl.

Die Polizei-Verwaltung in Buenos Ayres.

(Freischütz vom 1. Mai 1851.)

Die Aufmerksamkeit eines Theiles unserer Kaufleute ist, bei den so lebhaften Handelsbeziehungen zu Brasilien und den La Plata-Staaten, auch auf die Cultur-Zustände dieser überseeischen, rivalisirenden Gebiete gerichtet; mit diesen Civilisations-Verhältnissen hängt auch die Lösung der obschwebenden Differenzen zwischen Brasilien und der argentinischen Conföderation näher zusammen, als Manche glauben mögen. Daher theilen wir folgende beglaubigte Thatsache mit, welche beweisen wird, daß auch in der argentinischen Republik Grundsätze der Redlichkeit und des honnetten Verfahrens gegen Fremde vorwalten. Herr Carstangen jun., Sohn eines rheinischen Fabrikanten (unter den Städten am Rhein macht besonders Köln große Geschäfte mit Buenos Ayres) verlor eine Brieftasche mit einer sehr bedeutenden Summe in Papiergeld. Die Brieftasche wurde gefunden, der Name des Eigners daraus ersehen und ging hierauf folgendes Schreiben an den Polizeidirektor ab:

Palermo de San Benito, 23. März 1850.

(Im 41. Jahre der Befreiung, 35. Jahre der Unabhängigkeit und 21. Jahre der Argentinischen Conföderation.)

An den Herrn Chef der Polizei-Verwaltung.

Der Unterzeichnete hat von Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur der Provinz, Brigadier-General Don Juan Manuel de Rosas den Auftrag erhalten, Ew. Hochwohlgeboren hiebei eine Brieftasche zu überreichen, welche verschiedene Papiere und Dokumente, so wie neunhundert und vierzig Thaler in Papiergeld enthält, damit Sie den Eigner, Don R. Carstangen, rufen lassen und demselben das Verlorene, nebst beglaubigter Abschrift des Gegenwärtigen, übergeben. — Vorerwähnte Brieftasche wurde am 2. d. M. in der Niederung gegenüber der Ricoleta durch den Fähnrich der Division Palermo, Don Braulio Garcia, gefunden und von demselben pflichtgemäß sogleich seinem Chef, dem Oberst und Adjutant, Commandant erwähnter Division, Don Juan José Hernandez, welcher Herr denselben Tag seinen Fund Sr. Excellenz dem Gouverneur übergab. In Folge dieser Auffindung hat Herr Carstangen keine Belohnung irgend einer Art dem Finder dieser Brieftasche zu geben, weder dem Offizier, der das Glück hatte, sie zu entdecken, noch irgend sonst Jemand.

Gott erhalte Ew. Hochwohlgeboren viele Jahre.

Im Auftrage Sr. Excellenz

Der erste Secretair **Eudora C.**

Dekret der argentinischen Regierung

gegen den Verkehr mit der von feindlichen Unitariern besetzten Stadt und Hafen von Montevideo.

(Börsenhalle vom 10. Mai 1851.)

Gesetz von Buenos Ayres vom 13. Febr. 1845.

Die Regierung von Buenos Ayres, beauftragt mit den auswärtigen Angelegenheiten und der Verwaltung von Frieden und Krieg der argentinischen Conföderation hat beschlossen und decretirt:

Art. 1. Am ersten Tage des nächsten Monats März wird jeder Verkehr mit der Stadt Montevideo aufhören.

Art. 2. Der Hafen-Capitain darf keine Einclarirung irgend eines Fahrzeuges erlauben, welches von Montevideo kommt, sei es nun direct, oder daß dasselbe in dortigen Hafen eingelaufen oder aus irgend einer Ursache dort angegangen sei.

Art. 3. Auch solche Schiffe dürfen nicht einclarirt werden, welche, um die Bestimmungen des vorstehenden Artikels zu umgehen, von Montevideo nach einen andern Hafen südlich von der Linie segeln, um die Papiere für die Ladung umzutauschen und dann mit simulirten Papieren in argentinische Häfen einlaufen möchten.

Art. 4. Die von Europa kommenden Packetschiffe Ihrer Britt. Majestät, so wie alle Kriegsschiffe befreundeter Nationen bleiben ausgenommen.

Art. 5. Das gegenwärtige Decret bleibt gültig, so lange als die Stadt Montevideo von den feindlichen Unitariern beherrscht wird und hört mit dem Augenblicke auf, als die Operations-Armee unter dem Commando Sr. Excellenz des legalen Präsidenten der Republica Oriental del Uruguay, Brigadier-General Manuel Oribe, von jener Stadt Besitz genommen hat.

Es werde dieses Decret auf übliche Weise veröffentlicht.

Rosas.

Felipe Arana.

Urtheil des Britt. Ministers Lord Palmerston

über die

Parthei, welche Montevideo in Besitz hält.

(Neue preuß. Zeitung vom 12. December 1850.)

Note Lord Palmerstons an O'Brien, welcher als Consul der Parthei in Montevideo prätendirte, die Republik Uruguay zu repräsentiren.

Ministerium des Auswärtigen, 13. Nov. 1848.

Mein Herr!

Die Regierung Ihrer Majestät hat den Brief vom 7. d. M., welchen Sie über Verhältnisse der Republik Uruguay an mich richteten, so wie die nach Ihrer Meinung nothwendige Hülfe Großbritanniens in Erwägung genommen. Ich bin beauftragt, Ihnen darauf zu antworten, daß es scheint, als wenn die Angelegenheiten in Montevideo durch einen Haufen Abenteurer, welche diese Hauptstadt militairisch besetzt halten, geführt werden, und daß dieselben nach ihrem Gutdünken die nominelle Regierung dieser Stadt leiten, und daß die Autorität dieser Individuen, welche sich Regierung der Republik Uruguay nennen, außerhalb der Befestigungswerke von Niemand anerkannt wird. Es ist evident, daß die Abenteurer, welche mit dictatorischen Maßregeln Montevideo beherrschen, die einzigen Ursachen des Unglücks sind, worüber Sie sich beklagen, und daß bereits der Friede im Lande Uruguay wiederhergestellt sein würde, wenn jene Horde Abenteurer, welche die Hauptstadt in Besitz hält, es nicht hinderte, sich mit dem General Oribe zu verständigen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Palmerston.

Günstige Verhältnisse in Buenos-Ayres für deutsche Auswanderung.

Holsteinische Kaufleute und Ansiedler in Buenos-Ayres.

(Altonaer Merkur, 28. Mai 1851.)

Da gegenwärtig so manche Personen den Entschluß gefaßt haben, unser Vaterland zu verlassen und eine neue Heimath in America zu suchen, so entsteht ein großes Interesse, die Verhältnisse der verschiedenen Länder America's näher kennen zu lernen, wo deutscher Handel und Ansiedlung die besten Aussichten haben. Dem Anschein nach gewährt kein Land Amerika's größere Vortheile dem neuen Einwanderer als die Länder am la Plata, nämlich: ein herrliches, gesundes Klima und einen fruchtbaren Boden für billigen Preis in der Nähe der Ufer schiffbarer Ströme.

Es verdient ferner Beachtung, daß der Handelsverkehr zwischen Buenos-Ayres und der Elbe seit einigen Jahren sehr im Zunehmen ist, und interessant dürfte die Thatsache sein, daß durch Unterstützung heute noch lebender Altonaer Kaufleute die ersten Etablissements am la Plata begründet wurden. Auch sind es noch jetzt Altonaer, welche den größten Theil dieses Handels betreiben, und die Fahrt nach dem la Plata wird von vielen Schiffen der dänischen Monarchie benutzt, da die großen Ausfuhren von Produkten der Viehzucht vielen Schiffen Rückfrachten geben. In der Umgegend von Buenos-Ayres wohnen schon manche Holsteiner; durch Viehzucht, Butter- und Käsefabrikation, sowie Ackerbau haben Mehrere schon einen gewissen Grad von Wohlstand erlangt. Die Holsteiner haben eine neue Heimath gefunden; sie bewohnen Küstenland mit fruchtbarem Boden. In der Nähe jener großen Handelsstadt sollen allein aus der Umgegend von Glückstadt acht Familien wohnen.

Die Holsteiner haben ihren alten Sinn für das Gemeindeleben bewahrt, eine protestantische Kirche wird von ihnen Sonntags fleißig besucht; eine sehr ansehnliche Summe ist zum Ankauf eines Grundstücks für Kirche und Schule zusammengebracht und ein zweites Kapital wächst an durch freiwillige Beiträge, um neue Gebäude aufzuführen. In einer deutschen Schule (der Lehrer ist aus Dithmarschen) sieht man täglich viele aufmerksame Schüler.

Da in Buenos-Ayres die Negersclaverei und Leibeigenschaft verboten ist, da das Land nur schwach bevölkert, also auch wenig Concurrenz der Arbeiter stattfindet, so ist der Taglohn hoch, obgleich die Lebensmittel billig sind. Seitdem die englisch-französische Blokade aufhörte, trafen viele Deutsche von der Küste Brasiliens dort ein und man schätzt die Zahl der deutschen Bevölkerung in der Umgegend von

Buenos-Ayres wenigstens auf dreitausend Personen. Die protestantische Kirche ist Sonntags so voll, daß die Leute vor der Thür, unter dem Schutz eines ausgebreiteten Zeltes von Segeltuch, stehen. Da man schon lange das Bedürfniß einer größeren Kirche fühlte, kaufte die Gemeinde ein Haus, welches einen großen Flächenraum einnimmt, um an dessen Stelle den Neubau errichten zu lassen. Es sind jetzt bereits sechstausend spanische Thaler für den Bau derselben in Kassa. Durch eine allgemeine Landescollecte in der preußischen Monarchie für die Erbauung einer neuen protestantischen Kirche in Buenos-Ayres wurden 800 Thlr. zusammengebracht und dahin gesandt, und man darf jetzt auch wohl den Wunsch hegen, daß deutsche Handwerker den Bau ausführen; dazu bedarf es aber einer stärkeren Einwanderung, denn der Mangel an Arbeitern währt fort.

Der deutsche Handelsstand hat sich in seinen Unternehmungen nicht durch die ungünstigen Berichte stören lassen, welche über die Regierung jenes Landes seit Jahren auch in deutschen Zeitungen erschienen. Ein großer Theil derselben war aus französischen Zeitungen entnommen, welche die Partei in Montevideo vertheidigten.

Im Jahre 1850 segelten 25 Schiffe von Hamburg nach la Plata-Häfen. Der Werth der Ausfuhren von 1848 war 1,072,860 ℳ Bco., 1849: 2,050,580 ℳ Bco. nach officiellen veröffentlichten Angaben.

Die holsteinische Kolonie in der Stadt Buenos Ayres und dessen Umgegend.

(Freie Presse vom 24. Juni 1851)

In der Stadt Buenos Ayres und dessen Umgegend sollen ungefähr drei Tausend Deutsche wohnen, oder eigentlich deutsch Redende, denn die Kinder der deutschen Einwanderer, welche dort aufgewachsen sind, haben die Sitten des Landes theilweise angenommen, und der Begriff, daß es eine Ehre ist, dem großen deutschen Vaterlande, (dessen Auswanderer nach allen Theilen der Welt sich zerstreuen) anzugehören, ist ihnen gar nicht beizubringen. Im Gegentheil, sie sind stolz darauf, Argentiner zu sein, und obgleich sie als Kinder von Ausländern frei vom Militairdienst bleiben, so meldeten sich doch größtentheils die Söhne der in der Umgegend von Buenos Ayres wohnenden Holsteiner freiwillig beim General Rosas zur Landesvertheidigung damals, als eine vereinigte Seemacht Englands und Frankreichs jene Küste blockirte. Holsteiner, oder eigentlich näher bezeichnet Altonaer, waren es, welche den Handel zwischen Elbe und den Plataländern in Gang brachten; so wurde der **Stamm** der deutschen Ansiedelung von Holsteinern gebildet, es entstand nach und nach eine Gemeinde mit protestantischer Kirche und man kann daher von einer holsteinischen Kolonie reden. Es sollen gegenwärtige Zeilen nun keines-

wegs eine vollkommene ausführliche Beschreibung jener Kolonie sein, sondern, es soll nur durch einige Andeutungen die Aufmerksamkeit auf die deutsche Bevölkerung in jenen Gegenden gerichtet werden.

Das älteste deutsche Handlungshaus wird wohl von Hrn. Klick aus Altona vorgestanden; derselbe, so wie Herr Claus Stägman arbeiteten vor vielen Jahren am Comptoir eines jetzt noch bestehenden respectablen Handlungshauses in Altona und wurden von demselben als Super-Kargos nach Buenos Ayres gesendet. Letztgenannter ist jetzt Eigner vieler Häuser, Gärten und ansehnlicher Landstriche Weideland mit mehreren Tausend Stück Vieh. Herr Ott aus Altona macht bedeutende Export- und Import-Geschäfte. — Ein Altonaer Handlungshaus läßt jährlich am la Plata und in der benachbarten Provinz Brasiliens so bedeutende Quantitäten Häute zur Ausfuhr nach England, Belgien oder Elbe kaufen, daß dieses sehr oft Sensation machte. — Der Lehrer der deutschen Schule in jener Stadt ist ein Dithmarse. Gegenwärtig liegen zwei Schiffe unter Buenos Ayres Flagge im Hamburger Hafen; der eine Capitain ist ein Hamburger, der andere ein Schleswiger. Während des unglücklichen Krieges zwischen Dänemark und Deutschland, verschwand die deutsche Flagge, und die deutsche Rhederei suchte und fand Schutz unter der Flagge des Staats, welcher von Rosas seit 22 Jahren ununterbrochen regiert wird. Manche Deutsche, die sich dort ein Vermögen erworben haben, sind hierher zurückgekehrt; bis jetzt verlautete noch keine Klage über Verletzung deutscher Interessen und Personen; im Gegentheil, die deutsche holsteinische Kolonie prosperirt. So eben gingen in Folge dortiger Einladungen eine kleine Zahl Holsteiner wieder dahin ab. Der Handel ist im Zunehmen begriffen; und man darf daher den Wunsch hegen, daß die Auswanderer, welche ihr Augenmerk auf Buenos Ayres richten, sich nicht durch die Berichte der Montevideo-Partei täuschen lassen.

Neue Fabriken zur Conservirung des Fleisches in Blechdosen für Kriegsmarinen und Seereisende in Buenos Ayres.

(Freie Presse vom 26. Juni 1851.)

Wenn man erwägt, daß nach den jüngst veröffentlichten Tabellen über den Ausfuhr-Handel von Buenos Ayres im Jahre

1850: 40 Millionen,
1849: 56 „
in zwei Jahren: 96 „ Pfund Carne seca,

d. h. gesalzenes und dann an der Sonne zusammengetrocknetes Fleisch exportirt wurde, und daß man dort jetzt dahin strebt, nachdem die ersten Versuche gelungen sind, in großem Maßstabe frisches Fleisch in Blechdosen conservirt zu exportiren, so wird man erkennen, welchen großen Einfluß diese Veränderung auf mancherlei Weisen äußern kann. Die Seefahrenden werden bald während der Reise stets frisches Fleisch genießen können. Das Volumen und Gewicht des getrockneten Fleisches ist sehr reduzirt, die neue Fabrikation vermehrt also ganz bedeutend die Maße der Ausfuhr-Frachtgüter. Brasilien erhielt während 1850 136,720 Centner (der übrige Theil der Ausfuhr war für Havana bestimmt). In Buenos Ayres scheint man zur Vermeidung der Verluste, welche durch Verderben getrockneten Fleisches, entweder bis zur Einschiffung, während der Reise oder nach Ankunft ungeachtet aller Vorsorge oft vorkommen sollen, ernstlich daran zu denken, den Häfen des nördlichen Europa alles Fleisch für den Verbrauch der Seefahrer zu liefern. — Dem Vernehmen nach hat eine Pariser Gesellschaft Contracte mit den Beförderern von Auswanderern in Havre gemacht, um darauf gestützt großartige Fabriken in Buenos Ayres anzulegen. — Der General Rosas soll auf seinen vielen Weide-Gründen eine Million Stück Schlachtvieh haben. Als die Deputirten-Kammer Rio de Janeiro's mit einer Erhöhung des Einfuhrzolles auf getrocknetes Fleisch drohte; ließ Rosas sogleich den französischen und englischen Unternehmern Anerbieten machen, daß sie für ihre Fabriken sich das beste Schlachtvieh auswählen lassen könnten. Das Fleisch ist jetzt so billig am la Plata, daß, nachdem die Ausfuhr conservirten Fleisches erst eine gewisse Bedeutung erreicht hat, eine Steigerung der dortigen Preise, und wahrscheinlich Herabstellung der Nordeuropäischen Fleischpreise die Folge sein dürfte. Brasilien würde dann, wegen der Concurrenz der Käufer für europäischen Consum das getrocknete Fleisch wesentlich theurer bezahlen müssen, da in der südlichen Grenzprovinz durch den Bürgerkrieg und Epidemien der Viehstand so gering wurde,

daß von den Ausfuhrproducten der Viehzucht, welche man in Rio Grande do Sul verladet, über zwei Drittheil landwärts von der Republik Uruguay eingeführt sein sollen.

Wie wichtig der Handel mit conservirtem Fleisch in viehreichen Gegenden werden kann, so wie über die Art der Zubereitung enthält das Heft Juli 1849 von dem berühmten Statistiker Freeman Hunt in New-York folgende interessante Mittheilungen, um dazu aufzufordern, im Innern der Vereinigten Staaten an den Ufern der großen Ströme ähnliche Fabriken bei den großen Schlachtereien anzulegen, um durch die erleichterte Ausfuhr nach andern Ländern, den Werth des Schlachtviehes zu erhöhen.

„Der Handel auf der Donau hat kürzlich einen wesentlichen Impuls dadurch bekommen, daß dort große Quantitäten Fleisch, welche für Beköstigung der Seeleute auf der britischen Marine präparirt werden, zur Ausfuhr kommen. An den fruchtbaren Ufern der Donau und dessen Nebenflüssen wird Hornvieh mit geringen Kosten aufgezogen, so, daß gute Ochsen für den Werth von zwölf bis funfzehn Spanischen Thalern verkauft werden sollen. Dieser Preis scheint durch den Verkauf von Haut, Knochen und Hörnern ungefähr gedeckt zu werden. Das von den Knochen getrennte Fleisch wird in kleine Stücke zerschnitten und dann in eine Blechdose mit etwas Wasser gethan, jedoch ohne irgend welche Anwendung von Salz. Die Blechdose wird von allen Seiten verlöthet; es bleibt nur an der einen Seite eine kleine Oeffnung, durch welche, nachdem die Dose in ein eisernes Gefäß, worin Wasser in starkem Kochen begriffen, gesetzt ist, das zum Fleisch selbst gethane Wasser als Dampf entweicht. Sobald man nun die Dose für gut abgekocht hält, wird schnell auch die letzte kleine Oeffnung luftdicht verlöthet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß, bei richtiger Anwendung dieser Methode, die Lebensmittel sich viele Jahre vortrefflich halten."

Große Ausfuhr von gesalzenen und conservirten Fleisches von Buenos Ayres.

(Freischütz vom 29. Mai 1851.)

Eine Revolution im Fleischhandel ist wahrscheinlich im Anzuge und könnte den besonders in Norddeutschland immer häufiger werdenden Klagen über die Vertheuerung eines der nothwendigsten Lebensbedürfnisse vielleicht Abhülfe schaffen. Gesalzenes und frisches Fleisch wird in großen Massen nach England exportirt und während somit den dortigen Fabrikarbeitern und Rhedern (für die Schiffsverproviantirung) billigere Lebensmittel zugehen, hat man ein Fallen der Preise in Norddeutschland um so weniger zu erwarten, als der mehrjährige Krieg die

Ausführung von Schlachtvieh aus den Herzogthümern jedenfalls verminderte. Die große Auswanderung, deren Zug von den norddeutschen Seehäfen nach Amerika geht, erfordert ungeheure Quantitäten gesalzenes Fleisch. Wenn nicht auch schon Nordamerika solches exportirte und der Bedarf für die englische Marine nicht auch schon von andern Punkten als Norddeutschland bezogen würde, so dürften sich hier die Fleischpreise bereits noch höher gestellt haben, als es der Fall. — Jetzt scheint aber die oben erwähnte „Revolution im Fleischhandel" sich vorzubereiten durch die seit einigen Jahren angewendete neue Methode: Fleisch in Blechdosen zu conserviren. In dieser Beziehung verdienen namentlich die Anstrengungen, welche in dem fernen Buenos Ayres gemacht werden, die volle Aufmerksamkeit des norddeutschen Publikums. Großartige Geschäfte mit Bezug auf den Fleisch-Export sind in jenem Lande, wo ein so ungeheurer Reichthum an Rindvieh herrscht, eingerichtet worden. — Im Jahre 1849 wurden von Buenos Ayres 559,969 Centner getrocknetes Ochsenfleisch ausgeführt; im folgenden Jahre verursachte die Dürre zwar eine Abnahme der Ausfuhr, sie betrug aber dennoch 390,731 Centner; 48 Schiffe von 9002 Tonnengehalt mit 136,720 Centner Fleisch gingen nach Brasilien und nach Havana: 67 Schiffe, von 13,691 Tonnengehalt, mit 254,011 Centner Ochsenfleisch. Dasselbe war aber an der Sonne getrocknet, eine Prozedur, welche nicht allein viel Gewicht beim Eintrocknen verloren gehen läßt, sondern wobei auch mancher Centner Fleisch verdirbt. Die Anlage der Fabriken zur Ausfuhr von conservirtem Fleisch wird hingegen ungeheure Massen desselben nach Europa bringen; diese dürften insbesondere für die Auswanderer-Expeditionen angeschafft werden. Die Unternehmer derselben in Havre sollen bereits Contracte über die Lieferung großer Massen conservirten Fleisches mit den Fabriken am la Plata abgeschlossen haben. Sobald man sich hier und in Bremen von der Vortrefflichkeit dieses Nahrungsmittels überzeugt haben wird, kann es nicht ausbleiben, daß man dasselbe ebenfalls für die Bedürfnisse der Auswanderer und Seefahrer zur Verwendung bringt und somit werden bei der verminderten Concurrenz in Ankauf des Schlachtviehes von Norddeutschland, die Fleischpreise hier mit der Zeit sich ermäßigen. — Manchem mag es allerdings zweifelhaft erscheinen, daß in einem heißen Klima, wie dasjenige am la Plata, Fleisch dermaßen präparirt werden könne, um vollkommen frisch zu bleiben und gegen Verderbniß geschützt zu werden. Es liegen indessen hierfür die genügendsten Beweise vor.

Ein Ritt in die Pampas nach Tandil.

(Nach dem Sonntagsblatt der Weser-Zeitung vom 15. Juni 1851.)

Buenos Ayres, 22. December.

Obgleich ich erst zwei Jahre hier bin, so habe ich doch schon mehr von diesem Lande gesehen als die meisten Fremden. Von Anfang an habe ich gesucht, mich mit Land und Leuten bekannt zu machen, habe Ausflüchte in die Umgegend gemacht und den Umgang mit Hiesigen so viel gepflegt, wie es mir möglich war. Doch mehr als früher habe ich in den letzten Monaten auf meiner Reise gesehen, die ich ungefähr 70 Meilen weit ins Land hineingemacht habe; vor etwa zwanzig Jahren hausten dort noch die Indianer, seit des großen Feldzuges aber, wodurch der General Rosas dieselben bis nach Patagonien zurückdrängte, ist nichts mehr von ihnen zu befürchten; die dort wohnen sind friedlich und die dorthin kommen treiben einen Tauschhandel mit Salz und einer eignen Art Zeug gegen Stuten. Ich reiste ganz nach hiesiger Weise mit einer Truppe Pferde, die ich vor mir auftrieb und in der malerischen Tracht des hiesigen Landmanns, die zu Pferde äußerst bequem und luftig und überhaupt dem hiesigen Lande sehr angemessen ist. Statt der Hose hat man nur eine Art baumwollener Unterhose, die an der Hüfte mit einem Knopfe gehalten wird und deren Beinlinge wenigstens 1 Fuß weit sein; zur Bedeckung des Leibes bis zum Knie hinab windet man ein Tuch um, befestigt durch einen Gürtel, der außerdem auf dem Rücken das große Messer, gleich einem Hirschfänger hält. Auch der Sattel auf dem man reitet ist sehr verschieden von unserm, da er Nachts als Bett dienen muß; das Sitzstück ist klein, die Hauptsache ist ein Stück Haut, ein Stück Leder und drei bis vier Decken; natürlich macht dies Alles das Pferd ziemlich breit, was uns anfangs etwas unbequem, nach einiger Uebung aber so bequem ist, daß man darauf lieber als auf unserm Sattel reitet. Auf meiner Hinreise hatte ich einen sehr verlässigen Eingebornen als Begleiter mit, auf den ich mich ganz verlassen konnte; wir ritten daher gerade durchs Land und kamen ohne die mindeste Unbequemlichkeit durch die Bäche und schlechten Stellen. Die erste Nacht blieb ich im Hause guter Freunde, Deutsche, wo ich noch alle Bequemlichkeit hatte; die zweite Nacht mußte ich aber schon mit meinem Sattel verlieb nehmen und nicht wenig Kälte leiden, da unsere Lagerstätte etwas luftig war und es während der Nacht bitter fror.

Dies machte mir aber durchaus keinen Kummer; mit Tagesanbruch war ich draußen, bald nachher zu Pferde und lustig gings vorwärts. Erst spät Abends, wie es schon dunkel war, gelangten wir

zu einer Hütte und baten um Nachtquartier, das uns gewährt wurde; die Hütte war sehr klein und kümmerlich und so voll von Leuten, daß wir kaum Platz zum Sitzen hatten und zum Schlafen höchstens die Hälfte darin bleiben konnte. Zu dieser Hälfte gehörte auch ich, mir als Fremdem boten sie es an, mein Gefährte aber schlief draußen. Ich kam mir unter dieser neuen Schlafgenossenschaft wirklich komisch vor; während ich mich schon hingelegt hatte, saßen die Andern noch beim Feuer, das mitten im Raume auf der Erde brannte. Kein Einziger von ihnen war weiß, der Eine halb indianischen, der Andere halb afrikanischen Blutes; in Deutschland würde man eine solche Gruppe mit so wilden Gesichtern und so eigenthümlichem Aufzuge rundweg für eine Räuberbande erklärt haben; ich betrachtete sie gerade dieses malerischen Anstriches wegen indessen mit großem Ergötzen und schlief in ihrer Mitte so ruhig, so ungestört und sanft, wie vielleicht kein König, trotz seines Daunenbettes und der Wache vor seiner Thür. Gleich gut ging es mir am folgenden Tage; **überall wohin man kommt wird man auf's freundlichste empfangen und erhält von Allem was sie selbst genießen.** Mir hat die Reise ungemein viel Spaß gemacht, da dies Leben so ganz und gar von dem unsern verschieden ist.

Die meisten Wohnsitze haben zwei Räume, gewöhnlich zwei von einander stehende Hütten, der eine Raum dient als Küche, als Wohnzimmer und als Schlafort für die gewöhnlichen Fremden; im andern Raum schläft die Familie und die bevorzugten Besucher, Männer und Frauen, Kinder, Alle ein durchs Andere; der Hausherr und seine Gemahlin haben bisweilen, aber auch nur bisweilen, ein Bett, die Uebrigen schlafen entweder auf bloßer Erde, auf einer Haut oder auf ihrem Sattel. Ueberhaupt ist die Einrichtung eines Hausstandes hier nicht schwer; die Hütte ist entweder von Häuten oder von Rohr mit Schilf, Thüren und Fenster kennt man nicht, die Erde bildet den Tisch und Ochsen- und Pferdeköpfe dienen als Stühle. Ihr ganzes Mahl besteht aus Fleisch, das am Spieße gebraten wird; ist's gar, so wird dieser etwas vom Feuer entfernt, in den Boden gesteckt, Jeder zieht dann sein Messer und haut sich ein Stück ab, wobei die Hand natürlich das doppelte Amt von Gabel und Teller übernehmen muß; während man den Happen schon mit den Zähnen hält, schneidet man ihn erst ganz ab und muß hierbei seine fünf Sinne gut zusammenfassen, damit nicht gleichzeitig ein Zipfel der Nase fortgeht. Bisweilen gibt's auch Suppe, die man hier nach dem Fleische ißt; unsere feinen Stadtdamen würden davon aber wahrscheinlich nicht nehmen, da entweder Alle aus einem Napf trinken oder mit einem Löffel essen. Ueberhaupt ist die Gütergemeinschaft in dieser Hinsicht hier sehr gewöhnlich; der hiesige Thee wird nicht aus Tassen getrunken, sondern vermittelst einer kleinen Röhre aus einem Behälter geschlürft und diese geht, selbst hier in der Stadt, von Mund zu Mund, Jeder der zugegen ist, schlürft mit.

Am sechsten Tage kam ich in Tandil an, wo wir unser Zweiggeschäft haben. Die sechs Häuser sind auf städtische Weise eingerichtet und wenn ihre Ausstattung auch vielleicht nicht prachtvoll zu nennen ist, so fehlt's doch nirgends an Tisch und Stühlen, ja in mehreren Häusern ist sogar ein Sopha. In den früheren Jahren bildete

dieser Ort die Hauptfestung gegen die Indianer; ich hasse die Festungen wie Alles was dem Menschen die freie Bewegung nimmt, von dieser habe ich aber nicht die mindeste Unbequemlichkeit verspürt, wenn ich die kleine Augenanstrengung abrechne, die dadurch verursacht wurde, daß ich sie suchte und anfangs nicht finden konnte. Da der Graben nur 10 Fuß breit und ohne Brustwehr ist, so sieht man ihn nicht eher bis man grade davor steht. In den zwei Winkeln stehen zwei Kanonen. Die Lage des Ortes ist sehr hübsch; nach der einen Seite sieht man in die Ebene, die ohne Unterbrechung 60—70 deutsche Meilen fortläuft; nach der andern Seite hartan erheben sich die Gebirge, die als Zweig der Cordilleras das Land durchschneiden. Die höchsten Punkte sind vielleicht nicht über 800 Fuß hoch, aber diese mächtigen Felsmassen, die bald als nackter Stein steil und keck emporragen, bald sanft, anlaufen und mit dem schönsten Grün überzogen sind, diese frischen Thäler, in deren Mitte meistens ein Bach läuft, dieses ganze **Gemälde der Stille** und auch wieder des Lebens, da in Tiefen und auf Höhen alles mit Heerden bedeckt ist, dies hatte für mich einen so unendlichen Reiz, daß ich nie müde geworden bin darin umher zu streifen und um es so recht genießen zu können, manchmal die Vorsicht etwas mehr aus dem Auge gesetzt habe, als die kalte schwunglose Vernunft es vielleicht gutheißt. Gewöhnlich hatte ich bei meinen Streifereien ein Pferd bei mir und stieg nur dann ab, wenn es anfing recht steil zu werden und ich mich vor dem Vieh schon hüten konnte; einige Mal aber war ich zu Fuß und wurde in der Ebene so von diesen wilden Gesellen umkreis't, daß ich gezwungen war, mich langsam nach dem Felsen zurückzuziehen, beide Hähne meiner Flinte gespannt, um wenigstens dem ersten Unverschämten einen vor den Kopf brennen zu können. Das Vieh in den Gebirgen ist so böse, daß es nicht selten sogar den Reiter angreift und man ein gutes Pferd haben muß, ihm die Hörner nicht zu beschweren; sehr vieles davon ist ganz herrenlos, anderes hat in der Jugend zwar ein Zeichen bekommen, ist darum aber nicht weniger verwildert als das übrige. Natürlich macht es daher viel Mühe das Vieh einzufangen, ja auf einigen Stellen, wo die Gebirge sehr steil und hoch sind, ist's ganz unmöglich. Um dies Alles so recht kennen zu lernen war ich 3 Wochen auf einem Gute und sah das ganze Getreibe von Anfang bis Ende mit an. In den 9 deutschen Quadratmeilen, die dieses Gut ungefähr groß war, liefen 40,000 Stück Vieh, wovon vielleicht 10,000 andere Eigenthümer haben mochten; ist es fett, so macht man das ganze Jahr Jagd darauf und fängt was man nur kriegen kann, je mehr je besser; nimmt die Zahl des Viehes dadurch für den Augenblick ab, so erholt sich die Weide und dies zieht dann in kurzer Zeit von allen Seiten wieder mehr herbei als man gehabt hat. Das Einfangen kostet indessen viel Geld, jeder Arbeiter erhält ungefähr 2½ Thaler Bremer täglich und wenigstens 30 Mann sind dabei nöthig, und wenn man in 10 Tagen eine Truppe Vieh von 6—800 Stück fertig hat, so kann man zufrieden sein. Während ein Ochs in der Wildniß daher nur 2 Thaler kostet, muß man eingefangen 5 Thaler dafür zahlen. Je heißer und stiller das Wetter, je besser fällt immer die Jagd aus, das Vieh ist dann müde, läßt sich besser umzingeln und dahin treiben, wohin man es haben will, wobei 100

zahme Ochsen zur Lockung dienen müssen; die Aufregung dabei ist so groß, daß Jeder davon hingerissen wird und ich nicht wenig Lust verspürte, mich mit unter die Verfolger zu mischen. Man kann sich kaum etwas Malerischeres denken als dieses Treiben, diese gewandten Reiter mit wilden Gesichtern und flatterndem Anzug, die auf dem Pferde wie angewachsen scheinen und mit der einen Hand noch geschickt die Schlinge werfen, während es in gestrecktem Springen den Berg hinab geht, daß uns das Blut dabei in den Adern stockt, das Bäumen des noch ungezähmten Pferdes, der Angriff des wilden Viehes selbst im Sturz über Kopf, alles scheinen ihnen so gewöhnliche Dinge, daß sie ihnen kaum Aufmerksamkeit schenken. Eine Heerde von 5—600 Pferden hält sich immer bei der Stelle auf, wohin sie das Vieh treiben wollen, jeder Mann hält sich 8—10 Stück, um wenn das eine ermüdet oder stürzt gleich ein anderes zu haben. Einige Stunden vor Sonnenuntergang machen sie Feierabend; jede 6—7 Mann zünden sich dann mit Knochen ein Feuer an und suchen sich das beste Stück gleich als Abendmahl aus. Das Fett und Talg, das dies enthält, wird ins Feuer geworfen, zum Essen nimmt man nur das Stück über den Rippen und vor der Brust und wirft es mit der Haut aufs Feuer, alles Uebrige, Keulen ꝛc. ꝛc. wird den Hunden, den Vögeln und den Winden überlassen. — Wenn solche Wirthschaft eine deutsche Hausfrau sähe, sie würde fürwahr Krämpfe dabei kriegen.

Sobald das Mahl geschehen wirft Jeder, der nicht beim Vieh wachen muß, sich irgendwo auf seinen Sattel hin; bei gutem Wetter ist dies ein Spaß, wenn es aber vom Himmel in Strömen gießt, wie ich es gerade mehreremale gesehen habe, dann möchte wohl Mancher wünschen, daß die Feenzeit zurück wäre, und er für eine Nacht ein Schwan sein könnte. **Die Hiesigen haben übrigens in dieser Hinsicht eine Bärennatur; Nässe und Kälte, Hunger und Durst, Alles können sie ertragen.**

Außer des Abends, wo man eine Hütte zu erreichen sucht, bekommt man selten etwas für den Magen, in den ersten Tagen war mir dies ein etwas unangenehmes Gefühl und sehnsüchtig guckte ich nach allen Seiten, ob nicht irgendwo ein Ei zu entdecken sei. Auf der Herreise konnte ich es aber schon besser aushalten als mein Gefährte, trotz dessen war es mir am ersten Abend eine unangenehme Täuschung, wie ich mich mit leerem Magen hinlegen mußte. Ich hatte geglaubt noch ein Gut erreichen zu können und hoffte dies auch dann noch als es schon dunkel geworden war, da ich mir die Richtung gemerkt hatte; das Unglück wollte aber, daß wir in die Nähe einer bedeutenden Heerde Viehs kamen, die losen Pferde mischten sich gleich dazwischen, wir mußten ihnen in der Finsterniß über Stock und Stein auf den Fersen folgen sie nicht zu verlieren und verloren dadurch, als wir sie endlich wiederfingen, ganz und gar die Richtung. Der Himmel war so dick bewölkt, daß nirgends ein Stern zu sehen war; woher mochten wir nun gekommen sein? Lange guckte ich nach allen Seiten ohne irgend ein Erkennungszeichen zu gewahren, plötzlich entzündeten sich 2 Lichter; die müssen, sagte ich zum Schwarzen, der mich begleitete, doch wohl von einer Wohnung stammen. In gutem Glauben ritten wir ihnen also eine Zeitlang nach, bis ich zu meinem großen Schrecken sah, daß

sie eilends davon liefen, also nur Irrlichter waren. Wir machten also Halt, noch immer kein Stern und auch kein Hauch, der die Richtung schließen ließ, da hörte ich das Bellen eines Hundes, ich bellte wieder, ein Freund Phylax antwortete und diesem Zeichen nach gelangten wir bald zu einer Hütte. Diese war aber so klein und kümmerlich, daß wir nicht bleiben konnten und wollten, ich fürchtete Regen und wollte daher kein oder ein gutes Dach haben.

Auf des Mannes Beschreibung machten wir uns wieder auf den Weg, verloren durch die Pferde aber auch diesmal die Fährte; ich hielt einen Augenblick an, meinen Schwarzen allein gewähren zu lassen, und sah an einem Stern, der während der Zeit heraus gekommen war, daß er ganz rund im Kreise herumritt und doch der festen Meinung war, seinen Weg gut zu verfolgen. Ich sah also, daß unser Suchen ganz vergeblich sein würde und ließ deßhalb, als wir an eine etwas tiefere Stelle kamen Halt machen und entsatteln. Als die Pferde gefesselt und das eine mit einer Leine an unser Messer geknüpft und dieses unters Kopflager gesteckt war, befahl ich meinem Gefährten die harten Zwiebäcke herauszukriegen, wovon ich ihn in Tandil wenigstens 50 Stück in den Mantelsack hatte stecken lassen; ich war hungrig und freute mich dazu; viel mehr als diese Vorfreude empfing ich indessen auch nicht, denn der Beutel hatte ein Loch bekommen und nach langem Suchen fanden sich nicht mehr als zwei, einen für mich und einen für ihn. Das sind die bitteren Täuschungen des Lebens. So etwas macht mir aber Hauptspaß; ich habe mich kaum je zufriedener gefühlt als in dieser Wildniß, wo man sich frei fühlt wie der Vogel auf dem Baume. Das Land hat etwas ungemein eintöniges, so weit das Auge sieht Alles eben, ohne Baum noch Strauß, oft meilenweit nichts als hohes Schnittgras, und doch hats auch wieder etwas Anziehendes; ja gerade **das Eintönige ist durch seine Eigenthümlichkeit ungemein eindrucksvoll.** Diese Einsamkeit, wo meilenweit, nebst Pferd und Hornvieh, Reh und Strauß die einzigen Gesellschafter sind, erfüllen das Herz auf der einen Seite wohl mit einer gewissen wehmuthsvollen Sehnsucht, auf der andern aber auch mit einem erhebenden Gefühl der Herrscherkraft.

Die Verwaltung des Generals Rosas.

(Altonaer Mercur vom 10. Juli 1851.)

Unrichtiges Manifest, producirt von einem französischen Capitain. Der Zolldirector erklärt die nicht declarirten Waaren confiscirt. Der General Rosas prüft die Vorstellungen des Capitains und benutzt die ihm übertragene außerordentliche Regierungs-Vollmachten, um die Confiscation aufzuheben.

Der Courier du Havre vom 5. Juni enthält in einer Correspondenz, unterzeichnet Cnet, Capitain, patentirt für große Seereisen, folgende Mittheilungen: Im September vergangenen Jahres verließ ich Marseille als Capitain des Dreimasters „Tigre", um nach Buenos Ayres zu segeln. Gleich nachdem ich in See war, begann ich meine Schiffspapiere genau nachzusehen, da ich dieses am Lande nicht hatte thun können, weil meine Expedition ungewöhnlich rasch erfolgen sollte. Bei Durchsicht der zwei Manifeste, welche mir der Makler gegeben hatte, fand ich, daß eins derselben, und noch dazu das vom Zollhause unterzeichnete, unrichtig war. Dieser Umstand verursachte mir aber keine besondere Unruhe, da ich mir vornahm, eins derselben auf die Seite zu legen, dagegen das andere Exemplar, welches genau mit den Conossementen übereinstimmte, bei meiner Einclarirung in Buenos Ayres zu gebrauchen, und dem Director der Zollverwaltung zu erklären, weshalb die Unterschrift der französischen Zollverwaltung fehle. Ich legte jenes unrichtige Manifest zwischen meine übrigen Papiere, welche ich in Buenos Ayres brauchte und ließ es bei denselben während der ganzen Reise liegen. Am 1. December ankerte ich auf der Außenrhede von Buenos Ayres, ungefähr 5 englische Meilen von der Stadt, und zwar um 3 Uhr Nachmittags während eines Pampero (heftigen Windes aus Südwest). Gleich darauf kamen Zollbeamte der Station an Bord und verließen uns wieder um 4 Uhr; darauf berathschlagte ich mit dem Steuermann, ob wir uns ans Land begeben oder damit bis zum andern Morgen warten sollten. Der Lootse äußerte zwar, der Wellengang sei so hoch, daß das Boot leicht umschlagen könne; doch zogen wir nach einiger Ueberlegung vor, die Fahrt nach dem Lande zu versuchen. Nachdem ich in möglichster Eile alle meine Papiere aus der Cajüte genommen, setzten wir uns ins Boot und landeten grade in demselben Augenblick, wo die Bureaus geschlossen wurden. So blieb mir nur noch eben die Zeit, um meine Einclarirung beim Hafencapitain zu machen. Gleich darauf fiel mir ein, daß ich bei der Eile, womit ich die Papiere aus der Cajüte

nahm, vielleicht aus Versehen das unrichtige Manifest statt des richtigen Exemplars abgeliefert haben möchte. In Folge des schlechten Wetters konnte ich erst folgenden Tags nach dem Schiffe zurückkehren und fand hier allerdings leider das richtige Manifest noch auf meinem Schreibtisch liegen. Ich hatte meine Einclarirung im Zollhause noch nicht gemacht, wollte dieses erst bei meiner Rückkehr am Lande thun, und beruhigte mich mit dem Gedanken, daß, da wegen obschwebender politischer Differenzen das französische Consulat in Buenos Ayres durch den Hafencapitain verwaltet wird, das überlieferte Manifest dort liegen bleiben würde. Als ich aber im Zollhause das mit dem Connossement übereinstimmende richtige Manifest überlieferte, zeigte man das andere Exemplar mit dem Hinzufügen, daß alle Formalitäten auf demselben bereits geschehen seien, und daß nach den bestehenden Zollgesetzen, die von mir beantragte nachträgliche Berichtigung nur dann gestattet sei, wenn der Irrthum im Manifest nicht mehr als 400 spanische Thaler betrage; ich befände mich daher nach Meinung der Zollverwaltung in **Contravention und zwar für einen bedeutenden Theil der Ladung**. Alle Erklärungen und Bitten beim Director der Zollverwaltung waren vergeblich; derselbe blieb darauf bestehen, daß ich allerdings dem Anscheine nach ehrlich und aufrichtig gehandelt habe, daß er aber nicht anders könne, als nach den Gesetzen verfahren und **alle die Waaren confisciren, welche nicht in dem zuerst abgelieferten Manifest angegeben waren.**

Ich beschloß daher alle genauen Umstände in einer Bittschrift an den Gouverneur Rosas darzulegen; und weil ich dessen überhäufte Beschäftigung kannte, versuchte ich die Tochter desselben zu bitten, meine Supplik zu prüfen, und zu bevorworten; ich erklärte, daß keine böswillige Defraudation meinerseits beabsichtigt sei, und daß ein großes Unglück entstände, wenn durch mein Versehen ein großer Theil der Ladung confiscirt würde und die Interessenten unverschuldeter Weise leiden müßten.

Nach einigen Tagen erfolgte eine günstige Entscheidung, die Beschlagnahme der Zollverwaltung wurde aufgehoben.

Der General Rosas begünstigt Schifffahrt und Handel, strebt*) für Sichrrheit des Eigenthums und Lebens.

Ich beeile mich diesen Vorfall zur allgemeinen Kunde zu bringen, weil in den Zeitungen so oft nachtheilige Berichte über die Regierung

*) [Freischütz vom 5. Juli 1851.] Der General Rosas begünstigt deutsche Handwerker. Ein hieselbst vor Kurzem von Buenos Ayres angelangter deutscher Schiffscapitain, der daselbst Bürger geworden und unter der argentinischen Flagge fährt, sprach sich sehr günstig über den Dictator Rosas aus und bemerkte u. A.: „Noch niemals hatte ein Deutscher sich über in Buenos Ayres erlittene Ungerechtigkeit zu beklagen, und wenn er die Landesgesetze aus Unkenntniß verletzte, wurde ihm Nachsicht zu Theil. Das ist mir selbst passirt.—

von Buenos Ayres verbreitet wurden. Ich muß zugleich bekennen, daß dieses Ereigniß keineswegs als ein einzelner Fall zu betrachten ist, sondern, daß oft Fälle vorgekommen, wo der General Rosas durch Bestimmungen und Entscheidungen den Beweis liefert, daß derselbe die Vortheile der Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes begünstigt, die Freiheit des Handels und insbesondere das gute Fortkommen der fremden Einwanderung unterstützt. Ausländer bilden den größten Theil der Bevölkerung der Stadt Buenos Ayres und diese gestehen, daß sie dort, wo der Handel der Aus- und Einfuhr centralisirt ist, alle die Vortheile der Landesgesetze genießen, welche der General Rosas zu ihren Gunsten veranlaßte. Jeder Eingeborene, welcher nach den altspanischen Colonialsitten Ausländer beleidigt, wird schwer bestraft. Sie erkennen auch an, daß es nur einem so ausgezeichneten Staatsmanne gelingen konnte, das Land aus der Anarchie zu retten, worin sich dasselbe befand. Vor seiner Amtsführung gab es weder Ordnung noch Einigkeit im Lande. Parteichefs trachteten nach vortheilhaften Beamtenstellen und führten miteinander Bürgerkriege. — Es gelang indessen diesem Staatsmanne die Ruhe im Innern des Landes herzustellen und dem Auslande gegenüber eine Achtung gebietende Stellung einzunehmen. Derselbe verstand es, während kritischer politischer Verhältnisse im Innern und zu ausländischen Staaten, die Interessen des Landes mit solchem Talent und Nachdruck wahrzunehmen, daß sein Regierungssystem stets Probe hielt.

Mit Schrecken redete man hier von den wohlberittenen Horden Räuber, welche in den Ebenen des Innern die Zügen von Reisenden mit Waaren überfielen, ausplünderten und oft keinen Menschen leben ließen. Lange führten diese Wegelagerer ihre Gräuelthaten im Großen aus, aber der General Rosas verstand es durch wohlberechtigte Maßregeln und Festigkeit jene Räuber bis in die Einöden zu verfolgen und zu bestrafen, wie es solche Landpiraten verdienten.

Der General Rosas hat von der ganzen Bevölkerung der argentinischen Conföderation viel größere Beweise der Achtung erhalten, als man in Europa gewöhnlich glaubt. Wenn derselbe nicht ganz und gar auf die Ergebenheit der Bewohner der Provinzen rech-

---

Seit Jahren begünstigt Rosas deutsche Handwerker vor allen Andern. Vor Kurzem noch kaufte seine Tochter, die schöne und geistreiche Donna Manuelita, zur Moblirung der Wohnung des päpstlichen Nuntius, ein kostbares Ameublement im Magazine des deutschen Tischlers Holst. Rosa's Hutmacher, Apotheker und — Kutscher gehören ebenfalls zu unsern Landsleuten. — Ich bin ein alter Hamburger, spreche wie ich's meine, ich bin kein Seelenverkäufer, habe viele Handwerker nach Buenos Ayres gebracht und muß sagen, daß jeder von ihnen, der nur arbeiten will, dort auch sein reichliches Auskommen findet und sehr zufrieden ist. In Buenos Ayres verdient auch ein gewöhnlicher Arbeiter 1 spanischen Thaler täglich. Das Leben dort ist nicht theuer, das Fleisch wird beinahe verschenkt, die Gemüse stehen ungefähr im gleichem Preise mit den hiesigen u. s. w.

nen könnte, so würde es ihm nie möglich gewesen sein, dessen Anforderungen des Auslandes gegenüber so entschieden aufzutreten.

Der Redacteur des **Courier du Havre** fügt hinzu, daß politische Flüchtlinge aus Buenos Ayres, als persönliche Feinde des Generals Rosas, alle möglich denkbaren Verläumdungen durch Zeitungen verbreiteten und daher die öffentliche Erklärung eines so achtbaren Mannes als ebengenannten Capitains von Werth sei.

Schreiben eines deutschen Handwerkers aus Buenos Ayres vom 12. Januar 1851.

(Freischütz vom 24. Mai 1851.)

Alle Gattungen Handwerker finden hier jetzt, in Folge großartiger Bauunternehmungen und da durch die starke Einwanderung natürlich viele Privateinrichtungen nöthig sind, einträgliche Beschäftiguug. Drei ansehnliche Staatsgebäude werden jetzt restaurirt und vergrößert und da es an Arbeitern fehlt (obgleich bereits 80,000 Ausländer am Platze sind) bezahlt die Regierung hohe Tagelöhne. — Der Preis des Mehles ist hier seit 3 Monaten von 10 auf 35 Pesos (11 Sh.-Sterling) für 25 Pfund gestiegen. Mißachtung der polizeilich festgestellten Taxe abseiten mehrerer Bäcker, führte zur nachdrücklichen Bestrafung derselben. — Tischler und Stuhlmacher, welche geschweifte Sophas und Stühle verfertigen, können jetzt 3 spanische Thaler täglich verdienen. Mancher Geselle erspart sich hier ein kleines Capital, leider aber wissen die Wenigsten es mit Vorsicht anzuwenden. Manche lassen sich unbedachtsam in Geschäften ein, von denen sie nichts verstehen; so büßen sie oft das Erworbene durch einen Unglücksschlag wieder ein. Beispielsweise sei hier angeführt, daß ein Gesell — aus Schweden gebürtig — bei der Fallitmasse von Ziegler mit circa 700 spanischen Thalern betheiligt ist. — Man redet hier davon, Brasilien lasse 3000 Mann fremder Truppen für seine Grenz-Provinz anwerben und in den Zeitungen des benachbarten Kaiserstaates droht man uns mit Krieg. Hier lacht man darüber, denn da der Soldat in Brasilien beinah keinen Sold empfängt [illegible] hier jeder Arbeiter durchschnittlich 1 spanischen Thaler täglich verdient, so werden die deutschen Soldaten es wohl, bräche der Krieg wirklich aus, wie die sächsischen Truppen in der Schlacht von Leipzig machen und in dem Feind ihren eigentlichen Freund erkennen, in dessen Reihen sie nur willkommen sein können.

Zustände von Buenos Ayres

(Weser Zeitung vom 13. und 14. September 1850.)

In diesem Augenblicke wird eine glaubwürdige Mittheilung über die so vielfach entstellten und schwer zu beurtheilenden Zustände in Buenos Ayres von besonderem Interesse sein. Dem Folgenden ist die Darstellung eines französischen Blattes zum Grunde gelegt, die uns von einem aus Buenos Ayres vor Kurzem zurückgekehrten genau unterrichteten Kenner der dortigen Verhältnisse als der Wahrheit entsprechend bezeichnet worden; nachdem Einiges hinweggelassen und andere berichtigende Zusätze angefügt worden sind.

Sowohl in den Provinzen der argentinischen Conföderation als in Südamerika überhaupt scheidet sich die Bevölkerung in zwei scharf gesonderte Schichten; in die Bewohner der Städte nämlich und in jene des flachen Landes; die ersten, hervorgegangen aus der ehemaligen spanischen Colonisation, haben sich mit den fremden durch Einwanderung hingekommenen Elementen bereitwilligst amalgamirt, während die anderen, jede heterogene Beimischung zurückweisend, das eingeborne Element mit allen ihm eigenthümlichen Kriterien primitiver Gesinnung repräsentiren. Bevor Rosas sich die Verschmelzung der beiden Racen und die Bändigung der halbwilden Landbewohner zur Aufgabe gestellt hatte, war die Zerklüftung beider die wesentlichste Ursache der häufigen, das Land verheerenden Revolutionen gewesen. So schwer nun auch diese Verschmelzung zu bewerkstelligen war und so wenig sie bis jetzt allwärts als gelungen angesehen werden kann, so ersichtlich ist sie doch bereits in der Provinz Buenos Ayres und vorzüglich in den der Hauptstadt zunächst liegenden Districten.

Der unter dem Namen

Gaucho

bekannte Landbewohner findet seines Gleichen weder in den asiatischen Steppen noch in Afrikas Sandwüsten. Auf den unermeßlichen, äußerst karg bevölkerten Pampas stößt der Reisende nur auf einzelne, von der weitgestreckten Wüstenei umgrenzte Wüstenei (estancias), deren Besitzer, umgeben von seinen „Peons", als vollkommen unbeschränkter Gebieter lebt, dem jeder Zwang so fern ist als der Wunsch nach anders gearteter Lebensweise und von dessen Treiben die Industrie so weit abliegt, als irgend eine Arbeit überhaupt. All sein Reichthum besteht in zahllosen Heerden, all sein Thun in der Bezeichnung derselben mit dem glühenden Eisen zur gehörigen Zeit. Fleisch und Wasser sind seine Nahrung. Brod, Gemüse, Früchte und weingeistige

Getränke bleiben ihm fast unbekannnte Genüsse. Das Fell des Stiers oder ein grobes Schafwollengewebe dient ihm zur Kleidung; als Obdach, wenn er eines solchen bedarf, da er meistens in seinen Poncho gehüllt unter freiem Himmel schläft, benützt er zwei bis drei über einige Stangen gespannte Stierhäute. Seine ebenso einfache als furchtbare Bewaffnung besteht in der Schlinge (Lasso), dem Lederriemen, an dessen Ende Bleikugeln befestigt sind (Bolas), und in dem breiten am Gürtel hängenden Messer. Monatlang irrt der Gaucho auf der Steppe unter seinen unübersehbaren Heerden umher ohne eines menschlichen Antlitzes ansichtig zu werden; hungert ihm, so besteigt er sein Roß, erwürgt im Galopp mittelst des Lasso den fliehenden Stier, aus dessen noch zuckendem Fleische er den ihm lecker scheinenden Bissen schneidet; selten nur nimmt er sich die Mühe, denselben am Feuer zu rösten, sondern wirft das Fleischstück unter den Sattel seines Rosses, um es mürbe zu reiten. Diese isolirte und wilde Lebensweise erstickt jedes soziale Gefühl in den Gauchos, die in ihrer Brust eben so viel Haß als Verachtung gegen den Städtebewohner nähren, der, aller Genüsse der Civilisation sich erfreuend, auch noch die Produkte, die der rauhe Wüstensohn erzeugt, auszubeuten versteht.

Anders ist es in den Städten. Im Handel wie in industriellen Versuchen, in der Gesittung, in Kleidertracht und sonstiger Lebensweise, selbst in intellectueller Entwicklung macht die europäische Civilisation dort in raschen Fortschritten ihr unbesiegbares Recht geltend. Das flache, außerordentlich fruchtbare, mit dichtem Graswuchs bedeckte, von zahlreichen Bächen bewässerte Gebiet der Provinz Buenos Ayres hat noch seine völlige Urkraft, da es fast überall brach geblieben und nur in wenigen rings um die Hauptstadt gelegenen Gärten urbar gemacht worden ist.

Die Stadt Buenos Ayres ist in einander schneidender Rechtwinkel angelegt. Die ebenerdigen, weiß betünchten Häuser bilden schmuck aussehende, nach der Schnur gezogene Gassen, deren 120,000 Einwohner sehr lebhaften Handel treiben. An 300 europäische, größtentheils französische Kauffahrer haben bloß im Laufe des vorigen Jahres dort Abnehmer ihrer reichen Ladungen gefunden.

Der General Rosas, ursprünglich der personificirte Repräsentant der Steppenbevölkerung, leitet seine Abstammung von einer altadeligen, zur Zeit der spanischen Eroberungen eingewanderten Familie her. Er war Besitzer einer beträchtlichen Musterwirthschaft in der Steppe und hatte durch seine physische Stärke als Bändiger wilder Rosse, durch seine Geschicklichkeit in Handhabung der dem Gaucho eigenthümlichen Bewaffnung, so wie durch Muth, Kaltblütigkeit und Verstand, endlich auch durch seinen in Buenos Ayres völlig ungewöhnlichen Bildungsgrad unter seinen halbwilden Landleuten von jeher eine bedeutende Rolle gespielt, als die ersten revolutionairen Unruhen die Argentiner in feindliche Parteien einander gegenüberstellten. Vom einfachen Milizoffizier rasch zum Oberbefehlshaber avancirend, verjagte er den mächtigen Lavalle aus Buenos Ayres.

Rosas ist heutzutage ein angehender Sechsziger; sein hoher Wuchs, seine marmorstarren Züge, sein durchdringender Blick imponiren gewaltig. Die Würde seiner Haltung und seiner Gesichtszüge, sowie

die gewählten Ausdrücke seiner Conversation geben zu dem Glauben Veranlassung, daß er durch sein ganzes Leben mit ausgezeichneten Männern Umgang gepflogen. Ganz ein anderer erscheint Rosas unter seinen Gauchos, in deren Mitte der feine Diplomat verschwindet, um urplötzlich wieder dem wilden Steppenjäger Platz zu machen, der den Stier zu Boden wirft, das wilde Roß bändigt, den Tiger erschlägt und in rohen, ungezügelten Ausdrücken, wie sie nur in den Pampas gang und gäbe, seine Gesinnungen ausspricht.

Fügt man zu dem Gesagten hinzu, daß General Rosas entschlossener Charakter und seine entschiedene Willenskraft vor keiner Nothwendigkeit und, wäre sie das blutigste Gemetzel, je zurückgewichen, daß er an Intelligenz all seinen Umgebungen unendlich überlegen, so wird man die von ihm in Buenos Ayres geübte Macht zu begreifen wissen, die durch die energische Weise, in der er sie übt, nur noch an Einfluß gewinnt.

Der Todesruf, den Rosas gegen die Unitarier ausgestoßen, war bekanntlich auch das Feldgeschrei, mit dem er seine jetzige Größe mit Hülfe der Föderalisten siegreich erkämpft hat.

Von jeher war Herrschsucht ein Criterium des argentinischen Charakters gewesen; Rosas wußte sehr wohl, daß auch jeder Caudillos jeden Augenblick bereit sein würde, im eigenen Interesse die Macht dem an die Spitze gestellten Staatsmann wieder zu entreißen, es nicht hoch anschlagend, wenn derselbe Streich den Würdenträger sammt dessen Würde vernichten sollte; doch wußte der Dictator dergleichen Insurrektionen vorzubeugen und gefährliche Subjekte in den Provinzen auf passende Weise unschädlich zu machen. Daß er dabei nicht sanft in seinen Mitteln gewesen und wenn es nöthig schien, mit großer Strenge verfahren ließ, wird zum Tadel benutzt. Indeß darf man nicht vergessen, daß Rosas mit einem rohen und verwilderten Volke zu thun hatte, und daß das von ihm und seinem Anhange geübte Regierungssystem eben so sehr in dem Charakter der Bevölkerung, als in dem Charakter des Einzelnen seine Begründung findet.

Rosas besitzt unglaubliche Ausdauer in der Arbeit. Den Tag über heißt es, pflege er zu schlafen und die Nächte bringe er mit Regierungsangelegenheiten in seinem Cabinette zu. Die Sommernachmittage verlebt er auf dem Lande, in seinen aller Welt zugänglichen Gärten, um zu reiten oder mit einer ungeheuren Tigerin zu spielen, die jedermann drohend knurrend die Zähne weist, vor ihm aber zittert und katzenartig schmeichelnd sich ihm zu Füßen legt. Um 6 Uhr nimmt er ein leichtes Mahl, worauf er seine Thätigkeit beginnt, die er vor 6 Uhr Morgens nicht unterbricht; um diese Zeit verzehrt er seine Hauptmahlzeit mitunter in Gegenwart zweier Hofnarren, die ihm durch ihre Possen ergötzen.

Es ist vielfach behauptet worden, daß Rosas von einer Art Prätorianergarde umgeben sei, was jedoch gänzlich unrichtig ist; die Thüren seines weitläufigen und eleganten Wohnhauses stehen jedermann offen und oft gelangt man bis an die Pforte seines Arbeitscabinets, ohne auch nur auf einen anmeldenden Diener, geschweige denn auf eine Schildwache zu stoßen!

Manuelita Rosas.

Die angesehenste Rolle im Bereich der ganzen Conföderation nach Rosas selbst spielt dessen Tochter Manuelita, die sich eine eben so eigenthümliche als hochwichtige Stellung durch die Kraft ihres Geistes zu erschaffen verstanden. Uebt sie auch nicht unmittelbar Einfluß auf die eigentlichen Staatsgeschäfte, so steht ihr doch in allen Angelegenheiten zweiten Ranges eine unumschränkte Initiative des Handelns und Wirkens zu, so daß sie füglich mit dem Unterstaatssecretair eines mächtigen, an der Spitze einer ausgedehnten Administration stehenden Minister verglichen werden kann. Sie hat ihre eigenen Secretaire, Bureaus und Correspondenzen, und versteht es, einer Unzahl wichtiger Angelegenheiten vorzustehen, ohne dabei die gesellschaftlichen Beziehungen zu vernachlässigen, in denen sie durch Geist und persönliche Liebenswürdigkeit eine so hohe Stellung einnimmt.

Viele Reisebeschreiber haben diese Frau als einen weiblichen Dämon geschildert und von ihr behauptet, daß sie ihren Vater fortwährend zu gewaltthätigen Handlungen aufstachelte und als moderne Messalina sich unersittlich mänadischen Orgien hingebe; nichts kann jedoch unwahrer sein, als diese in leidenschaftlicher Gehässigkeit abgefaßten verläumderischen Berichte. Manuelita ist geliebt und geachtet in Buenos Ayres, wo sie allein es vermag, von ihm die Uebung der Gnade statt einer sehr strengen Gerechtigkeit zu erlangen. Auf sie haben alle Unglücklichen, Armen und Gedrückten in Buenos Ayres ihre Hoffnung gesetzt, die sie nur selten getäuscht sehen.

Manuelita ist schlank und hoch gewachsen. Sie scheint nicht mehr als 27 bis 28 Jahre zu zählen. Ihre ächt spanischen Gesichtszüge sind sehr regelmäßig, aus ihren großen schwarzen Augen spricht eben so viel Entschiedenheit als Güte und Sanftmuth. Das rabenschwarze Haar hebt die Weiße der Haut; aus ihrem ganzen Wesen spricht jene Anmuth und Eleganz, deren unter allen Frauen die spanischen sich am meisten zu rühmen vermögen. Auch weiß die Tochter des Dictators die Honneurs in einem Salon trefflich zu machen und steht keiner Pariserin in der Gewandheit nach, die Conversation, möge nun diese die ernstesten oder geringfügigsten Gegenstände behandeln, durch Geist und Witz, sowie durch pikante Bemerkungen zu beleben. Obwohl sie englisch, italienisch und französisch geläufig wie die Muttersprache spricht, so bewegt sie sich doch mit besonderer Vorliebe im französischen Gespräch.

Rosas und seine Tochter sind die einzigen beachtungswerthen Persönlichkeiten in der argentinischen Conföderation, in deren Willenskraft sich die ganze Administration der Republik concentrirt.

Nachdem Rosas sich kaum der Zügel der Regierung bemächtigt hatte, ließ er es seine erste und angelegentlichste Sorge sein, eine völlige Umgestaltung der argentinischen Gesellschaft vorzunehmen. Mit großer Klugheit und Energie wußte er viele seiner ehemaligen Feinde an sein Interesse zu fesseln und den Charakter der Bevölkerung sich unterthänig zu machen.

Die Damen in Buenos Ayres.

Die Frauen sind durchgängig sehr reizend und läßt auch der eigentliche Unterricht, den sie erhalten, sehr viel zu wünschen übrig, so wird doch dieser Mangel, wie fast durchgängig bei den Spanierinnen, durch Geistesreichthum und fesselnde Anmuth ersetzt. In ihrer Toilette entfalten sie außerordentlichen Luxus und scheinen den Pariser Moden noch zuvorkommen zu wollen, deren Dauer bei ihnen noch ephemerer als in der fränkischen Hauptstadt selbst ist. Im Theater ist der Anblick des argentinischen Damenkranzes oft wahrhaft blendend; aus eleganten, goldgestickten Seiden- und Spitzenkleidern glänzen Alabasterschultern, über welche reiche, rabenschwarze Locken fallen; den natürlichen Reizen fügen sich die der Kunst im entzückenden Vereine an.

Es ist bereits früher bemerkt worden, daß französischer Geschmack, französische Sitten, französische Tracht und Lebensweise in Buenos Ayres vorzugsweise in hohen Ehren stehen; da nun in diesem Lande, von den wichtigsten Interessen angefangen, bis zu den kleinen Frivolitäten des Privatlebens hinab, nichts dauernd ohne Willen des Gouverneurs vor sich gehen oder tonangebend werden kann, so muß man nothwendig den Schluß ziehen, daß er es ist, der dem Geist der Argentiner solche Richtung gegeben. Mit Unrecht hat man daher in Europa Rosas als den Repräsentanten des gegen den europäischen Fortschritt ankämpfenden Amerikanismus geschildert, eine Angabe, mit der sowohl die socialen Verhältnisse von Buenos Ayres, als auch die Politik des Dictators im grellsten, offenbarsten Widerspruch steht.

Neuestes Verfahren Fleisch in Blechdosen frisch zu erhalten.

(Neue Preuß. Zeitung vom 22. August 1851.)

In Galacz in der Moldau besteht sein einigen Jahren ein großartiges Rindfleisch-Konservir-Geschäft unter der Firma S. Goldner. Der Chef des Hauses giebt über dasselbe folgende Daten: Im verflossenen Jahre sind 12,000 Ochsen für die englische Marine geschlachtet worden. Das Fleisch wird in blechernen, hermetisch verschlossenen Büchsen von 10 bis 20 Pfund versandt. Das System, nach welchem prozedirt wird, ist nicht das von Appert, sondern eins von einem Pariser Charcutier erfundenes, welches darin besteht, daß die Büchse gleichzeitig luftleer gemacht und das Fleisch durch Dampf in derselben gekocht wird. Von diesem so zubereiteten Fleische kommt ein Pfund auf einen Penny in Galacz zu stehen. In vielen Fällen deckt der Gewinn, den man aus dem Talg zieht, die Kosten des Fleisches gänzlich. Die englischen Schiffe, die nun diese Ladung von Galacz abholen kommen, bringen nach der Moldau Steinkohlen, Eisen und

Baumwollenwaaren. Auf der Londoner Ausstellung sind Büchsen mit dem auf die oben beschriebene Weise bereiteten Fleische zu sehen, welches bereits vor 12 Jahren präparirt worden und noch vollkommen seinem Zwecke entspricht.

Deutsche Auswanderung nach Buenos Ayres,

empfohlen durch einen französischen Kapitain

(Freischütz vom 7. August 1851.)

Dem Vernehmen nach, liegt nur ein Schiff gerade jetzt nach Buenos Ayres hierselbst in Ladung, und zwar ein französisches, Mont Bearn. Verschiedene deutsche Kapitaine sollen durch die jüngsten durch Zeitungen verbreitete kriegerische Nachrichten etwas abgeschreckt sein. Der französische Kapitain, der von La Guayra kam, soll dagegen geäußert haben, daß er von allen ihm angebotenen Befrachtungen vorzog, nach Buenos Ayres zu laden, daß er sich nicht durch die von Montevideo und brasilischen Agenten ausgestreuten Zeitungsnachrichten schrecken lasse, denn ihm seien die Verhältnisse von La Plata durch eigene Anschauung bekannt; er wisse, daß die ganze französische, baskische nnd italienische Bevölkerung von Buenos Ayres sich unter der Regierung von General Rosas sehr glücklich fühle, sich über die guten Verdienste der Jetztzeit freue und einsehe, daß, wenn die Gegner von Rosas siegen, sie ihren vortheilhaften Handel in Buenos Ayres verlieren würden. Es handele sich nicht allein darum, feindselig gegen Rosas zu sein, man will den Bewohnern von Buenos Ayres das Monopol des Plata-Handels nehmen und Rosas würde hierin von allen waffenlustigen Ausländern, namentlich von den kriegerischen Basken, unterstützt werden. Dieser Kapitain hat so gute Meinung davon, daß Leute der arbeitenden Klasse in Buenos Ayres gleich nach Ankunft guten Erwerb finden, daß derselbe sogar geneigt ist, eine kleine Anzahl von Personen, wenn Schlachter oder Handwerker, als Passagiere anzunehmen, selbst dann, wenn sie gar nichts von dem Passagegeld im Voraus bezahlen können, sondern nur gute Zeugnisse vorbringen. Es findet kein Zwang statt, daß sie sich in Buenos Ayres bei irgend Jemand vermiethen müssen, sie können sich selbst einen Dienst suchen, und erst dann, wenn sie selber keinen finden können, sucht der Kapitain eine Stelle für sie. — Arbeiter auf den Gärten in der Umgegend von Buenos Ayres verdienen 24 preuß. Thaler per Monat, Handwerker in der Stadt zwei bis drei preuß. Thaler täglich; Lebensmittel sind dort sehr billig.

Die Konkurrenz durch deutsche und schweizer Fabrikate gegen den französischen Handel in Buenos Ayres.

(Neue Preuß. Zeitung vom 22. August 1851.)

Paris, im August. In einer so eben bei Schiller aîné erschienenen Schrift des Fregatten-Kapitains L. Tardy de Montravel über die Handels-Interessen Frankreichs am la Plata wird gesagt: die Konkurrenz der Fabrikate Deutschlands und der Schweiz wird täglich bedeutender und droht dem französischen Handel noch gefährlicher zu werden. Wir haben bereits das Geschäft mit Shawls, Fichus und baumwollenen Tüchern aufgeben müssen, nachdem die deutschen Kaufleute den Markt damit versorgen; in diesem Jahre haben sie nun sogar Shawls aus weicher sächsischer Wolle gebracht, welche wir gar nicht zu denselben Preisen liefern können. — Seit mehren Jahren sieht man nur einfache Seidenzeuge aus Zürich und Bänder aus Basel in Buenos Ayres. Die Mousseline aus St. Gallen fürchten keine Konkurrenz. Alle Mützen aus Wolle und Baumwolle, Quincaillerie-, Glaswaaren, feine Mobilien sind Zweige der Industrie, welche die Deutschen mit Vortheil ausbeuten und womit sie, in Hinsicht billiger Preise, sogar mit den Engländern konkurriren. Die in Buenos Ayres etablirten deutschen Handlungshäuser verkaufen gewöhnlich Konsignations-Waaren, worauf Vorschuß geleistet wurde. Auf den ersten Anschein sollte man glauben, daß der Fabrikant sehr bedeutende Vortheile machen müßte, aber es werden an Kommission acht bis zehn Prozent vom Verkaufspreis abgezogen, die Waare ist also verpfändet, und um den Vorschuß heraus zu bekommen, wird oft die Waare zu billig verkauft*).

Die französischen Hut-Fabrikate, welche sonst nach allen Theilen der Welt versendet werden, konnten bis in den letzten Jahren nicht mit der deutschen Konkurrenz sich halten. Nachdem nun aber in Buenos Ayres selbst französische Hut-Fabriken errichtet worden sind, welche bessere Waaren als unsere Konkurrenten liefern, so verloren dieselben den Konsum der Hauptstadt und mußten sich darauf beschränken, die Landbewohner und Provinzialstädte zu versorgen, wo man hauptsächlich billige Waaren kauft.

---

*) Diese Behauptung, daß die Verschleuderung deutscher Fabrikate eine der Ursachen der glücklichen Konkurrenz gegen den Absatz französischer Fabrikate sei, erscheint nicht begründet, indem namentlich wegen besonderer Auswahl der Farben die Fabrikate für den Markt von Buenos Ayres besonders angefertigt werden müssen, und findet kein solcher Ueberfluß derselben statt, daß die Fabrikanten zur Exportation sich gezwungen sehen.

Ueber die Interessen des französischen Handels

in

Buenos Ayres.

(Neue Preuß. Zeitung vom 31. August 1851.)

Der Fregatten-Kapitain L. Tardy de Montravel, welchen eine amtliche Stellung zur Wahrung der französischen Interessen am la Plata einnahm, giebt in einer kleinen Schrift folgende Aufklärungen über die zunehmende Handelsverbindung mit jenem Lande. — Der Werth der während des Jahres 1849 in Buenos Ayres eingeführten französischen Waaren betrug mindestens 18 Millionen Franken, davon mögen ungefähr zwei Drittheile Pariser Waaren gewesen sein. In diesem Jahre wurden 66 Ladungen französische Waaren gleich nach Ankunft und im Allgemeinen vortheilhaft verkauft. Wenn nicht etwa in den ersten Monaten des Jahres 1850 durch Ankunft vieler Expeditionen die Konkurrenz der Verkäufer gar zu groß geworden wäre, so würden die Unternehmer eben so günstige Resultate als im Jahre vorher gehabt haben. Denn man hat gesehen, daß, nachdem in Folge ungünstiger Berichte die Zufuhren abnahmen, an manchen Artikeln ein gewisser Mangel an Vorrath und folglich Steigerung der Preise sich zeigte *)

Manufaktur-Waaren. Es würde sicherlich günstige Folgen für unseren Handel haben, wenn unsere Kaufleute und Fabrikanten ihre Absendungen ungefähr nach dem monatlichen Verbrauch einrichteten, so wie auch größere Sorgfalt bei Auswahl der Artikel, deren Form ꝛc. beobachteten, und namentlich müssen die Zeuge modernen Dessins und ganz nach dem Geschmack der Konsumenten sein **).

Unsere Barège, bedruckte Merinos, Woll-Mousseline scheinen die Indiennes und Alpacas zu verdrängen, in deren Lieferung England das Monopol zu haben schien. Unsere Seidenwaaren bleiben gesucht für Morgen-Toilette; aber die Absender konnten keine bessere Qualität als zwischen 3 und 5 Franken per Meter verkaufen. Einige Unternehmer machten den Versuch mit Seidenwaaren von 7 bis 12 Franken; dieselben konnten aber kaum zu Fabrikpreisen verkauft werden, obgleich man die Qualität lobte. Ein solcher Verlust ist freilich unangenehm, kann aber nützliche Folge haben, weil Damen, welche sich einmal an

*) Man hat in Buenos Ayres oft erfahren, daß durch ansehnliche Zufuhren und Drängen zum Verkauf die Waarenpreise rasch fielen. Spekulanten rechneten auf den Einfluß solcher Nachrichten und Abnahme der Zufuhren, sie kannten besser, wie sehr der monatliche Verbrauch durch wachsende Einwanderung und Wohlstand in Zunahme war, die Vorräthe wurden geringer, die Preise höher und ein ansehnlicher Verdienst wurde erzielt.

**) Bekanntlich sind die Farben hellblau und grün, weil solche von der besiegten Gegenpartei während der Bürgerkriege sehr eifrig benutzt wurden, förmlich verhaßt.

den Gebrauch guter Stoffe gewöhnten, sich nicht leicht wieder zum Kauf ordinairer Waare entschließen.

In dem Verhältniß, daß die Ruhe durch den Friedensabschluß begründet wird, muß eine größe Prosperität auch den Verbrauch unserer Luxus-Fabrikate vermehrrn.

Tücher. Bis vor zwei Jahren versorgten noch die englischen Tücher, in Folge ihres billigen Preises, das allgemeine Bedürfniß; unsere Tücher sind von besserer Qualität, allein dieselben erscheinen nicht im Verhältniß besser dem äußeren Anschein nach. Seitdem aber ist es Gebrauch geworden, den Fabrikaten von Louviers, Sedan und Elbeuf, welche mit guter Auswahl für den Geschmack der Bewohner am la Plata ausgeschickt wurden, den Vorzug zu geben. Gegenwärtig verlangt ein Eleganter in Buenos Ayres, daß seine Kleider nur aus französischem Tuch oder Kasimir gemacht werden. Es mag indessen aber wohl noch öfter vorkommen, daß der Schneider verspricht, französisches Fabrikat zu liefern, statt dessen aber englische Waare, welche 25 pCt. billiger ist, verkauft. In Hinsicht der Qualitäten der Tuche findet hier dasselbe Verhältniß statt, wie bei den Seidenwaaren; selten übersteigt der Preis 21 bis 24 Franken, und man sieht im Allgemeinen mehr auf Feinheit des Fadens, als auf dichtes Gewebe; da man ganz kurz geschorene Waare liebt, so sind die Qualitäten, welche für das südliche Frankreich gearbeitet werden, auch am la Plata gangbar.

Weine bilden einen sehr wichtigen Zweig des Ausfuhr-Handels zur Beschäftigung der Rhederei. Der große Konsum dieses Produktes in den Ländern am la Plata und die Aussichten auf Zunahme desselben sind für die Weinbauer des südlichen Frankreichs vortheilhafte Verhältnisse, denn der Absatz hat sich in den letzten Jahren verzehnfacht, während der Verbrauch spanischer und portugiesischer Weine dadurch abnahm. Vor dem Jahre 1840 konnte man nur mit großer Mühe 4 oder 5 Ladungen von Weinen aus Bordeaux, der Provence und Languedoc verkaufen. Im Jahre 1849 sahen wir aber, daß nahe an 40 Ladungen Weine gleich nach Ankunft und gewöhnlich zu vortheilhaften Preisen verkauft wurden. Der Consum war so bedeutend im Verhältniß zur Zufuhr gestiegen, daß, wenn eine Ladung eine ungewöhnlich lange Reise hatte, aller Vorrath erschöpft schien. — Man schätzt den Verbrauch von solchen Weinen auf 1000 Fässer monatlich, doch steigt derselbe auf 12 — 1500 während der Monate, wo die Schlachtereien bei Buenos Ayres stark arbeiten lassen. Der Verbrauch an Wein, welcher in Bouteillen und Kisten versendet wird, ist nicht in in dieser Schätzung eingeschlossen. — Der Consum an Wein in Buenos Ayres mag im Jahre 1850 etwa 60,000 Hectolitre betragen haben, während wohl in Montevideo und der Republik Uruguay 40,000 Hectolitre außerdem gebraucht wurden. Nachdem fast alle nützlichen französischen Bewohner Montevideo verließen und nach Buenos Ayres übersiedelten, bewirkte dieses, daß durch ihr Beispiel und Umgang die Argentiner die Gewohnheit angenommen haben, unsere Weine zu trinken; unser Handel muß daher sehr zunehmen, und die Unternehmer haben nur darauf zu achten, daß regelmäßig monatlich Ausfuhren, nach dem Bedarf berechnet, nach Buenos Ayres abgesendet werden.

Auswanderung von Hamburg nach Buenos-Ayres.

Hamburger und Schleswig-Holsteinische Schiffe segelten unter Schutz der Argentinischen Flagge.

(Freischütz vom 13. September 1851.)

Das nach Buenos-Ayres bestimmte schöne Schiff „Sylphide" hat bereits ziemlich viele Passagiere angenommen. — Nach den schon gemeldeten Schiffen „Vuelta del Obligado" und „Martina" lief kürzlich „Orient" (Hansen) unter argentinischer Flagge in unsern Hafen ein. Der Flor des Ackerbaues, Handels und der Gewerbe ist, wie man hört, in der Republik im Zunehmen. Man erfährt dies auch von **deutschen Schiffskapitainen, namentlich schleswig-holsteinischen, welche sich während des letzten deutsch-dänischen Krieges zu Buenos-Ayres unter den Schutz der dortigen Flagge begaben.** Die Capitaine kleideten sich damals in die vorgeschriebenen rothen Westen und trugen die roth-bebänderten Hüte. Von politischen Verfolgungen in Buenos-Ayres, welche so oft als Schreckbilder benutzt werden und nicht minder als Hülfsmittel, um den Gonverneur Rosas zu verdächtigen, brachten jene Capitaine nichts in Erfahrung. Einer von ihnen erzählt hingegen, es sei ihm bekannt, daß ein Deutscher, welcher in Montevideo, als Unteroffizier bei der Fremdenlegion, gegen die Truppen der argentinischen Republik diente, jetzt ganz ungestört in Buenos-Ayres eine Wirthschaft hält. Zur richtigen Würdigung derartiger Zustände diene auch Folgendes: Die Hamburger Galliot „Carl Heinrich" hatte länger als ein Jahr nach Montevideo, also den Feinden des Dictators Rosas, Ochsen zugeführt, welche von Rio Grande geholt wurden. Rheder und Capitain verdienten bei dem Transport eine beträchtliche Summe. Und trotz seines Verfahrens wurde er ohne die geringste Schwierigkeit als Bürger von Buenos-Ayres aufgenommen und sein Schiff führte die argentinische Flagge.

Die Bedeutung des französischen Handels in Buenos-Ayres.

(Neue Preuß. † Zeitung vom 30. September 1851.)

Es ist bekannt, daß die französische Regierung ernste politische Fragen mit transatlantischen Ländern hatte, weil französische Bürger im Betrieb des Detailhandels gestört worden waren. Man pflegte im Allgemeinen die Ansicht zu haben, daß es sich nur darum handele, den Erwerb der Detailhändler zu vertheidigen, und erkannte nicht die tiefer liegende Ursache, daß nämlich durch zahlreiche, mit Sachkenntniß geführte Detailgeschäfte und direkte Verbindungen derselben mit Frankreich, in Folge richtiger Angabe, Anfertigung und Sortirung, höchstmöglichster Verkauf, ohne Vermittler, mehr Vortheil für den Absatz der Fabrikate erzielt wird, als durch in Handelsverträgen stipulirte kleine Erleichterungen. — Die hochlöbl. Verwaltung des Zollvereins wird ohne Zweifel darüber Bericht haben, daß die Ausfuhr deutscher Fabrikate durch deutsche Etablissements auf Plätzen jenseits des Meeres, wo Ausländern der Betrieb des Detailhandels erlaubt ist, wesentlich befördert wurde. Aber viele von Denen, welche als Rathgeber jetzt auftreten und durch Anwendung von Maaßregeln des Differential- und Prohibitiv-Systems das deutsche Ausfuhrgeschäft impulsiren wollen, scheinen diese Manier der französischen Handelspolitik, um gegen Englands Capital und Fabrikkraft zu concurriren, nicht gehörig studirt zu haben. — Ueber diese Branche giebt nun der Fregatten-Capitain L. Tardy de Montravel, welcher den Auftrag hatte, die französischen Handels-Interessen am La Plata zu beobachten, in einer Brochüre folgende interessante Erklärung.

Die Preise, wozu die Waaren in Buenos-Ayres verkauft werden, pflegen doppelt so hoch als die facturirten Beträge in Europa zu sein. Der Unterschied liegt in den Auslagen für Fracht, Assecuranz, Zinsen, Ladungskosten, Eingangszölle und Commission. Die von Europa, namentlich von Frankreich, kommenden Ladungen werden nach Proben an einheimische Handlungshäuser verkauft, welche Capital genug haben, um das ganze Geschäft monopolisiren zu können. Diese sogenannten Magazinisten verkaufen an die größten Detaillisten, und von diesen gerathen die Waaren oft noch durch drei andere Vermittler an die Consumenten. Die Verkäufe werden auf 3, 4 und 6 Monate Zeit gemacht, und da nun oft Geld nur zu 1½ pCt. per Monat verliehen wird, so wird die Waare sehr vertheuert, ehe dieselbe zu den Consumenten kommt.

Die Importeurs sollten zufrieden sein, wenn ihnen ihre Geschäfte am Jahresschluß einen Gewinn von zehn pro Cent im Durchschnitt gewährten.

Wenn ungeachtet des großen Bedarfs und lebhafter Frage auf dem Markte von Buenos-Ayres während der letzten 2 Jahre die gemachten Gewinne nicht den gehegten Erwartungen entsprochen haben, so erklärt man diesen Umstand auf folgende Weise. Die gleich nach Aufhebung der Blokade eingeführten Waaren wurden zu hohen Preisen und mit brillantem Gewinn verkauft. Manche Kaufleute Frankreichs, namentlich Pariser, glaubten, daß sie auch den Gewinn der Vermittler verdienen könnten; es wurden nicht allein viele Waaren als Consignation an bekannte Handlungshäuser gesendet, sondern auch sehr werthvolle (Pacotillen) sortirte Sendungen wurden Commanditairs anvertraut. Da nun die Monopolisten des Platz-Geschäfts von Buenos-Ayres bemerkten, daß diese neuen Handelsleute ohne Capital arbeiteten und schlennig verkaufen mußten, so verbündeten sie sich, diese neue Geschäftsmanier zu bekämpfen, und boten nur bedeutend herabgesetzte Preise; hierdurch und in Folge der Concurrenz der Commanditairs Einer gegen den Andern gelangen diese Operationen nicht.

Wir müssen nun aber berücksichtigen, daß unser Handel im Allgemeinen den augenblicklichen Verlust wieder einholen wird. Die Billigkeit der Preise hat Manchen verleitet, unsere Fabrikate zu kaufen, der selbe nicht ohne diesen Vortheil gewählt und sich daran gewöhnt hätte. Durch die Erfahrung hat sich eine große Zahl Consumenten überzeugt, daß im Gebrauch ein wesentlicher Unterschied zwischen französischen und englischen Fabrikaten stattfindet, und daß es vortheilhafter ist, für bessere Qualitäten einen etwas höheren Preis zu zahlen. Nach solchen Ueberzeugungen wird der Begehr nach Fabrikaten unserer Rivale sich vermindern. Wenn wir auch diejenigen beklagen, welche auf diese Weise Verlüste erlitten haben, so glauben wir uns doch über die günstigen Folgen davon für unseren ganzen Ausfuhrhandel nach jenem Platze freuen zu müssen.

Unser Handel in Buenos-Ayres ist zusehends im Aufblühen begriffen; sechszehn Handlungshäuser machen direkte Geschäfte mit Frankreich; drei von diesen importiren drei Millionen Franken — zusammen funfzehn Millionen Franken. — Da die sechszehn französischen Importeurs wegen Auslagen, Zoll, Fracht, Transport und Creditverkäufe wesentliche Vorschüsse machen müssen, so kann man annehmen, daß ihr Umsatz noch zwanzig Millionen mehr beträgt. Calculirt man noch die Capitale, welche in französischen Detail-Geschäften, Einkauf von Landesprodukten, in Eigenthum und Gebäuden angelegt sind, Einrichtungen der Werkstätten, die bedeutenden Summen, welche die Basken sparen und als Hypotheken anzulegen pflegen, so wird man finden, daß der Werth französischer Interessen am La Plata höher als der Betrag von hundert Millionen Franken ist, worauf derselbe in der Denkschrift an die Deputirten-Kammer geschätzt wurde.

Von allen diesen 32 Handlungshäusern, welche sich mit dem Handel französischer Fabrikate beschäftigen, existirte im Jahre 1841 nicht der vierte Theil. Die alten Handlungs-Firmen haben also

durch die zahlreichen neuen Etablissements große Concurrenz erfahren, aber gerade der dadurch entstandene Wetteifer ist die Ursache, daß man sich so sehr bemühte, sorgfältig in Auswahl der Farben und Muster zu sein und seine Kunden aufs Beste zu bedienen, und gerade dadurch hat unser Handel in Buenos-Ayres eine so erstaunliche Ausdehnung gewonnen.

Ungeachtet man übrigens unseren französischen Waaren jetzt einen entscheidenden Vorzug vor den englischen giebt, so dürfen unsere Fabrikanten doch nicht vergessen, daß hier bei den Käufern Billigkeit des Preises eine wichtige Empfehlung ist. Unsere Fabrikanten achten zu sehr auf die Qualität, und bei geringen Stoffen beachten sie zu wenig Farbe und Muster. Die Engländer beurtheilen richtiger die Verhältnisse jenes Marktes, sie setzen reichhaltige Muster auf ordinaire Gewebe. Die englischen Fabrikate, Indiennes, Madapollams, Wollflanelle, faconnirte Stoffe für Kleider aus Kammwolle, Alpaccas, Bayetas, Foulards, ordinaire Quincaillerieen, Messingwaaren, plattirte Sachen, Metallcompositions-Waaren, können von uns wohl nicht billiger hergestellt werden. Es muß daher unsere Aufgabe sein, durch besonders geschmackvolle Auswahl in Farben und Mustern zu concuriren.

Buenos-Ayres.

(Constitutionnel, Paris, September 1851.)

Sitten und Gebräuche.

Wir entnehmen aus einem Briefe, der uns aus Buenos-Ayres zugesandt worden ist, einige Details über die Gebräuche dieses Landes, indem wir glauben, daß man sie mit einigem Interesse lesen wird,

1) Mathee trinken.

Der Mathee ist ein Kraut, welches in Paraguay wächst und im Geschmack einigermaßen dem Thee von China gleichkömmt. Es ist ein ziemlich angenehmes Getränk, doch macht man hier von demselben einen so häufigen Gebrauch, als von der Pfeife und von dem Kaffee bei den Türken. Der Mathee wird aus einer Art von ausgehöltem Kürbis genossen, die statt Tasse dient, und vermittelst einer Röhre, von welcher ein Ende in die Flüssigkeit getaucht ist, in kleinen Zügen eingeschlürpft. Sobald eine fremde Person, welcher man ein Zeichen der Gastfreundschaft zu geben Willens ist, in ein Haus tritt, wird derselben der Mathee dargereicht, ohne daß man sich die Mühe giebt, die Röhre, die zuweilen aus einem Munde kömmt, welcher wenig Anziehendes hat, umzutauschen oder abzutrocknen, und wenn man

keine Unhöflichkeit begehen will, so muß man sich, gleich allen Andern, entschließen, denselben einzuschlürfen. Die Eingebornen kehren sich nicht daran; allein es verletzt das Gefühl der Europäer, und besonders der Franzosen, und es ist niemals ohne Widerwille, daß sie sich darin fügen. *)

2) Oper und Schauspiel

Man kennt in Buenos-Ayres keine Vergnügungen außer den Vorstellungen der italienischen Oper, welche nicht immer geöffnet ist, und derjenigen des Theaters Argentin, wo spanische Possen gegeben werden. Von Zeit zu Zeit kommen talentvolle Künstler, auf ihrer Reise um die Welt hier durch und geben Konzerte, welche stark besucht werden; noch vor einigen Monaten hat der berühmte Violinspieler Sivori hier eine reiche Ernte von Gold-Unzen und Silber-Dollars gemacht.

3) Promenaden: die schöne großartige Parkanlage von Palermo.

Der einzige Ort zu Spaziergängen für die Stadtbewohner ist zu Palermo, in dem Garten der Quinta des Generals Rosas genannt. Es war dies noch vor einigen Jahren eine sumpfige, unbewachsene Gegend; der General hat sein Haus mit einem Park umgeben wollen, und einige Monate haben hingereicht, um die Moräste auszufüllen und das Terrain mit großen und belaubten Bäumen zu bedecken. Gleich Ludwig XIV., welcher, um Versailles mit einem Gehölz zu versehen, Bäume aus den benachbarten Wäldern dahin transportiren ließ, hat Rosas die Bäume mit der Erde, welche ihren Wurzeln Nahrung giebt, nach seiner Besitzung bringen lassen; viele sind in Folge dieser Operation abgestorben, doch sind noch genug davon nachgebliben, um aus Palermo, das Gehölz von Boulogne von Buenos-Ayres zu machen. In dem Gebüsche des Parks befinden sich Spiele, um nach dem Ring zu stechen, Schaukeln, Billards. In einem dieser Bosquets, welches größer als die andern, trifft man einen seltsamen Tanzsaal an. Es ist dies eine große holländische Brigg, welche durch hohes Wasser und Sturm, auf diese Stelle geworfen ist. Man hat das Schiff wieder aufgerichtet, gestützt und das reich verzierte Verdeck in einen Tanzsaal umgewandelt. **)

Palermo ist zu weit entfernt, als das man sich anders, als zu Pferde dahin begeben könnte. In der Stadt ist man darauf beschränkt, in

---

*) Diese Sitte stammt aus dem patriarchischen Zeitalter her, wo man noch nicht, wie jetzt, befürchten durfte, durch den Mund Anderer, syphylitische Geschwüre zu bekommen.

**) Das ganze Terrain, auf welchem die Brigg strandete, wurde um mehrere Fuß erhöht, und wo früher der La Plata-Strom floß, ist jetzt der Park angelegt, in welchem sich die Brigg befindet. Der Grund dieses Terrains ward nicht durch Eindeichung gelegt, sondern durch Herbeischaffung von vielen Millionen Cubikfuß Erde, deren Kosten Rosas aus seinem Privatvermögen bezahlte.

den Straßen zu spazieren. Die Portenias (wie man die Damen von Buenos-Ayres nennt), gehen selten vor vier Uhr Abends aus. Von dieser Zeit an bis in der Nacht, sieht man sie fast Alle auf den Trottoirs der Straße von Peru, welche die längste und die am meisten mit Kaufladen versehene ist. Sie haben die Gewohnheit, die Putz-, Bijouterie- und andere Läden zu besuchen und stundenlang daselbst zu verweilen, um sich alle Stoffe, alle Kartons, alle Schmuckkästchen zeigen zu lassen, ohne daß sie sich deshalb für verpflichtet halten, etwas zu kaufen. Während dieser Zeit reiten die Männer auf der Straße spazieren, um die ihnen bekannten Damen zu grüßen und Erwiederungen von ihnen entgegenzunehmen.

4) Freundliche Aufnahme der Ausländer.

Die Argentiner nehmen die Fremden überaus freundschaftlich auf. Es ist jedem gebildeten Ausländer leicht, sich in viele Häuser des Landes einführen zu lassen, und die erste Zusammenkunft eines mit guter Empfehlung Eingeführten endigt gewöhnlich mit der feststehenden Formel, welche die Dame vom Hause an den Neuangekommenen richtet: La casa es a la disposicion de V, — das Haus ist zu Ihrer Disposition, — welches sagen will, daß Sie jeden Tag der besten Aufnahme versichert sein können.

5) Gute Sitten; Schönheit der Frauen.

Die Sitten in Buenos-Ayres sind rein genug, im Vergleich zu der Verderbtheit, welche in allen stark bevölkerten Orten des amerikanischen Kontinents herrscht. Es ist selten, daß man von der üblen Aufführung einer Frau reden hört, und wenn unter der großen Anzahl mal Eine oder die Andere ihre Pflicht vergißt, so pflegt sie wenigstens den Skandal zu vermeiden. Man muß den Portenias ihres Betragens wegen Dank wissen, denn da sie ebenfalls die ungenierten Manieren haben, welche den eigenthümlichen Charakterzug der Frauen der südlichen Provinzen Spaniens bilden, so muß ihre Schönheit oftmals großen Versuchungen ausgesetzt sein.

6) Pferde, Luxus, Reiten, Reisen.

In der Stadt sind die Wagen sehr selten, dagegen sind Pferde im Ueberfluß vorhanden. Das Pferd ist so zu sagen, das einzige Mittel zur Fortbewegung, welches man kennt, und wenn es nicht gerade eine Schande ist, so ist es doch zuverlässig ein Zeichen großer Armuth in den Augen der Eingebornen, wenn man auf den Landwegen zu Fuß geht. Der Arzt, der seine Kranken besucht, der Advokat, der sich nach dem Gerichtshof begiebt, der Mann, der seine Freunde besuchen will, der Bäcker, der Schlachter, der Kolporteur, der Milchmann, der Handwerker, welcher seine Arbeit wegbringt, Alle sind zu Pferde. Neben beiden Seiten der Trottoirs der Straßen stehen zu jeder Tageszeit Pferde, welche mit zusammengebundenen Vorderfüßen, geduldig die Rückkehr ihres Herrn aus dem Hause, in welches er gegangen ist, erwarten.

Der englische Sattel ist nur bei einigen Fremden in Gebrauch; die Einheimischen sitzen auf Recados. Der Luxus und die Schönheit der Verzierungen richten sich nach den Vermögensumständen des Besitzers. Der Recado hat den Vorzug vor dem europäischen Sattel, daß er erlaubt, den hier gebräuchlichen Mantel, Poncho genannt, in der Form eines Meßgewandes von wasserdicht gewebtem Wollenzeug und Decken mit sich zu führen, welches unentbehrliche Gegenstände sind, um sich gegen Regen zu schützen, oder für den Fall, daß man genöthigt ist, die Nacht auf der Landstraße oder am Fuße eines Baumes zuzubringen. Die Gauchos sind stolz auf ein reiches und elegantes Geschirr ihres Pferdes, und es ist nicht selten, daß man einfache Bauern sieht, dessen Zäume, Gebiß und Steigbügel von massivem, fein gearbeiteten Silber sind.

Wenn man eine Reise ins Innere macht, so geschieht es beständig zu Pferde, und im Fall man nicht auf einer der drei oder vier angelegten Landstraßen reis't, auf welchen in sehr weiter Entfernung von einander, Relais befindlich sind, so ist man genöthig, eine Tropilla mit sich zu führen; es ist dies die Benennung einer Anzahl von vierzig oder funfzig freien Pferden, welche die Péons vor sich her jagen. Die amerikanischen Pferde kennen keinen andern Gang, als den Galopp; der Trott ist ihnen unbekannt, und es hält schwer, sie zu bewegen, im Schritt zu gehen. Sobald man eine gewisse Entfernung, gewöhnlich zehn Meilen (legua = 3 englische Meilen), zurückgelegt hat, wird angehalten, die Zäume, die Sättel werden auf andere der mitgetriebenen Pferde gelegt, und die Reise geht weiter. Die Gauchos haben die Meinung, daß ein Pferd, welches nichts trägt, auch nicht ermüdet wird, und es scheint, daß sie nicht Unrecht haben, indem man mit einer guten Tropilla leicht 200 Leguas (600 englische Meilen), in einer Woche zurücklegen kann, wenn man nur jede Nacht fünf oder sechs Stunden ruht. Am Abend, nach Ankunft bei der Lagerstätte, welche häufig nichts weiter als ein schlechtes Rancho (Hütte) von Stroh ist, läßt man die Pferde frei im Felde laufen, in Gesellschaft einer halb gefesselten, mit einer Glocke behängten Stute, welche man stets mit sich führt, und von der sie sich nicht trennen; sie suchen sich ihr Futter grasend.

2) Transport nach dem Innern auf hohen Karren.

Die Transporte ins Land geschehen vermittelst ungeheurer Karren, welche gänzlich aus Holz gemacht und durch hölzerne Nägel, ohne das kleinste Stückchen Eisen, befestigt und mit Thierhäuten bedeckt sind, sie ruhen auf so hohen Rädern, daß damit durch kleine Bäche trocken gefahren werden, und man solche deshalb als bewegliche Hütten betrachten kann. Sie sind mit sechs oder acht Ochsen bespannt, welche der Fuhrmann von seinem Sitz, ganz oben auf dem Wagen, vermittelst einer ungeheuren Bambusstange leitet, die an seiner Seite befestigt ist und hinreichenden Schwung hat, um sein Gespann, durch Berührung derselben, links oder rechts zu dirigiren. Diese Karren, welche oftmals von Buenos-Ayres bis zu den entferntesten Gegenden der großen Ebenen gehen, müssen, außer ihrer Ladung, noch das erforderliche

Holz mit sich führen, um die Beköstigung der Leute während der Reise zu kochen. Sie fahren niemals einzeln, sondern in mehr oder wenig größerer Anzahl zusammen, je nach der Entfernung ihrer Bestimmung, und bilden Karren-Karavanen.

8) Bauart der Häuser in Buenos-Ayres. Monumente. Schöne Kirchen.

Die Häuser in Buenos-Ayres haben, wie fast alle diejenigen in den spanischen Ländern, keine obere Etage; sie bestehen aus einem Erdgeschoß von Mauersteinen, die mit Kalk angestrichen sind, und welches rund um einen, mit weißen Fliesen gepflasterten Hof läuft. Die Dächer sind platt und bilden Terrassen, die zu Spaziergängen dienen. Das Mobiliar der Zimmer, in welchen man Besuche empfängt, ist stets sehr kostbar; doch versichert man, daß dies mit den andern nicht der Fall ist, welche, da sie fremden Besuchen nicht zugänglich, nach alter Sitte wenig unmöblirt sind.

Monumente giebt es nur wenige in Buenos-Ayres; das vorzüglichste ist die Sieges-Pforte auf dem Platz Victoria, vor der Citadelle, welches zur Erinnerung an die Revolution der Unabhängigkeit errichtet worden und auf drei seiner Facaden mit einer dreifachen Reihe von Arkaden, welche Gallerien bilden, versehen ist; dann der Retiro, Artillerie-Kaserne, in demselben Style erbaut, und verschiedene Kirchen. Die Ministerial-Gebäude und öffentliche Administrationen haben nichts, was sie vor den andern Häusern auszeichnet. Nur das Stadthaus (Cabildo), wo auch die Direktion der Polizei, ist von einer eigenthümlichen Bauart.

9) Handel. Straßen. Polizei. Nachtwächter.

Der innere Verkehr in der Stadt Buenos-Ayres ist sehr lebhaft und der Handel derselben nimmt mit jedem Tage zu. Sie ist nach einem gleichförmigen Plane gebaut und in Vierecke (Cuadras) von 450 Fuß auf jeder Seite eingetheilt, welche durch gleich breite Straßeu von einander getrennt sind. Die Straßen-Pflaster werden reinlich gehalten, die Trottoirs an den Seiten der Häuser sind recht gut. Die Bewachung der Stadt ist einem besonderen Korps anvertraut; die Leute, aus welchen solches besteht und welche Serenos genannt werden, sind auf die verschiedenen Quartiere vertheilt. Jeder derselben hat die Wache in einem Viereck und macht daselbst alle Nächte ohne Unterlaß die Ronde. Diese Wächter zeigen die Stunde und das Wetter an, gleich den Nachtwächtern in unsern Städten; nur begleiten sie ihren Ruf mit der vorgeschriebenen Formel: Viva la confederacion! mueran los salvages unitarios! (es lebe der Bundesstaat! Tod den wilden Unitariern!) In der Stadt ist nur eine sehr kleine Anzahl von Soldaten befindlich; sie liegen als Garnison in der Festung und zeigen sich nur sehr selten. *)

*) Statt daß in Europa die Kasernen der Soldaten in den Städten sind, befindet die Garnison für Buenos-Ayres sich in einem offenen Lager, einige Stunden von der Stadt entfernt, und während man in Europa oft eben so viele Soldaten als Civilpersonen in den Straßen sieht, trifft man letztere sehr selten in Buenos-Ayres an.

Die Miliz und die Linien-Armee sind auf europäische Weise bewaffnet und equipirt, mit den Korps der Indianer ist dies jedoch nicht der Fall.

10) Indianer. Lasso. Bolas.

Die Indianer sieht man nur auf Pferden. Feuerwaffen sind ihnen unbekannt. Ihre Waffen bestehen aus einem Lasso, aus Bolas und aus einer sechs Meter langen Lanze, deren sie sich mit einer außerordentlichen Gewandheit und Geschicklichkeit bedienen. Diese Waffen sind, ungeachtet ihrer Einfachheit, furchtbar und schrecklich in den Händen dieser Menschen. Die Schlinge ist ein aus Leder geflochtener Strick, 14 bis 20 Meter lang (Wurfriemen), an dessen einem Ende sich ein eiserner Ring befindet und dessen anderes Ende an dem Gurt des Recado befestigt ist. Auf eine eigenthümliche Weise bildet der Mann eine Art von großer Schlinge mit dem Lasso, und nach einem schnellen mehrmaligen Schwenken des Riemens über den Kopf, wirft er jenen auf den Gegenstand, den er ergreifen will. Die Schlinge umgiebt den Gegenstand, sogleich giebt der Reuter seinem Pferde die Sporen und der schnelle Anlauf desselben, wodurch die Schlinge sich schließt, schnürt den Gegenstand in seiner Mitte zusammen nnd macht ihn völlig unfähig zum Widerstand, wenn es ein lebendes Wesen ist. — Die Kugelschleuder (Bolas) bestehen aus drei Kieseln oder eisernen Kugeln, welche mit Leder umgeben und an ledernen Bänden von ungleicher Länge befestigt, aber untereinander verbunden sind. Wenn man sich derselben bedienen will, so faßt man eine der Kugeln, und indem man die übrigen wie eine Schleuder herumdreht, theilt man denselben eine nach ihrer Schwere verhältnißmäßige Schnelligkeit mit. Die Geschicklichkeit besteht darin, die Bolas dergestalt zu werfen, daß sie den Gegenstand treffen, den man ergreifen will; sobald sie ihn berühren, umschlingen sie ihn, schnüren ihn mit einer außerordentlichen Kraft ein und setzen ihn in die absolute Unmöglichkeit, sich zu bewegen, wenn es ein Mensch oder ein Thier ist. Die Indianer, so wie die Gauchos, bedienen sich dieser Waffen mit einer außerordentlichen Geschicklichkeit; man sieht nicht allein Stiere, Pferde, sondern auch Strauße und Thiere aller Art mit dem Lasso und den Bolas fangen. Im Kriege werfen die Indianer die Bolas von Weitem auf ihre Feinde, oder, wenn sie sich ihnen nähern können, führen sie die Männer mit dem Lasso fort; wenn sie auf diese Weise Verwirrung in die Reihen der Feinde gebracht haben, greifen sie kühn mit ihrer Lanze an. Diese Menschen besitzen einen außerordentlichen Muth, man hat gesehen, wie sie Artilleriestücke auf's Heftigste verfolgt, alle diejenigen, welche solche bedienten, nach und nach gefangen und zuletzt die Stücke demontirt oder mit Hülfe mehrerer Lassos, weggeführt haben. *)

*) Die Gauchos pflegen zu sagen: Wenn du meinem Lasso entgehst, so wird dich mein Bolas treffen und umschlingen.

11) Die etwas civilisirten Indianer, deren Sitten und Aberglauben.

Die Korps der unterworfenen Indianer kampiren in der Mitte der Pampas, in schlechten Ranchos, aufgeführt aus Lehm und mit Ochsenhäuten bedeckt, worin die ganze Familie Schutz gegen die Unbeständigkeit der Witterung findet. Die Männer sind durchgehends von hoher Gestalt und haben eine kupferfarbene Haut; ihr Haar, welches sie wachsen lassen, ist oben auf dem Kopfe mit einigen Zeuglappen zusammengebunden und dient ihnen als Kopfputz. Ihr Körper ist von Stücken von Wollenzeug, welches die Frauen verfertigen, umgeben; ihre Beine und Füße sind nackt. Die Frauen haben im Winter zur einzigsten Bekleidung ein großes Stück wollenes Zeug, worin sie den Körper hüllen, welches mit großen, grob gearbeiteten silbernen Nadeln auf der Brust befestigt ist. Im Sommer gehen sie ganz nackt; ihr Kopf ist niemals bedeckt und ihre wenigen und langen Haare fallen ihnen auf die Schultern; an Festtagen jedoch, befestigen sie solche mit silbernen Nadeln, oder sie hüllen sie auch in ein Netz, aus Perlen von sehr lebhaften Farben geflochten. Das Gesicht malen sie schwarz, gelb oder roth an. Einige Männer ahmen ihnen nach, doch ist dies nur eine kleine Anzahl; im Allgemeinen begnügen sie sich damit, die Backen und Stirne zu tättowiren. Diese rohen Völker nähren sich im Nothfall von rohem Fleisch; die Männer trinken das Blut der geschlachteten Stuten, welches ein ebenso großer Genuß für sie ist, als für Europäer gekochtes Schweineblut, Blutwurst, — Schweinesauer. Die Zahl der Frauen, welche man in einem indianischen Rancho findet, ist der Maßstab von dem Vermögen desjenigen, der ihn bewohnt. Es giebt Kazicken (Benennung der Chefs, welche sie sich geben), die bis fünf oder sechs Frauen haben. Das Schicksal dieser Unglücklichen ist nicht beneidenswerth. Sie müssen alle Arbeiten verrichten. Die Männer ruhen wie die Spartaner in der Sonne, während die Frauen auf dem Felde oder mit Weben beschäftigt sind. Wenn der Tribus auf der Reise ist, so sitzen die Männer stolz zu Pferde, ohne die geringste Last und die Weiber folgen, beladen mit den Kindern und der ganzen Bagage. Die einzige Beschäftigung der Männer ist der Krieg und die Jagd, außerdem thun sie nichts, als essen, trinken und schlafen. Einige dieser wilden Horden sind Götzendiener und mit dem gröbsten Aberglauben behaftet. Als ich mich eines Tages mit einem Kazicken, der spanisch sprach, unterhielte, fragte ich ihn, woher der Gebrauch stamme, daß so viele Mitglieder seines Tribus häufig ihre Namen veränderten. Er erklärte mir in einem ernsthaften Tone, daß der Geist Tod eine Liste der Mitglieder aller Familien habe; wenn einer von ihnen stirbt, so beeilen sich die Familien ihre Namen zu verändern, um den Tod irre zu führen, welcher, wenn er kömmt, um den zu holen, den er aufgezeichnet, viele Mühe hat und Zeit verliert ihn zu finden, weil er sich nicht mehr so wie früher nennt.

Grundsteinlegung zu einer protestantischen Kirche in der Stadt Buenos-Ayres.

(Altonaer Merkur, den 18. Januar 1852.)

Buenos-Ayres, Sonnabend den 18. Oktober. Heute fand hier eine Feierlichkeit statt, die, wie sie die hier wohnhaften Deutschen aufs tiefste ergriff, auch im fernen Heimathlande gewiß Nachklang in den Gemüthern finden und deren Bedeutung ohne Zweifel von Niemanden verkannt werden wird. Diese Feierlichkeit galt der Grundsteinlegung zu einem deutsch-protestantischen Gottesdienste.

Es ist bereits der vierte protestantische Tempel in Buenos-Ayres (eine englische Presbyterianer- und Methodistenkirche bestand schon vorher), dessen Erbauung durch General Rosas gestattet wurde. Das Oberhaupt des argentinischen Bundesstaats ist wohl selbst ein guter Katholik, aber von dem Prinzip christlicher Duldung vollkommen durchdrungen.

Der Bauplatz befindet sich in der Straße Esmeralda. Zum Zweck der Feierlichkeit war am Eingange rechts und neben dem Pfeiler, wo der Grundstein gelegt werden sollte, eine Kanzel errichtet, nebst Bänken an jeder Seite für die Vorsteher der Kirchengemeinde. Daneben saßen Pastor Faulkner, die Vorsteher der englischen Kirche, so wie auch die der schottischen Presbyterianerkirche, Pastor Born und der Vorstand der Methodisten-Gemeinde. Die Damen saßen auf Bänken im Centrum. An Draperieen und Flaggen fehlte es nicht.

Eine große Anzahl Zuschauer von allen Ständen und Nationen harrte des Beginns der Feierlichkeit. Die Ceremonie begann mit dem Vortrage des deutschen Männer-Gesangvereins: „Nun danket alle Gott." Darauf nahte der Zug, voran Architekt Mr. Edward Taylor, welcher eine silberne Maurerkelle trug, dann der Grundstein, mit Blumen und Guirlanden verziert und von zwei Knaben der deutschen Schule begleitet, darauf Pastor Siegel im Ornat der preuß. evangelischen Prediger und die Vorsteher der Kirchengemeinde. Als die Prozession den Ort erreicht hatte, wo der Grundstein gelegt werden sollte, nahm ein Jeder den für ihn bestimmten Platz ein. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten des Gottesdienstes hier aufzuzählen, wir erwähnen hier nur noch daß, nach dem Gebet und Absingung des 23. Psalms (nach einer Melodie Mendelssohns), der Geistliche eine Anrede hielt und die verschiedenen Dokumente vorlas, welche in den Stein gelegt werden sollten, hierunter folgende Inschrift: „Dieser Grundstein zur deutschen evangelischen Kirche, wurde durch Pastor Siegel am 18. Okt. 1851, mit Erlaubniß Sr. Exc. des Brigadier-Generals Don Juan Manuel de Rosas, Chefs des argentinischen Bundesstaats, gelegt. — Mr. Edward Taylor, Architekt."

Nach Niederlassung des Steines hielt der Geistliche folgende Ansprache: „Kraft meines Amtes als ordinirter Geistlicher der deutschen evangelischen Kirche, weihe ich diesen Stein als Grundlage für den ersten evangelischen Tempel in dieser Stadt mit dem Zeichen unsers heiligen Glaubens: im Namen des Vaters (schlägt auf den Stein), des Sohnes (schlägt nochmals auf den Stein) und des heiligen Geistes (schlägt zum dritten Mal auf den Stein) Amen." (Macht das Zeichen des Kreuzes.)

„Gewähre uns o Gott, daß eben so fest als wir wünschen, daß der Eckstein hier stehen bleibe, unser Glaube an Dich, Vater, Sohn und heiliger Geist in den Herzen Aller Derer herrsche, welche die an dieser Stelle zu erbauende Kirche besuchen werden, so wie, daß diese Kirche bis in fernste Zukunft während vieler Generationen die Veranlassung zu solcher Vermehrung der Gemeinde sein werde, daß in dieser Gegend noch andere Grundsteine und zu noch größeren Kirchen gelegt werden, zu Ausübung unseres heiligen Glaubens. Amen."

Nachdem der Geistliche das Vaterunser gebetet, und Chor und Gemeinde den dritten Vers des Chorals: „Lob Ehr und Preis sei Gott" gesungen, endete die Ceremonie damit, daß der Geistliche den Segen sprach. Die silberne Maurerkelle, wurde vom Vorstand der Gemeinde dem Herrn Pastor Siegel als ein Beweis ihrer besonderen Achtung geschenkt. Wir bemerken noch, daß der Bau durch freiwillige Beiträge bestritten wird, deren ansehnliche Summen noch jüngst durch eine Geldsendung, das Ergebniß einer in ganz Preußen veranstalteten Kirchenkollekte, vermehrt wurden.

Freundschaftliche Verhältnisse zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas und dem Argentinischen Bundesstaat.

Der Gesandte Herr Harris versichert im Namen der Regierung von Washington deren freundschaftliche Gesinnung und besondere Hochachtung für den Brigadier-General Don Juan Manuel de Rosas Staatsoberhaupt des argent. Bundesstaats und dessen Tochter Doña Manuelita Rosas y Ezcurra.

(Buenos-Ayres, September 1851.)

Die Abschiedsrede,

welche der bei dem argentinischen Bundesstaate akreditirte Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika am 13. Sept. 1851 an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Felipe Arana, bei Einhändigung seines Abberufungsschreibens richtete, lautet wie folgt:

Ich komme, Herr Minister, Ihnen das Schreiben meiner Regierung einzuhändigen, wodurch meine Mission beendet wird, und

Ihnen zu gleicher Zeit die erneuerte Versicherung der freundschaftlichen und theilnehmenden Gesinnungen zu geben, welche die Politik der Regierung von Washington in allen ihren Verhältnissen zu dem argentinischen Bundesstaat zu Grunde liegen. Ich weiß wie aufrichtig und loyal diese Politik ist. Erlauben Sie mir, Ihnen zu versichern, daß dies nicht eine gewöhnliche Höflichkeitsformel, noch die eitele Sprache diplomatischer Courtoisie ist; es ist vielmehr der treue Ausdruck der Gesinnungen der Regierung eines Volkes, dessen warme Sympathien stets dem Helden-Volke des argentinischen Bundesstaats gewidmet waren. Indem ich diesen letzten offiziellen Akt meiner diplomatischen Verhältnisse mit Ihrer Regierung erfülle, bitte ich Sie der Dollmetscher meiner Gefühle gegenüber dem erlauchten Staatsoberhaupte zu sein, dessen Weisheit und Politik den Ruhm seines Landes und seinen eignen, so glorreich erweitert haben. Genehmige Hochderselbe die Bezeugung meiner tiefen und herzlichen Dankbarkeit für die Aufmerksamkeit und das unermüdliche Wohlwollen, welches Sr. Exc. mir stets widmete.

Der **General Rosas** spielt eine große Rolle in dem Drama der menschlichen Geschichte. Seine Politik und seine Thaten berühren die Interessen des Menschengeschlechts auf das Lebhafteste. Seine braven Landsleute suchten während der trübsten Momente ihrer Geschichte bei ihm Hülfe und erwählten ihn zu ihrem Führer und Rathgeber. **Sein Genie und seine Energie haben aus dem Chaos Ordnung geschaffen; Ordnung und Sicherheit traten an die Stelle der Anarchie und Verwirrung.** Die Anstrengungen, welche er aufgeboten hat, um das bundesstaatliche System zu begründen und lebenskräftig zu gestalten, prägen für immer den Stempel seines Namens auf diese große Schöpfung und dienen seinem künftigen Ruhm als Grundlage. Mit einer mehr als römischen Festigkeit hat er **die Rechte der nationalen Souverainität gegen fremde Angriffe aufrecht erhalten und vertheidigt, und hat diesen Rechten ehrenwerthe Anerkennung und Garantie verschafft.** Das Gelingen eines so großen Werkes ist genug für den Ruhm eines Mannes. Die unparteiische Geschichte wird die Ereignisse dieses überaus reichen Lebens erzählen. Die Zukunft wird es beurtheilen nach dem gewonnenen Erfolge, nach den überwundenen ungeheuren Schwierigkeiten der Zeitverhältnisse, und mit eben so viel Wahrheitsliebe als Gerechtigkeit wird sie seinen Namen dem glorreichsten der großen Männer anreihen.

Aber, Herr Minister, ich würde bei dieser Gelegenheit meine Pflicht nur halb zu erfüllen glauben, wenn ich hier an dieser öffentlichen Stätte, in dieser feierlichen Stunde es unterließe, Gefühle der Hochachtung und besonderer Bewunderung für den Charakter und die Person der liebenswürdigen und ausgezeichneten Tochter Sr. Exc. des Gouverneurs der Señorita Doña Manuelita de Rosas y Ezcurra, Worte zu leihen. Wäre Dieselbe nur eine gewöhnliche Persönlichkeit, so würde ich mich

nicht für berechtigt halten, bei dieser feierlichen Gelegenheit ihren Namen zu erwähnen. Aber sie ist keine Privatperson. Sie nimmt eine wichtige und erhabene Stellung in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten ein. Ihre weitverzweigte Thätigkeit weist ihr die höchste Rolle im politischen und sozialen Leben an. Begabt mit dem Genie des Vaters, mit den liebenswürdigen Eigenschaften und der lebhaften Sensibilität ihres Geschlechts, ist ihr Herz ein ächtes Frauenherz, stets voller Sympathie und zarter Empfindung für alle Diejenigen, welche bei ihr Schutz suchen und ihre Hülfe ansprechen. Ihre Großmuth, ihr Wohlwollen gelten eben so wohl dem argentinischen Bürger, wie dem Ausländer. Alle ihre Kräfte, ihr ganzer Einfluß, sind dem öffentlichen Wohle gewidmet. Sie opfert freiwillig ihr Glück, ihre Gesundheit, ja die zarten Hoffnungen, welche die Natur einem Frauenherz einflößt, dem, was sie als die erhabenen und edleren Anforderungen des Patriotismus und der Pflicht betrachtet.

Wird man sich wundern, wenn der lebhafte Charakter der Argentiner die zärtlichsten Worte ihrer so reichen Sprache aufbietet, um einen Ausdruck zu finden, welcher ihrer innigen Anhänglichkeit an eine Person entspricht, deren Güte Aller Herzen bezaubert, und welche allen denen die ihr nahen, Einheimischen und Fremden, Hohen und Niedern dieselbe Hochachtung, dieselbe Bewunderung einflößt? Darf man es daher als etwas Außergewöhnliches betrachten, wenn die Liebe und Bewunderung, welche ihre Landsleute für sie hegen, den höchsten Grad des Enthusiasmus erreichen? Nie hat die öffentliche Meinung, in keinem Lande, in keinem Jahrhundert, ein Individuum mit einer so einstimmigen, allgemeinen, aufrichtigen und tiefen Bewunderung und Popularität umgeben! Und sie trägt das Gewicht dieser Huldigungen mit der Anmuth und der Gleichheit des Charakters, welchem sie gelten. Es wird eines Tages dem Geschichtsschreiber dieses Landes eine köstliche Pflicht sein, nach allen so mannigfaltigen Episoden dieses nützlichen und werkthätigen Lebens zu forschen, und sie wie so viele glänzende Blumen in einen Strauß zu vereinen, dessen Anmuth die große und glorreiche Seite verschönern wird, auf welcher das Leben und die Thaten ihres berühmten Vaters verzeichnet sein werden; denn sie steht auf der Höhe aller ihrer Pflichten und ist würdig der glänzenden Bestimmung, welche ihr die Vorsehung vorbehalten hat.

Manuelita Rosas.

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der gegenwärtigen Frauenwelt Südamerikas, ist Manuelita Rosas, Tochter des berühmten Staatsoberhaupts des argentinischen Bundesstaats. Sie soll jetzt im dreißigsten Jahre sein, und obgleich bei den Frauen jenes Landes gewöhnlich in diesem Alter die höchste Blüthe der Schönheit vorübergegangen ist, so gehört doch ihre Person zu den Ausnahmen, und erfreut sich der schönsten Jugendfrische. Ihre Gesichtszüge sind sanft und edel; ihre Augen sind groß und ausdrucksvoll; ihr kleiner wohlgeformter Mund ist von einem angenehmen Lächeln umschwebt, und das schöne schwarze Haar erhöht den weißen Teint der hohen Stirn. Ihre elegante Taille und ihr wohlgeformter Fuß erinnern an die Schönheiten Andalusiens.

Außer diesen körperlichen Vorzügen, ist Manuelita berühmt durch ihren Geist und ihre vielseitigen Kenntnisse; sie hat die französische Sprache gründlich studirt und redet dieselbe mit solchem Ausdruck, daß man glaubt eine Französin des gebildetsten Standes zu hören. Die schönen Künste und Wissenschaften haben in ihr eine würdige Beschützerin gefunden. Sie ist das höchste Glück und die größte Freude ihres Vaters, der auf den ausdrücklichen Wunsch der einheimischen Bevölkerung, dieser geistreichen Tochter eine gewisse Mitwirkung bei Verwaltung der höchsten Staatsgewalt übertragen hat.

Diese Zierde des weiblichen Geschlechts ist durch ihre Talente gleichsam dazu berufen, eine einflußreiche Stellung in der Staatsregierung einzunehmen. Der General Rosas, Chef des argentinischen Bundesstaats, hält äußerst streng auf die Erfüllung der Gesetze und macht keinen Unterschied in der Person; darin liegt eine der Ursachen seiner Macht. Da es ihm nicht möglich ist, alle persönlichen Erklärungen über Appellationen zu vernehmen, so übernimmt Doña Manuelita die Vermittelung und man hat allgemein die Ueberzeugung, daß, wenn Jemand gefehlt hat, und es wirklich aus Unkunde oder Unglück und nicht aus böser Absicht geschehen ist, daß Doña Manuelita die desfalsigen Vorstellungen und Beweise mit Scharfsinn prüft und daß ihr Urtheil und etwaige Fürsprache mildernder Umstände, als zuverlässiges unpartheiisches Referat betrachtet wird und vom großen Einfluß auf die Entscheidungen des Regenten sind.

Doña Manuelita empfängt in ihren Cirkeln die ausgezeichnetsten Personen der Hauptstadt. Und es ist gerade in diesen Versammlungen, wo sie einen so magischen Einfluß auf ihre ganze Umgebung äußert; aber dieser Einfluß ist nicht die Folge ihres hohen Ranges, sondern ihres bezaubernden Wesens und des merkwürdigen Taktes, welchen sie überall zeigt. Sie hat das Talent, auf eine ausgezeichnete Weise die Konversation zu leiten, ohne dabei ihre Superiorität auf irgend eine empfindliche Weise fühlen zu lassen, erweckt daher in dem Bescheidensten dadurch Vertrauen und giebt demselben Gelegenheit, sich auszusprechen. Daher kommt es denn auch, daß alle Diejenigen, welche das Glück haben zu solchen Versammlungen zugelassen zu werden, sich mit Enthusiasmus über die Leutseligkeit der Doña Manuelita äußern. Außerdem ist diese junge Dame eine große Verehrerin der Musik, und übt ein schönes Repertoir französischer, italienischer und deutscher Musik. Aber die Empfangszimmer von Doña Manuelita sind keineswegs ausschließlich den Personen der höchsten Stände geöffnet, die verschiedensten Sollizitanten haben Zutritt. Es ist bekannt, daß sie die Vortheile des großen Privat-Vermögens ihres Vaters benutzt, um Hülfsbedürftige zu unterstützen. — Die Zahl derer die durch ihre Vermittelung Gnadengesuche einreichten, und die gewünschte günstige Entscheidung erhalten haben, ist sehr groß, und man ist überzeugt, daß sie so gern hülfreiche Hand leistet, daß in allen den Fällen, wo die Verhältnisse dieses nicht erlauben und der Supplikant sich auf günstige Umstände berufen kann, es ihr selbst Leid thut.

Es ist zu vermuthen, daß die Prätensionen der Supplikanten auch gewöhnlich sehr ausgedehnte Wünsche enthalten, und daß ein genehmigender Beschluß auf jede Supplik, so viele andere Suppliken veranlassen

würde, daß selbst die größten Reichthümer, selbst der Baarfond der Bank von England kaum hinreichen würde, alle Wünsche zu erfüllen.

Sehr viele Personen, welche mit bewaffneter Hand bei Revolutionen betheiligt waren und ergriffen wurden, also kriegsgerichtliches Todes-Urtheil erwarten mußten, baten Doña Manuelita Fürsprache einzulegen, indem sie ihr heiliges Versprechen gaben, Reue zu fühlen, und in Zukunft dem Lande rechtlich zu dienen; sie ließen ihre Verwandten und Freunde bei Doña Manuelita dringend versichern, daß diese ihr gegenüber für abermalige Vergehen als Bürge stehen wollten. Auf diese Versicherungen der Reue pflegte der, sonst so strenge die Befolgung der Gesetze diktirende General Rosas, Ausnahmen zu machen.

Doña Manuelita hat das Bewußtsein, daß sie einen Theil ihrer schönsten Lebenszeit dazu verwendete, die Vergehungen von Supplikanten in den Untersuchungsakten näher zu prüfen und zu forschen, ob etwa moralische Gründe mildernde Berücksichtigungen empfehlen und um da Gnade obwalten zu lassen, wo das Gesetz verurtheilt.

Tausende flehen daher täglich zum Himmel, um Erhaltung des Lebens eines Wesens, welches eine Freude darin sucht, die Verhältnisse Hülfsbedürftiger zu bessern.

Die argentinische Bevölkerung äußert bei jeder Gelegenheit die dankbarsten Gefühle der hohen Achtung, wovon sie durchdrungen ist, und freut sich, daß das Land so glücklich ist, durch zwei so ausgezeichnete Persönlichkeiten, die ihre umfangreiche Thätigkeit nur den Regierungsgeschäften widmen, die Vortheile einer Administration zu genießen, die nur für das allgemeine Wohl strebt; während in andern Staaten, wo Mißtrauen gegen das Staatsoberhaupt herrscht, die Partei Chefs, welche sich zum Ruder drängen, mehr dahin streben, ihre Stellung für sich und ihre wichtigsten Anhänger auszubeuten, als das allgemeine Interesse wahrzunehmen.

Die Bevölkerung von Buenos-Ayres ist jetzt nahe an **25** Jahre ununterbrochen durch den General Rosas mit unumschränkten Vollmachten regiert worden. Man erinnert sich der Begebenheiten von 1810 bis 1829, und der mannigfaltigen Kämpfe der Partei-Chefs, und man fühlt in Folge der kritischen Verhältnisse zu den Nachbarstaaten eben so sehr die Nothwendigkeit, eine starke Regierung zu haben, als man deren Vortheile erkennt, wenn der Chef des Staats die höchsten Atribute der Macht, welche ein Volk durch öffentliche Stimmenmehrheit ertheilen kann, zum allgemeinen Besten verwendet.

In einer Rede, welche am 12. Decbr. 1849 in der Deputirten-Kammer von Buenos-Ayres durch den Dr. Baldomero Garcia gehalten wurde, worin Derselbe ausführlich erklärt, von welcher großen Wichtigkeit es für den Staat sei, daß der General Rosas täglich vierzehn Stunden sich den Regierungsgeschäften widme, hebt Derselbe besonders hervor, daß in der von der stimmfähigen Bevölkerung von Buenos-Ayres eingereichten Bittschrift mit freudigen Gefühlen ausgesprochen sei, daß die Tochter Sr. Exc. Doña Manuelita bei Verwaltung der Oberleitung der Staats-Angelegenheiten auf so verdienstvolle Weise die ihr überlassene Vermittelung besorge, um dadurch der Gesundheit ihres mit so vielen Geschäften angestrengten Vaters, etwas mehr Schonung zu verschaffen.

Doña Manuelita hat schon oft Beweise ihres richtigen Ueberblicks, großer Geistesgegenwart und ausgezeichneten Talents zum Regieren gegeben. Es ereignete sich z. B. am 10 November 1850, daß bei einer Vorstellung im Theater hinter den Kouliſſen durch ein brennend gelaſſenes Licht ein baumwollenes Tuch und eine kleine Kouliſſe in Brand gerieth und durch Entwickelung eines dichten Rauchs dem Publikum den Anfang einer Feuersbrunſt ankündigte. Doña Manuelita, die an jenem Abend das Theater beſuchte, ließ ſogleich alle Ausgangsthüren öffnen und dem Publikum ſagen, daß Niemand durch unnöthige und übereilte Flucht Unordnung und Schaden anrichten möchte, und da ſie nun ſelbſt in ihrer Loge blieb, ſo hatte dieſe Vorſorge die Folge, daß keine Störung entſtand. Der Direktor machte gleich darauf dem Publikum die Anzeige, daß den Bemühungen die Löſchung gelungen ſey, ſo daß die Vorſtellung fortgeſetzt wurde.

Die politiſche Stellung der franzöſiſchen Bevölkerung an den Ufern des La Plata; namentlich in der Stadt Buenos-Ayres und deſſen Umgegend.

(Mit Benutzung der in einer Broſchüre veröffentlichten Mittheilungen des Fregatten-Kapitains Tardy de Montravel.)

Seit dem Jahre 1844 hat man ſich bemüht, das Prinzip aufzuſtellen und zu vertheidigen, die franzöſiſchen Intereſſen am Plata befänden ſich nur allein in Montevideo und deſſen Umgegend. Man redete von einer franzöſiſchen Kolonie in der Banda Oriental. Man ignorirte auf eine auffallende Weiſe, daß zu jener Zeit 10,000 Franzoſen in Buenos-Ayres und deſſen Umgegend wohnten und man mißhandelte ihre Intereſſen, als wenn ſie verbannte Verbrecher aus Frankreich wären. Dieſe Behandlungsweiſe war im höchſten Grade ungerecht und eben ſo ungerecht würde es jetzt ſein, wenn man behaupten wollte, Frankreich habe nur Intereſſen in Buenos-Ayres, weil in Montevideo gegenwärtig eine weit geringere franzöſiſche Bevölkerung wohnt.

Es iſt gewiß kein richtiges Mittel, wenn die franzöſiſche Politik, dann mal die Bewohner des linken, dann mal wieder des rechten Plata-Ufers bevorzugen wollte, um durch Begünſtigung von Parteikämpfen die Zunahme der franzöſiſchen Bevölkerung, franzöſiſchen Handels und Einfluſſes zu befördern. Nein, im Gegentheil es iſt nöthig, die franzöſiſchen Bewohner auf beiden Ufern des Plata als Mitglieder einer und derſelben Familie zu betrachten, zu behandeln und zu unterſtützen, und bald wird man als Folge ſehen, daß die jetzt getheilten Parteien, ſtatt gegen einander zu rücken, ſich einander unterſtützen, um die Aufgabe der raſchen Zunahme der franzöſiſchen Bevölkerung

in jenen herrlichen Ländereien zu bewerkstelligen. Das französische Element entwickelt sich am leichtesten unter friedlichen und freundschaftlichen Verhältnissen, sich von den politischen Streitfragen zwischen den Parteien in jenen Ländern fern haltend; auf diese Weise kann dasselbe durch Handel, Gewerbe und Ackerbau rasch zu einer kolossalen Macht heranwachsen. — Dieses Urtheil ist das Resultat aufmerksamer Beobachtungen der Verhältnisse und Begebenheiten, während eines Zeitraums von drei Jahren.

Die Bevölkerung der Ländereien am Ufer des Plata enthält verschiedene Neutralitäten und Razen, deren Verhältniß zu einander schwerlich, durch Zahlenangaben näher bestimmt werden könnte. Man kann dieselben indessen als aus dreierlei verschiedenen Elementen bestehend betrachten.

1) Die einheimische Bevölkerung besteht aus den Personen, welche vormals Unterthanen Spaniens waren, so wie deren Nachkommen; man nennt sie gewöhnlich Landeskinder (hijos del pais) die Bewohner des linken Ufers Orientales und die des rechten Ufers Argentinos.

2) Alle eingewanderte Fremde die sich nicht nationalisirt haben, werden Ausländer (estrangeros) genannt.

3) Die Urbewohner des Landes bestehen entweder aus unterworfenen oder noch nomadisirenden Stämmen, deren Dasein sich von Zeit zu Zeit durch Einfälle auf die Militair-Grenze im fernen Süden bemerkbar macht. Wenn sie gerade zufällig geringen Widerstand finden, so geben sie ihren Einfällen eine um so größere Ausdehnung und ziehen sich in ihre Einöden mit dem gemachten Raub zurück. Diese Raze ist ohne direktes Interesse für die Handelswelt.

Die einheimische Bevölkerung.

Die Bevölkerung der Städte und die Bewohner auf dem Lande besteht aus zwei ganz verschiedenen Ständen, deren Sitten und Gewohnheiten, Erziehung und Bedürfnisse nur eine entfernte Aehnlichkeit miteinander haben.

Die Einwohner der Städte erbten von ihren europäischen Eltern den Geschmack, die Bedürfnisse und die Laster der europäischen Civilisation.*) Die ächte Bevölkerung auf dem Lande, namentlich in der öden Ebene (Pampa), haben sich eigentlich von der civilisirten Gesellschaft zurückgezogen und in ihrer einsamen Lebensweise ganz besondere Sitten angenommen. Solche ächte Gauchos kennen die Lebensweise in den großen Städten nur durch Hörensagen; sie ernähren und bekleiden sich hauptsächlich mit den Erzeugnissen der Viehzucht, und die gewöhnlichsten Einfuhrartikel des europäischen Handels erscheinen ihnen als Gegenstand des Luxus.

*) Buenos-Ayres soll hauptsächlich durch viele Kolonisten aus Andalusien begründet worden sein.

Die Einführung französischer Sitten in der Stadt Buenos-Ayres.

Die Bewohner der Städte sind wie alle Abkömmlinge der Spanier in den amerikanischen Kolonien großartig, gastfreundlich und lieben einen prahlenden Luxus; sie treiben ihre Bestrebungen zu weit, die europäischen Sitten nicht allein nachzuahmen, sondern wo möglich gar auf phantastische Weise zu übertreffen. — Diese Nachahmungssucht hat dazu geführt, die einheimischen Gebräuche theilweis aufzugeben und statt derselben französische Sitten und Gewohnheiten anzunehmen. Obgleich diese Umwandlung erst in den letzten Jahren stattfand, so ist dieselbe doch in der Art geschehen, daß man in den Salons am Plata die elegantesten Französinnen zwischen den Schönheiten des Landes gar nicht erkennen kann. Man möchte denn die Eingeborenen Damen (Porteñas) an ihrer besonderen Grazie erkennen. Die graziöse andalusische Mantilla, welche mit dem hohen fein gearbeiteten Schildpatt-Kamm den schönsten Kopfputz bildete, ist beinahe verschwunden. Man sieht diesen Anzug nur noch bei besonderen Veranlassungen, z. B. bei Trauer oder während der kirchlichen Feierlichkeiten des Osterfestes ꝛc. Die alten eigenthümlichen Landessitten sind also so zu sagen verschwunden, die Touristen mögen es beklagen, aber die französischen Kaufleute haben um so größeres Vergnügen über den Fanatismus, womit die Bewohner der beiden Hauptstädte am Plata die neuesten Pariser Moden adoptiren.

Sowohl die Herren als die Damen bekleiden sich von Kopf zu Fuß hauptsächlich nur mit Gegenständen der französischen Industrie und erscheinen auf diese Weise ganz und gar französirt. — Der Pariser findet nach einer Reise von einigen tausend Meilen bei Landung an jenen Ufern, zu seinem Erstaunen, daß die neuesten Moden, welche bei seiner Abreise kaum allgemein bekannt waren, nachgeahmt werden. Nähere Erkundigungen ergeben, daß jedes von Havre kommende Schiff nicht allein die letzten Mode-Journale, sondern auch vollendete Gegenstände der Toilette der berühmtesten Putzarbeiterinnen der Modestadt bringt, und daß die Porteñas ein ausgezeichnetes Talent haben, die verschiedenen Moden genau aufzufassen und nachzuahmen.

Aber nicht allein in der Kleidung der wohlhabenden Bewohner der Stadt von Buenos-Ayres, erblickt man die Französirung, sondern auch unsere Sprache ist allgemeiner angenommen, als in irgend einem anderen Lande; die Werke unserer neuesten Literatur sind in Buenos-Ayres eben so bekannt als in Frankreich. In den Bibliotheken und Studirzimmern findet man fast nur französische Werke aus den Gebieten des Rechts, der Medizin, Wissenschaften und Künste; ausnahmsweise spanische Bücher und mitunter auch deutsche und englische Werke.

Der gesellschaftliche Ton in den Salons ist ganz und gar Französisch. Auf den Konsolen, Tischen ꝛc. sieht man nur Gegenstände die der französischen Industrie ihr Dasein verdanken, von den größten Porzelan-Arbeiten bis zu den kleinsten Nippsachen. Neben ihnen stehen die Werke unserer ersten Dichter und Belletristen. Und man darf nicht glauben, daß diese Fortschritte der Französirung nur die Folge einer launigen vorübergehenden Mode ist; denn zwischen dem Charakter

der Bewohner von Buenos-Ayres und den Parisern herrscht eine sehr große Aehnlichkeit. Man findet dieselbe Aufgeregtheit der Gemüther und in den Bewegungen; man erkennt dasselbe Wohlwollen gegen Ausländer, dieselbe Neigung äußern Eindrücken zu folgen, und daß eben so schnell erduldetes Unglück und Unrecht vergessen wird, nachdem die erste Aufwallung vorübergegangen ist. Die gebildeten Bewohner der Stadt Buenos-Ayres erscheinen daher eher Franzosen als Abkömmlinge Spaniens zu sein. Man wird leicht einsehen, daß durch die Fortschritte der Civilisation auf diese Weise der französische Handel einer großartigen Entwickelung entgegengeht.

Die Kolonisation des Landes mit ausländischer Bevölkerung.

Es ist schwer, wenn nicht etwa gar, so zu sagen unmöglich, die Gesammtzahl der an beiden Ufern des Plata wohnenden ausländischen Bevölkerung anzugeben; denn da sehr viele Fremde an jeder Seite Interessen haben, so verändern sie nach Umständen ihren Wohnort nnd leben bald am linken, bald am rechten Ufer des Stromes; massenweise zieht die Bevölkerung hin und her. Man hat gesehen, daß fast alle französischen Einwohner Montevideo's nach Buenos-Ayres übersiedelten; man darf aber nicht vergessen, daß die ausländische Bevölkerung aus zwei ganz verschiedenen Elementen besteht. Eine Klasse hat feste Etablissements, die nur im äußersten Nothfall verlassen werden; die andere Klasse sind Arbeiter, die entweder im Monats- oder Taglohn arbeiten, sie gehen dahin, wo gerade der größte Bedarf für Arbeiter ist. Diese Letzten nennt man den beweglichen Theil der französischen Bevölkerung, welcher eine gewisse Aehnlichkeit mit den abenthcuerlichen Landsknechten des funfzehnten Jahrhunderts hat, die sich zu dem wendeten, der ihnen die besten Vorschläge machte. Ohne eignen Heerd in einem Lande, das sie nur dazu geeignet glauben, um dessen augenblicklichen Verdienst für sich auszubeuten, betrachten sie sich als Zugvögel und kümmern sich wenig um die Farbe der Flagge des Staats, der ihnen Gelegenheit zum Verdienst giebt, noch um die innere politische Organisation eines Landes, worin sie für ihre Arbeit nur die Erwerbung der kleinen Vermögen erwarten, womit sie eines Tags hoffen, nach dem Dorf ihrer Geburt zurückzukehren.

Die Anwesenheit solcher Kolonisten am Plata müssen wir wünschen. Es sind Leute deren Ehrgeiz sich darauf beschränkt, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und gesellschaftlich neben einander, nach den Sitten und Gebräuchen, welche sie seit ihrer Jugend gewohnt sind, ohne Störung ihrer eigenthümlichen Nationalität, zu leben. Diese Leute interessiren um so mehr, wenn man sie ganz in der Nähe beobachtete und sich von ihrem guten Charakter, Mäßigkeit, Fleiß, Reinlichkeit und instinktive Moralität überzeugte.

Die Auswanderer aus dem französischen Lande der Basken und Bearn

haben ihre Nationalität, d. h. ihre Sprache und besonderen Sitten behalten und bilden ungefähr die Hälfte der ganzen französischen Bevölkerung am Plata, und wenn sie auch nicht zu der reichen Klasse gehören, so bilden sie doch den unentbehrlichsten Theil. Vor dem

Jahre 1840 war die Auswanderung nur unbedeutend, aber während 1841 bis 1844 erschien eine so zahlreiche Auswanderung, daß die Regierung von den Beamten jener Gegend Andeutungen darüber ertheilte, daß in ganz Bearn und in den Thälern der Pyrenäen eine solche Wuth zur Auswanderung erschien, daß man eine ansehnliche Entvölkerung befürchten mußte. Einige Spekulanten betrieben die Aufregung zum Sklavenhandel mit weißen Leuten auf eine Art und Weise, welche in Hinsicht der Mittel zur Verführung und den Bedingungen des Engagements nicht weniger unmoralisch als der Sklavenhandel mit Negern an der afrikanischen Küste war.

Ehe der General Oribe Montevideo belagerte (Januar 1843), landete die größte Zahl der Auswanderer bei dieser Stadt, sei es nun, daß sie den Einladungen ihrer bereits dort wohnenden Landsleute folgten oder, daß sie von einer langen beschwerlichen Seereise ermüdet, sich danach sehnten, so bald als möglich zu landen, anstatt noch einige Tage an Bord eines Schiffes zu bleiben, welches ihnen als ein widerliches Gefängniß erschien. — Nach vier Jahren wohnten 10,000 baskische und bearneser Arbeiter in der Banda Oriental, während sich am argentinischen Ufer nur 4000 befanden. — Nachdem aber die Arbeiter bei Montevideo durch den Krieg gestört worden waren und es an Erwerbsmitteln fehlte, beschloß ein Theil der Basken das linke Ufer zu verlassen und in Buenos-Ayres Arbeit zu suchen. Die Kühnsten eröffneten den Zug und fanden von der argentinischen Regierung eine vorzügliche Aufnahme, da es ganz im Interesse des Landes lag, eine solche fleißige Bevölkerung, welche in kurzer Zeit die rivalisirende Banda Oriental zum aufblühen gebracht hatte, an sich zu ziehen.

Die günstige Aufnahme, welche jene zuerst von Montevideo ausgewanderten baskischen Arbeiter in Buenos-Ayres fanden, veranlaßte so zu sagen fast alle Uebrigen, auch die Furchtsamsten ihrem Beispiel zu folgen; es verblieb nur ein kleiner Theil Müssiggänger, die sich in dem baskischen Bataillon anwerben ließen. Später bereuten auch Viele von diesen solchen Dienst, folgten den Einladungen ihrer Freunde von Buenos-Ayres und beschlossen lieber sich durch Arbeit zu ernähren anstatt ein Kriegsgewerbe zu treiben, das wenig Verdienst in der Gegenwart und keine bessere Zukunft sicherte.

Auf diese Weise ist es gekommen, daß in den argentinischen Provinzen, gerade jetzt fast die ganze baskische und bearnesische Bevölkerung wohnt, deren Zahl auf 15,000 Personen geschätzt wird. Man trifft in der Stadt Buenos-Ayres, in dessen nächster Umgegend und bis weit ins Innere, überall Basken, entweder in ihrem National-Kostüm oder in der Tracht der Gauchos gekleidet. — Es ist auffallend merkwürdig, in wie kurzer Zeit die Basken mit den Gauchos im Reiten, Zähmen der Pferde, Einfangen und Schlachten der Ochsen (lazador und matador) an Geschicklichkeit rivalisiren. Der Baske lernt bald die freien und unabhängigen Manieren der Gauchos, namentlich in Handthierung des Messers, ebensowohl in den Arbeiten auf den Schlachtereien als bei Streitigkeiten. Der Baske unterwirft sich mit derselben Gemüthsruhe allen Entbehrungen der Lebensweise in der Einsamkeit.

Die Eigenthümer der Estancias (große Flächen Weideland, worauf Viehzucht getrieben wird) haben sich überzeugt, daß der Baske von allen Einwanderern sich als der Nützlichste zeigt, um bei der Viehzucht, welche das Hauptelement des Reichthums der Provinz Buenos-Ayres ist, behülflich zu sein. — Die Estancieros nehmen sogar lieber Basken als Gauchos in Dienst, denn Letztere verpflichten sich gewöhnlich nur zu einer Art Arbeit; der eine ist (Domador) Bezähmer des Viehs, der andere ist Einfänger (Lazador) und keiner thut eine andere Arbeit als die wozu er sich vermiethete. Der Baske glaubt sich dagegen gewissenhaft verpflichtet, seinem Herrn nach besten Kräften zu dienen; welcher Art auch immer die von ihm verlangte Arbeit sein möchte, er weigert sich keiner Dienstleistung. Der Gaucho läßt sich niemals darauf ein, vor Sonnenaufgang die Arbeit anzufangen, und nach Sonnenuntergang irgend etwas zu thun, indem Derselbe sagt, der Tag ist für die Arbeit, die Nacht für die Ruhe, alle außerhalb der Tageszeit verrichtete Arbeiten veranlassen Krankheiten. — Außerdem ist der Gaucho daran gewöhnt, einigemal täglich Paraguay thee (maté) zu trinken und sich dabei ausruhend niederzusetzen, und verliert nicht wenig Zeit mit dem Anzünden und Rauchen der Papierzigarrchen. Der Baske widmet sich dagegen mit Leib und Seele auf die gewissenhafteste Weise der Arbeit *) und erfüllt buchstäblich den Geist der mit seinem Herrn abgeschlossenen Kontrakte.

Der Baske erfüllt gewissenhaft seine Verpflichtungen und verlangt aber auch, daß eben so genau die ihm gemachten Versprechungen gehalten werden. Jeder Landeigenthümer, welcher einen Versuch machen möchte, seine Rechte zu überschreiten oder durch List seine baskischen Arbeiter zu übervortheilen, dürfte bald von ihnen verlassen werden und schwerlich abermals Arbeiter aus der großen baskischen Familie finden, deren Mitglieder sich im Nothfalle durch gemeinschaftliche Beiträge unterstützen und sich einen für den andern solidarisch verpflichtet glauben. — Durch solchen Fleiß und Gewissenhaftigkeit haben sich die Basken unentbehrlich zu machen gewußt und es durchgesetzt, daß alle Diejenigen, welche ihnen Beschäftigung geben, stets die größte Berücksichtigung nehmen und diese Arbeiter mit einer gewissen Achtung behandeln.

Die baskische Bevölkerung hat also die Grundlagen zu ihrer zukünftigen Vermehrung und Ausbreitung gelegt. Man hat in Paris behauptet, daß die Basken nach Aufhebung der Belagerung von Montevideo unverzüglich dahin zurückkehren würden, weil es ihnen dort besser gefiele. Aber man vergißt zu bedenken, daß in der Banda Oriental durch den vieljährigen Krieg der Viehstand so zu sagen verschwunden und die Schlachtereien (saladeros), welche die Erwerbsquellen der Arbeiter sind, denselben keine Beschäftigung geben können. Außerdem haben sie ihre Ersparnisse zu Erbauung der Ortschaft Baracas und Verbesserung oder Ankauf mancher umliegenden Ländereien verwendet. Die Provinz Buenos-Ayres braucht noch lange solche

*) Der Baske spottet daher auch über manche Deutsche, welche bei der Arbeit stets eine Pfeife im Munde bummeln haben.

thätigen Arbeiter als die Basken sind und es ist nicht zu vermuthen, daß dieselben sich leicht entschließen, jene Gegend, wo sie sich so zufrieden fühlen, wieder zu verlassen.

Die Hoffnung, daß der Friede am Plata bald vollständig wieder hergestellt sein würde, belebte im Lande der Basken abermals die Auswanderungssucht (gegen Ende des Jahres 1849). Es kamen aber nur drei Expeditionen zu Stande, da man hörte, daß der Friedensvertrag nicht ratifizirt worden sei, diese landeten im Febr. 1850, zusammen 1180 Individuen, welche alle drei Tage nachher Arbeit zu vortheilhaften Bedingungen fanden. — Nach vollkommener Feststellung des Friedens, dürfte also der Strom der Auswanderung von Frankreich nach den Ufern des Plata größer als je zuvor werden. Es ist dort noch auf mancherlei Weise Arbeit zu finden, die schönen Verdienst giebt.

In der Umgegend von Buenos-Ayres arbeiten 800 Basken bei dem Streichen und Brennen von Ziegelsteinen und obgleich sie unausgesetzt arbeiten, so liefern sie kaum genug für den Bedarf.

Sehr viele Basken sind Milchhändler und Gärtner, andere arbeiten für sich selbst oder als Taglöhner auf Ländereien und erzeugen Gemüse, Früchte namentlich Klee und anderes Viehfutter, wobei große Verdienste gemacht werden. In der Stadt befindet sich fast keine Werkstatt oder kein großer Hausstand, ohne einen baskischen Arbeiter oder Dienstboten.

Ungefähr 20 span. Meilen von Buenos-Ayres wurde ganz kürzlich eine neue, so zu sagen rein baskische Kolonie gegründet.

Guardia de Lujan genannt, bereits von 800 Personen bewohnt; man darf eine so rasche Entwickelung dieser Ortschaft erwarten, daß dieselbe innerhalb zehn Jahren wahrscheinlich zu der bevölkertsten des Bundesstaats gehören dürfte. In jener Gegend haben sich die Basken besonders dem Ackerbau gewidmet; die ersten Arbeiter hatten den glänzendsten Erfolg. Es ist dort eine Windmühle errichtet worden, und wenn auch dies Mehl nicht so weiß als die beste Sorte des Nordamerikanischen ist, so findet man dessen Güte doch nicht geringer.

Die eigentliche französische Bevölkerung

bewohnt die Hauptstädte des Bundesstaats und besteht aus Kaufleuten, Kleinhändlern, Handwerkern und deren Gehülfen, die alle gute Geschäfte machen, je nachdem sie fähig zu ihrer Arbeit und fleißig sind und man wird leicht erkennen, daß in einem Staat, wo ein Arbeiter mit seinen Händen täglich 10 bis 20 Franken (2½ bis 5 preuß. Thaler) verdienen kann, es nur von ihm selbst abhängt, ob er ein Vermögen erspart.

Schuhmacher, Hutmacher, Schneider, Tischler, Zimmerleute, Maurer, Maler, Drechsler in Holz oder Metall, Mechaniker, Bäcker ꝛc. findrn stets vortheilhafte Beschäftigung. Der Ackerbau kann unzählige Hände beschäftigen.

Da man überall französische Namen und Sprache hört, so erregte es Interesse für die französischen Agenten, die Zahl der Bevölkerung

approximativ kennen zu lernen und schätzte man deren Zahl gegen Ende des Jahrs 1850 auf folgende Weise:

In der Stadt Montevideo	3,000
Außerhalb Montevideo in der Banda Oriental	3,000
In der Stadt Buenos-Ayres	8,000
In Baracas, Boca und Umgegend	12,000
Im Innern der Provinz Buenos-Ayres und in den übrigen Provinzen des argentinischen Bundesstaats	4,000
Personen	30,000

Diese Zahl wird allen Denen, welche die Länder am Plata besuchten, fast zu gering erscheinen.

Vortheilhafte Beschäftigung französisch-baskischer Arbeiter bei dem Betrieb der großen Schlachtereien in der Umgegend von Buenos-Ayres.

(Mitgetheilt durch L. Tardy de Montravel, Fregatten-Kapitain, Paris bei Schiller ainé.)

Obgleich die Basken den Dienst auf den (Estancias) Viehzüchtereien sehr leicht lernen, so arbeiten sie doch am liebsten auf den großen Schlachtereien (Saladeros) ganz in der Nähe von Buenos-Ayres, wo das Fleisch zur Ausfuhr nach der brasilischen Küste und Havana gesalzen und getrocknet wird und auch die übrigen Produkte des geschlachteten Viehs für den Ausfuhrhandel zugerichtet wird. An diesen Orten werden in der besten Jahreszeit viele tausend Stück Vieh wöchentlich geschlachtet. — Bei diesen Arbeiten beweisen die Basken große Gewandtheit, Schnelligkeit und Kräfte zur Ausdauer; keine Nation hat in dieser Arbeit bisher die Basken übertroffen. —

Das auf diesen Schlachtereien getödtete Vieh wird in der Provinz Buenos-Ayres gezogen; Dieselben befinden sich am Flüßchen Riachuelo in geringer Entfernung von der Hafenstadt Buenos-Ayres und haben sich die auf denselben beschäftigten Arbeiter in der nächsten Umgegend angesiedelt und eine kleine Ortschaft unter dem Namen Baracas ist seit einigen Jahren entstanden. — Nicht weit davon wurde eine ähnliche Ortschaft Boca genannt, erbaut, wo hauptsächlich die Arbeiter, Matrosen und Schiffbauer der Fahrzeuge wohnen, welche die Produkte der Schlachtereien an Bord der Seeschiffe bringen. Diese Ansiedlungen haben jetzt ungefähr 20,000 Einwohner, wovon zwei Drittheil Franzosen sind. — Es gewährt einen erfreulichen Anblick, täglich tausende von europäischen Arbeitern auf diesen Schlachtereien, Schiffswerften, beim Wasser-Transport und in den Magazinen arbeiten zu sehen. Der Verkehr auf dem Flüßchen ist außerordentlich

lebhaft. — Es ist eine merkwürdige Erscheinung, wie diese geselligen Basken sich gruppenweise zusammenhalten und daß die Landsleute aus denselben Dörfern Bearns und Biscayas auf einige tausend Meilen von ihrem Vaterlande nebeneinander wohnen; sie haben ihre heimathlichen Sitten und Gebräuche bewahrt und bleiben bei ihrer Muttersprache. — Baracas hat also ganz den Anschein einer baskischen Dorfschaft, in welcher man kaum spanisch oder französisch versteht. — Namentlich Sonntags hat man eine Freude daran, die lustigen Basken zu sehen; der Baske ist während den Wochentagen außerordentlich fleißig aber Sonntags überläßt er sich ganz den Vergnügungen. Man glaubt dann eins der munteren Dörfer in den Thälern der Pyrenäen zu sehen. Während des Tages werden im Freien Kugelspiele getrieben, die Wirthshäuser und Tanzsäle sind angefüllt, Abends kehrt Jeder nach seiner Wohnung zurück und fühlt sich zufrieden, wie in seiner Heimath.

In Baracas ist Alles eigenthümlich, sogar die Polizei. Der General Rosas hat es vollkommen erkannt, daß dieser Volksstamm auf andere Weise als die Eingeborenen und übrigen Ausländer behandelt werden müsse, um sich zahlreich einzufinden. Es genügt nicht ihnen Arbeit und guten Verdienst zu verschaffen, sondern namentlich bei ihren Vergnügungen ungestört zu sein. — Der Diktator schätzt den großen Sinn für Fleiß, Ordnung und Moralität dieses Völkchens, überläßt dasselbe ganz sich selbst und beschränkt sich darauf, etwaige Konflikte mit den übrigen Arbeitern ordnen zu lassen. Die Basken verlangen ganz ungestört von jeder fremden Einmischung gelassen zu werden.

Ein gewöhnlicher Taglöhner verdient **täglich** 7 Franken (beinahe 2 preuß. Thaler). Die Arbeiter auf den Schlachtereien pflegen von 7 bis 35 Franken, also von 2 bis 10 preuß. Thaler*) täglich zu verdienen. *) Dieser große Verdienst gestattet den Arbeitern nicht allein sich gut zu nähren und zu kleiden, sondern sogar große Ersparnisse zu machen, womit sie gewöhnlich nach einigen Jahren, nach ihrer Heimath zurückkehren. Die Basken sind sehr fleißig und sparsam, aber sie wollen gute Kleidung haben und gute Beköstigung genießen, namentlich aber Bordeaux Wein trinken. In Baracas wird ein großer Theil der von Frankreich eingeführten Getränke verbraucht; und wenn in diesem Jahre etwa nur die Hälfte der Qualität Absatz hatte im Vergleich zum vorigen Jahre, so muß man die Ursache darin suchen, daß in Folge einer langen Dürre, die Schlachtereien nur schwach arbeiteten; die Basken wurden dadurch gezwungen, wie sie sich selbst ausdrückten, Wasser zu ihrem Wein zu trinken.

Wenn man erwägt, wie hoch der Taglohn gewöhnlich ist, und daß die Arbeiter auf den Schlachtereien so viel Fleisch geschenkt

*) Für ein französisches Etablissement in Buenos-Ayres wurden in Hamburg Schlachtergesellen zu 1 und 1½ bis 4½ preuß. Thlr. täglich Lohn mit Beköstigung engagirt.

**) Man behauptet, daß die Basken viel rascher als die besten deutschen Schlachter arbeiten; sie sind gewohnt stückweise bezahlt zu werden.

erhalten als sie brauchen, dann kann man leicht berechnen, wie groß ungefähr die Ersparnisse sind, welche diese Basken in einem Jahre machen können. — Wenn man annimmt, daß jeder Arbeiter 250 Tage im Jahre arbeitet und daß Derselbe im Durchschnitt täglich 30 Pesos verdient, so findet man, daß diese Leute jährlich die ungeheure Summe von 37¾ MillionenFranken (10¼ Millionen preuß. Thaler) verdienen, welche sie entweder an Ort und Stelle verzehren (hauptsächlich in französischen Waaren) oder theilweis als Ersparnisse nach Europa senden.

Einige Mittheilungen über die Ausfuhr von Schafwolle von Buenos-Ayres und Vermehrung der Schafzucht.

Der Fregatten-Kapitain Tardy de Montravel äußert in seiner Broschüre über die Verhältnisse am Plata. — Bei Vergleichung der Einfuhren von Buenos-Ayres nach Frankreich in den beiden Jahren 1843 und 1849 findet man, daß die des letztgenannten Jahres, ungeachtet der zunehmenden Wichtigkeit der französischen Ausfuhren nach dem Plata nur in dem Artikel **Schafwolle** eine besondere Zunahme zeigte.

Die Weidung der Schafe, die geringen Kosten der Beaufsichtigung (ein wichtiger Umstand in einem Lande, wo der Taglohn hoch zu nennen ist), welche die Schafzucht erfordert, die Leichtigkeit, womit sich die Heerden vermehren, sind alle Gründe, welche eine große Zahl kleiner Kapitalisten und Land-Eigenthümer dazu veranlaßte, sich besonders diesen neuen Geschäftsgang zu widmen. Die Zahl der Schafzüchtereien ist zunehmend und man kann annehmen, daß es in einigen Jahren Tausende von verschiedenen Heerden und hunderte von Millionen Schafe geben werde.

Ungefähr 10 französische Häuser halten Agenten in Buenos-Ayres um Schafwolle, dessen Auswahl besondere Kenntnisse und Erfahrung erfordert, einzukaufen, denn es konvenirt nur gewisse Sorten nach Frankreich zu führen. In der letzten Zeit aber haben sie eine wirklich empfindliche Konkurrenz von Seiten nordamerikanischer Agenten verspürt, welche stets ganze Parthien, wenn auch allerlei Gattungen enthaltend, zusammen kauften, so, daß jetzt der auswählende Käufer höhere Preise bezahlen muß.

Es steht zu erwarten, daß allmählig Etablissements entstehen werden, um die Wolle zu reinigen und zu sortiren und zweifelsohne wird Buenos-Ayres fortwährend ein wichtiger Markt bleiben, um für unsere Fabriken große Quantitäten dieses wichtigen Rohstoffes zu liefern.

Die große Bedeutung des Ausfuhr-Handels von Buenos-Ayres. Die Fahrt nach dem Plata-Strom gewährt der französischen Rhederei eine wichtige Beschäftigung.

Der Fregatten-Kapitain Tardy de Montravel äußert sich in seiner Schrift (deren Datum der 25. Nov. 1850 ist) auf folgende Weise:

Die veröffentlichten Tabellen über den Ausfuhr-Handel von Buenos-Ayres geben nur allgemeine Andeutungen über die reichen Hülfsquellen des argentinischen Bundesstaats, sie enthalten hauptsächlich Produkte der Viehzucht, welche in den Provinzen erzeugt wurden, die dem Meere am nächsten liegen. Nur diese Ländereien liefern jetzt Erzeugnisse, welche den ausländischen Schiffen Rückfrachten verschaffen; der Werth der Produkte ist zu gering in Verhältniß zu den bedeutenden Transportkosten. Die übrigen Provinzen des Bundesstaats haben theilweis ein wärmeres Klima und könnten daher andere Produkte zum Export liefern. Die Provinzen Mendoza, San Luis, Salta und Tukuman besitzen einen außerordentlich fruchtbaren Boden, aber sie liegen zu entfernt vom Plata- und Parana-Strom, als daß man erwarten dürfte, daß sie in der nächsten Zukunft ein besonderes Interesse für den ausländischen Handel haben könnten. Die Bewohner dieser Binnenländer arbeiten daher größtentheils nur für ihren eigenen Verbrauch. In Mendoza findet man die schönsten Früchte des südlichen Europas, den herrlichsten Wein, Seide und Oel, alles von einer Gattung, die mit den Erzeugnissen Frankreichs und Italiens rivalisiren könnte, aber die Bewohner führen damit nur einen geringen Handel nach den übrigen Provinzen und nach Chile. San Luis, Salta und Tukuman haben herrliches Nutzholz und vortreffliche tropische Produkte, aber die Entfernung von den schiffbaren Strömen ist zu groß, um damit Handel treiben zu können.

Man betrachtet mit Recht in Frankreich die Fahrt nach dem Plata, als eine der vortheilhaftesten für die französische Rhederei, denn wenn nicht durch besondere Umstände die politischen Verhältnisse jener Gegenden gestört werden, so gewährt der Hafen von Buenos-Ayres die vortheilhaftesten Rückfrachten. Durchschnittlich pflegt die Fracht 49 Franken für die Tonne Gewicht (2000 ℔) für gesalzene Häute und 80 Franken für 1800 ℔ trockene Häute zu sein. — Es ist wahr, daß jetzt, die Zeit zum Löschen und Laden ziemlich lange währt, allein es ist nicht schwer diese Zeit wesentlich abzukürzen. Es ist wirklich eine abscheuliche Gewohnheit bei den Empfängern, daß sie die Waaren jedes Einzeln abholen lassen, anstatt die Entladung gemeinschaftlich besorgen zu lassen. Es ist oft vorgekommen, daß um

ein abgefordertes Kollo zu suchen, hunderte von anderen Kollis hin und her gerissen werden mußten; ohne Zweifel leiden dadurch manche Güter. Solche Schäden, so wie ein großer Zeitverlust könnte leicht dadurch vermieden werden, wenn durch den Befrachtungs-Kontrakt der Konsignatair des Schiffes verpflichtet würde, es zu übernehmen die ganze Ladung an Bord zu schaffen und die Empfänger der Waaren dieselben im Zollhause in Empfang nähmen. — Ein anderer Umstand, welcher jetzt die Schifffahrt sehr hindert, ist, daß wegen Seichtigkeit des Ufers, die Böte ziemlich fern vom Lande liegen bleiben, um die Güter an hohe zweirädrige Karren abzuliefern, welche selbe nach dem Hofe des Zollhauses bringen. Auch dieser ungeregelte Zustand wäre leicht zu ändern und ohne Opfer von großem Kapital. Die Kosten einer freilich etwas langen Landungs-Brücke mit Eisenschienen vom Zollhause bis an das für große Böte dienende Fahrwasser, würden bald gedeckt sein, wenn der Handelsstand während der nächsten Zukunft nur dieselbe Transportkosten bezahlte, die jetzt ausgegeben werden müssen.

Die Behörden begünstigen ausländische Seefahrer.

Der Fregatten-Kapitain, Tardy de Montravel, behauptet: Ich habe mich während der längeren Zeit, daß ich mich in Buenos-Ayres aufhielt, genau darnach erkundigt, ob die Behörden jenes Hafens sich der Interessen der ausländischen Seefahrt schützend annehmen und ich muß bekennen, daß in keinem Hafen der Welt unsere Schiffe von den Autoritäten bessere Berücksichtigung finden könnten; hundert Kapitaine der französischen Rhederei werden dieses Geständniß mit Freuden machen. Seit der Zeit, als Frankreich eine feindselige Stellung gegen Buenos-Ayres annahm, (im Jahr 1845, als verlangt wurde, die landwärts Montevideo belagernden argentinischen Hülfstruppen zurückzuziehen) hatten die Funktionen der Gesandschaft und des Konsulats aufgehört. Die argentinische Regierung beauftragte den Hafen-Kapitain Señor Don Pedro Ximeno die Funktionen eines französischen Konsuls zu übernehmen und ich habe mich überzeugt, daß jeder Kapitain sich höchst lobend äußerte, indem Derselbe erklärte, auf welche wohlwollende Weise der Hafen-Kapitain seine Wünsche erfüllt habe. In Folge meiner amtlichen Stellung, hatte ich täglich Verhandlungen über die Angelegenheiten von ein oder zwei unserer Schiffe und ich muß gestehen, daß ich stets fand, daß der Hafen-Kapitain sich bestrebte zum Besten der Sache zu handeln. Herr Ximeno äußerte dabei freilich jedesmal, daß seine Handlungsweise nur Folge höherer Befehle sei, allein seine Verfügungen waren so zuvorkommend, daß man schon hiefür das größte Lob aussprechen muß.

Ueber die französische Politik zur Ausbildung französischer Kolonisation und Handels am Plata.

Man kann sich leicht überzeugen, daß der französische Handel am Plata nicht allein eine sehr große Bedeutung hat, sondern, daß Derselbe zusehends größer wird. — Im Laufe von 10 Jahren hat sich das französische Element in jenen Gegenden bis zum ersten Range erhoben und zwar nicht durch die Masse und Kraft seiner Kapitale, sondern durch die **große Zahl der dort wohnenden französischen Auswanderung und durch die Verbreitung seiner Sitten und Gebräuche.** Wenn nun Frankreich dieses Resultats ungeachtet ungünstige Umstände erreichte, wenn ungeachtet des Zustandes des Kriegs und langwieriger Blokaden, die Zahl der französischen Bevölkerung 30,000 erreichte und der Werth der Handelsexpeditionen so anwuchs, daß Derselbe jetzt **5** Mal größer als vormals ist, so dürfen wir wohl die Behauptung wagen, daß es nur geringer Anstrengungen bedarf, um durch Vermehrung des Handels und der Sympathien eine reiche Kolonie zu erwerben, die uns weiter keine Aufopferung kostete, als die Mühe, darauf zu achten, daß von uns selbst nicht die Bewegung zur Entwickelung gestört werde.

Die italienische Bevölkerung in den Ländern am Plata

wird auf 20,000 Personen geschätzt und bildet daher nächst den Franzosen die zahlreichste ausländische Bevölkerung. Die Mehrzahl dieser Italiener sind gebürtige Genuesen und arbeiten entweder als Matrosen, Hausirer oder Pakotilleurs und halten Schenkwirthschaften. Die Matrosen befahren auf kleinen Fahrzeugen den Strom aufwärts; die Hausirer besuchen die inneren Provinzen, sollen außerordentlich gute Geschäfte machen und oft in kurzer Zeit ein hübsches Vermögen erworben haben. Die Pakotilleurs pflegen von Genua sortirte Waarensendungen zu bringen und selbe nur in der Hafenstadt Buenos-Ayres zu verkaufen.

Die Schenkwirthe sind gewöhnlich eben vorher Matrosen gewesen und verlassen die Seefahrt, nachdem sie einige tausend Thaler ersparten, um an irgend einer Ecke eine kleine Handlung anzulegen; sie beginnen damit: Wein, Brantewein und Taback ihren früheren Bekannten unter den Matrosen zu verkaufen, halten allmählig wachsende Vorräthe von anderen Waaren, fertige Kleider ꝛc. für den Bedarf der Seeleute und nach einigen Jahren erblickt man dort einen wohlsortirten Detailhandel, wo vorher nur eine elende Spelunke war. — Solche aufmerksame, thätige, geizige Genuesen haben es dahin gebracht, daß sie einen gewissen Zweig des Detailhandels beinahe allein treiben.

Gute Justiz-Verwaltung in Buenos-Ayres.

Der Fregatten-Kapitain, Tardy de Montravel, sagt: Im Interesse der Wahrheit und der Gerechtigkeit muß ich den Beschuldigungen widersprechen, welche gegen die argentinische Regierung so oft erhoben worden sind, daß nämlich von derselben unsere Landsleute benachtheiligt und ihnen der gebührende Schutz verweigert würde.

Während den 15 Monaten, in welchen kein Agent der französischen Regierung in Buenos-Ayres war, ist kein einziger französischer Unterthan ins Gefängniß gekommen, ohne daß nicht jedesmal, seine Anverwandten oder Freunde sich an mich gewendet hätten, um bei der höchsten Autorität des Staats die Freilassung des Delinquenten zu ermitteln, obgleich ich keineswegs eine amtliche Stellung hatte, die mir das Recht gab, solche Schritte zu thun. Und wenn man nun bedenkt, daß im ganzen nur etwa 30 Fälle dieser Art vorgekommen sind und die Zahl der Landsleute von Denen man keineswegs sagen kann, daß sie einen sanften duldsamen Charakter haben, so sehr bedeutend ist, so kann man wahrlich nicht behaupten, daß die Regierung in Buenos-Ayres die Ausländer drücke und willkürlich behandele. Und ich muß bekennen, daß von diesen 30 Reklamationen, die größte Zahl grundlos war; mehrere schienen darauf berechnet, Proben für zukünftige Fälle zu sein. Ich muß noch hinzufügen, daß jedesmal, wenn ich glaubte Anhaltsgründe zu haben, um die Freilassung Eines oder des Andern zu verlangen, daß die Regierung meine Vorstellungen und Wünsche erfüllte, und ich muß bekennen, daß mehrere der Verbrecher in Frankreich viel strenger bestraft sein würden, und daß ich Gelegenheit hatte zu erfahren, daß gerade solche **Verbrecher**, nachdem sie das Gefängniß verließen, überall sich klagend äußerten, sagend sie hätten ungerecht gelitten und die Regierung Frankreichs hätte mit ihrer ganzen Macht für sie auftreten müssen, alles dieses geschah nur, um sich unschuldig zu stellen und das Publikum zu täuschen.

Aussichten zur Versorgung des nördlichen Europa und dessen Rhederei mit gesalzenem, konservirtem und konzentrirtem Fleisch von Buenos-Ayres.

Freihändlerischer Vorschlag in Frankreich, die Invaliden in den Hospitälern und hülflosen Armen, mit aus Buenos-Ayres zollfrei einzuführenden konservirten Fleisch zu beköstigen.*)

Die Handelszeitung „Courrier de la Gironde" vom 6. Juli 1851 ertheilt folgenden Vorschlag: Nach den besten statistischen Aufstellungen giebt es in Frankreich im Durchschnitt unter 30 Personen, eine, welche in einem Hospital oder außerhalb desselben Unterstützung erhält. — Die jährlichen Einkünfte der Hospital-Verwaltungen, werden auf 56 Millionen, die der Wohlthätigkeits-Institute auf 12 Millionen geschätzt. Auf offizielle Weise werden also jährlich 68 Millionen Franken ausgegeben, um hülfsbedürftige Armuth zu unterstützen.

Außerdem erhalten die Armen durch auf verschiedene Weise veranstaltete Sammlungen und manche direkte Gaben, jährlich so bedeutende Beträge, daß man sie nicht mal annähernd schätzen kann. Die Wunden des Pauperismus werden aber hiedurch keineswegs geheilt; es giebt in Frankreich viele Familien, die in Folge mangelhafter Nahrung allmählig verkümmern und endlich jämmerlich sterben.

Kürzlich hat ein Redner**) es versucht den Beweis zu führen, daß wir Alle in Gefahr gerathen vor Hunger zu sterben, wenn wir uns entschließen würden, russisches Getraide für den billigen Preis von 10 Frank jedes Hecktolitre zu kaufen und von Buenos-Ayres gesalzenes und konservirtes Fleisch zu 10 ***) Centimes pr. Pfund zu konsumiren.

Wir fragen indessen das gesunde Urtheil im Publikum darüber, welches Unglück für die hülfsbedürftigen Armen daraus entstehen möchte, welche nicht mal Brot aus Korn zu 20 Franken pr. Hecktolitre, noch einheimisches Fleisch zu 30 Centimes pr. Pfund kaufen können, wenn in Folge eines neuen Gesetzes, den Verwaltungen der Wohlthätigkeits-Anstalten erlaubt würde, russisches Korn unter sie zu vertheilen, welches billig eingekauft wurde, nämlich zu 10 Fr. jeder Hect. und Fleisch aus Buenos-Ayres, das nur 10 Centimes jedes Pfund kostet. Wenn die Lebensmittel, welche durch wohlthätige Anstalten

---

*) Während des Jahres 1851 wurden von Buenos-Ayres nach brasilischen Häfen 16,095,850 Pfund und nach Havana 27,091,500 Pfund, also zusammen über 43 Millionen Pfund gesalzenes und getrocknetes Fleisch (jerked beef, carne seca) ausgeführt.

**) Damit ist Thiers gemeint, der Mann, welcher behauptete, daß, um Frankreich glücklich zu machen, müßten alle ersten Lebensbedürfnisse theuer sein.

***) Ungefähr einen Hamburger Schilling pr. Pfund.

unter den Hülfsbedürftigen vertheilt würden, billig sind, weil sie vom Auslande eingeführt wurden und nicht im Inland unter dem Schutzzollwesen erzeugt wurden, so können diese Umstände ja doch nur vortheilhaft für die Armen sein? — Die von dem Redner für das Schutzzollwesen in Aussicht gestellte Gefahr, daß sie als Konsumenten zollfrei eingeführter Lebensmittel, während eines allgemeinen Krieges verhungern müßten, kann sie nicht schrecken; denn heute mitten im tiefsten Frieden leben sie täglich in der Gefahr vor Hunger zu sterben.

So lange als wir in Frankreich so viele Hülfsbedürftige als jetzt haben, sollte es daher durch gesetzliche Bestimmungen erlaubt sein, daß die Wohlthätigkeits-Institute Getraide und Fleisch (zum Verschenken an Unglückliche, die nicht fähig sind, sich selbst zu ernähren) zollfrei einführen dürften.

Eine große Zahl achtungswerther Mitbürger sammeln durch mannigfaltige Bemühungen Summen, um an genesende Kranke, an Familien, deren Ernährer verunglückte, gutes Brot zu vertheilen. Ein einfaches Gesetz, wodurch eigentlich Niemand direkt beeinträchtigt und der Staatskasse kein Opfer auferlegt würde, könnte die Leistungen derselben Summe mit einmal verdoppeln. Wenn Brot und Fleisch in den Hospitälern nur die Hälfte als jetzt kosten würde, dann dürfte es möglich sein, dessen innere Einrichtungen zu verbessern.

Wir wollen hier nicht über die Streitfrage ob Handelsfreiheit oder Schutzzollwesen, uns äußern, wir behaupten nur, daß, wenn den Wohlthätigkeits-Anstalten zollfreie Einfuhr für Getreide und Fleisch zugestanden werde, daß Dieselben die doppelte Zahl Hülfsbedürftiger mit denselben Ausgaben unterstützen könnten.

Es sollte also erlaubt werden, Getreide und Fleisch zollfrei zu lagern und den Wohlthätigkeits-Instituten den Ankauf für die Vertheilung an Hülfsbedürftige zu gestatten.

Mittheilungen über neue Erfindungen zum Konserviren verschiedener Lebensmittel.

1) Appert's Methode in luftdichten Blechdosen. *)

Diejenigen, welche die Literatur der Medizin des vergangenen Jahrhunderts kennen, werden darin ausführliche Abhandlungen über schreckliche Verheerungen des Skorbuts unter den Matrosen auf langen Seereisen gefunden haben. Die Ernährungsweise, hauptsächlich durch gesalzenes Ochsen- und Schweine-Fleisch, ohne den Genuß von Vegetabilien, war die einzige Ursache der skorbutischen Leiden. Eine wesentliche Verbesserung erschien durch den Gebrauch von Citronen-

*) The Manufacture of preserved Provisions. Illustrated London News. Jan. 31. 1852.

säure (lime-juice) und man hat sich überzeugt, daß ein regelmäßiger Gebrauch dieses Getränks wirklich genügt, um die Erscheinung des Skorbuts zu verhindern. Aber obgleich Citronensaft dann und wann zum Trinkwasser gemischt, am Lande als ein Genuß betrachtet wird, so hat man sich doch überzeugt, daß ein täglicher Gebrauch desselben einen so großen Widerwillen dagegen erzeugt, daß es nur durch die allerstrengste Disziplin an Bord eines Kriegsschiffes möglich war, den regelmäßigen Verbrauch zu erzwingen. Citronensäure erscheint den Matrosen als eine Medizin, deren täglicher Genuß, zum Schutz gegen drohenden Skorbut, mitunter die Seeleute sogar rebellisch machte.

Durch Appert's Erfindung **ungesalzene Lebensmittel (Fleisch und Vegetabilien) in luftdicht verlötheten Blechdosen jahrelang frisch zu erhalten,** würde den Seefahrenden Gelegenheit gegeben, sich auf gesundere Weise zu beköstigen. — Auf diese Erfindung wurde durch Goldner in England ein Patent genommen. Dieser Name wird gegenwärtig in allen Zeitungen genannt auf Veranlassung der bei Untersuchung seiner Lieferungen an die Marine gemachten Entdeckung, daß der Inhalt der meisten luftdichten Blechdosen verdorben und ungenießbar war. *)

*) Beurtheilung der Fehler, welche bei Konservirung von Fleisch in Blechdosen in der Fabrik Goldner's an der Donau begangen wurden; Erklärung einer besseren Methode.

(Morning Chronicle, vom 19. Jan. 1852)

Die jüngst veröffentlichten Berichte über den schlechten Zustand, worin man das zum Gebrauch der Marine abgelieferte in luftdichten Blechdosen konservirte Fleisch fand, haben die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und ich erlaube mir daher meine Ansicht über den Zustand verschiedener Dosen, welchen ich genau untersuchte zur Kenntniß des Publikums zu bringen. — Unter 7 Dosen, welche ich öffnen sah, fand ich, daß bei einer der Inhalt vollkommen verfault und einen so schlechten Geruch verbreitete, daß eine Untersuchung unmöglich war. Der Inhalt einer andern Dose sah einem verderbten Zustande sehr ähnlich, ohne eine beleidigende Ausdünstung zu haben. Zwei andere Dosen enthielten halbfaule Stoffe. Die übrigen drei enthielten genießbares Fleisch, aber es schien nicht der Art zu sein, um noch zwei bis drei Jahr sich konservirt zu erhalten, wie die Kontrahenten erwarteten. In der letzten Dose fand ich das Fleisch wirklich im besten Zustande, nur sah man dazwischen ein Stück Herz vom Ochsen, welches nicht dem Kontrakt gemäß war, obgleich es genießbare Speise und eben so leicht zu konserviren als anderes Fleisch ist. — Die stinkende Fäulniß des Inhalts in der ersten Blechdose ist, nach meiner Ansicht nur Folge des Umstands, daß ein gewisses Quantum atmosphärische Luft zwischen dem Fleisch geblieben war, als man die Dose verlöthete, welcher Umstand bekanntlich jeden Gegenstand verdirbt, den man durch Entfernung der Luft konserviren will. — Der

Da diese Sache die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, da man sogar diese Methode, Lebensmittel zu konserviren, tadelt und als auf irrthümlichen Grundsätzen beruhend darstellt, dieser Gegenstand aber von einer großen Bedeutung ist, so erscheint eine nähere Erörterung desselben von einer großen Wichtigkeit, daher folgen hier Anweisungen über die Zubereitungsmethode und zur äußern Erkennung des Unterschieds zwischen guten und verdorbenen Konserven.

---

verderbte Zustand der zweiten Dose, ohne schädlichen Geruch, ist wohl nur Folge, daß dieselbe zu wenig kochte, der halb verderbte Zustand von zwei Dosen muß durch das Gelee veranlaßt sein, worin Vegetabilien zur Verbesserung des Geschmacks gekocht waren. — Es scheint mir überhaupt, daß (10 bis 12 Pfund) eine zu große Quantität Fleisch in eine Dose verschlossen wurde. Auch scheint es mir, als wenn die Blechdosen bemahlt wurden, während sie noch ganz heiß waren.

Nach meiner aufrichtigen Ueberzeugung glaube ich behaupten zu können, daß Jeder, welcher diese Waare s. Z. in Empfang nahm, sich hatte täuschen lassen können, vorausgesetzt nämlich, daß man in den Dosen nur solches Fleisch fand, als ich, wie vorerwähnt sah; damals sollen alle Dosen noch guten Inhalt gehabt haben, es wurden fünf Dosen unter hundert ausgewählt und geöffnet; das war eine richtige Untersuchung, welche die Beamten des Viktualien-Magazins anstellten.

Ich erlaube mir daher dringend zu empfehlen, namentlich wenn abermals konservirtes Fleisch im Auslande fabrizirt werden sollte, wie es durch den Kontrakt mit dem Etablissement an der Donau geschah, daß von der Regierung Personen erwählt würden, welche von dieser Fabrikations-Methode gehörig Kenntniß haben, (die eigentlich nur Reinlichkeit, Sorgfalt und eine gewisse Beurtheilung, die auf Erfahrung begründet ist, erfordern,) um die Qualität des zu konservirenden Fleisches vor der Konservirung, ehe es noch in das Etablissement der Kontrahenten gebracht wird, zu untersuchen und nachher die Behandlung zu überwachen. — Zweckmäßiger noch würde es sein, wenn die Regierung selbst die Fabrikation betreiben und die Vorräthe in den geräumigen Viktualien-Magazin aufbewahren lassen wollte.

Eigentlich sollte keine Blechdose mehr Fleisch enthalten als 6 ℔, welches mit (baysalt) Seesalz, Pfeffer und aromatischen pulverisirten Kräutern, wie z. B. Thimian und (bay leaf) Lorbeerblätter schwach gewürzt werden müßte, welches den Kranken nicht unangenehm sein könnten.

Dem Fleisch dürfte kein Gelee hinzugefügt werden, das Fleisch muß sein eigenes Gelee erzeugen. Die Knochen und Fleisch sollten stark und anhaltend kochen, (ohne Vegetabilien-Zusatz) regelmäßig abgeschäumt werden, bis eine kräftige halb transparente Masse entsteht; diese würden in eine Blechdose zu sechs Pfund gethan und besonders bezeichnet, eine solche Dose sollte bei eilf Dosen mit Fleisch das Dutzend kompletiren. Diese durchsichtig scheinende Masse, würde in

Es ist allgemein bekannt und bei vielen wirthschaftlichen Verrichtungen als Regel benutzt, daß die Abwesenheit oder der Abschluß von atmosphärischer Luft es möglich macht, Lebensmittel, welche man aufbewahren will vor Verderbniß zu schützen. Man übergießt daher eingemachten Schinken oder Fleisch mit einer Lage Hammel-Fett. Bei einem solchen Verfahren wird aber nur die äußere Luft abgeschlossen, denn im Fleisch selbst verbleibt so viel atmosphärische Luft, daß der Verderb in sich selbst rasche Fortschritte machen würde, wenn nicht die Wirkung von Salz und Gewürzen solches verhinderte. Zur Erklärung der allgemeinen Grundsätze des Konservirens erwähnen wir noch das gewöhnliche Verfahren, Stachelbeeren einzumachen. Nachdem eine Bouteille damit nebst Zucker und Wasser angefüllt ist, setzt man dieselbe in einen Topf mit Wasser, welcher so lange im Kochen erhalten wird, bis die Stachelbeeren weich geworden und aus der Bouteille Wasserdampf emporsteigt; dann wird ein Pfropfen fest aufgesetzt und mit Lack überzogen, um die Zudringung der äußern Luft zum Inhalt der Bouteille zu verhindern. Das Verfahren zur Vertreibung der atmosphärischen Luft aus dem Inhalt der Bouteille, ist aber so unvollkommen, daß ohne den vorhandenen Zucker, sich bald innerer Verderb zeigen würde.

Nach der Methode von Appert soll aber alle atmosphärische Luft aus der Blechdose getrieben werden, ehe sie plötzlich verlöthet wird, und die in derselben enthaltenen Lebensmittel bleiben viele Jahre unverändert, so lange als das Blech unverletzt bleibt. Um die Anwendung dieses Grundsatzes auf einen besonderen Fall zu erklären, folgt hier eine Beschreibung des Verfahrens, Schildkrötensuppe zu konserviren.

Wir nehmen an, daß die verschiedenartigen Ingredienzen dieser künstlichen Speise bereits vorbereitet sind. Eine Portion der Suppe wird dann in eine Blechdose gethan, (welche ungefähr die Größe hat, um zwei Pfund Kaffee enthalten zu können,) worauf dann ein Deckel sorgfältig gelöthet wird, welcher in der Mitte eine kleine Oeffnung hat auf deren richtige Benutzung die ganze Methode basirt ist.

Wasser aufgelöst, sechs Gallons sehr gute Fleischbrühe geben, womit man in der kürzesten Frist jede beliebige Suppe machen könnte oder man konnte sie mit dem Fleisch in Portionen vertheilen lassen. Gewöhnliche Vegetabilien aller Art, welche so nützlich zur Erhaltung der Gesundheit auf langen Seereisen sind, können leicht in besonderen Dosen konservirt werden.

Diese Ansichten glaubte ich aussprechen zu müssen, um dem Interesse der Seefahrenden zu dienen.

Alexis Soyer. *)

Gore House, Kensington, 17. Jan. 1852.

---

*) Soyer ist durch Lieferung vieler vortrefflicher konservirter Fabrikate berühmt geworden.

Die Blechdose mit der Suppe wird dann in eisernen Kesseln so gestellt, daß sie bis zur halben Höhe von einer Auflösung Chlorkalk (chloride of calcium) umgeben ist, welche durch viele Röhren durch heißen Wasser-Dampf so erhitzt wird, daß diese in eine bedeutend höhere Temperatur als kochendes Wasser geräth; die Suppe kommt dadurch abermals zum Grad des Kochens und ein Strahl Dampf strömt aus der Oeffnung des Deckels. Auf diese Weise wird durch Sieden, Kochen und Ausströmen des Dampfes alle atmosphärische Luft ganz und gar ausgetrieben und die Oeffnung plötzlich durch einen Tropfen Zinn verschlossen. Der Inhalt der Blechdose wird also luftdicht isolirt, ohne atmosphärische Luft zu enthalten.

Von allen Konserven sind Suppen am leichtesten zuzubereiten. Bei großen Stücken Fleisch und Geflügel aber muß der Fabrikant alle mögliche Aufmerksamkeit anwenden, um durch langes anhaltendes Kochen, auch jedes Theilchen Luft aus den Knochen zu treiben, ehe er die Oeffnung schließt. Ueberhaupt entsteht jeder innere Verderb, nur durch unvollständige Austreibung der atmosphärischen Luft und da dieses bei großen Blechdosen am schwersten ist, so bleiben kleinere Dosen die empfehlenswerthesten. Nachdem die Blechdose luftdicht verlöthet wurde, darf dieselbe aber auf keinen Fall sogleich aus dem Kessel entfernt werden, sondern sie muß kochen und in einer Temperatur bleiben, welche die Hitze siedenden Wassers bedeutend übersteigt. Diese Prozedur ist nicht ganz ohne Gefahr, weil es dabei vorkommt, daß die Blechdosen sich durch Explosion entladen.

Auf Veranlassung der vielen schlechten Konserven aus der Goldner'schen Fabrik, hat man sich spottend geäußert, daß man die Qualität des Inhalts nicht nach der Blechhülse beurtheilen könne, daß man gegen die gewöhnlichen Grundsätze des Handels mit blindem Vertrauen kaufen müsse. Man behauptete, daß durch Untersuchung von fünf Dosen unter hundert, ein ziemlich richtiges Urtheil über den Zustand einer Parthie gefällt werden könnte. Wir behaupten dagegen, daß man bei jeder Dose ein sicheres äußerliches Kennzeichen über den Zustand des Inhalts finden kann. Wenn irgend atmosphärische Luft in den Dosen geblieben ist, so entwickelt die entstehende Fäulniß Gas und die Dose bekommt eine äußere Gestalt, als wenn sie platzen sollte. — Da ein Verderb durch irgend verbliebene atmosphärische Luft sich anfangs nur langsam entwickelt, so ist es nicht rathsam, Blechdosen mit Konserven kurze Zeit nach der Fabrikation zu empfangen.

Wenn man dagegen bemerkt, daß Blechdosen statt einer vollkommenen Ründung, eine eingedrückte Form haben, dann erkennt man, daß die Luft vollends ausgetrieben und daher die äußere Luft den Blechbehälter zusammendrückt. In diesem Falle bleibt der Inhalt der luftdichten Blechdosen so lange unverändert erhalten, als die Blechhülse selbst unversehrt bleibt. *)

*) Es verdient hier erwähnt zu werden, daß Herr Brand Eigner einer Fabrik Konserven, Hamburger Vorstadt St. Pauli, einen nach Südamerika reisenden Hamburger bat, vier Dosen Suppen in luftdicht

Wir meinen, daß Goldner's Dosen von der Moldau her eine lange Reise machten, daß schon theilweise ein innerer Verderb stattgefunden haben muß, so daß Sachkenner die Folgen schlechter Zubereitung schon hatten äußerlich erkennen können.

2) Der Fleischzwieback oder das Fleischbiscuit.

Herr Jomard im Bulletin de la Societe d'Encouragement schreibt folgendes: Herr Gail Borden hat zu Galveston in Texas eine Fabrik von Fleischbiscuit errichtet, welches neue Nahrungsmittel in zahlreichen Fällen, z. B. zur See, auf weiten Reisen, in Spitälern, bei Armeen, Flotten ꝛc., große Dienste zu leisten verspricht. Das Verdienst dieser Erfindung ist, daß in einem gegebenen Gewicht so viel nahrhafte Substanz concentrirt wird, als das fünffache Gewicht des frischen Fleisches enthält. Dies wird durch die innige Verbindung des Fleischsaftes mit Getreidemehl erreicht. Die tägliche Konsumtion von vier Unzen reicht hin, um einen Mann vollkommen bei Kräften und gesund zu erhalten; jedes andere Nahrungsmittel wird neben diesem Biscuit entbehrlich; wenn demselben etwas Salz und Pfeffer zugesetzt wird, werden selbst Thee und Kaffee entbehrlich. Ein weiterer Vorzug dieser Substanz ist, daß sie sich lange Zeit aufbewahren läßt, ohne zu verderben. Nach dem Zeugniß des Oberwundarztes der amerikanischen Armee, Herrn Wright, befand sich diese Substanz nach 16 Monaten noch in demselben Zustand wie nach ihrer Bereitung. Ebenso günstig ist das Zeugniß des Herrn Ashbel-Smith, früheren texanischen Gesandten zu London und Paris; derselbe hat sich ihrer öfters bedient und nach ihm besitzt eine mit dem Biscuit bereitete Suppe einen angenehmen, durchaus nicht faden Geschmack, und ist den Suppen die man gewöhnlich einschifft, und welche bei feuchtem Wetter oder großer Hitze bald verderben, weit vorzuziehen. In zehn Minuten kann man aus diesem Biscuit eine vortreffliche Suppe bereiten; man braucht dazu nur Feuer und Wasser, und hat dann, wie gesagt, etwas Salz und Pfeffer zuzusetzen; 10 Pfund dieses Zwiebacks, welche ein Fußreisender leicht tragen kann, reichen zu seiner Erhaltung einen Monat lang hin.

---

verlötheten Blechdosen und ein Glas pikante Kabulsauce mitzunehmen. Eine Blechdose *ohne* Salz und Gewürze und eine *mit* Salz und starken Zusatz von Gewürzen jenseits der Linie zu öffnen und zu genießen, und die ähnlichen zwei andern Dosen nach einem Jahr zu untersuchen. — Die ersten zwei Dosen wurden nach 50 Tagen geöffnet, *die andern wurden während fünf Jahren* größtentheils unter dem Einfluß tropischer Temperatur aufbewahrt, so daß also keine *Zersetzung durch Frost* stattfinden konnte, und auf der Rückreise in der Nähe der Azorischen Inseln geöffnet. Herr Fein, Kapitain der hannoverschen Brigg Amasis erstaunte, als er frische Suppe sah, welche fünf Jahr aufbewahrt worden war. Von der Kabulsauce war ein Drittel aufbewahrt worden und es zeigte sich, daß dieselbe ungefähr eben so stark als fünf Jahr vorher war und den Zweck derselben vollkommen erfüllte. Eine Niederlage von Brands Konserven und Fleischzwieback findet man in Hamburg, Ecke Burstah und Hahntrapp bei den Herrn Schmüser & Co.

Das neue Nahrungsmittel wird folgendermaßen bereitet. Man nimmt die nahrhaften Theile von Rindfleisch oder einem andern Fleisch, läßt sie sogleich, nachdem das Thier getödtet ist, lange Zeit kochen um sie von den Knochen und den fibrösen und knorpeligen Substanzen zu trennen; man dampft hierauf das Wasser, welches die Substanzen aufgelöst enthält ab, bis es einen sehr beträchtlichen Grad von Dicke erreicht hat, wo es dann mit sehr feinem Weizenmehl innig vermengt und zu einem Teig gemacht wird. Der Teig wird gerollt, in Zwiebackform geschnitten und im Backofen bei mäßiger Hitze gebacken. Man erhält so einen Kuchen der das Aussehen des besten Schiffszwiebacks hat, auch eben so trocken und leicht zerbrechlich ist. Der Fleischzwieback conservirt sich in allen Klimaten; man hat ihn bei der amerikanischen Armee, an der Süd- und Südwestgrenze der Vereinigten Staaten eingeführt. Er läßt sich als Suppe oder Pudding zubereiten; auch kann man ihn mit Gemüsen, Erbsen, Bohnen oder auch mit Reis verspeisen. Die Kunst, das Rindfleisch in Form eines Saftes oder eines Teiges zu concentriren, kennt man schon lange; aber Herr G. Borden hatte zuerst die Idee, es mit feinem Mehl zu Brod zu verbinden. Was die Gallerte betrifft, so hat die Chemie bewiesen, daß sie für sich allein zur Ernährung nicht hinreicht; der neue Zwieback kann aber zur Unterhaltung des Lebens genügen, weil er alle nahrhaften Bestandtheile des frischen Fleisches enthält. Herr Borden wählte Texas zu seiner Fabrikation, weil dort sehr gutes Vieh zu billigem Preis zu kaufen ist. Der Fleischzwieback conservirt sich lange Zeit — die Erfahrung geht bis zu 18 Monaten; er wurde über das Cap Horn und durch die Ebenen bis nach Californien, auch bis nach China versendet und kam gut erhalten wieder zurück. Der Grund ist wohl, daß er vom Fett befreit ist, welches gewöhnlich die Ursache des Fleischproviants ist, der nie ganz frei von Fett ist. Beim Borden'schen Verfahren werden die Fettsubstanzen durch das Kochen und Backen abgesondert. Zum Fleischzwieback kommt kein Zusatz, welcher chemisch wirkt, weshalb er wohl alle Eigenschaften des frisch getödteten Fleisches beibehält. Er ist ferner zu gleicher Zeit Fleisch und Brod, hat also doppelte Nahrhaftigkeit. Man hofft, daß sein Gebrauch zur See den Skorbut verhüten werde. In dem Etablissement zu Texas wird jetzt sehr im großen gearbeitet, und nur das Fleisch des besten Viehes verwendet. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten hat dort große Bestellungen gemacht. Die Sache ist also kein bloßer Versuch mehr, sondern eine im besten Betrieb befindliche und der größten Ausdehnung fähige Unternehmung. (Ausland.)

3) Pemmican.

Neue Methode, Fleisch und Fett zu konzentriren, zu konserviren und eine Masse darzustellen, welche nicht durch Frost leidet.

Galignanis Messenger vom 11. Febr. 1852 enthält Andeutungen über ein Verfahren, wodurch Fleisch und Fett konzentrirt, konservirt und ein Lebensmittel hergestellt wird, wobei man nicht die Gefahren hat, welche bei in Blech verlötheten eingekochtem Fleisch möglich sind,

nämlich, daß der Reisende sich nicht von der Qualität selbst überzeugen kann die jede Dose enthält und daß bei nordischen Reisen der Frost bei Flüssigkeiten Unheil anrichten kann.

Proviant für die Polar-Regionen.

Da es nun bestimmt ist, daß die Regierung die Absicht hat, eine neue Expedition im Frühjahr nach dem Polar-Meer zu senden, um die Spuren von Franklin und seinen Gefährten aufzusuchen, so hat Davis, der Aufseher des königlichen Proviant-Hauses Clarence den Auftrag erhalten, für den Gebrauch der Leute 4500 Pfund Pemmican anzufertigen. Man vermuthet, daß dieses Quantum nebst ungefähr 1000 Pfund, welche Kapitain Austin von seiner Reise nach dem Norden zurückbrachte (und die genau untersucht wurden) Vorrath genug sein wird.

Pemmican muß aus den besten und fettesten Ochsen gemacht werden. Fleisch und Fett werden beim Schlachten sorgfältig getrennt, das Fleisch wird in kleine Stücken geschnitten und so vollkommen getrocknet, daß es zu einem feinen Pulver gerieben werden kann. Fett und Talg werden geschmolzen und alle fasrigen und häutigen Theile sorgfältig gesondert, indem dieses geschmolzene Fett verschiedene Male durch Filtrirsäcke laufen muß. Nachdem das Fleischpulver mit einigen Gewürzen und getrockneten Kräutern vermischt worden ist, wird das gereinigte geschmolzene Fett darüber gegossen und zu einer neuen Masse vermischt, welche dann in Blechdosen gethan wird, die 40 Pfund enthält.

Der Kostpreis des Pemmican soll für jedes Pfund ungefähr 12 oder 13 pence Sterling sein.

Ueber Verhältnisse des ausländischen Handels in Buenos-Ayres.

Zollwesen.

Die Einfuhrzölle in Buenos-Ayres kann man als aus verschiedenen Abtheilungen bestehend betrachten:

1) Es wird bezahlt 5 pro 100

für rohe unverarbeitete Metalle, Instrumente der Chirurgie, Steine, Holz, Marmorsachen, Bücher, Maschinen, Uhrwaaren, feine Posamentirwaaren aus Gold- und Silberfaden, musikalische Instrumente, Sämereien, lebende Pflanzen, Hopfen ꝛc.

2) Es wird bezahlt 12 pro 100

für Theer, Pech, Harz, Ankerketten, Tauwerk für Schiffe, gewisse Seidenwaaren, Waffen zur Jagd und zum Krieg ꝛc.

3) Es wird bezahlt 19 pro 100

für Quinkaillerie aller Art, Munition, Stahlwaaren, Droguen, Medikamente, Seife, Leinöl, Cement, Werg, Glaswaaren, Lederhandschuhe, Blechwaaren, Lampen, Steinzeug, Spiegelglas, Farbewaaren, Parfümerien, Waschblau, Spielzeug für Kinder, Lederfabrikate, Wolle, Leinen und gemischte Stoffe, gewöhnliche Posamentirarbeiten ꝛc.

4) Es wird bezahlt 28 pro 100

für getrocknete Früchte, Olivenöl, Oliven, Brantewein, Essig, Würste, präparirten Senf, Fische gesalzen und getrocknet oder in Oel konservirt, Zucker, Kaffee, Kakao, Thee, Gewürze aller Art, konservirte Früchte und Konfitüren, Anis in Körnern, Chokolade, Amidam, Oblaten, Metalldraht für musikalische Instrumente ꝛc.

5) Es wird bezahlt 39 pro 100

für Wein, Brantewein, Alkohol, Cigarren, Papiercigarren, Brennöl, Schnupftaback, Käse, getrocknete Feigen, Leinsaamen, Fußbekleidung, so wie alle Fußbekleidung für Männer und Frauen, Kirchenverzierungen, eingebundene Schreib-Bücher, Pendeluhren, eingerahmte Spiegel, Wagen, Ledergeschirr zu Fuhrwerk, Koffer, Pferdebeschläge, Wichse, Mobilien außer Stühle, Sophas, Tabourets, Betten, Pulte, Kommoden, Böte, Töpfe, Guitarren ꝛc.

6) Es wird bezahlt 54 pro 100

für Stühle, Nudeln, Kartoffeln, Bier ꝛc.

Verboten ist die Einfuhr

von Gerste in Stroh, Schiffszwieback, Erbsen, Bohnen, Mais, Butter, Senf in Körner oder in Pulver.

Außer den vorerwähnten Zollansätzen, müssen die Waaren bei ihrer Einverzollung in Buenos-Ayres noch einen Anschlag von 4 pro Mille auf den Betrag der Schätzung entrichten und die unbedeutende Abgabe von 1/2 Peso Papiergeldwährung für jedes Kolli.

Die Zollsätze werden nach Werthschätzung (ad valorem) der Waaren durch den Besichtiger (Vista) und zwei Taxatoren (veedores) die aus dem Handelsstande und einheimischen Bürgern erwählt werden, erhoben. — Die höchste Schätzung der Waaren durch den Besichtiger beträgt 10 pCt. unter dem Marktpreis, aber nur sehr selten werden die Zölle nach solchem höchsten Werth erhoben.

Die Ausfuhrzölle

sind auf folgende Weise festgestellt: Häute von neugeborenen Kälbern 1/4 Peso Papiergeld. — Kuhhäute, Pferdehäute, trockne und gesalzene Ochsenhäute, jede Haut ein Peso Papiergeld. — Hörner, Knochen, Pferdehaare, Abfall von Häuten, Seelöwenfelle, Straußfedern, Talg, getrocknetes Fleisch zahlen 4 pCt. ad valorem. — **Ohne Zoll** können: Lichter, reiner Talg, Schaffelle, Wolle, Leim, Knochenasche, Knochenöl ausgeführt werden.

Der französische Fregatten-Kapitain Tardy de Montravel sagt: die Zollverwaltung ist eine so vollkommene Einrichtung in Buenos-Ayres, daß dieselbe mit den besten Zollhäusern in Europa verglichen werden könnte. — Die Beamten sind im allgemeinen unpartheiisch und befolgen buchstäblich die Vorschriften des Reglements, ohne indessen Härte, noch übertriebene Strenge zu zeigen.

Der auswärtige Handel wird also durch niedrige Einfuhrzölle begünstigt. — Schutzzölle und Einfuhr-Verbot auf Produkte des Ackerbaus und einige aus demselben leicht darzustellende Fabrikate, als z. B. Bier, Butter sind die Ursachen gewesen, daß ein gewisser Ackerbau sich ungemein rasch entwickelte. Die Elemente sind indessen so günstig, daß ein Schutzzoll nicht erforderlich ist, im Gegentheil Buenos-Ayres könnte jährlich viele Ladungen Mehl, Butter ꝛc. exportiren.

Ueber die Vortheile, welche Paraguay durch einen etwaigen Anschluß an den argentinischen Zoll-Verein erwerben kann. Es ist nützlicher für den Welthandel durch Vermittelung des großen Marktes von Buenos-Ayres Waarentausch zu treiben, als der direkte Verkehr mit Paraguay.

La Plata au point de vue des interêts commerciaux de la France par L. Tardy de Montravel, Capitain de Frégate. Paris 1851.

Der französische Fregatten-Kapitain Tardy de Montravel giebt über die auswärtigen Handels-Verhältnisse von Paraguay eine Beschreibung, welche als Antwort auf die von gewisser Seite gemachten Vorspiegelungen und unrichtigen Darstellungen dienen soll. Dieselbe folgt hier auszugsweise nebst einigen Bemerkungen. — Seit einigen Jahren hört man mit einer gewissen Extase von den politischen und kommerziellen Verhältnissen Paraguays reden; in Folge geringer Kenntniß der wirklichen Umstände hat man die Zustände jenes entfernten Landes mit Phantasie nach Wunsch ausgemalt. Es ist wahr, daß jener Theil Amerikas die mannigfaltigsten Produkte erzeugen kann und Gelegenheit zu den interessantesten Studien darbietet. Es muß aber berücksichtigt werden, daß jenes Land während ungefähr zwei Jahrhunderten ganz und gar vom Verkehr mit der Welt abgeschlossen war; zuerst durch die Jesuiten, dann durch den berüchtigten Dr. Francia, welche Beide dieses System zur Behauptung und Ausdehnung ihrer Herrschaft als passend und nothwendig betrachteten. — Dr. Francia glaubte durch eine vollkommene Isolirung eine nominelle Unabhängig- und Souverainität darzustellen. — Nach seinem Tode entstanden einige Militair-Revolten, durch die Letzte Derselben wurde Lopez als naher

Verwandter einer der Offiziere zum Präsidenten mit unbeschränkter Gewalt gemacht. — Lopez hat periodisch eine mehr oder minder feindselige Stellung gegen die Regiernng in Buenos-Ayres eingenommen und dadurch neuerdings Störungen im Handels-Verkehr veranlaßt.

Es genügt schon eine oberflächliche Betrachtung der geographischen Lage jenes Landes, um sich zu überzeugen, daß jene vollkommen isolirte Gegend sich ganz besonders günstig für den großartigen Plan der Jesuiten eignete, ein neues Reich zur Hauptstütze ihrer Macht nach ihren Ideen und despotisch-sozialistischen Organisation, unter ihrer alleinigen unbeschränktesten Willkürherrschaft zu gründen. Um dieses System mit möglichster Vollkommenheit durchzuführen und die Elemente der Trennung von Spanien und Portugal vorzubereiten, wurde dahin gestrebt, in den Missionen eine möglichst geringe Zahl portugiesischer und spanischer Mitglieder des Ordens anzustellen. Es waren hauptsächlich italienische und deutsche Jesuiten, welche die großartigen Werke und Kolonisationen unter den Guarani-Indianern leiteten und mehr dahin strebten, die Guarani-Sprache zu erhalten, als die spanische Sprache einzuführen. Noch heute ist Guarani die allgemeinere Sprache in Paraguay und dem nördlichen Theil von Corrientes. — Man hat den Jesuiten Vorwürfe darüber gemacht, daß sie als Dirigenten der sozialistisch-organisirten Gemeinden jährlich eine enorme Summe zur Vermehrung der Schatzkammer des Ordens aus diesen Missionen zogen; aber man kann nicht leugnen, daß die Guarani-Indianer viel glücklicher unter der Herrschaft der Jesuiten, als unter den blutigen Händen des launig grausamen Dr. Francia und des jetzigen Machthabers Lopez, welcher Francia nachzuahmen strebt, lebten. — Francia glaubte durch Terrorismus seine launige Willkürherrschaft erhalten zu können; er ließ von Zeit zu Zeit Leute arretiren und plötzlich in seiner Gegenwart erschießen. Lopez hat reichlich Beweise derselben Grausamkeit gegeben und seinen berüchtigten Vorgänger nachgeahmt.

Die Jesuiten hatten die Ueberzeugung, daß solche Völker, welche sich mit Viehzucht und Ackerbau beschäftigten, am sichersten ihren Unterhalt erwerben und namentlich am leichtesten zu regieren sind; sie leiteten daher die Mitglieder des von ihnen neu geschaffenen Staats auf solche Erwerbszweige und beschränkten den Wirkungskreis der Mitglieder auf Gemeinden. — In kurzer Zeit wurden alle tropischen Pflanzen in Paraguay eingeführt und so sorgfältig gepflegt, daß man bald große Quantitäten von Zucker, Kaffee und Baumwolle erzeugte und zwar von besserer Qualität als die Waaren, welche auf den Plantagen Brasiliens durch Sklaven-Arbeit gewonnen wurden. Einen besonderen Vortheil hat Paraguay durch das Gedeihen der Pflanze (Ilex Paraguayensis) dessen Blätter und Stengel den Waldthee (Herva Matté) liefern. — Anfangs sammelte man die Blätter nur im tiefsten Urwald, später ließen die Jesuiten davon großartige Anpflanzungen machen. Der Verbrauch des Matté ist in den übrigen spanischen Ländern Südamerikas sehr bedeutend, aber Paraguay hat nicht mehr den Nutzen davon, — denn während Lopez auf Anrathen Brasiliens feindlich gegen Buenos-Ayres blieb, wurde

Paraguay's Ausfuhr gestört und von der brasilischen Provinz Rio Grande, namentlich aber von Paranagua (einer der Häfen der Provinz San Paul) werden jährlich viele Ladungen Matté nach Buenos-Ayres und Valparaiso gesendet.

Da nun Paraguay ganz dieselben Produkte wie Brasilien hervorbringt und theilweise in besserer Qualität, so existiren Elemente zur Rivalität und man erwartet, daß bei friedlichen Verhältnissen der Markt von Buenos-Ayres nur mit Kolonial-Waaren von Paraguay statt wie bisher mit brasilischen Produkten versorgt werde. — Gegenwärtig, wo Paraguay sich in Folge brasilischer Insinuationen isolirt hält, liefern brasilische Pflanzer einen Theil der Bedürfnisse der Bevölkerung an den Ufern des Plata, obgleich ihre Waaren nicht so gut als die aus Paraguay sind. — Tardy de Montravel meint, daß solche Konkurrenz im Produktenhandel, in späterer Zeit ernstliche Rivalitäten zwischen Paraguay und Brasilien veranlassen würde, daß die Politik des Kaiserreichs bis jetzt dahin gestrebt habe, das Eintreten eines solchen Verhältnisses in eine fernere Zukunft zu verschieben,*) und daß es daher wichtig sei, eine Schilderung der wirklichen Umstände und wahren allgemeinen Handels-Interessen zu geben.

Die Ausfuhren tropischer Produkte von Brasilien nach dem Plata haben einen Werth von mehr als 6 Millionen Franken jährlich und bestehen aus Zucker, Kaffee, Taback und etwas Kakao. Dieser Handel wird an dem Tage aufhören, an welchem Paraguay sich dem Zoll-Verein von Buenos-Ayres anschließt. — So lange als aber Paraguay isolirt bleibt und in Folge seines Verlangens eine eigene unabhängige Politik zu führen, der Regierung des argentinischen Bundesstaats feindlich gegenüber steht, sind Handelssperrungen die natürliche Folge. — Während der kurzen Epochen des erlaubten Verkehrs, hatten die Produkte Paraguays einen Transport von längerer Dauer als zwei Monaten, ungeachtet der Fahrt stromabwärts; sie mußten dann dieselben Zollsätze bezahlen als die Brasilischen, welche nur eine Seereise von 15 Tagen hatten; auf diese Weise wird der Handel Brasiliens durch geographische Verhältnisse und durch die Isolirung Paraguays begünstigt. — Paraguay hat also ein wirkliches Interesse daran, dem Zoll-Verein von Buenos-Ayres anzugehören.**)

---

*) Cette similitude de produits est destinée à fonder, un jour, un antagonisme sérieux entre cet état récent et le Brésil qui, dans cette prevision a eu s'en garantir ou du moins l'élsigner momentanément par une politique que quelques mots dévoileront.

**) Wenn also Paraguay auf den Markt von Buenos-Ayres kaum mit Brasilien konkurriren kann, d. h. bei gleichen Abgaben, so erscheint es auffallend, daß die Vortheile eines direkten europäischen Handels nach Paraguay so dringend empfohlen werden, noch sonderbarer muß man die vor einigen Jahren von dem Visconde de Abrantes bei den Höfen von London und Paris in Denkschriften vorgetragenen Behauptungen finden: Brasilien habe ein großes Interesse daran, zum Besten für Paraguay (jenes Binnenlandes) und zum Besten Brasiliens für den direkten Verkehr zwischen brasilische Häfen und Paraguay zu streben. Man benutzte also die damalige Unkenntniß in Europa, um eine Absurdität als politischen Vorwand zu gebrauchen. Das Manövre

Wenn also Paraguay sich dem argentinischen Zoll-Verein anschließen sollte, so würde Brasilien sogleich seinen Exporthandel nach dem Plata verlieren. Brasilien behält daher diese vortheilhaften Geschäfte nur so lange, als Paraguay in seiner Isolirungspolitik verharrt. — Man kann sich daher recht gut erklären, weshalb Brasilien so sehr dahin strebt, die Politik des jetzigen Machthabers in Paraguay: feindlich gegen Buenos-Ayres zu bleiben, dadurch aufzumuntern, daß dessen Diplomatie im Auslande bei verschiedenen Regierungen Fürsprache verwendete, um das tief im Innern Süd-Amerikas isolirt gelegene Paraguay als souverainen Staat anzuerkennen.

Der europäische Handel gewinnt besondere Vortheile, wenn Paraguay sich dem argentinischen Zoll-Verein anschließen sollte; ein solches Verhältniß ist, wie vorerwähnt, für große Handels-Interessen Brasiliens nachtheilig.

Es würde zum Nutzen des Welthandels dienen, wenn die Bevölkerung Paraguays ihre Produkte zollfrei auf den Markt von Buenos-Ayres bringen und verkaufen könnte, um dafür vom Ausland eingeführte Waaren einzukaufen. Die Produkte Paraguays kommen in Folge des langen Flußtransports theurer als dieselben Artikel Brasiliens und konveniren daher nicht dem transatlantischen Handel. Mögen die Bewohner von Buenos-Ayres die europäischen und nordamerikanischen Fabrikwaaren mit Produkten ihrer Viehzucht bezahlen und ein Theil dieser erworbenen fremden Erzeugnisse den Paraguayos gegen deren Zucker, Taback, Matté überlassen.

Der französische Handel hat den Wunsch, eine größere Quantität Waare regelmäßig abzusetzen; und dieses kann durch Vermittelung des großen Marktes von Buenos-Ayres und weiteren Transports auf kleinen Flußschifffahrtsfahrzeugen, viel besser als durch zersplitterten direkten Handel nach kleinen Ortschaften am Parana und Paraguay betrieben werden. Frankreich hat daher kein Interesse daran, den Anschluß Paraguays an das argentinische Zollsystem zu stören.

Die schwierige Schifffahrt auf dem Parana erfordert eine besondere Bauart flacher und doch gut segelnder Fahrzeuge und viele Erfahrung zur Kenntniß des Stroms und seiner Veränderungen. — Hinderniße der Natur machen Buenos-Ayres zum Endpunkt der Seereisen, Anfang der Flußschifffahrt und zum Vermittler des Handels mit Paraguay.

Der Welthandel pflegt überall große Märkte zu suchen und vermeidet Zersplitterung des Geschäfts; nur durch Vereinigung von Kapitalien, Intelligenz und vortheilhafter Lokalität entstehen Weltmärkte für den Großhandel.

---

gelang, bis Lord Palmerston im Parlament erklärte, daß die Projekte des direkten Verkehrs mit Paraguay lächerliche Chimären waren, man habe die Täuschung erkannt.

Beantwortung der Frage, ob die argentinische Regierung die Einwanderung von Ausländern durch Vorschuß von Passage-Geldern und Prämien oder auf andere Weise begünstige.

Die Verbreitung der Nachrichten, daß in der Stadt Buenos-Ayres und Umgegend, ungefähr 20,000 Franzosen, beinahe 3000 Deutsche, außerdem viele Tausend Italiener und Spanier, manche Engländer im Wohlstande leben; daß das Klima sehr gesund, fruchtbarer Boden billig zu kaufen und der Taglohn für Landarbeiter hoch sei, hat neuerdings eine gewisse Neigung zur Auswanderung nach jener Gegend angeregt.

Man äußert die Meinung, daß die Regierung eines Landes, wo eine geringe Bevölkerung auf einer großen Fläche fruchtbaren Landes wohnt, nachdem Sklavenhandel und Sklaverei verboten wurde, auf Kosten der Staatskasse die Besitzer großer Ländereien mit billigen Taglöhnern, die Gewerbemeister mit geschickten, fleißigen, genügsamen Gesellen und die Städtebewohner mit billigeren, dienstbeflissenen Knechten, Mägden und Fabrikarbeitern durch Werbung im Auslande und massenweiser Einfuhr versorgen müsse. — Man meint, daß, wenn ein Land, eine zu geringe Zahl Proletarier habe, so daß ein Mangel an **billigen** Taglöhnern, Gesellen und Dienstboten stattfinde, dann müßte auf Kosten der Staatskasse zur Vermehrung der Konkurrenz, unter der arbeitenden Klasse, eine Masse Proletarier aus fremden Ländern, wo Ueberfluß an gutmüthigen Proletariern sein soll, eingeführt werden. — Man glaubt also, daß durch Opfer der Staatskasse dafür gesorgt werden müsse, daß der Landbesitzer durch Ersparniß an Lohn seine Einkünfte vermehre, daß Fabrikanten und Gewerbemeister billiger arbeiten könnten, um Sachen im Lande zu fabriziren, welche sonst vom Ausland kamen (und Eingangszoll entrichten), daß der Städtebewohner billigere Dienstboten habe, — und findet es gar nicht ungewöhnlich, daß der Erwerb der einheimischen arbeitenden Klasse eines Landes, welche doch gewiß als Staatsmitglieder einige Berücksichtigung verdienen, auf indirekt gewaltsame Weise, nämlich durch Einführung ausländischer Proletarier auf Staatskosten, geschmälert werde. — Man wünscht also, daß die Staatskasse Opfer bringe, um durch Einfuhr von Proletariern und vermehrtem Betrieb von Industrie die Zolleinnahme zu verringern.

Man ist in Deutschland gewohnt, daß Geschäfte (Apotheker, Schlachter, Müller, Brauer, Bäcker, Barbiere ꝛc.) Zunftwesen und Handelsunternehmungen privilegirt werden, während die arbeitende

Klasse vernachlässigt wurde. — Man kümmerte sich bisher in Deutschland zu wenig um die Zustände der Proletarier, während man Geschäftsprivilegien begünstigte, so daß man erst nach Ausbruch der Revolution von 1848 es bereute, der Gährung unter den Gemüthern der ärmsten arbeitenden Klasse zu geringe Aufmerksamkeit zugewendet zu haben. Seitdem hat man angefangen, zu der Ueberzeugung zu kommen, daß ein gänzlich gesunkenes, lasterhaftes Proletariat jeden Staat ruiniren könne, daß diese Klasse größere Berücksichtigung verdiene, daß hohe Schutzzölle ein zahlreiches Proletariat in Fabrikstädten schaffen, deren Versorgung während der Stockungen des Geschäfts nicht von den Fabrikanten übernommen werden kann, sondern eine allgemeine Last werde.

Man hat gesehen, daß Brasilien, Peru und die englischen Kolonien ausländische Proletarier auf Kosten der Staatskasse zum Nutzen großer Landbesitzer und Kapitalisten importirten, und da nun die vortrefflich nahe am Meer belegene Provinz Buenos-Ayres Ueberfluß an fruchtbarem Boden und verhältnißmäßig nur eine sehr geringe Bevölkerung hat, so glaubt man, daß die argentinische Regierung geneigt sein dürfte, europäische Proletarier auf Kosten der Staatskasse nach den Ufern des Plata zu transportiren. — Alle solche Vermuthungen sind unrichtig.

Der General Don Juan Mannel de Rosas, Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres, welcher zugleich mit außerordentlichen Vollmachten als Staatsoberhaupt sämmtliche argentinische Provinzen regiert, hat bisher noch nicht durch Opfer der Staatskasse die Einfuhr ausländischer Proletarier begünstigt, um den Taglohn, welchen die arbeitende einheimische Bevölkerung verdient durch vermehrte Konkurrenz zu drücken. — Der sogenannte Zauber seiner Macht besteht in Ausübung strenger Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person. — Die Einführung europäischer Proletarier auf Staatskosten, würde eine Benachtheiligung der einheimischen Taglöhner-Klassen bewirken, weil alle Ausländer frei vom Militairdienst sind.

Der europäische Proletarier sieht, daß, wenn Beamte auf die schändlichste Weise ihren Dienst-Eid verletzen, den großartigen Raub oder Unterschleif am Staatsvermögen begehen, daß solche Leute verhältnißmäßig viel gelinder bestraft werden, als seine kleinen Diebereien. Der Gaucho aber weiß, daß bestehende Gesetze wirklich befolgt werden müssen, daß der Uebertreter der Gesetze und weniger noch Verbrecher, wenn auch noch so reich oder von Stand auf Rücksichten deshalb rechnen dürfen. *)

*) Vor einigen Monaten wagte es dennoch der Sohn einer angesehenen Familie einen großartigen Streich zu versuchen, um mit einem Schlage eine enorme Summe an sich zu bringen und ins Ausland zu fliehen. — Derselbe hatte eine Anweisung des Gouverneurs Rosas auf die Bank so täuschend gefälscht und wußte zur Bekräftigung auf die an ihn gerichteten Fragen so treffend zu antworten, daß die Direktoren nach einigen Zaudern beschlossen ihm 2 Millionen Pesos in Banknoten zu überliefern und dem Gouverneur unverzüglich davon Anzeige zu machen. — Die Fälschung wurde dadurch bald nachher entdeckt, der diebische Betrüger am andern Morgen 10 Uhr mit den

In der Stadt Buenos-Ayres herrscht so vollkommenere Sicherheit der Person und des Eigenthums als in den ersten Hauptstädten Europas. Der Ausländer ist frei von jeder Militairpflicht und genießt so zu sagen alle dieselben Rechte eines einheimischen Bürgers, kann sogar Grundeigenthum erwerben. — Es existiren weder Geschäfts-, Gewerb- noch Zunftprivilegien.

In den Vereinigten Staaten erschwert man die Einführung armer arbeitender Leute dadurch, daß man die im Auslande gemachten Kontrakte bezüglich der Dienstverhältnisse in den Vereinigten Staaten als ungültig erklärt. — In Buenos-Ayres ist aber der Mangel an Arbeitern so groß, daß die im Auslande geschlossenen Kontrakte mit rechtlichen Bedingungen, wenn sie gleich nach Ankunft bestätigt werden, von Gültigkeit sind. — Es äußern sich alle Schiffskapitaine mit Zufriedenheit über die Bestrebungen der Behörden, die etwa desertirten kontraktbrüchigen Matrosen zurückzuliefern; dadurch wird das Zutrauen vermehrt und der Schifffahrtsverkehr erleichtert. Die Seefahrer gehen gern nach Buenos-Ayres.

Der Auswanderer, welcher seine Passage selbst bezahlt, hat die Freude hohen Taglohn zu verdienen und fühlt keine Konkurrenz durch Proletarier, welche auf Staatskosten importirt werden.

Skizzen über die Lebensweise und Verhältnisse der Deutschen in Buenos-Ayres.

(»Hansa«, Central-Organ für deutsche Auswanderung. No. 4. Hamburg, den 13. März 1852.)

Die Zeiten sind vorüber, in welchen man den Grundsatz vertheidigte, es müsse dem Drang zum Auswandern gewaltsam gesteuert werden; die Auswanderung ist für Deutschland eine Lebensfrage geworden, weshalb die Diskussion sich auf die Fragen, wohin auswandern, und auf welche Weise die Reise machen, beschränkt. Man fragt, ist die Fahrt nach Nordamerika auf den bekannten hamburger Schiffen, mit den überall in gutem Ruf stehenden hamburger Capitainen besonders zu empfehlen? Zawohl nur nach Nordamerika können noch Hunderttausende von Deutschen auswandern; die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten kann nur als eine naturgemäße bezeichnet werden. Nichtsdestoweniger darf man dennoch behaupten, daß eine vollkommene Einseitigkeit in dieser Hinsicht ebenso wenig der ganzen Auswanderung zum Nutzen gereicht, wie im Interesse von

---

Noten aufgefunden und genau 24 Stunden darauf erschossen. — Man erkennt hieraus, daß selbst dann, wenn Verbrecher streng bestraft werden, sich dennoch Personen finden, die es wagen, auf ihre Verschmitztheit sich verlassend, die schändlichsten Versuche des Betrugs zu machen.

Deutschlands auswärtigem Handel ist. Noch manche andere gute Gegend ist vorhanden, wohin außerdem die Auswanderung stattfinden kann; freilich werden hier nicht alle die Vortheile sofort erreicht werden, die bei einer massenhaften Einwanderung nach einem Lande, wo bereits viele Deutsche wohnen, unzweifelhaft zu erzielen sind.

Wer sich eine längere Zeit in Buenos-Ayres aufgehalten hat, wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der eine oder andere gewissen Geschäftszweigen angehörige Auswanderungslustige sich besser dabei steht, nach dem Ländern am La Plata als nach Nordamerika überzusiedeln.

In der Stadt Buenos-Ayres und deren nächster Umgebung wohnen ungefähr 3000 Deutsche, die zum Theil sich kein unbedeutendes Vermögen erwarben, zum Theil bei einer mäßigen Thätigkeit ihr gutes Auskommen haben; wenn durch eine allmälige jährliche Einwanderung sich die deutsche Bevölkerung in jenen Gegenden steigerte, so würden hieraus nicht unerhebliche Vortheile für das allgemeine Interesse folgen.

Der argentinische Bundesstaat hat eine große Ausdehnung; er wird im Norden von Bolivia, im Süden vom Cap Horn und dem atlantischen Ocean, im Osten von der Plata-Mündung, im Westen endlich von den Gebirgen Los Andes, deren höchster Rücken die Grenzen gegen Chili bilden, begrenzt. Die Provinzen, welche das angenehmste Klima und den fruchtbarsten Boden haben, sind Tucuman und Mendoza; beide liegen aber leider so tief im Innern des Landes, daß der Transport ihrer Produkte bis zur Küste zu theuer wird; die wichtigste Provinz für ausländische Einwanderung bleibt immer die nahe dem Meere belegene, Buenos-Ayres, deren Hauptstadt gleichen Namens die bevölkerste, reichste und civilisirteste Stadt des ganzen Staatenbundes ist; die städtische Bevölkerung übersteigt 120,000 Seelen, worunter 80,000 Ausländer und unter diesen 20,000 Franzosen sind.

Früher galt in jenen Gegenden ausschließlich das französische Element und auch jetzt noch macht sich dieses vorherrschend gelten; allein auch das deutsche Element hat in der neueren Zeit einige Bedeutung gewonnen und wird bei Zunahme der deutschen Bevölkerung bald dem französischen den Vorrang streitig machen.

Erst zu Ende des vorigen Jahres sind einige Nachrichten über die deutsche Bevölkerung in Buenos-Ayres verbreitet worden, aus welchen zur Genüge erhellt, daß die dortige deutsche Bevölkerung bedeutend sein muß und die Verhältnisse, in welchen die Deutschen daselbst leben, erfreulicher Art sein müssen. Bei Gelegenheit der Feierlichkeiten, die von der deutschen Bevölkerung am 18. Oktober des vorigen Jahres veranstaltet waren, als der Chef des argentinischen Bundesstaates die Erlaubniß ertheilt hatte, den Grundstein zu einer protestantischen Kirche für die Deutschen zu legen, ist es erst allgemein bekannt geworden, daß die deutsche Bevölkerung in Buenos-Ayres ganz im Stillen in der Maße zugenommen hat, daß eine eigene deutsche Kirche unter der selbstständigen Leitung eines protestantischen Predigers nicht allein wünschenswerth, sondern auch nothwendig war. Man hat sein Erstaunen darüber ausgesprochen, daß dies nicht früher zur allgemeinen

Kunde gekommen ist; man hat es auffallend gefunden, daß von dort durchaus keine Klagen vernommen werden, daß von dort kein Lob verbreitet und durch berechnete Aufforderungen die Auswanderung nach jenen Gegenden befürwortet wird. Die Antwort auf diese Fragen mag Vielen sonderbar erscheinen; nichtsdestoweniger ist sie in Wahrheit richtig und in der Wirklichkeit begründet. Klagen sind von dort nicht hierher gelangt, weil kein Grund hiezu vorhanden war, und Lob ist nicht verbreitet, um nicht deutsche Auswanderer zu veranlassen, nach jenen Gegenden überzusiedeln und als Konkurrenten der bereits Ansässigen aufzutreten. Fortwährend treffen freilich viele Auswanderer von Spanien, Frankreich, Italien und England in Buenos-Ayres ein; die Deutschen meinen aber, daß keine Konkurrenz für ihre Geschäfte so gefährlich ist, wie die ihrer Landsleute, denn diese verderben ein jedes Geschäft, während alle übrigen Nationen sich einmüthig bestreben, den Verdienst hoch zu halten. In dieser verkehrten Ansicht werden die Deutschen in Buenos-Ayres um so mehr bestärkt, als dort vollkommene Gewerbefreiheit herrscht; eingenommen von den Grundsätzen eines Ultra-Gewerbe-Schutz-Systems können sie sich die Segnungen einer vollständig freien Konkurrenz nicht verdeutlichen, weshalb sie sich für sich und ihre Nachkommen so weit wie irgend möglich gegen die Folgen der nach ihrer Meinung zu beklagenden gesetzlichen Gewerbefreiheit sicher stellen zu müssen glauben. Erst mit der Zeit wird dies Vorurtheil verschwinden, und jedenfalls wird dasselbe bis in die feinsten Nuancen vernichtet werden, sobald die deutsche Einwanderung nach jenen Gegenden zunimmt; bei der dortigen Regierung, von der kein einziges Privilegium, selbst wenn dies nur als solches erscheinen sollte, zugelassen wird, finden die gegen ihren eigenen Vortheil blinden Deutschen keine Unterstützung, so daß von dieser vielmehr eine kräftige Hilfe zur Beseitigung dieses nachtheiligen Vortheils zu erwarten ist.

Wie schon bemerkt, haben alle in Buenos-Ayres ansässigen Deutschen ihren guten Erwerb, so daß sie meistentheils sich eines wirklichen Wohlstandes erfreuen können. Viele von Denjenigen, die sich vormals von dem Major Scheffer anwerben ließen, um als Soldaten in Brasilien sich Brot zu erwerben, sind später nach Buenos-Ayres übergesiedelt, haben gute Geschäfte gemacht und sind jetzt Eigenthümer von Haus und Hof; vormalige Strömer, die aus Noth gezwungen waren, sich dem Scheffer in die Arme zu werfen, sind jetzt in den ersten Plätzen des Theaters mit großen Operngläsern zu sehen; weggelaufene Matrosen, die anfangs als Tagelöhner ihr Leben fristen mußten, sind allmählig Besitzer von Weib und Kind, von Häusern, Gütern und Heerden geworden.

Eine Thatsache ist, daß die in Buenos-Ayres wohnenden Deutschen, namentlich Handwerker, wenn sie sich wegen Beschäftigung ernstlich bemühen, niemals vergebliche Anstrengung machen, und die Arbeit für die Dauer behalten, wenn sie sich als geschickte Arbeiter ausweisen; als Ursache dieses Wohlwollens abseiten der Regierung gegen die deutschen Unterthanen wird angegeben, daß die deutschen Regierungen sich niemals in die inneren Angelegenheiten der amerikanischen Staaten mischen und mit Kriegsdampfschiffen zu drohen den Versuch machen. Dies besondere Wohlwollen wird von der deutschen

dortigen Bevölkerung anerkannt, ohne daß sie jemals sich veranlaßt gesehen hat, dies öffentlich wie vor einigen Jahren die Engländer zu bethätigen; zum Theil ist dies dem obenerwähnten Vorurtheil zuzuschreiben, zum Theil sind hier Privatinteressen der Einzelnen im Spiel; denn in Montevideo, mit welchem die Deutschen in Buenos-Ayres in der engsten Verbindung stehn, vermerkt man es einem jeden Einzelnen sehr übel, wenn solche Dankadressen an den General Rosas von ihm unterzeichnet werden; so ward ein Engländer dieserhalb dort in das Gefängniß geworfen.

Besonders erwähnenswerth ist überhaupt die humane Gesinnung der Regierung in Buenos-Ayres in allen Beziehungen. Deutsche Handlungshäuser nahmen von den hiesigen Zollbehörden einen Credit, der ihnen auch ohne Weiteres zugestanden wurde, während sie oder ihre Associés den Militair-Autoritäten in Montevideo Anleihen oder Vorschüsse auf die Zölle zu wucherlichen Zinsen machten. Deutsche, die in der französischen oder italienischen Legion in Montevideo dienten, also Todtfeinde von Buenos-Ayres waren, wurden später als sie hierher kamen nicht weiter verfolgt; ebenso sind niemals Arreste oder Haussuchungen gegen diejenigen Handlungshäuser verhängt worden, deren Associés als Direktoren der Zollverwaltungs-Compagnie in Montevideo alles Mögliche aufboten, um die Regierung in den Stand zu setzen, den Krieg mit Buenos-Ayres mit Nachdruck zu führen. Manches Derartige könnte hier noch angeführt werden, um die politischen Vorzüge der am Rio de la Plata belegenen Staaten dem Leser deutlich zu machen; möge das Gesagte genügen, um die vielfach verbreiteten unrichtigen Ansichten zu zerstören.

Herabsetzung der Taxen auf Briefe mit den Dampfpacketen von Southampton nach Buenos-Ayres.

Nachdem 1. März 1852 wird das britische Porto für Briefe nach und von Buenos-Ayres oder irgend einem Platze des argentinischen Bundesstaats mit den Dampfpacketen gehend, auf 1 sh. sterl. per Brief bis ½ Unze inklusive wiegend herabgesetzt, 2 sh. über ½ Unze, 4 sh. von über 1 bis 2 Unzen inklusive ꝛc. nach der Skala für inländische Briefe, doch müssen die Briefe nach Buenos-Ayres frankirt werden. Für die Korrespondenzen nach Brasilien und Montevideo, verbleibt der bisherige Satz von 2 sh. 9 pence und 2 sh. 7 pence die ½ Unze. Die Dampfer verlassen Southampton am 9ten jedes Monats, am Tage vorher wird die Briefannahme dazu in London geschlossen.

Das Post-Dampfschiff Severn machte die Reise von Southampton nach Rio de Janeiro innerhalb 24 Tagen und 17 Stunden.

Dritter Bericht über die deutschen Kirchen- und Schulangelegenheiten, so wie über das Entstehen und die Bildung der ersten deutsch-evangelischen Gemeinde im ehemaligen spanischen Südamerika zu Buenos-Ayres.

Die dritte General-Versammlung der Subscribenten zur Erlangung eines deutschen Geistlichen fand am 8. September 1843 im Lokale der schottischen Nationalschule statt, nachdem der Ausschuß zuvor, am 29. August, eine Berathung gehalten hatte.

1. Der Präsident Herr **C. Rodewald** eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten:

In der letzten, am 23. April 1843 gehaltenen General-Versammlung, deren Verhandlungen durch den Druck allgemein bekannt gemacht worden sind, wurde der Gemeinde angezeigt, daß der evangelische Verein in Bremen den Herrn Pastor **Siegel** als Prediger für die hiesige deutsch-evangelische Gemeinde erwählt habe. Da derselbe nun unter Gottes Schutze, seit einigen Tagen hier glücklich angekommen ist, so ist der Hauptzweck der heutigen Versammlung, denselben in Ihre Mitte einzuführen, und ihn Ihrer Liebe und Ihrer wohlwollenden christlichen Gesinnung zu empfehlen.

Es wird der Versammlung wohl angenehm sein, von Herrn Pastor **Siegel** selbst mit einigen Worten begrüßt zu werden; und zu diesem Endzweck möchte ich denselben ersuchen, die Versammlung anzureden.

2. Der Prediger redete dann die Versammlung mit folgenden Worten an:

Hochgeehrte Versammlung!

Die Empfindungen, mit welchen ich vor Sie trete, mögen denjenigen nicht unähnlich sein, die sich in Ihrem Herzen regen; denn Sie bilden jetzt eine Gemeinde, eine **deutsche Gemeinde**, und damit ist Ihnen ein neues, bisher schmerzlich entbehrtes Gut zu Theil geworden. Ich aber bin von der göttlichen Vorsehung dazu ersehen, Ihr Seelsorger zu werden, und dadurch zu Ihnen in das engste Verhältniß zu treten. So begrüße ich Sie denn als einer, dessen höchste Wonne es ist, sich in Ihrem Glücke glücklich, sich in Ihrer Freude fröhlich, sich in Ihrem Troste getrost zu fühlen, und dessen höchste Beseligung es ist, mit Ihnen hinanzusteigen und anzubeten vor dem Throne dessen, von dem alle guten und alle vollkommenen Gaben herabkommen, zu dem Vater des Lichts. Als meine Gemeinde begrüße ich Sie mit dem vollsten Vertrauen, und Ihr Vertrauen gegen mich ist meine Bitte. So nur kann ich unter Ihnen Frucht schaffen, so nur können Sie in mir und durch mich unter Gottes

Beistande dasjenige finden, was uns Allen Noth thut, uns Allen, die wir nicht für diese Zeit geschaffen sind, sondern für die Ewigkeit, und die es gern als einen festen Trost in ihrem Herzen hätten, daß alle Leiden dieser Zeit nicht in Vergleich kommen mit der Herrlichkeit, die an uns hernach soll geoffenbart werden, wie Paulus sagt. Und so wie Sie mich mit vollem Herzen willkommen heißen, — ich bin dessen gewiß, — so rufe auch ich Ihnen, aus der Tiefe meiner Empfindung, ein herzliches Willkommen entgegen. Willkommen sei jeder, der unsre Versammlung betritt, willkommen jeder, der bei mir Rath und den Trost des göttlichen Wortes, der bei mir Freundschaft und Theilnahme sucht; willkommen, ja hoch willkommen jeder, dessen Herz warm ist von der Liebe Gottes, und herzlich willkommen endlich jeder, der ein erkaltetes Herz an demjenigen Feuer wieder erwärmen möchte, das auf dem Altare des Herrn flammt; denn die Liebe zu den Brüdern, die ausgegossen ist in die Herzen der Christen, die ist es, die mich zu Ihnen geführt hat.

Die Art und Weise meiner Berufung hierher ist Ihnen bekannt, allein ich fühle mich gedrungen, gegen Sie die große Theilnahme, die herzliche Bereitwilligkeit und den Ernst zu rühmen, womit der evangelische Verein in Bremen sich Ihre Sache hat angelegen sein lassen. Die Glieder desselben haben sich derselben als Männer von dem bewährtesten Charakter, von tiefer Gottesfurcht und ächt christlicher Bruderliebe angenommen. Ich kann Ihnen ihren Gruß und Glückwunsch bringen. Welches Interesse man anderweitig im deutschen Vaterlande an Ihrer jetzt vorliegenden Angelegenheit nimmt, werden Sie noch hören.

So bin ich denn nun zu Ihnen gekommen, und habe in den wenigen Tagen meines Hierseins so manches Edle und Gute, so manches biedre und herzvolle Entgegenkommen und eine so allgemeine Theilnahme für unsre Zwecke, bei unserm Volke und bei dem fremden Brudervolke gefunden, daß ich mich zu freudigen Hoffnungen berechtigt fühle. Es muß Ihnen Allen ein hoher und wichtiger Gedanke sein, daß unser Werk gelinge; und es wird gelingen, wenn wir redlich unsre Kräfte anstrengen, und den Gott um Segen bitten, der so gerne die Angelegenheit seines Reiches fördert.

Ist gleich unsre Stiftung zunächst eine religiöse, so ist doch mit ihr unzertrennlich ein hohes, volksthümliches Interesse verbunden; denn „so weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel Lieder singt," so weit schlägt auch das große, deutsche Herz. Ja! wenn irgend einer Nation, so ist dem deutschen Volke sein Vaterland an's Herz gewachsen, und im fremden Lande bleibt ihm der Name seines Vaterlandes ein süßer Klang; und eine große Thräne tritt ihm wohl in's Auge, und eine edle Wehmuth ergreift wohl sein Herz, wenn er des Vaterlandes, wenn er der Tage seiner Jugend gedenkt, wenn die Erinnerung an Eltern und Geschwister, an Freund und Freundin in ihm wach wird, und wenn die friedlichen Sonntagsglocken der Heimath durch seine Erinnerung hallen, ja! wenn er an Berg und Wald, an Strom und Bach sich erinnert, wo er als Knabe spielte, als Mann wirkte, und wo der Frühling Deutschlands seine Blüthenpracht über ihn schüttete, oder der Herbst seine Obstfülle.

Allein es giebt noch etwas Anderes, wodurch dem Deutschen sein Vaterland lieb wird, und weshalb er mit edlem Selbstgefühle auf dasselbe blickt. Es ist unser deutsches Vaterland, das in seinen Burgen und Städten davon redet, daß es auch früher groß und stark war, daß eine großartige Geschichte an ihm vorübergegangen ist; und es ist unser deutsches Vaterland, wo zuerst wiederum das Licht des reinen Evangeliums angezündet, wo die Kirche des Herrn tief und veredelnd in's Volksleben eingedrungen ist, und wo Sitte und Zucht einen guten Klang haben. Und wie Tiefe und Gründlichkeit, hohe Poesie und reiches Gemüthsleben der Grundcharakter aller germanischen Stämme ist, so haben namentlich in unserm deutschen Vaterlande Wissenschaften und Künste ihre höchste Blüthe entfaltet, und unsre Bildungsanstalten messen sich an der Zahl und Tüchtigkeit mit den Bildungsanstalten der ganzen Erde.

Sollten denn nun wir, die wir uns solcher Vorzüge erfreuen, wir, deren Vaterland bei den Fremden in Achtung und Ehre steht, sollten wir hier so sehr des Vaterlandes vergessen, daß wir uns nicht einmal mehr als ein Volk, als einen Stamm fühlen? O nein! am Altare des Herrn, an dem würdigsten Vereinigungspunkte würdiger Männer, wollen wir uns als ein zwiefach verbrüdertes Volk erkennen; verbrüdert durch den Glauben an den, der unser erstgeborner Bruder geworden ist, verbrüdert durch dieselbe Abkunft, durch dieselbe Sprache; dann werden wir groß und stark und reich genug sein, um hinter keiner Nation zurück zu stehen, wenn es hohe und heilige Zwecke gilt. Gott aber wird das gelingen lassen, was in seinem Namen begonnen ist.

3. Der Sekretair Herr **C. Bunge** las darauf der Gemeinde — a) die Ordinationsurkunde, — b) das vom evangelischen Verein in Bremen ausgestellte Beglaubigungsschreiben des Pastors vor. — 4. Nach der Vorlesung desselben theilte der Präsident folgende Personalia über den Prediger mit: Gegenwärtiger Herr Pastor **Siegel**, obgleich im Freistaate der Stadt Bremen geboren, ist später, nachdem er im Königreiche Preußen in zwei theologischen Examinibus bestanden war, auf Grund derselben, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen, in die preußischen Staaten aufgenommen. Zugleich sind ihm alle Berechtigungen und Vorrechte eines preußischen Landeskindes zuerkannt und eine Anstellung in Preußen zugesichert worden. Auf unsere Autorisation wurde derselbe von dem evangelischen Verein in Bremen zu unserm Pastor und zum Lehrer unsrer Kinder berufen, und dann auf sein Gesuch bei dem hohen geistlichen Ministerium der evangelischen Kirche Preußens, auf den Befehl dieser Behörde nach der Weise seiner Landeskirche ordinirt, demzufolge er mit der Genehmigung und unter den Auspicien des benannten Ministeriums zu uns gekommen ist. Das Königlich preußische Ministerium der geistlichen Angelegenheiten hat ihm nicht nur das bereitwilligste Entgegenkommen für uns gezeigt, sondern auch ein solches Interesse an der Stiftung einer deutsch-evangelischen Kirche in einem fremden Welttheile genommen, daß es unsere Gemeinde, nicht nur mit den nothwendigsten kirchlichen Büchern, nämlich: 150 Gesangbüchern, 50 Bibeln und 2 Agenden der preußischen Landeskirche

beschenkt hat, sondern sie auch des bereitwilligsten Entgegenkommens von Seiten der evangelischen Kirche Preußens versichern läßt, — und unsern Pastor auffordert, in allen Stücken, wo ihm die Mitwirkung des hohen Ministeriums ersprießlich sein kann, sich vertrauungsvoll dahin zu wenden. — Um ihm nun für sein Gelingen nach Kräften beizustehen, hat es denselben mit Empfehlungsschreiben hierher versehen, und ihm den Schutz eines Consulats zugesagt. —

Die evangelische Kirche Preußens repräsentirt gewissermaßen die evangelische Kirche Deutschlands, und S. Majestät der König von Preußen wird gern als der Beschützer des evangelischen Bekenntnisses betrachtet. Die Kirche ist bekanntlich auf der reinen Lehre gegründet, wie sie nach dem lauteren Evangelium, und den Schriften der Apostel gemäß in unsern symbolischen Büchern sich verzeichnet findet. Sie bildet in Preußen ein großes, in sich festes Ganze, nachdem durch den hochseligen König, Friedrich Wilhelm III., die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten in's Werk gesetzt, und dadurch ein langer, unseliger und unfruchtbarer Confessionszwist fast gänzlich beseitigt worden ist. Da nun die Kirchengemeinschaft dieses Staats eine feste Ordnung hat, so müssen wir es als eine glückliche Wendung unserer Angelegenheit begrüßen, daß gerade von dort uns ein Geistlicher gekommen ist, der durch seine Stellung verursacht ist, nicht nach willkürlicher, von der Laune oder Ansicht eines Einzelnen abhängigen Neigung, sondern nach angemessenen Vorschriften eine bestimmte Kirchenordnung und würdige Formen des Gottesdienstes einzuführen.

Um nun noch mehr unser begonnenes Werk in würdiger Weise zu fördern, ist es ersprießlich, daß wir uns nicht nur als eine äußerlich zusammengetretene Kirchengesellschaft wissen, sondern uns auch innerlich als eine lebendige Kirchengemeinschaft fühlen, und dieses sowohl durch eine rege, ernste Theilnahme an derselben, wie auch durch angemessene Namen für kirchliche Aemter kund thun. Darum scheint es uns nicht nur wünschenswerth, sondern es ist auch der uralten apostolischen Kirche Christi, die unserer evangelischen Kirche Vorbild ist, entsprechend, wenn sich das Comite, das sich bisher, so lange es noch unser Vorhaben vorbereitete, mit gutem Grunde „Vorstand" nannte, jetzt, nachdem wirklich die Sache in's Leben getreten ist, sich den auch im Vaterlande vorzugsweise gebräuchlichen Namen „Presbyterium" d. h. Collegium der Kirchältesten beilegt, und daß es von heute an den Namen „Presbyterium der deutsch-evangelischen Kirche in Buenos-Ayres" führe. Zugleich werde der Prediger ersucht, in Verbindung mit dem Presbyterium ein Reglement für dasselbe zu treffen.

Es wurde hierauf gefragt, ob jemand etwas angemesseneres und dem kirchlichen Zwecke dienlicheres vorzubringen habe, mit dem Ersuchen, Vorschläge und deren Begründung gefälligst mittheilen zu wollen. — Die Versammlung war einverstanden, und der Vorschlag des Präsidenten wurde angenommen. — 5. Es wurde dann eine Dankabstattung an das hohe geistliche Ministerium in Preußen beschlossen. — 6. Der Präsident proponirte danu nach einer am 29. August mit dem Presbyterium geflogenen Berathung folgendes: Da es ohne Frage heilsam ist, daß eine so kleine und

vereinzelte Gemeinde wie die unsere nicht für sich isolirt und schwach dastehe, sondern gleich wie die übrigen evangelischen Kirchengemeinschaften der Fremden in dieser Stadt, sich als Glied mit einem großen Körper verbunden wisse, um sich mit ihm stark zu fühlen, und in Zeiten des Bedürfnisses bei ihm allewege Hülfe und Theilnahme finden zu können, so wäre es nach unserer innigsten Ueberzeugung wohl gethan, uns mit einem großen kirchlichen Körper im Vaterlande zu verbinden; und da die preußische Landeskirche uns so brüderlich entgegengekommen ist, und uns die hülfreiche Hand geboten hat, uns derselben eng anzuschließen. **Denn so wie S. Majestät der König von Preußen die deutsch-evangelischen Christen in Jerusalem und Rom und an andern Orten unter seinen hohen Schutz genommen hat, so hegen wir zu seiner ächt christlichen und hochherzigen Gesinnung das Vertrauen, daß er auch uns seine Protection werde angedeihen lassen.** Es ist deshalb der Vorschlag des Presbyteriums, mit dem hohen geistlichen Ministerium in Preußen Verhandlungen anzuknüpfen, und nähere Vereinbarungen über unsern Anschluß an die dortige evangelische Kirche zu treffen. Wir zweifeln nicht, daß alle einverstanden sind, da eine solche Verbindung für uns nur von Segen sein kann. — Die Versammlung war einverstanden.

Es wurde dann der Versammlung mitgetheilt, daß — 7. am nächsten Sonntag, um 9 Uhr Morgens, der erste deutsche Gottesdienst in der englisch-bischöflichen Kirche statt fände, und fürs erste bis auf weitere Anzeige darin gehalten werden würde. Zugleich theilte der Präsident näheres über die Kirchensitze mit. — 8. Dann wurde der Pastor vom Präsidenten aufgefordert, sich in der Kürze über die Anordnung des Gottesdienstes auszusprechen. Dieses geschah. — 9. Dann wurde vorgeschlagen und angenommen, daß die uns vom preußischen Ministerium geschenkten Bibeln und Gesangbücher, jene zu Pesos-Papier 15 *), diese zu Pesos-Papier 10 **) verkauft, und der Erlös daraus als der erste Fond zur Stiftung eines Kirchengebäudes betrachtet werden solle; den Unbemittelten jedoch sollten die Bücher umsonst abgelassen werden.

10. Der Präsident machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß, wenngleich ihr Prediger schon Gast-Predigten halten könne, er doch erst dann alle kirchlichen Verrichtungen werde ausüben dürfen, wenn das Gouvernement, welches schon darum ersucht sei, seine Bestätigung für unsere kirchliche Angelegenheit werde gegeben haben. Sobald dieselbe erfolgt sei, solle die Gemeinde davon in Kenntniß gesetzt werden.

11. Es wurde dann der Gemeinde mitgetheilt, daß die amerikanische Gemeinde uns ihre Kirche angeboten habe, und daß darauf geantwortet sei. Der Sekretair theilte dann die Uebersetzung des Briefes von dem Vorstand der amerikanischen Gemeinde und unsere Antwort auf denselben mit. Auch wurde der Gemeinde bemerkt, daß

*) Pesos 15 — Thlr. Preuß. 1. 10 Sgr.
**) Pesos 10 Thlr. 1.

ähnliche Danksagungs-Antworten den Herrn Predigern und den Herrn Vorstehern der englischen und schottischen Kirche für deren Anerbieten ihrer resp. Kirche zu unserm Gebrauche, so wie an Herrn Wilson Jacobs für sein gütiges Anerbieten, die Orgel zu spielen, erlassen worden seien.

12. Der Präsident theilte es dann der Gemeinde als einen Wunsch des Presbyteriums mit, daß zur Regulirung und Abschließung der Rechnungen die jedesmalige Einzahlung der gezeichneten Beiträge bis in die Mitte des Monats December statt finde, und bis dahin bei dem Cassenführer, Herrn Mohr, eingezahlt würden. Die Gemeinde war damit einverstanden. — 13. Ferner wurde der Gemeinde mitgetheilt, daß man die Herren Subscribenten in Montevideo veranlassen würde, ihre gezeichneten Beiträge einzuzahlen.

14. Der Präsident richtete dann über das Gehalt des Predigers folgende Worte an die Versammlung: Der evangelische Verein in Bremen, unbekannt mit der theuren Lebensweise an diesem Orte, hat unserm Prediger einen Gehalt von 800 *) spanischen Thalern zugesichert. Es leuchtet von selbst ein, daß von dieser Summe hier kein Prediger standesgemäß leben kann, und es ist daher unsere Pflicht, diesen Gehalt durch Accidenzien und Schulgeld bis dahin zu vergrößern, daß der Prediger ein geziemendes Auskommen habe. Wir haben noch dabei zu berücksichtigen, daß unser Prediger um unsertwillen im Vaterlande eine in jeder Hinsicht angenehme und sorgenfreie Stellung aufgegeben, und selbst auf die nahe Aussicht einer ihm noch mehr zusagenden Stellung verzichtet hat, indem er nur den lebendigen Wunsch unserer Gemeinde nach dem Troste und der Lehre des Christenthums im Auge hatte, und für alles Weitere sein Vertrauen in die ehrenwerthe Gesinnung der Gemeinde setzte. Laut des Autorisationsschreibens, welches wir an den evangelischen Verein in Bremen gesandt haben, werden die Schulgelder als ein Hülfsmittel zum anständigen Bestehen des Predigers betrachtet, und kommen daher ihm zu Gute. Unsere Sache hingegen ist es, die Bezahlung der Miethe für das Schulzimmer zu übernehmen, welches mit der vom Prediger gemietheten Wohnung in Verbindung steht. Auch haben wir es der Billigkeit angemessen erachtet, daß sein Gehalt von der Zeit an beginne, wo er seine Stellung im Vaterlande aufgegeben hat, um zu uns zu kommen, nämlich um Ostern d. J. Die Vergütung seiner Passage hierher und auch für den Fall seiner Rückkehr in's Vaterland, so wir auch die Bezahlung einer kleinen Summe zur Wiederansiedelung im Vaterlande, falls hier unser Unternehmen nicht gelänge, liegt uns laut der Uebereinkunft mit dem evangelischen Verein in Bremen, ob. — Die Gemeinde war einverstanden.

Hierauf wurden die Angelegenheiten der Schule besprochen. — 15. Der Präsident theilte der Gemeinde mit, daß der Prediger seine Freude an der Sonntagsschule und an den Fortschritten in derselben zu erkennen gegeben habe, und es wurde darauf angetragen,

*) Thlr. Preuß. 1067. Das feste Gehalt soll nachher auf 1000 span. Thlr. erhöht worden sein; außerdem Wohnung. Fleisch und Brot ist dort billiger als in Deutschland, Kleidungsstücke und Dienstlohn theurer.

Lehrer und Lehrerinnen Dank abzustatten: Die Gemeinde war einverstanden. — 16. Dann fuhr der Präsident fort: Da sich bereits ein angemessenes Lokal gefunden hat, so werden bis dahin, daß die Erlaubniß zur Stiftung einer öffentlichen Schule vom Gouvernement erfolgt sein wird, vorläufig Privatstunden, und zwar täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, von 10 — 1 Uhr Morgens gehalten werden, die mit dem Beginne des nächsten Monats, wenn kein Hinderniß eintritt, ihren Anfang nehmen. — 17. Deshalb werden die Eltern, welche schulfähige Kinder haben, ersucht, sich zu melden. — 18. Es wird unterrichtet in der Religion, im Lesen, im Schreiben, im Rechnen, in der deutschen Sprache, im Gesange und in der Geographie. Sollte Jemand aus der Gemeinde aus Liebe zur Sache sich bewogen fühlen, die Mädchen wöchentlich 1 oder 2 Stunden in weiblichen Handarbeiten zu unterrichten, so wäre auch hierin einem fühlbaren Mangel abgeholfen. — 19. Für die obengenannten Privatstunden wird dieselbe Summe bezahlt, welche später für die öffentliche Schule entrichtet werden wird, nämlich für jedes Kind Pesos-Papier 20 *) per Monat. Kinder armer und unbemittelter Eltern genießen nach Umständen eine Ermäßigung des Schulgeldes, oder gänzliche Schulfreiheit. — 20. Mit dem nächsten Monat beginnt auch, so Gott will, der Privat-Religions-Unterricht für solche Kinder, die fähig und in dem Alter sind, sich auf die Confirmation vorzubereiten. Auch hierüber mögen die resp. Eltern mit dem Prediger Rücksprache nehmen. — Die Gemeinde hatte gegen die Punkte von 16 — 19 incl. Nichts einzuwenden.

21. Der Präsident theilte der Gemeinde mit, daß der Prediger die nothwendigen Schulbücher mit sich aus Deutschland gebracht habe, und sie für den niedrigsten Preis zur Deckung der Auslagen ablassen würde; daß ferner das Lokal desselben Calle de la Universidad Nr. 172 sei, und derselbe jeden Tag mit Ausnahme des Sonnabends, jedoch auch an diesem Tage in dringenden Fällen zu Hause zu treffen und zu sprechen sei. — Hierauf ging der Präsident zu den Angelegenheiten des Presbyteriums über, und sprach als die Obliegenheiten desselben aus, daß — 22. das Presbyterium die Kirchen- und Schul-Angelegenheit unter seiner Direktion und Inspektion habe; daß ferner — 23. nach dem Beschlusse der letzten General-Versammlung der Prediger Mitglied des Presbyteriums sei; und machte — 24. nach vorheriger Uebereinkunft mit dem Presbyterium den Vorschlag, daß, da es das Interesse an unserer Sache erhöhe, und damit mit mehr Sorgfalt allenthalben hin die Augen gerichtet werden könnten, zu den 6 Presbytern noch 2 neue Mitglieder aus der Gemeinde gewählt würden, daß es dabei wünschenswerth sei, daß wenigstens einer derselben vom Lande wäre, und daß von mehreren Seiten die Herrn Dr. Sarild und Weigel genannt wären. Er fordere deshalb die Gemeinde auf, falls auch sie noch taugliche Männer für diese Posten vorzuschlagen hätte, ihre Vorschläge zu machen. Es wurde darauf von Herrn Meier noch Herr Bechstedt in Vorschlag gebracht, und dann abgestimmt. Die Wahl fiel einstimmig auf Herrn **Weigel** und mit einer Majorität von 10 Stimmen auf Herrn **Bechstedt.**

*) Thlr. Preuß. 2.

20. Sodann wurde von dem Präsidenten in Vorschlag gebracht, daß jeder Presbyter auf 4 Jahre erwählt werde, und jedes zweite Jahr die Hälfte derselben abginge; und zwar das erste Mal 3 nach dem Loose; daß ferner jedes ausgetretene Mitglied wieder gewählt werden könne, wenn er nicht besondere Gründe habe, die Wahl abzulehnen. — Die Gemeinde war einverstanden. — 26. Dann fuhr der Herr Präsident fort: Es leuchtet von selbst ein, daß es am zweckmäßigsten und nothwendig ist, das Presbyterium zu autorisiren, für Kirche und Schule jetzt die weiteren Vorkehrungen und Bestimmungen zu treffen, weshalb diese Autorisation beschlossen werden möge. Wer dagegen ist, wolle sich erklären. — Keiner in der Gemeinde erklärte sich dagegen, und die Autorisation wurde als beschlossen angenommen.

27. Hierauf nahm der Präsident wiederum das Wort, und redete so zur Versammlnng: Schließlich erlaube ich mir noch zu erwähnen, daß zur Bestreitung unserer Auslagen das Presbyterium es sich hat angelegen sein lassen, fernere Subscriptionen unter den Neu-Angekommenen zu jährlichen Beiträgen zu sammeln, und wenn dieses auch soweit von befriedigendem Erfolge gewesen ist, so haben wir doch auch andrerseits durch das Weggehen früherer Subscribenten mehrere Beiträge verloren. Da nun besonders die erste Einrichtung einige ungewöhnliche Ausgaben erfordert, so möchten wir es solchen Mitgliedern, deren Umstände nach Verhältnissen es erlauben sollten, dringend an's Herz legen, zur Förderung dieser guten Sache das ihrige möglichst beizutragen, und dieses durch ihre Freigiebigkeit zu bethätigen. Wir können deshalb nicht unterlassen zu erwähnen, daß in diesen Tagen ein Mitglied dieser Gemeinde die hiesige theure Lebensweise berücksichtigend, aus freiem Antriebe seine zuerst gezeichnete Subscription von Pesos-Papier 100 *) auf Pesos-Papier 500 **) abänderte. Möge dieses gute Beispiel Nachahmer finden! Wenn auch nicht in demselben Maße, so wäre es doch zu wünschen, daß auch andere, deren Umstände es, wie gesagt, erlauben, ihre jährlichen Subscriptionsbeiträge um etwas vermehrten.

Wir zweifeln nicht, daß eine Gemeinde, die sich eine deutsche nennt, gern zu Allem ihre Hand bieten wird, was ihr inneres Heil fördert, und ihr den Fremden gegenüber eine würdige Stellung sichert. Ja! der Deutsche fühle sich in seinem Werthe! er fühle sich als Deutscher! Er zeige den Fremden, die auf ihre Nation stolz sind, daß auch in seiner Brust ein hohes Vaterlandsgefühl, ein edler, großer Volksgeist wohne, der nicht geizt und knickert, wo es etwas Großes, etwas Edles gilt, sondern der gern seine Gaben für das Haus seines Gottes darbringt. Der Deutsche zeige es, daß nicht nur die englischen, schottischen und amerikanischen Brüder etwas vermögen, sondern daß auch er etwas vermag. Wie, ist denn nur in ihnen ein hoher Sinn, ein edles Streben, ein kraftvoller Glaube? Fließt nicht auch in deutschen Herzen ein warmes, kräftiges Blut? Hat nicht auch in der

*) Pesos-Papier 100 — Thlr. Pr. 9⅓.
**) Pesos-Papier 500 — Thlr. Pr. 46⅔.

Deutschen Brust das Hochgefühl für alles Würdige seinen Wohnplatz? Und lebt nicht auch in ihnen der treue Glaube der Väter? — Ja, mit Recht sind wir stolz darauf, Deutsche zu sein! Wir fühlen in uns den hohen, von den Vätern ererbten Adel unseres Volks, und auch in dieser wichtigen und heiligen Angelegenheit laßt es uns kund thun, daß wir dem Namen unseres herrlichen Volkes Ehre machen. **Deutschland und der biedere, treue, thatkräftige Sinn unserer Väter sei unsere Losung.**

Hierauf erhob sich der Sekretair, und stellte es der Gemeinde auf eine überzeugende Weise dar, wie wünschenswerth und angemessen es sei, sogleich zu der so eben beantragten Subscription zu schreiten. Die Sache wurde von dem Kassenführer unterstützt, und hatte den erwünschtesten Erfolg. Viele fanden sich ein, die ihre Beiträge erhöheten, und Manche, die noch nicht unterzeichnet hatten, kamen heran zu subscribiren.

Der Präsident forderte dann den Prediger auf, die Versammlung mit einigen Worten zu entlassen. — Der Prediger sprach darauf nochmals in wenigen Worten seine herzliche Freude über die große Theilnahme an der Stiftung einer deutsch-evangelischen Gemeinde hierselbst, die sich so eben wieder auf eine schöne Weise kund gethan hätte, aus, indem er dadurch sich um so mehr zu der fröhlichen Hoffnung berechtigt fühle, daß unter Gottes Beistand unser Werk gelingen und sich eines hohen Segens erfreuen werde, wenn wir nur treu und fest die heilige Angelegenheit im Auge behaltend zusammen hielten. — Die Versammlung wurde aufgehoben.

Carl Rodewald, Präsident. **C. Bunge,** Sekretair.

Von dem Presbyterium der hiesigen deutsch-evangelischen Gemeinde beauftragt, den Druck des vorstehenden Berichtes in Deutschland zu veranstalten, kann ich demselben nun noch hinzufügen, daß die hiesige Regierung dem Herrn Pastor **Siegel** laut Decret vom 18. Oktober d. J. die freie Ausübung seiner Amtsgeschäfte, den bestehenden Gesetzen gemäß, gestattet hat.

Mit dem 29. Oktober hat der Gottesdienst in der englisch-bischöflichen Kirche begonnen, und wurde alle Sonntage seitdem bei einem jedesmal zahlreichen Auditorium gehalten.

Herr Pastor Siegel, als eifriger Verkündiger des Wortes Gottes, und berücksichtigend, daß der größere Theil der hier ansässigen Deutschen nun schon seit vielen Jahren der Wohlthat entbehrt hat, dasselbe in ihrer Sprache zu hören, hat außerdem den Donnerstag bestimmt, um Abends in seiner Wohnung Bibelstunde zu halten, welche, seit sie begonnen hat, mit jedem Tage mehr besucht wird, und einen sprechenden Beweis liefert, daß das Bedürfniß und Verlangen, unsere heiligen Lehren verkündet zu hören, gefühlt wird.

Der Schulunterricht hat seinen Anfang genommen, und wird zwar bis jetzt erst von zwölf Kindern besucht, jedoch ist zu erwarten, daß die Zahl derselben sich in kurzem vermehren wird, auch haben sich bereits Viere zum Confirmations-Unterricht gemeldet.

So möge denn nun der 3te Bericht über das **Entstehen und die Bildung der ersten deutsch-protestantischen Gemeinde im ehemaligen spanischen Südamerika bei unsern Landsleuten eine freundliche Aufnahme finden.**

Fern von unserm Vaterland glauben wir uns ihm wieder näher, und als Deutsche, allen Stämmen unseres Vaterlands angehörend, mehr verbrüdert, seit wir uns in einem Tempel versammeln können, worin in unserer Sprache, in fremdem Lande, uns die Heiligen Worte Jesu Christi verkündet werden.

Buenos-Ayres, 6. December 1843.

C. Bunge, Sekretair.

Solide Bauart der großen Städte an der Küste Brasiliens und am Plata.

In keiner Stadt Europas erscheinen seltener Feuersbrünste, als in der Hafenstadt Buenos-Ayres. Besonders günstige Umstände gewähren vollkommene Sicherheit gegen die Gefahren ausgedehnter Feuersbrünste.

Der Handelsstand in Europa, welcher ansehnliche Kapitalien solchen Städten und Ortschaften in Ländern Südamerikas anvertraut, wo spanisch und portugiesisch die Landessprache ist, hat die Ueberzeugung, daß die Gefahren der Feuerschäden sehr gering sind, weil Häuser und Magazine sehr solide und fast nur aus unbrennbaren Materialien erbaut wurden. — Solche verheerende Feuersbrünste, wie die beschriebenen Unglücksfälle in New-York, Albany, S. Francisco und anderen Städten Nordamerikas sind in den größeren und besseren Städten des spanischen und portugiesischen Amerikas noch nicht vorgekommen.

Gewisse Gegenden, wie z. B. West-Indien, Guatemala, Chile ꝛc. leiden periodisch durch Orkane oder Erdbeben.

Am Plata pflegen zu gewissen Jahreszeiten schwere Stürme und Gewitter, aber keine verheerende Orkane zu erscheinen; Erdbeben kennt man kaum. *)

---

*) Seltsame meteorologische Erscheinung am Plata-Strom.

Der französische Kauffahrer „Lion," Kapitain Bonnier, (siehe Seite 43) befand sich am 10. Julius 1850 an der Mündung des La Plata-Stroms; auf dem Verdeck und in einiger Höhe über demselben herrschte vollkommene Windstille, während in der Höhe der Masten ein sehr starker Wind in einzelnen Stößen herrschte. Dieser Wind war so heftig, daß man die Segel einreffen mußte. Dabei

Die Bauart der Häuser in Brasilien ist wesentlich verschieden von den Gebäuden im benachbarten ex-spanischen Amerika.

Man hat in Rio de Janeiro, Rio Grande do Sul und Porto Alegre Fußböden aus Diehlen; es wird dazu aber nur sehr schwer brennbares Holz genommen. Ein schräges Dach mit gewölbten Pfannen erlaubt einen gewissen Luftzug, man baut niemals mit föhrenen Sparren, sondern nimmt nur ganz hartes Holz, z. B. gespaltene Palmen (ripas) und eine gewisse Sorte schlanker Bäume. — Da Holzwürmer im Laufe der Jahre auch solche harte Sorten zerstören, so darf man gar nicht wagen, weiches, leicht brennbares Holz, zum Dachgerüst zu verwenden.

In Buenos-Ayres haben alle Gebäude mit sehr seltener Ausnahme nur ein Erdgeschoß. — Es ist eine besondere Erlaubniß von Seiten der höchsten Behörde der Provinz erforderlich, um eine zweite Etage aufzuführen. — Da in dem älteren Stadttheil viele Straßen nicht breiter sind, als um zwei Wagen eben neben einander passiren zu lassen, so hat der Gouverneur Rosas die Meinung, daß die Cirkulation der Luft durch hohe Gebäude gestört würde, und in der That verspürt man während heißen Sommern in den Straßen kaum einen Luftzug. Es werden daher nur in den breitesten Straßen ganz prachtvolle massive Gebäude mit einer steinernen Treppe zur oberen Etage aufgeführt.

Die Privat-Wohnung des Gouverneur Rosas in der Stadt, ist ein Gebäude, welches auf zwei Seiten, an jeder Seite 450 Fuß Fronte, an der dritten Seite 300 Fuß Fronte an drei Straßen liegend hat. — An die vierte Seite lehnen sich Privatwohnungen. Dieses Gebäude hat ein einfaches, aber durch seine Ausdehnung großartiges Ansehen, obgleich es nur ein Erdgeschoß hat. — In der Mitte desselben erhebt sich ein kleiner Thurm (Mirador) zur Aussicht über die Stadt und nach dem Hafen.

Alle Gebäude haben platte Dächer, wobei viereckige, besonders gut aus Thon gebrannte Ziegel die obere Lage bilden, darunter Lehm

---

sah man keine Wolken, aber in der Luft sah man Dünste ziehen und am Horizont bemerkte man von Zeit zu Zeit eine ungewöhnliche Luftspiegelung. Die Oberfläche des Meeres lag wie ein Spiegel und in den Masten ertönte das scharfe Pfeifen des Sturmes. Diese ungewöhnliche Erscheinung dauerte drei ganze Tage, nämlich am 10., 11. und 12. Julius; in der vom 12. auf den 13. Julius senkte sich der Wind allmählig bis aufs Verdeck und dann bis auf die Oberfläche des Meeres. Zehn Tage später trat an der Mündung des La Plata ein heftiger Orkan ein, der großen Schaden anrichtete. Er wiederholte sich in der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober. Merkwürdig ist, daß solche Orkane sich periodisch, je nach 15 Jahren, wiederholen, denn sie traten in den Jahren 1790, 1805, 1830 und 1835 ein; jetzt hat sich die Erscheinung im Jahre 1850 wiederholt. Ohne Zweifel ist diese Periodicität sehr bemerkenswerth, wir sind aber bei dem Studium der Kindheit, in welchem sich die Meteorologie noch befindet, nicht im Stande irgend eine Erklärung zu geben.

und Steine, die auf nahe neben einander gelegten Balken ruhen, welche man häufig in den Decken der Zimmer unverkleidet sieht. — Feuersbrünste, welche durch die Flamme und Hitze brennender Dachsparren hoher Gebäude sich weiter auszudehnen pflegen, können gar nicht vorkommen. — Die Umfassungs-Mauern und inneren Trennungs-Mauern sind aus Ziegelsteinen errichtet, der Fußboden besteht aus hart gebrannten Ziegeln. Die Thüren bestehen aus hartem Holz, die Zimmer sind hoch, die Decke bildet zugleich das Dach. Man kann daher annehmen, daß die Gebäude fast nur aus unverbrennlichen Material errichtet wurden. Nach maurischem Baustyl haben alle Häuser der ersten Klasse tiefe Hinterflügel, mit wenigstens einen, gewöhnlich zwei und oft noch mehr Hofplätzen (patios). Auf dem Ersten befindet sich der Brunnen zu der darunter angelegten Cisterne, in welche das auf den reinlich gehaltenen Dächern fallende Regenwasser hineingeleitet wird. Da in solchen tiefen Gewölben eine sehr große Masse Wasser aufbewahrt wird, so, daß man gewöhnlich während der längsten Dürre im Sommer noch Vorrath vom Winterregen hat, konservirt sich dieses Trinkwasser vortrefflich. Im zweiten Hofe und auch häufig im Ersten findet man Kunstgärtchen zwischen Mauerwerk.

Da es nicht üblich ist, irgend ansehnliche Vorräthe von Brennmaterial zu halten, so erscheint es beinahe unmöglich, daß in einem Privathause eine solche Feuersbrunst entstehen könne, welche eine derartige Gluth entwickelte, daß dieselbe nicht schon durch das Wasser der Cisterne gelöscht werden könnte. — Wenn man berücksichtigt, daß die platten Dächer es möglich machen, Feuersbrünste von benachbarten Gebäuden zu löschen, so darf man glauben, daß die Brände in Waarenmagazinen oder Werkstätten, wenn sie nicht schon während der Entstehung unterdrückt wurden, sich keinenfalls ausdehnen können.

Da Feuersbrünste bis jetzt nur durch außerordentliche Umstände entstanden sind (z. B. die leicht entzündlichen und sehr brennbaren Materialien eines Droguistenlagers), so hat man gar nicht das Bedürfniß gefühlt, die Gebäude durch Einrichtung einer städtischen Assekuranz-Kompagnie auf Gegenseitigkeit zu versichern. — Agenturen für ausländische Versicherungs-Gesellschaften giebt es nicht in Buenos-Ayres. Dem Vernehmen nach, sollen aber aus richtiger kaufmännischer Vorsicht, mehrere Kaufleute ihre Waarenläger gegen Feuers-Gefahr in Hamburg versichert haben, aber viel höhere Prämiensätze bezahlen, als für Hamburger Risikos, obgleich die Gefahren in Buenos-Ayres durch die massive Bauart, niedrige Häuser, ohne Dächer mit brennbarem Sparrenwerk, ohne Ofenheizung, viel geringer ist.

In Betreff der Gefahr von Feuerschaden durch Mordbrennerei oder Industriebrand, welche in manchen Gegenden der Vereinigten Staaten die Bewohner beunruhigen, — so pflegen sich dieselben nur an solchen Orten zu zeigen, wo dergleichen nicht aufs strengste untersucht und auf strengste bestraft werden. — In Buenos-Ayres kann in Folge der massiven Bauart nur durch strafbare Nachlässigkeit, Leichtsinn oder schändliche Absicht (Industriebrand) Feuerschäden entstehen und man darf erwarten, daß, wenn irgendwo unter verdächtigen Umständen ein Brand vorkommen sollte, wobei angeblicherweise viel

werthvolles Eigenthum zerstört sein sollte, das im Auslande mit großer Summe versichert wurde, daß schon aus Rücksicht für den Schaden, welchen der Eigner an dem unversicherten Gebäude erleidet, die verdächtigen Personen ins Gefängniß geführt werden und eine strenge Untersuchung stattfindet.

Versicherungen gegen Feuers-Gefahren sind so selten in Buenos-Ayres, daß, wenn bei einem Brande dieser Umstand entdeckt werden sollte, derselbe als Ursache zum Verdacht und Mißtrauen von der Polizei angesehen werden dürfte. — In der preußischen Monarchie müssen die abgeschlossenen Feuer-Versicherungen der Polizei mitgetheilt werden und da nun ein großer Theil der Stadt Buenos-Ayres von Ausländern bewohnt ist, welche in gemietheten Gebäuden leben, so darf man glauben, daß die argentinische Regierung der städtischen Polizei-Behörde befehlen werde, bei jeder Feuersbrunst sich ganz besonders genau darnach zu erkundigen, ob irgend eine Feuer-Versicherung stattgefunden habe.

In Folge einer sehr bedeutenden Einwanderung hat die Stadt Buenos-Ayres eine außerordentliche Ausdehnung gewonnen. Die Straßen durchschneiden sich rechtwinkelig und bilden regelmäßige Vierecke von 450 Fuß Fronte. Der Boden ist vollkommen eben, neigt sich aber nach der Seite des Flusses. — Außer der Ansammlung des Regenwassers in den Cisternen, läßt sich die Bevölkerung, durch eine ansehnliche Zahl Wasserwagen (welche unter polizeilicher Kontrolle stehen und verpflichtet sind bei Feuersbrünsten zu helfen) vom Fluß mit Wasser versorgen. Hie und da giebt es auch Brunnen, deren Wasser aber etwas salzig ist. — Weder Dürre noch Frost können daher einen solchen Wassermangel veranlassen, daß Feuersbrünste eine gefährliche Ausdehnung gewinnen.

In den Stadttheilen, welche von den Geschäftsgegenden am entferntesten sind, wurden auch in der neuesten Zeit Schuppen aus leicht brennbarem Material erbaut; bei solchem leichten Material können überall leicht Feuerschäden entstehen. — Ein Beweis, wie rasch dergleichen Brände in jener Stadt auf militairisch-organisirte Weise bekämpft und gelöscht werden, kann man in folgender Darstellung finden.

Bericht des Polizei-Chefs Juan Moreno, über eine auf dem Platz Salinas entstandene und bald darauf gelöschte Feuersbrunst.

Buenos-Ayres, d. 4. Decbr. 1851.

Um 11¼ Uhr in vergangener Nacht erhielt ich die Nachricht, daß eine Feuersbrunst auf dem Platze Salinas ausgebrochen sei. Ich begab mich sogleich mit allen den Offizieren dieses Departements, welche Befehl haben im Central-Gebäude bis 12 Uhr Mitternacht zu bleiben, mit 3 Feuerspritzen, einer Schwadron Dragoner und einer Abtheilung Infanteristen, welche zur Polizei gehören und auch acht Wasserwagen die für solche Fälle jede Nacht angefüllt in Bereitschaft stehen, nach dem Orte der Feuersbrunst. — Nach meiner Ankunft sah ich, daß ein heftiger Wind die Gluth anfachte und daß 3 Hütten lichterloh brannten, so daß sie als verloren betrachtet werden mußten,

und daß es dringend nöthig war, durch plötzliche Schwächung des Brandes, also unverzügliche Zusammenreißung der Gebälke dem Feuer die Kraft zu nehmen, um es leicht löschen zu können und dadurch die danebenstehenden vier Hütten zu retten, deren Umfassungsmauern aus Ziegelsteinen und deren Dächer mit Stroh bedeckt sind. Die brennenden Hütten wurden daher auf meinen Befehl augenblicklich eingerissen, das brennende Gebälk auf dem Erdboden leicht durch die Sprützen gelöscht und auf diese Weise die Feuersbrunst glücklich beendet.

Um 1 Uhr Morgens gab ich folgenden Abtheilungen Befehl, daß sie die Brandstätte verlassen möchten: Dem Kapitain Zeballos und ein Offizier der Guardia Argentina mit 50 Mann, welche auf Befehl des Obersten und Adjutanten Ew. Exc. des Herrn Ramon Rodriguez dahin gesandt waren; dem Sergeant und 12 Individuen des 3ten Bataillons Patricios; so wie dem Offizier Cedron vom 4ten Bataillon Patricios mit 50 Individuen; 2 Offiziere des Bat. 1 der Polizei mit 60 Individuen, welche nach der Brandstätte geeilt waren; Patrouillen der Kommissaire des Distrikts; der Friedensrichter von Monserat und Piedad. Ferner ließ ich vorher eine bedeutende Zahl Nachtwächter, welche in Folge der Glockenschläge und Pfeifensignale herbeigeeilt waren, wieder nach ihren Revieren zurückzukehren, so wie auch die Individuen desselben Korps, welche unter Befehl des Adjutanten Parra kamen. — Auch sandte ich mit Dankfagung den Herren Gebrüder Garay die von ihnen gesandte Sprütze zurück; dieselbe wurde nicht gebraucht, da die drei Sprützen des Distrikts hinreichend waren, um das Feuer zu überwältigen. Auch sandte ich die Wasserkarren zurück, welche der Hafen-Kapitain und Adjutant Ew. Exc. Herr Pedro Ximeno nach der Brandstätte beorderte. Ich selbst blieb am Ort mit Polizei-Offizianten und Dragonern, bis die Löschung vollständig geschehen und die herbeigeströmten Zuschauer die Nachbarschaft wieder verlassen hatten; dieses erfolgte um 2 Uhr. Bis dahin verblieben bei mir verschiedene angesehene Mitbürger u. a. der Friedensrichter von Piedad, Monserat und San Nicolas und der Sergeant-Major Vasquez. Auch diesesmal haben die Fabrikanten Bleumestein und Laroche das Wasser des Reservoirs zum Betrieb ihrer Dampfmaschine zur Bedienung der Sprützen angeboten.

Ueber den Ursprung des Brandes bin ich beschäftigt Untersuchungen anzustellen, um Ew. Exc. darüber Bericht zu ertheilen ꝛc.

Juan Moreno.

Polizeiliche Bekanntmachungen in Buenos-Ayres.

Der Unterzeichnete erinnert die Bewohner dieser Stadt und Umgegend an das Dekret vom 25. August 1831, dessen Inhalt hier folgt: In Gemäßheit des von dem Chef der Polizei gemachten Vorschlags wird Art. 16 des Erlasses vom 16. April 1821 aufgehoben und soll die Strafe von 20 Pesos (Papiergeld) von denjenigen bezahlt werden, welche innerhalb einer Entfernung von zehn Quarrées, vom Platz Viktoria nach allen Seiten], galoppiren sollte oder bei nicht erfolgender Bezahlung 4 Tage Arrest; ausgenommen bleiben die Fälle, wo Dienstleistungen für die Regierung Eile erfordern.

Ferner wird an die Verfügungen erinnert, wodurch die Zusammenrottirungen von Knaben in der Straße, um die Spiele (cãnita, bolita) Ball und Schüsser und andere unnütze Spiele verboten wurde, und daß die Uebertreter die angedrohten Bestrafungen erleiden werden.

Ferner wird daran erinnert, daß es verboten ist, Karren quer über die Straße zu stellen, auch nicht während des Auf- und Abladens, und daß diejenigen, welche diesen Fehler begehen, 20 Pesos (Papiergeld) Strafe bezahlen müssen.

Ferner wird befohlen, daß, wenn man irgend ein Fuhrwerk, welcher Art es auch sein möchte, in einer Straße anhalten lassen will, daß im Fall auf der andern Seite der Straße bereits ein Fuhrwerk steht, so muß das zuletzt Gekommene sich weiter vorwärts begeben, damit die Nachfolgenden die Passage offen und ungehemmt finden.

Ferner wird an die Dekrete vom 16. Oktober 1837 erinnert, deren Artikel 1 und 2 auf folgende Weise lauten: 1) Es wird verboten, daß Knaben bei Gelegenheit von Kindtaufen in den Kirchen in der Stadt und auf dem Lande zusammen laufen und die Gevattern auf der Straße bis zu ihren Hausthüren verfolgen, um Geld von denselben zu erbetteln. 2) Diejenigen, welche gegen solchen Befehl handeln, sollen augenblicklich von Polizeibeamten (als vagabondirende Faullenzer) arretirt und in der Verwaltung des Departements überwiesen werden, um als Tambours der Linientruppen Beschäftigung zu erhalten.

Ferner werden die Eigner von Gebäuden, oder Diejenigen, welche selbe verwalten, daran erinnert, daß jetzt die Jahreszeit günstig ist, um etwaige nothwendige Reparaturen des Trottoirs vorzunehmen, und daß die gegenwärtige Bekanntmachung die einzige Notifikation ist, daß jeder das Trottoir vor seinem Hause im besten Stande halten muß.

Buenos-Ayres, d. 9. September 1851.

Moreno.

*) Jedes Viereck Häuser hat 450 Fuß Fronte.

III.

Nachrichten über die Betheiligung deutscher Schifffahrt und der damit konkurirenden Flaggen aus dem nördlichen Europa, am Handel von Buenos-Ayres.

Ein Beitrag zur Kenntniß des deutschen Welthandels.

Monat November 1851.

Angekommen. Am 7., die Lübecker Brigg Bertha, Größe 220 Tons, verließ Rio de Janeiro am 26. Okt. mit 1004 Rollen Taback, 235 Kolli Zucker, 123 Pipen Branntewein und eine Parthie Cigarren. — Am 9., die Hannoversche Bark Landdrost Lütken, von 200 T. verließ Rio de Janeiro am 11., Santos am 29. Oktober mit 2023 Kolli Zucker. — Am 18., von Hamburg vom 3. Septbr. die französische Bark Mont Bearn, von 198 T. mit 400 Kisten, 350 Körben und 2000 Demijohns Genever, 175 Kisten Fische, 60 Sparren, 14 Last Steinkohlen und 650 Kolli Diverses. — Am 19., die Bremer Bark Adelaide, 325 T., von New-York, vom 13. August und Kap Verds vom 1. Oktober mit 4966 Steinen, 1467 Kolli diversen Waaren, 76 Moyos Salz und 900 span. Thlr. — Am 19., die Hamburger Brigg George und Alois von 180 T., von Antwerpen vom 14. August und Cadix vom 9. September mit 534 Kisten Fensterglas und 900 Kolli diverse Waaren.

Abgegangen. Am 11., nach Häfen Brasiliens, der Schooner Dania (aus Blankenese) unter dänischer Flagge von 130 T. mit 3730 Ctr. getrocknetes Salzfleisch (jerked beef). — Am 12., nach Rio de Janeiro die Hamburger Brigg Friedrich Ernst von 167 T. mit 4014 Ctr. getrocknetem Salzfleisch, 100 Kolli Talg. — Am 25., die Hamburger Brigg Elbe von 175 T. wieder nach Santos (woher dieselbe für Rechnung einer deutschen Firma eine Ladung Zucker gebracht hatte). — Am 27., die dänische Brigg Gramm von 144 T. nach Häfen Brasiliens mit 3128 Ctr. getrocknetem Salzfleisch.

Dezember 1851.

Angekommen. Am 3., die belgische Brigg Windhond von 204 T., von Paranagua, mit 1666 Seronen Matté (sogenannter Waldthee) 5000 Stück Brennholz und 72 Diehlen. — Ferner die dänische Brigg Helene von 172 T., mit 86 Moyos Salz. — Am 11., die russische Galliot Catharina von 173 T., von Boston mit

110,931 Fuß Holz. — Am 12., die preußische Bark Freihandel von 380 T., von Paranagua, mit 2000 Seronen Matté, 800 Stück Bauholz, 9930 Stück Brennholz. — Am 14., norwegische Bark Emanuel von 350 T., von Charleston vom 6. September mit 219,523 Fuß Holz. — Am 17., Bremer Bark Lessing von 325 T., von Boston vom 16. Oktober mit 190,000 Fuß Holz und 250 Dublonen. — Am 20., von Hamburg Brigg Alcyon von 182 T., von Hamburg vom 29. September mit 385 Kolli diverse Waaren, 10 Körbe Mineral-Wasser, 92 Faß Farbe, 100 Körbe, 67 Demijohns Liqueur, 1400 Demijohns Genever, 500 leere Demijohns, 16 Kisten kölnisches Wasser, 30 Tonnen Kohlen, 50 Planken, 3 Kisten Blutigel, 20 Blöcke Blei. — Am 22., dänische Brigg Adeline von 137 T., in Ballast von Montevideo. — Ferner britische Brigg Philip Dean von 187 T., von Hamburg vom 5. November mit 207 Kolli diverse Waaren, 15 Fässer Zucker, 200 Kisten und 200 Körbe Genever, 5900 Ziegelsteine, 390 Handspacken, 94 Sparren, 500 Dachpfannen, 9 Last Kohlen. — Am 22., Hamburger Bark Sylphide von 327 T., von Hamburg vom 5. Nov. mit 352 diverse Waaren, 138 Kolli Farbewaaren, 3 Pianoforte, 30 Pipen und 10 Kisten Wein, 407 Stück Eisen, 1875 Stück Holz, 1100 Dachpfannen, 184 Handspaken, 40 Sparren, 724 Kisten und 1443 Demijohns Genever, 4 Kisten Hüte und 12 Passagiere. — Am 24., schwedische Brigg Sidon von 205 T., von Antwerpen und Cadix vom 7. Oktober und 13. Nov. mit 1215 föhrenen Planken und 84½ Last Salz. — Ferner russische Brigg Ida von Cadix von 257 T., mit 100 Last Salz und 77 Doublonen. — Am 28., die Bremer Bark Adami 400 T., von Savanah (Ver. Staaten) vom 29. September mit 152,969 Fuß Holz.

Abgegangen. — Am 5., preußische Bark Carl Friedrich 325 T., nach Antwerpen mit 2020 gesalzene Ochsen- und Kuhhäute, 15,669 trockne dito, 17 Ballen Wolle, 17 Ballen Haare und 3550 Hörner. — Am 12., Lübecker Schooner Daniel von 137 T., nach Antwerpen mit 5216 trocknen und 350 gesalzenen Ochs- und Kuh-Häuten. — Ferner Bremer Brigg George Duckwitz 250 T., nach Antwerpen mit 14,642 trocknen und 1668 gesalzenen Ochs- und Kuh-Häuten, 80 Ballen Wolle und 6000 Hörner. — Ferner russische Brigg Suomalainen von 207 T., nach Brasilien mit 3149 Ctr. trocknes Salzfleisch. — Am 13., schwedische Brigg Theresia Oscara von 160 T., nach Hamburg mit 1300 gesalzenen und 5718 trocknen Ochs- und Kuh-Häuten, 537 trocknen Pferdehäuten, 3900 Hörner, 14 Ballen Haare, 1 Ballen Pferdehäute. — Am 19., Hamburger Brigg Wilhelmine von 180 T., nach Brasilien mit 4000 Ctr. getrocknetem Salzfleisch, 40 halben Pipen und 163 Kisten Talg.

Lootsgelder auf dem Plata bei Reisen nach Buenos-Ayres.

Schiffe, welche 10 Fuß Burgos-Maaße Tiefgang haben, zahlen 40 span. Dollars; die von 11 Fuß: 50 sp. D.; die v. 12 F.: 60 S. D.; die v. 13 F.: 70 S. D.; die v. 14 F.: 80 S. D.; die v. 15 F.: 110 S. D.; die v. 16 F.: 130 S. D.; die v. 17 F.: 150 S. D.; die v. 18 F.: 180 S. D.; die v. 19 F.: 210 S. D.; die v. 20 F.: 240 S. D.; die v. 21 F.: 260 S. D.

100 Fuß Engl. = 109 Fuß Burgos. — 100 F. Französ. = 115 F. Burgos. — 100 F. Norweg. = 112 F. B. — 100 F. Schwed. = 106 F. B. — Ein Palmo = 9⅘ Zoll spanisch. — Alle Fahrzeuge mit Ausnahme der Packete, welche bis nach der Binnenrhede segeln, müssen 200 Pesos Banknoten Währung bezahlen, wenn sie einen Lootsen nehmen. Beim absegeln von der Binnenrhede müssen alle Fahrzeuge 200 Pesos Banknoten Währung bezahlen, selbst dann, wenn sie ohne Lootsen abgehen. Irgend ein Fahrzeug, welches nach der Binnenrhede ohne Lootsen gegangen ist und den eingenommenen Ankerplatz verlassen soll, um einen andern einzunehmen, muß 100 Pesos Banknotenwährung Lootsgeld bezahlen.

Verzeichniß der am 27. December 1851 im Hafen von Buenos-Ayres gelegenen Schiffe.

3 Argentinische von 419 Tons. — 15 Britische v. 3503 T. (darunter 3 Schiffe ohne Bestimmung, welche aber erst 2 und 4 Tage vorher angekommen waren). — 4 Amerikanische v. 1269 T. — 15 Französische v. 3536 T. — 18 Spanische v. 3564 T. (davon 1 nach England, 2 nach Spanien, 13 nach Havana mit Fleisch, 2 die am Tage vorher ankamen, hatten noch nicht ihre Bestimmung aufgegeben). — 12 Sardinische v. 2300 T. (größtentheils nach Genua bestimmt.) 1 Norwegisches v. 350 T. (nach Ost-Indien bestimmt.) — 3 Hamburger v. 689 T. — 3 Bremer von 860 T. — 1 Holländer v. 367 T. — 3 Belgier v. 731 T. — 2 Preußische v. 912 T. — 1 Toskanisches v. 180 T. — 5 Dänische v. 862 T. — 2 Lübecker v. 470 T. — 2 Russische v. 430 T. — 2 Schwedische v. 465 T. — 2 Hannoversche v. 410 T. — 1 Portugiesisches v. 202 T. — — Im Ganzen 95 Schiffe v. 21,519 T.

Stand der Frachten am 6. December 1851.

	Talg	gesalz. Häute	trockne Häute	Wolle
Nach England	55 à 60 sh.	45 sh.	80 sh.	30 sh.
„ nördl. Kontinent . .	à . .	45 „	90 „	35 „
„ Frankreich	45 à 50 fr.	35 fr.	60 à 65 fr.	40 fr.
„ Ver. Staaten	trockene Häute $^5/_8$ à $^3/_4$ Cents, gesalzene $^3/_8$ c. und 5 % per 40 Kubikfuß 6 Dollars.			
„ Rio de Janeiro	pr. 100 ℔ jerked beef 3 real			
„ Pernambuko	„ 100 „	„ „	5 „	
„ Havana	„ 100 „	„ „	10 „	in Spanischen
„ „	„ 100 „	„ „	7 „	in andern Schiffen. *)

Verzeichniß der während des Jahrs 1851 im Hafen von Buenos-Ayres angekommenen und abgegangenen Seeschiffe. **)

Die Zahl der vom Auslande angekommenen Schiffe war 525
„ „ „ nach dem Auslande abgegangenen „ „ 497
und zwar unter folgenden Flaggen:

Flagge	Angekommen	Abgegangen
Englische	108	110
Sardinische	89	61
Spanische	71	81
Französische	56	55
Nord-Amerikanische	52	52
Brasilische	31	25
Dänische	23	23
Argentinische	14	20
Schwedische	14	18
Hamburger	13	9
Portugiesische	12	—
Bremer	8	6
Preußische	6	—
Russische	4	—
Orientalische	2	3
Andere Nationen	32	34
Im Ganzen	535	497

*) 8 real gleich 1 spanischen Thlr.
**) Nach Handelsberichten aus Buenos-Ayres.

Abgegangene Schiffe nach folgenden Ländern: *)

im Jahre 1850	440	mit 96,673	Tonnengehalt
„ „ 1851	460	„ 100,035	„
von Letzteren gingen			
nach England	111	mit 24,405	Tonnengehalt
„ den Vereinigten Staaten . .	80	„ 22,485	„
„ Havana	66	„ 13,344	„
„ d. nördl. Kontinent	54	„ 11.682	„
„ Brasilien	64	„ 10,437	„
„ Frankreich	41	„ 8,759	„
„ Italien	25	„ 5,297	„
„ Spanien	19	„ 3,626	„
	460	mit 100,035	Tonnengehalt

Nach Zusammenstellung der vorstehenden Liste, für Ende des Jahrs versegelten, am 2. Januar die im Monat vorher beladenen folgenden 11 Fahrzeuge, so daß also 471 Fahrzeuge von 103,011 Tons im Jahr 1851 beladen wurden.

4 Schiffe mit 1119 Tons nach dem stillen Ocean, mit 5800 Kisten Talg und 100 Centner getrocknetem Salzfleisch; 1 mit 298 T. nach Isle de France und 6 mit 1559 T. nach Großbritanien.

Ausfuhren

während des Jahrs 1849 circa	£sterl.	2,000,000	„ — „
„ „ „ 1850 „	„	2,500,000	„ — „
„ „ „ 1851 „	„	3,000,000	„ — „ **)

1851.

		1850.	1851.
Gesalzenes und getrocknetes Fleisch	Centner. .	390,731	431,873
davon nach Brasilien			160,950
„ „ Havana			270,915
Fleisch in Blechdosen		20	1,918
davon nach England			1,618
„ „ Brasilien			300
Knochen	Stück . . .	3,110,730	3,538,367
	Tons . . .	789	1,274
davon nach England	Stück		2,632,467
„ „ „	Tons		1,087
„ „ Frankreich	Stück		905,900
„ „ „	Tons		144
„ „ Italien	Tons		43

*) Nach British-Packet in Buenos-Ayres.

**) Diese Zunahme ungeachtet der Störungen im Handel durch die Feindseligkeiten Brasiliens, verdient Beachtung.

	1850.	1851.
Häute, gesalzene Ochs und Kuh- Stück .	720,040	912,135 *)
davon nach England		547,840
„ „ d. Vereinigten Staaten.		90,344
„ „ Frankreich		124,471
„ „ d. nördl. Kontinent		85,545
„ „ Italien		58,024
„ „ Spanien		5,911
Häute, trockene Ochs- und Kuh- . . .	1,689,005	1,704,211
davon nach d. Ver. Staaten		572,109
„ „ d. nördl. Kontinent		529,639
„ „ Spanien		208,416
„ „ Frankreich		189,360
„ „ Italien		135,280
„ „ England		48,686
„ „ Brasilien		1,446
Pferdehäute, gesalzene	93,672	136,884
„ trockene	47,005	50,223
nach England . . ges. 57,203 tr. 4,564		
„ Ver. Staaten „ 20,363 „ 14,037		
„ Spanien . . „ 14,338 „ 5,503		
„ Frankreich . . „ 10,416 „ 9,325		
„ Italien . . . „ 80 „ 2,630		
„ nördl. Kontinent „ 71 „ 2,051		
		2.803.453.
Ochs- Kuh- und Pferdehäute zusammen		~~4,982,966~~
Ochsen- und Kuhhörner Stück	1,970,150	2,365,720
Davon nach d. Ver. Staaten 1,158,648.— England 677,720.— Frankreich 261,552.— Nördl. Kontinent 229,188.— Italien 34,942.		
Talg in Pipen	12,090	19,790
„ „ Kisten	25,280	7,549
„ „ Seronen	80	185
Davon nach England 19,265 P., 4,071 K., 24 S. — Frankreich 360 P., 755 K. — Havana 2,079 P. — Nördl. Kontinent 105 P.— Brasilien 28 P.— Italien 2 P., 249 K. — Spanien 229 K.		
Wolle in Ballen	17,744	19,060
„ „ Seronen	3,356	2,914
„ „ Arroben à 25 ℔	180	162
Davon nach d. Ver. Staaten 15,794 B., 2,499 S. — England 999 B., 270 S. — Frankreich 871 B. — Nördl. Kontinent 770 B. — Italien 626 B., 142 S., 162 Arrobas.		

*) In der brasilischen Provinz Rio Grande do Sul wurden für den Export im December 1850: 60,000 Stück Vieh, im December 1851 aber nur 12,000 Stück Vieh geschlachtet.

	1850.	1851.
Pferdehaare &c. Ballen	2,659	3,356
Seronen	2,400	1,267
Arrobas	151	156
Davon nach England 1171 B., 354 S. 156 A. — Frankreich 897 B., 279 S. — Ver. Staaten 726 B., 336 S. — Nördl. Kontinent 479 B. — Italien 304 B. und S. — Spanien 53 B. und S.		
Abfall von Häuten Ballen	1,122	1,334
Centner	10	40
Davon nach den Ver. Staaten 605 B. — Spanien 208 B. — Frankreich 240 B. — Nördl. Kontinent 191 B. — England 82 B. und 40 Ctr.		
Federn Ballen	50	107
Arroben	29	281
Davon nach nördl. Kontinent 4 B. 152 A. — Frankreich 42 B. 43 A. — Spanien 5 B. 26 A. — Ver. Staaten 33 B. 56 A.		
Kalbfelle Ballen	144	193
Dutzend	242	119
Davon nach den Ver. Staaten 129 B. 29 D. — Spanien 43 B. 73 D.		
Rehfelle Ballen	36	36
Dutzend	120	7
Alles nach den Vereinigten Staaten.		
Ziegenfelle Ballen	122	185
Dutzend	50	25
Davon nach den Vereinigten Staaten 167 B. 25 D.		
Schaffelle Ballen	3,568	4,320
Davon nach den Ver. Staaten 1371. — Frankreich 2432. — England 444. — Italien 54.		
Ungebor. Kalbfelle Ballen	129	164
Dutzend	2.476	1,195
Davon nach Spanien 54 B. 150 D. — Italien 87 B. 917 D.		
Otterfelle (nutrias) Ballen	24	38
Dutzend	67	76
Davon nach den Ver. Staaten 26 B. — England 12 B. 70 D. — Brasilien 6 D.;		

ferner am 2. Januar 1851:

1 Ballen und 3 Kisten Chinchilla-Felle. — 1 Ballen Ledertauwerk. — 5 Ballen Vigoña-Wolle. — 39 Tigerfelle. — 59 Schweinsfelle. — 1200 Stück und 3 Fässer Seehundfelle. — 186 Fässer und 61 Kisten konservirtes Ochsenfleisch und Zungen, 85 Dutzend Zungen. — 30,000 Stück, 36 Tons und 705 Ctr. Ochshufen. — 842 Tons, 1 Last und 14 Pipen gebrannte Knochen. — 105 Pipen und 100 Arr.

Knochenasche. — 90 Tons Guano. — 694 Tons Guano und Asche. — 25,000 Hornspitzen. — 154 Pipen Talg. — 125 Ballen Heu. — 40 Fanegas Mais.

Von vorstehenden Ausfuhren gingen	1851	
nach Häfen Großbritaniens	349,295	gesalzene Häute
	63,000	trockene „
	386,775	Arroben, Talg
„ Antwerpen	74,600	gesalzene Häute
	355,226	trockene „
„ Havre	58,829	gesalzene Häute
	149,343	trockene „
	14,150	Arroben, Talg
„ Hamburg	4,879	gesalzene Häute
	49,108	trockene „
1850. Bremen*)	2,791	gesalzene „
Werth L'dor.-$ 84,605	19,238	trockene „

*) Die in Bremen während des Jahrs 1851 vom Plata angekommenen Schiffe waren: Argentin. Martina (83 Last), Oldenburg. Triton (103 L.), Ruff. Plata (76 L.), Dän. Fides (79 L.) — Es wurden nach dem Plata expedirt: Oldenburg. Triton, Ruff. Plata, Bremer Louise, Beide via Insel Mayo, Hamb. Marie Emilie via Cadix.

1851.

Einfuhren vom Ausland durch 535 Schiffe.

(Auszug nach Handelsberichten.)

Salz 164,407 Fanegas. — Von Kap Verds 53,489 F.; von Cadix 105,069 F.; von Lissabon 5713 F.; von Cette 136 F.

Zucker 48,896 Fässer, 6074 Kisten, 2458 Säcke.

Kaffee 115 Fässer, 3865 Säcke.

Reis 9682 Fässer, 3083 Säcke.

Taback 181 Oxhoft, 453 Kisten, 18,088 Rollen.

Thran und Oel 4178 Fässer, 2987 Kisten.

Genever 52 Pipen, 26,060 Demijohns, 1411 Körbe, 13,736 Kisten.

Mehl 37,112 Fässer, 3631 Seronen.

Bauholz 5,973,553 Fuß.

Monat Januar 1852.

Verzeichniß der wichtigsten Artikel für den Verbrauch, welche während des Monats Januar in Buenos-Ayres importirt wurden. *)

40 Säcke Mandeln. 300 Körbe franz. Ale und Porter. 22,807 Ziegelsteine. 1000 Kolli Liqueure. 63 Kisten Stühle. 450 T. engl. Steinkohlen. 1026 Kolli Wollen-, Seiden- und Leinen-Waaren. 260 Kolli amerikan. Baumwoll-Waaren. 400 Kolli franz. Branntewein. 300 Fässer, 200 Säcke amerikan. Mehl. 526 Kolli franz. Waaren. 167 Kisten Fische. 924 Kisten. 2843 Demijohns, 200 Körbe Genever. 1944 Kolli diverse deutsche Waaren. 5015 Stangen, Stücke, Bündel und 60 T. Eisen. 1490 eiserne Töpfe. 873,423 Fuß amerikan. Holz. 752 Stücke Holz aus Brasilien. 15,617 Stücke baltisches Holz. 100 Fässer geschnittene und 34 Fässer geschlagene Nägel. 890 Kolli Oliven-Oel. 80 Blechdosen Lein-Oel. 438 Kolli Oliven. 240 Ballen verschiedenes Papier. 240 Kisten Pflaumen und Feigen. 298 Kolli Rosinen. 27 Säcke Reis. 43 Bund Spaten. 887 Last, 694 cahices Cadix Salz. 623 Moyos und 11,600 Alqueire Kap Verdisches Salz. 1639 Fässer Brasil Zucker. 600 Kisten Havana Zucker. 165 Fässer, 47 Kisten raffinirte Zucker. 175 Kisten spanische, 100 französische, 450 englische Seife. 50,000 Schindeln. 15 Ballen Stockfisch. 165 Kisten Blech. 323,985 Dachpfannen. 414 Rollen Brasil Taback. 50 Pipen Essig. 3563 Pipen Roth-Wein. 324 Körbe Champagner. 300 Kisten Frontignac. 393 Kisten und 25 Fässer Muskatel. 400 Fässer Malaga Wein. 3751 Seronen Matté.

1851.

Angaben über Einfuhren von Dublonen und Dollars in Buenos-Ayres. Bemerkungen über Remessen in Wechseln und Ausfuhr von Geld.

In der Provinz Buenos-Ayres wird, seitdem vor vielen Jahren eine Zettelbank errichtet wurde, in den Staatskassen bei Entrichtung der Zölle und andern Abgaben nur Papiergeld angenommen. Man schätzt den in der Stadt Buenos-Ayres cirkulirenden Werth der Noten auf 3/4 Theil der jährlichen Einnahme des Seezolls. Im Verkehr

*) Man betrachtet die obigen Einfuhren während Januar als unter dem Durchschnitt.

unter den übrigen Bewohnern derselben Provinz erschienen sehr wenig Banknoten. — Der argentinische Bundesstaat hat nur sehr geringe Staatsschulden und man ist der Meinung, daß während vollkommenen Friedens die Staatseinnahmen die Ausgaben bedeutend übersteigen, so daß allmählig der größte Theil des Papier-Geldes sich in den Staatskassen ansammeln müsse. — In demselben Verhältniß als der Umlauf von Noten sich verringert, muß dann die Nachfrage nach Papiergeld zur Bezahlung der Abgaben lebhafter werden und fortwährende Steigerung des Courses veranlassen, bis die Regierung erlaubt, daß Gold und Silber zu einem festen Course statt Banknoten angenommen wird. —

Da in den übrigen argentinischen Provinzen nur baares Geld cirkulirt, so müssen die dorther kommenden Produkte auf dem Markte von Buenos-Ayres mit baar Geld bezahlt werden und findet man in der Hafenstadt neben dem Papiergeld eine sehr bedeutende baar Geld-Cirkulation. — Es scheint, als wenn in Folge der hohen Preise von Häuten der Werth der Ausfuhren größer war, als die nach dem Ausland für Einfuhren gemachten Remessen, weil der Cours auf London bis auf 74 sh. sterl. pr. Dublone stieg und die am Fuße des Gegenwärtigen bezeichnete Zahl Dublonen und Dollars importirt wurden. — Da in London eine Dublone nur 63 sh. sterl. *) kostet, so ist es natürlich viel vortheilhafter für Auswanderer von Europa ꝛc. nach Buenos-Ayres Dublonen mit sich zu nehmen anstatt Kreditbriefe, und der europäische und nordamerikanische Spekulant findet es viel vortheilhafter Dublonen nach Buenos-Ayres zu senden, um dafür Produkte einzukaufen, anstatt gegen Ankäufe zu Coursen von über 70 sh. sterl. auf sich trassiren zu lassen. Wenn die Kaufleute es vortheilhaft finden, Dublonen und Dollars zu importiren, so ist der Cours auf's Ausland unvortheilhaft für den Traffenten, und sehr vortheilhaft für denjenigen, welcher Remessen, Bezahlungen im Auslande zu machen hat. Unter solchen Umständen, pflegt man dann niemals baar Geld zu exportiren, da Wechsel eine größere Quantität Gold in London oder Paris ohne Transportkosten liefern. **)

*) Während starker Nachfrage zur Wiederausfuhr pflegte der Cours der Dublonen über den wirklichen Werth zu steigen, z. B. Jan. 1852 in Havre 85 fr.

**) Ueber den Einfluß der Geldvermehrung.

Die Geldvermehrung wird wahrscheinlich eine dauernde und allgemeine Folge für alle Länder von der höchsten Wichtigkeit haben, nämlich eine allgemeine und enorme Steigerung der Preise für alle Waaren des Verbrauchs. Diese Seite ist gefahrdrohend für alle Kapitalisten. — Die Staatsschulden werden geringer, indem durch Vermehrung des cirkulirenden Mediums vermittelst des Bergbaus und Papiergelds, der Werth des Geldes sinkt und alle Produkte und Fabrikate im Preise steigen.

Bei einer großartigen Vermehrung des Geldes sinkt der Werth aller Zeichen der Waare, d. h. der Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Verringerung des Papiergeldes könnte die Entwerthung des Metall-Geldes und also auch der in Goldmünzen werthbezeichneten Kapitalien in gewissem Grade hindern.

Wenn in einem Lande die Cirkulation von Papiergeld bedeutend vermehrt wird, oder wenn das Publikum dieses durch irgend welche Ereignisse befürchtet, so fällt der Werth der Noten, denn durch eine größere Cirkulation von Noten wird der Consum ausländischer Waaren über den Werth der Ausfuhren gesteigert. In solchen Fällen haben die mit dem Auslande verkehrenden Kaufleute große Quantitäten Noten für ihre

---

Montesquieu sagt: Nach der Eroberung Mexiko's und Peru's vernachlässigten die Spanier den natürlichen Reichthum, um nur jenen Zeichen desselben nachzujagen, deren Werth eben dadurch heruntergesetzt wurde. Gold und Silber waren sehr selten in Europa und Spanien, das auf einmal eine ungeheure Menge davon in seine Gewalt bekam, ließ sich dadurch zu außerordentlichen Hoffnungen hinreißen. — Ungeheure Quantitäten Gold und Silber wurden durch Feuer und Quecksilber aus Erzen gewonnen.

Die Menge des Geldes nahm in Europa bald um das Doppelte zu und der Gewinn wurde nach und nach für die Spanier um die Hälfte kleiner, weil im Verhältniß zu der zunehmenden cirkulirenden Menge auch der Werth der Metalle abgenommen hatte. — Der Werth des Goldes und Silbers fiel auf die Hälfte und bald noch mehr. Die Kosten der Gewinnung und des Transports blieben dieselben, der Verdienst des Bergbaus wurde daher immer geringer.

Wenn in einem Lande Papiergeld des Staats existirt, ohne irgend eine Einrichtung, wodurch stets Banknoten gegen baar Geld umgetauscht werden können, so muß der Cours schwankend bleiben; wenn aber durch ein Gesetz, wie z. B. in Brasilien, Metall zu einem festen Course angenommen wird (nach einem neuen Gesetz soll die Oitava Gold von 22 Karat zu 4000 reis — welches gleich 27 pence sterl. für 1000 reis ist) ohne Verpflichtung dazu Noten einzuwechseln, so wird die Steigerung des Papier-Geldes über einen gewissen Stand, aber nicht die Entwerthung verhindert. — Vormals galt die alte halbe portugies. Dublone in Brasilien 6400 reis, durch Einführung der Papiergeldvaluta und übermäßige Vermehrung desselben fiel der Werth der Noten so tief, daß man oft 18,000 reis dafür zahlte; in Staatskassen wird die Münze seit einigen Jahren zu 16,000 angenommen. — Der wirkliche Werth der Staatsschuldscheine und der hypothekarisch belegten Kapitalien ist daher auf ein Drittheil des Werths herabgesunken, obgleich der Nennwerth derselbe geblieben ist. — Wenn Brasilien daher während Kriegszeiten das Papiergeld vermehrt, so sinkt der wirkliche Werth der ganzen Staatsschuld, welche in Banknotenvaluta ausgeschrieben ist. — Die früher im Economist getadelte Idee der Anti-Gold-law-league besteht in Brasilien und in der Stadt Buenos-Ayres in der Praxis.

Solche Entwerthung der Valuta in einem einzelnen Lande, geschieht in allen Ländern allmählig durch Papiergeld und Geldvermehrung. **Werth entsteht nur durch einen gewissen Mangel und Begehr, die durch Papiergeld geschaffenen Erleichterungen machen Geld entbehrlicher und führen zur Entwerthung,** der in Geldwährung festgestellten Kapitalien.

verkauften Waaren eingenommen, und je nachdem die Konkurrenz zum Ankauf von Export-Produkten, baar Geld oder Wechsel mehr oder weniger lebhaft ist, fällt oder steigt der Werth des Papiergeldes. — Nach mißrathenen Erndten oder bei niedrigen Preisen für einheimische Produkte auf fremden Märkten, pflegt die Ausfuhr von Waaren von geringerem Werth als die Einfuhr zu sein, — dann sucht man baar Geld zu exportiren, und das Landespapiergeld beginnt zu entwerthen. — Man hat gesehen, daß, nachdem in England die Erndte mißrathen war und für viele eingeführte Ladungen Getreide im Auslande Millionen Pfundsterling bezahlt werden mußten, daß die Direktoren der weltberühmten Londoner Bank, als sie die Abnahme ihrer Baarfonds bemerkten, aus Vorsicht eine Anleihe bei der Pariser Bank machten, um alle präsentirten Noten einlösen zu können.

1850 verhinderte Dürre das Gedeihen der Viehzucht, (wenig Regen, mager Fleisch, wenig Talg.) Während der zweiten Hälfte des Jahrs 1851 fiel reichlich Regen, und die Weiden waren außerordentlich schön, (wie es überhaupt nach Jahren der Dürre zu sein pflegt), man erwartete, daß die Ausfuhren desselben Jahres größer als die aller vorhergehenden Jahre sein würde.

Auswanderer nach Buenos-Ayres handeln daher in ihrem Interesse, wenn sie mexikanische und chilesische Dublonen mit sich nehmen und See-Assekuranz vor ihrer Einschiffung besorgen. — Der Ueberfluß an Produkten zum Export, veranlaßt Ueberfluß an Tratten auf London und Paris und nachtheiligen Cours für den Verkäufer von Wechseln.

In Buenos-Ayres war die Einfuhr von Dublonen und Dollars vom Januar bis 27. August 1851.

Ueber die Einfuhren v. August bis Dec. fehlen noch die Angaben.

	Dublonen.	Dollars.
Im Januar	8,859 3/4	520
Februar	9,095 1/4	61,334
März	5,148 1/8	1,000
April	8,115 1/8	27,550
Mai	6,397	17,640
Juni	7,251 1/4	412
Juli	5,259 1/8	4,854
bis 27. August	3,291	. . . . .
	53,416 5/8	113,310

Schätzung der Wechsel-Remessen, welche während 12 Monaten an der Börse von Buenos-Ayres gekauft und nach dem Auslande remittirt wurden.

1850 December 80,000 £sterl. 1851 Januar 100,000 £. Februar 150,000. März 70,000. April 50,000. Mai 75,000. Juni 90,000. Juli 100,000. August 60,000. September 75,000. October 60,000. November 75,000. Zusammen £sterl. 985,000.

Viele Importeurs kaufen mit dem Erlös der Waaren Produkte zur Ausfuhr. Es werden daher nur zur Bezahlung eines Theils der Einfuhren Wechsel auf London und Paris gesucht. — Viele Ankäufe von Produkten geschehen nur dann, wenn dies zu einem limitirten Preise möglich ist, bei solchen Geschäften pflegt man nicht im voraus baar Geld zu senden. — Wenn aber Eigner von Schiffen oder sehr unternehmende Kaufleute positive Ordres zum Einkauf geben, dann pflegen sie, wenn die Course nach den letzten Nachrichten ungünstig für den Traſſenten sind, Dublonen und Dollars nach Buenos-Ayres zu senden.

Darstellung des Ausfuhr-Handels von Hamburg nach BuenosAyres und Montevideo.

(Auszug aus den Tabellen des statistischen Bureaus in Hamburg.)

		1845.	1846.
Seide, Wolle u. Baumwolle . .	Bco.ℳ	408,190.	214,830.
Genever, Spriet u. Branntewein .	„	176,110.	15,250.
Kurze Waaren	„	158,500.	67,120.
Mobilien und Instrumente . . .	„	81,230.	17,090.
Leinen	„	27,640.	1,130.
Neues Tauwerk	„	27,170.	46,390.
Hohlglas und Glaswaaren . .	„	22,410.	3,530.
Leder und Lederwaaren	„	21,320.	4,270.
Diverse Farbewaaren	„	20,450.	15,190.
Käse	„	7,810.	6,950.
Andere Artikel	„	158,250.	115,920.
	Bco.ℳ	1,109,080.	507,670.

		1847.	1848.
Seide, Wolle u. Baumwolle . .	Bco.ℳ	413,060.	583,600.
Genever, Spriet u. Branntewein .	„	63,980.	76,530.
Kurze Waaren	„	81,920.	68,400.
Mobilien und Instrumente . . .	„	108,870.	83,060.
Leinen	„	37,740.	38,520.
Neues Tauwerk	„	44,760.	21,030.
Hohlglas und Glaswaaren . . .	„	28,610.	13,970.
Leder und Lederwaaren	„	32,850.	17,350.
Diverse Farbewaaren	„	15,520.	9,610.
Käse	„	36,630.	4,480.
Andere Artikel	„	214,160.	156,410.
	Bco.ℳ	1,078,100.	1,072,960.

In 26 Schiffen während des Jahres 1849.

Wollenwaaren	Bco.₰	403,730.
Baumwollenwaaren	„	253,130.
Seidenwaaren	„	165,120.
Leinenwaaren	„	59,930.
Diverse Manufacturwaaren	„	105,170.
Kurzewaaren	„	89,090.
Glas und Porzellan	„	88,220.
Für Eisenwaaren	„	53,160.
Mobilien	„	103,550.
Hüte und Kleidungsstücke	„	55,330.
Zündhölzer	„	15,110.
Leder	„	15,350.
Eau de Cologne	„	24,100.
Neues Tauwerk	„	45,140.
Papier	„	12,510.
Waffen	„	10,920.
Spirituosen	„	198,660.
Wein	„	16,240.
Cigarren	„	8,390.
Andere Artikel	„	327,790.
	Bco.₰	2,050,580.

In 25 Schiffen während des Jahres 1850.

	Bco.₰		Bco.₰
Wollenwaaren	278,040	Musikal. Instrumente	9,120
Wollengarn	1,510	Pianofortes	41,430
Baumwollenwaaren	136,180	Wagen	520
Seidenwaaren	122,100	Waffen	6,190
Div. Manufacturw.	73,380	Glaswaaren	50,700
Weiße Leinen und L.=W.	28,910	Spiegelglas	1,530
Graue „ „ „	18,590	Spiegel	5,110
Segelleinen	13,170	Fensterglas	750
Halbleinen	7,070	Demijohns	1,150
Wachstuch	2,300	Porzelan	5,680
Kleidungsstücke	13,990	Papier	14,680
Hutmaterial	26,949	Pappe	110
Herrenhüte	150	Pappwaaren	3,330
Nadeln	6,080	Spielkarten	11,380
Eiserne Nägel	1,220	Gedrucktes, Litographirtes und Musikalien	17,570
Stahlfedern	310	Tapeten	3,550
Feine Eisenwaaren	75,550	Gemälde	70
Grobe Eisenwaaren	560	Lederwaaren	2,040
Zündhütchen	340	Lederne Handschuhe	1,460
Metallwaaren	13,590	Neues Tauwerk	42,590
Gold= u. Silberwaaren	13,760	Werg	4,010
Taschen=Uhren	2,070	Segelgarn	220
Instrumente	4,870		

	Bco. ℔
Strohgeflechte	12,850
Regen- u. Sonnenschirme	1,700
Knöpfe	6,250
Gummi-Schuhe	550
Militair-Effekten	390
Kurze Waaren	57,010
Marmor-Arbeiten	640
Schiefertafeln	800
Mobilien	42,140
Grobe Holzwaaren	6,290
Feine „	10,220
Zündhölzer	1,660
Stearinlichter	2,740
Seife	1,130
Eau de Cologne	31,230
Bauholz	15,680
Mahagoniholz	12,320
Fourniere	3.810
Rohrstöcke	910
Leder	14,000
Diverse Haare	1,070
Borsten	180
Federposen	340
Schmiedeeisen	4,650
Eisendrath	610
Verzinnte Eisenbleche	3,640
Zinkbleche	6,220
Blei	1,270
Cement	1,120
Fliesen	410
Mauersteine	210
Steinkohlen	4,710
Farbewaaren	5,550
Schmalte	4,840
Druckerschwärze	490
Schellack	150
Diverse Droguerien	4,380
Oleum Rizini	110
Pflanzen	530
Theer	4,310
Pech	860
Leinöl	1,240
Schinken	11,610
Käse	9,800
Butter	2,320
Getrocknete Fische	1,920
Sardinen	340
Diverse Viktualien	1,270
Amidam	5,220
Kartoffelmehl	720
Schiffsbrot	210
Graupen	350
Thee	730
Raffinirter Zucker	2,050
Kandis	220
Korinthen	510
Fabriz. Taback	80
Cigarren	16,290
Mineralwasser	350
Rheinwein	1,110
Wein	5,240
Champagner	3,520
Blei	550
Essig	2,740
Cognac	1,500
Liqueur	1,540
Genever	116,700
Korn- u. Kart.-Branntw.	15,840
„ „ „ Sprit	11,750
Blutigel	6,100
Passagiereffekten	2,670
Bco. ℔	1,556,330

Die Ausfuhren während des Jahres **1851** in 31 Schiffen schätzte man auf ungefähr 2 Millionen Bco. ℔.

Einfuhren in Hamburg von Buenos-Ayres und Montevideo

während vier Jahren.

		1845.	1846.	1847.	1848.
Häute . . .	Bco.ℳ	658,110.	159,090.	966,940.	262,870.
Pferdehaare .	„	19,760.	1,770.	49,800.	20,070.
Rohe Schaffelle	„	6,200.	1,000.	2,650.	13,910.
Talg . . .	„	4,450.	—.	—.	—.
Kuhhaare . .	„	2,270.	350.	1,830.	—.
Hörner . . .	„	800.	—.	4,100.	2,200.
Kalbfelle . .	„	740.	—.	4,300.	—.
Schaffelle . .	„	—.	300.	—.	—.
Rothholz . .	„	—.	910.	—.	—.
Pferdehäute .	„	—.	—.	—.	—.
Andere Artikel .	„	950.	390.	2,190.	1,780.
	Bco.ℳ	693,280.	163,790.	1,032,010.	300,830.

Während des Jahres 1849.

Trockne Wildhäute	Bco.ℳ	425,270.
Gesalzene „	„	44,110.
Pferdehaare	„	13,770.
Talg	„	9,440.
Ochsenhörner	„	3,630.
Kips	„	2,960.
Roßhäute	„	1,630.
Kuhhäute	„	210.
Rauchwerkfelle	„	2,300.
Andere Artikel	„	5,140.
	Bco.ℳ	508,760.

Während des Jahres 1850.

Trockne Ochs- und Kuhhäute	Bco.ℳ	784,870.
Gesalzene „ „ „	„	80,260.
Roßhäute	„	4,260.
Pferdehaare	„	46,690.
Kuhhaare	„	4,380.
Hörner	„	4,650.
Schaffelle	„	600.
Straußfedern	„	4,270.
Talg	„	430.
Andere Artikel	„	1,480.
	Bco.ℳ	931 890.

Davon wurden nur Bco.ℳ 62,090. von Montevideo eingeführt.

Schifffahrt zwischen Hamburg und den Häfen Buenos-Ayres und Montevideo.

Anzahl und Ladungsfähigkeit der mit Ladung angekommenen Schiffe.

Während 1845 kamen 7 Schiffe von 532 Last, nämlich: 1 Argent. v. 124 L. — 1 Dän. v. 50 L. — 4 Hamb. v. 292 L. — 1 Hannover. v. 66 L.

Während 1846 kamen 2 Schiffe von 98 Last, nämlich: 1 Brem. v. 65 L. — 1 Dän. v. 33 L.

Während 1847 kamen 10 Schiffe von 809 Last, nämlich: 1 Brem. v. 59 L. — 3 Dän. v. 219 L. — 6 Hamb. v. 531 L.

Während 1848 kamen 4 Schiffe von 303 Last, nämlich: 1 Groß-Brit. v. 114 L. — 1 Hamb. v. 70 L. — 2 Holst. v. 119 L.

Während 1849 kamen 5 Schiffe von 422 Last, nämlich: 1 Argent. v. 73 L. — 1 Brem. — 1 Engl. — 1 Schlesw. — 1 Holl.

Während 1850 kamen von Buenos-Ayres 11, Buceo 1, 12 Schiffe von 847 Last und 112 Mann, nämlich: 2 Argent., 1 Dän., 3 Hamb., 1 Norweg., 1 Russ., 1 Schwed., 2 Schlesw., 1 Toskan.

Während 1851 kamen von Buenos-Ayres 7 Schiffe von 481 Last, nämlich: 2 Dän. — 2 Engl. — 1 Hamb. — 2 Schlesw.

Anzahl und Ladungsfähigkeit der nach Buenos-Ayres und Montevideo mit Ladung abgegangenen Schiffe.

Während 1845 gingen 20 Schiffe von 1,601 Last, *) nämlich: 1 Belg. v. 102 L. — 2 Brem. v. 109 L. — 4 Dän. v. 300 L. — 11 Hamb. v. 941 L. — 2 Hannov. v. 149 L.

Während 1846 gingen 11 Schiffe von 801 Last, nämlich: 1 Brem. v. 59 L. — 4 Dän. v. 308 L. — 6 Hamb. v. 434 L.

Während 1847 gingen 16 Schiffe von 1024 Last, nämlich: 1 Brasil. — 1 Brem. — 9 Dän. — 5 Hamb.

Während 1848 gingen 17 Schiffe von 1517 Last, nämlich: 1 Chilef. v. 107 L. — 2 Dän. v. 140 L. — 1 Groß-Brit. v. 106 L. — 8 Hamb. v. 762 L. — 1 Schwed. v. 104 L. — 4 Schlesw.-Holst. v. 298 L.

Während 1849 gingen 26 Schiffe von 2400 Last, nämlich: 2 Argent. — 1 Belg. — 2 Brem. — 1 Großbrit. — 8 Hamb. —

*) Commerzlast à 6000 ℔.

1 Hannov. — 2 Holstein. — 1 Norweg. — 2 Preußen. — 1 Russe. — 5 Schlesw.

Während 1850 gingen 25 Schiffe von 1800 Last und 225 Mann, nämlich: 1 Bremer. — 2 Dänische. — 1 Französ. — 2 Großbrit. — 4 Hamburger. — 2 Hannoveraner. — 1 Norweger. — 2 Preußen. — 7 Schlesw.-Holst. — 2 Schwed. — 1 Toskan.

Während 1851 gingen 31 Schiffe nach dem Plata von 2364 Last und 290 Mann, nämlich nach:

Buenos-Ayres	19
Buenos-Ayres, eventualiter Montevideo . .	5
Montevideo	7

nämlich: 1 Französ. — 3 Großbrit. — 12 Hamburger. — 1 Hannoveraner. — 1 Lübecker. — 1 Preuße. — 4 Holsteiner. — 5 Schleswigsche. — 3 Schwedische.

Während 1851 nahmen folgende Schiffe Schiffspapiere für Buenos-Ayres: Dän. Cecilie Marie. — Hannover. Anna. — Dän. Fides. — Lübeck. Alma. — Hamb. Amphitrite. — Schwed. Brilliant. — Dän. Fido (von Altona ab). — Dän. Holstein. — Dän. Dania. — Hamb. Wilhelmine. — Hamb. Friedrich Ernst. — Preuß. Fortschritt. — Schwed. Theresia Oskara. — Dän. Maria. — Französ. Mont Béarn. — Dän. Union. — Hamb. Alcyon. — Dän. Ida und Emma. — Hamb. Sylphide. — Engl. Philip Dean. — Hamb. Atlantic Ocean. — Hamb. America. — Hamb. Thames. — Hamb. Imanuel. — Dän. Apollo

Altona.

Während 1850 kamen 5 Schiffe von 583½ Last vom Plata in Altona an, nämlich: 2 Preußen. — 3 Schlesw.-Holst.

Während desselben Jahrs segelten nach dem Plata 3 Schlesw.-Holst. von 221½ Last à 5200 ℔.

1852 von Hamburg.

Abgegangen nach Montevideo und Buenos-Ayres: Dän. Alma. — Engl. Pauline. — Holländ. Zeebloom. — Schwed. Louise. — Hannov. Oste. — Belg. Fenelon. — Engl. Rebecca. — Engl. Pearl. — Hannov. Cato. — Engl. Fire Fly.

Bis jetzt ist noch niemals irgend ein Schiff von der Elbe nach Paraguay versegelt, wie in der Cotta'schen Vierteljahrschriften vom Januar — März 1852 Seite 72 aus Irthum oder irgend einer Absicht, behauptet wird.

Nachrichten über die Betheiligung deutscher Schifffahrt und der damit konkurirenden Flaggen aus dem nördlichen Europa, am Handel von Buenos-Ayres.

Ein Beitrag zur Kenntniß des deutschen Welthandels.

Monat Januar 1852.

Angekommen. Schwed. Brigg Scandia, von 265 T., von Cadix mit 144 Last Salz. — Schwed. Bark Zenobia, von 360 T., von Gothenburg mit 11,931 Stück Tannenholz. — Oldenburg. Brigg Gesine, von 162 T., von Cadix mit 18 Pipen Wein, 7 Tons Blei, 100 Last Salz, 400 Kruken Oel. — Russ. Brigg Louise Betty, von 208 T., in Ballast von Montevideo. — Belg. Brigg Denise, von 163 T., von Antwerpen mit 340 Fässer Zucker, 62 Stück Segeltücher, 26 Kisten Wachs, 26 K. Marmor, 300 K. Indigo, 122 K. Glas, 13 K. Eau de Cologne, 684 K. diverse Waaren, 2 Kanonen und 8 Räder. — Bremer Brigg Arminius von S. Uebes mit 250 Moyos Salz und 140 Ruderspparren. — Hamburg. Brigg Friedrich Ernst, von 198 T., zuletzt von Rio de Janeiro mit 5000 Alq. Salz, 40 Pipen Branntewein, 260 Rollen Taback, 34 Dublonen. — Dänische Brigg Cybele, von 210 T., zuletzt von Montevideo mit 8947 Stück Holz. — Dänische Brigg Dorothea, von 250 T., von New-York mit 7913 Stück Holz ꝛc. — Bremer Bark Rio Packet, von den Salz-Inseln, mit 90 Moyos Salz und 330 Dollars. — Belg. Brigg Orline, von 155 T., mit 75 Last Salz von Antwerpen und 100 Fässer Nägel, 101 Kisten Glaswaaren ꝛc. von Cadix. — Dän. Bark Pollux, von 247 T., von Lissabon mit 350 Moyos Salz, 50 Fässer Feigen, 19 Kolli Wein. — Lübecker Brigg Trifolium, von 200 T., von Memel mit 21,450 Cubikfuß Tannenholz. — Preuß. Brigg Johannes, von 276 T., mit 203 Rollen Taback, 8175 Alq. Salz. — Hamb. Brigg Anna, von 130 T., von Cadix und Rio Grande mit 75 Last Salz. — Dänische Brigg Thorwaldsen, von 154 T., von Rio de Janeiro mit 4800 Alq. Salz. — Dänische Brigg Johann Friedrich, von 210 T., von Canton (27. August) 200 Kisten Thee, 1000 Kolli diverse Waaren. — Mecklenburger Bark Friedrich und Louise, von 333 T., von New-York und Charleston mit 203,292 Fuß Holz, 50 Kolli Droguen, 4 Seronen Indigo. — Hamb. Brigg Louise und Emilie, von 132 T., von Cadix und von Rio Grande mit 2384 Alq. Salz. — Dänische Brigg Ospra, von 202 T., von Lissabon mit 356 Moyos Salz, 24 Kisten Papier. — Oesterreich. Brigg Infatigable, von 350 T., von Madeira in Ballast. — Lübecker Brigg Thomas Ellah, von 150 T., von Rio de Janeiro mit 100 Last Salz.

Abgegangen. Lübecker Brigg Bertha, von 220 T., nach Liverpool mit 3000 gesalzene Ochs- und Kuhhäute, 108 Kolli Wolle, 43 Ballen Haare, 16 Tons Knochen, 290 Kolli Talg. — Lübecker Brigg Heinrich Gustav, von 250 T., nach London mit 3000 gesalzenen Ochs- und Kuhhäuten, 251 Ballen Wolle, 5 B. Haare, 2 B. Nutriafelle, 7700 Hörner, 50,000 Knochen, 250 Pipen Talg. — Hannoversche Bark Landrost Lütken, von 200 T., nach Antwerpen mit 150 Pipen Talg, 6740 trockene und gesalzene Häute, 5072 Hörner 40 Ballen Wolle. — Dänische Brigg Delphin, von 226 T., nach Talmouth und Ordre mit 4600 gesalzenen Ochs- und Kuhhäuten, 300 Kolli Talg. — Hamb. Brigg George und Aloys, von 180 T., nach Antwerpen mit 3647 trockenen und 8024 gesalzenen Ochs- und Kuhhäuten, 201 Ballen Wolle, 5000 Hörner. — Hannov. Brigg Luna, von 262 T., nach London mit 218 Pipen Talg, 69 Pipen Roßfett, 5000 gesalzene Ochs- und Kuhhäute, 116 Ballen Wolle, 27 B. Schaaffelle, 43 B. Pferdehaare, 15,000 Hörner, 10 Tons Knochen. — Dänische Brigg Henriette, von 140 T., nach Hamburg mit 1055 gesalzen. Ochs- und Kuhhäuten, 8692 trockenen dito, 14 Ball. Pferdehaare, 201 trockne Pferdehäute. — Bremer Brigg Phönix, von 210 T., nach Antwerpen mit 4002 gesalzene Ochs- und Kuhhäuten, 10,553 trocknen dito, 20 Ballen Wolle, 8000 Hörner. — Dänische Schooner Maria, von 180 T., nach England mit 70 Pipen Talg, 59 Kisten Talg, 4980 gesalzene Ochs- und Kuhhäute und 77,000 Knochen. — Belg. Brigg Rubens, von 285 T., nach London mit 404 Pipen und 120 Kisten Talg, 44 Ball. Pferdehaare, 20 Tons Knochen, 2000 gesalzene Ochs- und Kuhhäute, 8074 Hörner. — Preuß. Bark Fortschritt, von 532 Tons, nach Antwerpen mit 16,876 trockenen Ochs- u. Kuhhäuten u. 4000 Hörner. — Belg. Brigg Infatigable, von 242 T., nach Antwerpen mit 3085 gesalzenen und 10,667 trockenen Ochs- und Kuhhäuten, 100 Säcke Wolle, 43 Ballen Haare. — Holländ. Bark Maasnymph, von 367 T., nach London mit 307 Pipen und 65 Kisten Talg, 40 Pipen Oel, 1139 gesalzene Ochs- und Kuhhäute, 2000 gesalzene Pferdehäute, 56,000 Knochen.

Schifffahrt auf dem Salado-Fluß und Ausfuhren von Ensenada.

Januar 1852.

Die Brit. Bark Juliane segelte am 13. Oktober von Buenos-Ayres nach dem Salado und von dort im November nach Havana mit 6200 Centner trocken-gesalzen Fleisch und 100 trocknen Ochs- und Kuhhäuten. — Die Brit. Bark Glenmore, von 323 Tons, segelte am 6. November von Buenos-Ayres nach dem Salado, klarirte am 24. Dezember im Zollhause nach Falmouth 11,500 gesalzenen Ochs-

und Kuhhäuten, 19,480 Hörner, 30,850 Knochen, 148 Pipen Talg. — Die Brasil. Bark Rusina, von 305 Tons segelte am 29. November von Buenos-Ayres nach dem Salado, klarirte im Zollhause am 16. Dezember nach Brasilien 4440 trocken-gesalzen Fleisch, 70 trockne Ochs- und Kuhhäute. — Die Brit. Bark Stranger, von 250 T., klarirte am 9. Dezember von Ensenada nach Westindien, 80 Maulthiere und 67 Ballen Heu. — Angekommen im Januar im Salado. — Brit. Brigg Charles, von 190 T., mit 130 Last Salz. — Hamb. Bark Hannah und Fanny, von 198 T. — Dän. Schooner Succours, von 104 T. — Der Span. Schooner Armenia, von 137 T., klarirte am 19. Januar von Salado nach Havana 2970 Centner trocken-gesalzen Fleisch.

Ein neuer Artikel, welcher Schiffen vom Plata nach dem Norden Europa's Fracht geben kann.

Fleischzwieback-Fabrikate.

(Augsb. Allg. Ztg. vom 9. April 1852.)

In der Londoner Industrie-Ausstellung fielen mir zuerst die amerikanischen Fleischzwiebacke auf. Jetzt werden diese auch in Bremen fabrizirt und ich erlaube mir Ihnen einen solchen zu übersenden. — Derselbe besteht aus Weizenmehl und dem eingekochten Fleischsaft von reinem Fett und sehnenfreiem Muskelfleisch. Aus 32 Pfund derselben erhält man ein Pfund Fleischextrakt, der bekanntlich das konzentrirteste Nahrungsmittel bildet.

Allerdings ist zur Fleisch- und Blutbildung das frische Fleisch selbst noch nahrhafter, gekocht mit der Brühe oder gebraten, aber der Extrakt hat so viele andere Vortheile, daß er in manchen Verhältnissen den Vorzug verdient.

Zur Proviantirung von Festungen als eiserne Ration der Truppen, zur Ausrüstung von Schiffen würden sich die Zwieback ganz vortrefflich eignen. — Sie sind dem gesalzenen Fleisch entschieden vorzuziehen, weil in diesem ein Theil des Eiweißes und die zur Ernährung durchaus nothwendigen milchsauren und phosphorsauren Salze (Creatin und Creatinin) durch die Salzlake verloren gehen. (Der Skorbut soll eine Folge dieser auflösenden Wirkung des Salzes sein.)

Außerdem ist der Fleischzwieback mit seinem Amylongehalt vielseitiger als das Fleisch und viel leichter aufzubewahren. — Ein Zwieback wiegt sieben Loth und kostet 1/30 Thaler, wenn er aus 1/4 Pfund Fleisch gewonnen ist. Mit fünf oder sechs Tassen Wasser und etwas Salz aufgekocht, liefert er in wenigen Minuten ein sehr nahrhaftes wohlschmeckendes Gericht. Zwei Zwiebacke genügen selbst zur Ernährung eines deutschen Magens für einen Tag vollkommen. Bei trockner Aufbewahrung halten sie sich Jahre lang.

Jede Fälschung ist leicht zu entdecken, da der Leim im Wasser aufgelöst bleibt, das Eiweiß aber beim Kochen koagulirt. Eben so leicht ist der Stärkegehalt festzustellen.

Die eiserne Portion eines deutschen Soldaten wiegt jetzt drei Pfund, in Fleischzwieback genügt ½ Pfund. Sonst brauchte er beim Transport des Fleisches in lebenden Häuptern vier Stunden bis die Suppe fertig war, hier kann er sie in wenig Minuten fertig haben.

Ein nicht ganz magerer Ochse kostet in den Pampas von Buenos-Ayres beim Ankauf in Heerden bis 3 span. Thaler. Er wiegt durchschnittlich 400 Pfund und enthält 16 pCt. reines Muskelfleisch; also zwei Pfund Fleischextrakt. Daraus lassen sich 128 Portionen zu ½ Pfund Fleisch bilden. Mehl ist wohlfeil. Steinkohlen werden häufig als Ballast von England hergeführt.

Bis jetzt lieferte Haut und Fett den meisten Werth auf den Schlachtereien. Das getrocknete Fleisch findet Export nach Brasilien und Havana, und brachte geringen Verdienst.

Die französische Flotte ließ sich schon vor ein paar Jahren dort ihr Fleisch in Blechdosen einkochen, weil jenes fast gar nichts kostet. Zu der Nachahmung können wir nicht rathen behufs Ernährung des Binnenlandes, aber **Fleischzwiebacke würden unseren armen Landsleuten, die selten Fleisch genießen, vortrefflich dienen. Gesund, nahrhaft, wohlfeil, leicht zu transportiren und aufzubewahren** — was will man mehr?

Bremer Fleisch ist zu theuer, aber Buenos-Ayrer können selbst die Erzgebirger und Eichsfelder bezahlen.

Gesandschaften und Consulate der Argentinischen Conföderation (Bundesstaat).*)

*) Dieser Bundesstaat besteht aus 14 Provinzen: Buenos-Ayres, Entre-rios, Corrientes, Santa Fé, Cordova, San Luis, Mendoza, San Juan, Rioja, Catamarca, Santiago, Tucuman, Salta, Jujuy.

In den United States. Brigadier-General Carlos Maria Alvear, Bevollmächtigter Minister.

New-York. Schuyler Livingston, General-Consul.
Boston. Fitz H. Homer, „
Charleston. Motte A. Pringle, „
Baltimore. Carlos M. Stuart, „
Philadelphia. Nalbro Frazer, „

Gross-Britannien. Dr. Manuel de Moreno. Ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. London.

London. George F. Dickson, General-Consul.
Liverpool. William Jackson.
Glasgow. George Young.

Frankreich, Paris. Mariano Balcarce, bevollmächtigt zur Führung der Angelegenheiten der Gesandschaft.

Bordeaux. Eugenio Maria Santa Coloma, General-Consul.

Havre. Jean Louis Victor Dumouchel, Vice-Consul.

Marseille. Andres Francisco Magnau.

Portugal. Lissabon. Fermin Herculano Barbosa, General-Consul.

Setubal. José de Olivera Perdigao, Vice-Consul.

Cap Verds. Aniceto Antonio Ferreyra Martins, General-Consul.

S. Miguel. Antonio José Rodriguez.

Sardinien. Genua. Miguel Picasso, General-Consul.

Deutschland. Hansestädte. Luis G. Bahre, General-Consul in Hamburg.

Gesandschaften und Consulate in Buenos-Ayres.

Bevollmächtigter Minister für Grossbritanien Gore.
Chargé d'affaires für Portugal L. de Sousa Leite Azevedo.
Chargé d'affaires für Nordamerica J. Pendleton.
General-Consul für Grossbritanien Martin T. Hood.
„ „ Nord-Amerika J. Graham.
„ „ Portugal L. de Sousa Leite Azevedo und chargé d'affaires.
„ „ Sardinien A. Dünoyer.
Consul „ Schweden und Norwegen Graf E. H. Frölich.
„ „ Preussen F. Halbach.
„ „ Hamburg C. Zimmermann.
„ „ Bremen F. Halbach.
„ „ Hannover H. Camman.
„ „ Niederlanden H. Bunge.
„ „ Belgien G. A. van Praet.
„ „ Dänemark J. J. Klick.

Verzeichniss der Kaufleute in Buenos-Ayres, welche Import und Export (ausländischen Handel) treiben, mit Angabe ihrer Wohnungen.

A. — Andres Audriffed, No. 107 Strasse Perú. — José Avegno, No. 127 Str. La Merced. — Tomas Armstrong, No. 15 Str. Representantes. — Manuel Arrotea, No. 150 Str. Victoria. —

B. — Barber y Orr, 13 Perú. — Bunge Bornefeld y Ca., 70 La Defensa. — Juan Bayley hermanos, 79 Santa Clara. — Brownells Grey y Ca., 51 La Reconquista. — Felix Buxareo y Ca., 51 La Santa Clara. — Becher Preuss y Ca., 173 Santa Rosa. — Bates Stockes, 45 Maypu. — Juan Best hermanos, 66 Federacion. — J. N. Bieber y Ca., 11 La Reconquista. — Blanchon y Delacheaux, 52 Peru. — Jorge Bell, San Francisco.

C. — R. J. Carlisle, 100 Piedad. — Copti Fronchischelly y Ca., 136 Merced. — Jacinto Caprile, 65 Cuyo. — Cathrein y Mallmann, 112 Piedad. — Diego Calvo e hijos, 36 Belgrano. — Collet Diehl & Co., 60 Belgrano. — José Coelho Meyrelles, 99 Belgrano. — Leon Coumartin, 129 Belgrano. — Vicente Cazares é hijos, 96 Balcarce. — Luis de Chapeaurouge, 11 La Reconquista. — Coqueteaux et Danthanay, 110 Representantes.

D. — Drabble hermanos, 43 Victoria. — P. Dilleman, 85 Santa Clara. — Deetjen Visser y Hughes, 12 San Martin. — Juan Dickson y Ca., 17 Representantes. — Delisle hermanos, 69 Chacabuco. — Duguid y Barton y Ca., 32 Piedad. — Despuy y Basin, Blas, 34 Balcarce.

E. — Eberhard y Ca., 92 Federacion. — Pedro Echague, 69 Belgrano.

F. — E. Freyer hermanos, 150 Santa Rosa. — Fontaines de Mezzieres, 50 Piedad.

G. — Juan Golt Smith, 55 Peru. — Daniel Gowland. 7 Santa Rosa. — Gifford hermanos, 106 Piedad. — Tomas Gowland, 147 La Defensa. — Juan y José Garay, 98 Balcarce.

H. — P. E. Hartenfels é hijos, 26 Federacion. — Juan Hughes hermanos, 15 Maypu. — O. J. Hayes, 7 La Defensa. — Hughes y Foley, 57 Santa Clara. — Samuel B. Hale, Plaza de los Andes. — Carlos R. Horne, 55 La Reconquista. — Henrique Heyn, 41 Victoria. — Samuel Hesse, 56 San Martin.

J. — Jacobi y Ca., 39 Piedad. — Casimiro Jourde y Patto, 124 Belgrano.

K. — A. Klengel y Ca., 39 Piedad. — Juan Jacobo Klick y Ca., 68¾ Santa Rosa. — J. Klappenbach, 108 Piedad.

L. — Pablo Lavie, 111 Santa Clara. — W. Latham y Ca., 96 San Martin. — Manuel Lopez, 103 Santa Rosa. — E. Lumb y Ca., 12 Perú. — M. L. Lehmann, 66 Piedad. — Lezica y Ca., 53 Santa Rosa. — Jayme Llavallol é hijos, 96 La Merced.

M. — Narciso Martinez é hijos, 65 Belgrano. — Adolfo Manzilla, 188½ Victoria. — Francisco Madera, 146 Santa Rosa. — Juan Geronimo Martinez, 107 La Defensa. — Manuel Murrieta, 119 La Defensa.

N. — Nicholson Green y Ca., 100 Santa Rosa.

O. — Enrique Ochoa, 138 Federacion. — Otte Rosenthal y Ca., 18 La Reconquista.

P. — Jacobo Paravicini, 41 Piedras. — Pietranera y Piaggio, 38 Balcarce. — Plowes y Atkinson y Ca., 83 Peru. — Parlane y Macalister, 78 San Martin.

R. — Antonio Romaguera, 33 La Defensa. — Enrique Ropes, 37½ Piedad. — Estevan Rams y Robert, 23 La Defensa. — Renner Del-Zar é Imbert, 25 San Martin. — Alfonso Rivolta, 112 La Defensa.

S. — José Marquez de Sousa, 124 Santa Rosa. — Saturnino Soriano, 50 Maypu. — Andres Servian, 97½ La Merced. — A. C. Santa Maria y Ca., 87 Peru. — Enrique Solonet, 251 Potosi. — Sivori y Schaffino, 5 Salta. — Sarrasin, 21 Perú.

T. — Treusein y Ca., 50 Belgrano. — Felipe Tomkinson, 117 Piedad. — Diego Thomson, 22 La Reconquista. — Turner y Ca., 64 San Martin. — Twifford y Ca., 28 La Defensa.

V. — F. Vallat Teisseren, 37 La Reconquista. — Mariano Vivar y Billinghurst, 26 Santa Rosa. — Adolfo Van-Praet, 66 Belgrano. — Bartolomé Viale, 64 Santo Domingo. — J. B. Vignal, 26 Mayo. — Juan Pedro Villanueva y Ca., 148 Victoria.

W. — Wedekind Lind y Ca., 48 Belgrano. — Wilson Bell, 73 Chacabuco. — Diego White, 53 La Defensa.

Y. — Yanis hermanos, 59 Representantes.

Z. — Zumaran y Ca., Santo Domingo. — Zimmermann Frazier y Ca., 69 La Defensa.

Maaße und Gewichte.

Das Pfund wird als Einheit unseres Gewichts angenommen; 100 ℔ in Buenos-Ayres sind ungefähr gleich 46 Kilogramm; oder 101½ ℔ Engl.; oder 92 ℔ Französ.; oder 93 ℔ Hamb.; oder 102 ℔ Portugies.

Die Vara ist das Längenmaaß und gleich 860 französ. Milimeter; so daß

100	französische Ellen	gleich	138,14	Varas in Montevideo.
100	Meter	=	162,2	„ „ „
100	englische Yards	=	100,27	„ „ „
100	Varas de Burgos	=	97,2	„ „ „
188	hamburger Ellen	=	66,62	„ „ „
100	Varas v. Montevideo	=	72,39	französ. Ellen.
100	„ „ „	=	86,	„ Meter.
100	„ „ „	=	94,09	engl. Yard.
100	„ „ „	=	99,3	Varas in Buenos-Ayres.
100	„ „ „	=	192,87	„ de Burgos.
100	„ „ „	=	150,08	hamburger Ellen.
100	„ „ „	=	124,39	brabanter Ellen.

El Frasco (die Flasche), welche unsere Einheit als Maaß für Flüssigkeiten ist, enthält 193,26 Kubikzoll unserer Vara: auch pflegt man das englische Maaß Galon zu gebrauchen: Oel wird gewöhnlich nach Gewicht verkauft.

100 frascos in Montevideo = 113,3 in Buenos-Ayres.
100 „ „ B.-Ayres = 82,2 „ Montevideo.

Eine gewöhnliche Katalanische Pipe enthält 768 Quart oder 128 Gallons oder 180,76 francos in Montevideo. — Ein Faß = 6 Faß gleich einer Pipe betrachtet = enthält 21,33 Galons, 33,12 frascos; — 7 frascos = 4,95 oder beinahe 5 Gallons.

Die Cuartilla ist die Einheit des Maaßes von trocknen Gegenständen, enthält 2,428 Kubikzoll unserer Vara: 4 cuartillas sind gleich einer fanega oder 13,374 decalitres. —

Eine fanega = 3,1193 brasil. Alqueire oder 31,10 Arroben.
„ „ = 3,7955 London. Bushel „ 34,5 „
„ „ = 2,54 Faß in Hamburg „ 2½ „

Tabellarische Vergleichungen.

Eine Last ist gleich 2 Tonnen oder 15 fanegas.
Eine Tonne = 2 cahices = 7½ fanegas.
Ein cahice = 3⅝ fanegas.
Ein moyo von Lissabon 5,9 fanegas, beinahe 6 f.
Eine fanega = 3⅕ Alq. oder 16 Alq. = 5 fanegas.
Ein brasil. Sack = 3 Alq. beinahe 1 fanega.
Ein kl. brasil. Sack = 2 Alq.
Ein moyo Kalk, von 15 bis 20 fanegas.

Gewichte verschiedener Flüssigkeiten in einer Pipe von 192 frascos.

1	Pipe	Branntewein von 36 Grad	wiegt	34	Arroben.
1	„	Olivenöl	„	35	„
1	„	Branntewein von 23 Grad	„	36	„
1	„	caña (weißer Rum) v. 19 G.	„	37	„
1	„	Leinöl	„	38	„
1	„	Carlon Wein . . , .	„	40	„
1	„	Flußwasser	„	41	„
1	„	starker Essig	„	42	„

Gewicht einiger trockenen Waaren.

1	fanega	Kleie . . .	wiegt	75	℔ oder 3	Arroben.
1	„	Kohlen . .	„	106 à 112	„ „	4¼ à 4½ „
1	„	Gerste . . .	„	175	„ „	7 „
1	„	Waizen . .	„	200 à 230	„ „	8 à 9 5 „
1	„	Mais in Körner	„	242	„ „	9½ „
1	„	Salz v. Cadix	„	320	„ „	42¾ „

Der Kalk, welcher von Frankreich und Genua in Fässern kommt, wird Centnerweise nach 100 ℔ verkauft. Einheimischer Kalk wird nach Fanegas verkauft, wovon jede im Durchschnitt 8 bis 8½ Arroben oder 200 bis 212 ℔ wiegt.

Gewicht einiger Sorten Holz.

1	Quadratfuß	Russ. einzöll. Tannenholz	wiegt	2¼	℔
1	„	„ Cedernholz	„	2¼	„
1	„	zweizöll. Canela	„	2½	„
1	Vara	Urunday v. 9 Zoll im Quadrat	„	5	Arroben
1	„	„ v. 4 Zoll Sparren (tirante)	„	2	„

Gewicht von Eisen.

1	Vara	Staabeisen, rund von	½	Zoll	wiegt	2 ℔
1	„	viereckig „	½	„	„	2½ „
1	„	rund „	1	„	„	8 „
1	„	viereckig „	1	„	„	10 „
1	„	Stangeneisen von 2½ Zoll Breite und 2 Linien Dicke			„	3½ „

Auktionshallen.

Tomas Gowland, No. 147 La Defensa. — Ramon G. Arriola y hermano, No. 14 La Defensa. — Vivar y Billinghurst, No. 26 Santa Rosa. — Federico Silva No. 133 Representantes. — Gregorio Ybarra No. 240 Federacion. — Pedro J. Diaz, No. 21 Representantes.

PESOS Y MEDIDAS—

LA LIBRA. — Es la unidad de nuestra medida de peso; 100 libras nuestras equivalen á 46 kilógramas, aproximadamente: á 101½ libras inglesas, á 92 francesas, á 93 hamburguesas, á 102 portuguesas.

LA VARA. — Es nuestra medida lineal, y es igual á 860 milimetros franceses. — De modo que: —

100 anas	Francesas	= 138,14	varas	de	Montevideo.
100 metros	„	= 162,2	„	„	„
100 „	Ynglesas	= 100,27	„	„	„
100 varas	de Burgos	= 97,2	„	„	„
188 ell.	de Hamburgo	= 66,62	„	„	„
100 v.s	de Montevideo	= 72,39	„	„	Francia.
100 „	„ „	= 86	metros	„	„
100 „	„ „	= 94,09	yardas	inglesas.	
100 „	„ „	= 99,3	varas	de Buenos-Ayres.	
100 „	„ „	= 102,87	de Burgos.		
100 „	„ „	= 150,08	ell de Hamburho.		
100 „	„ „	= 124,39	ell de Brabante.		

EL FRASCO. — Es nuestra unidad para medir liquidos, y contiene 193,26 pulgadas cúbicas de nuestra vara: tambien se usa el galon inglés: generalmente los aceites se determinan por el peso.

100 frascos de Montevideo — 113,3 de Buenos-Ayres — 100 de Buenos-Ayres — 82,2 de Montevideo.

Una pipa comun catalana de 768 cuartas ó 128 galones, mide 180,76 frascos de Montevideo. — Un barril de 6en pipa, de 21,33 galones, 30,12 frascos, y 7 frascos 4,95 ó casi 5 galones.

LA CUARTILLA. — Es la unidad de la medida de áridos, y contiene 2,428 pulgadas cúbicas de nuestra vara: 4 cuartillas hacen una fanega o 13,374 decalitros—

Una fanega 3,1193 alqueires del Brasil ó 31,10 arrobas.
„ „ 3,7955 bushels de Londres ó 34,5 „
„ „ 2,44 fass de Hamburgo ó 2½ „

Tabla comparativa de las medidas y pesos siguientes—

Un lastre 2 toneladas, ó 15 fanegas.
Una tonelada 2 cahices ó 7½ „
Un cahice 3⅜ fanegas.
Un moyo de Lisboa 5,9 fanegas, ó 6 próximamente.
Una fanega 3 y quinto alqueires, ó 16 alqueires 5 fanegas.
Una saca del Brasil 3 alqueires, casi una fanega.
Un saco de „ 2 „
Un moyo de cal, de 15 á 20 fanegas.

Peso de algunos liquidos, en una pipa de 192 frascos—

Una pipa	de aguardiente de 36 grados	pesa	34	arrobas.
„ „	de aceite de oliva	„	35	„
„ „	de aguardiente de 23 grados	„	36	„
„ „	de „ ó caña de 19 „	„	37	„
„ „	de aceite de linaza	„	38	„
„ „	de vino carlon	„	40	„
„ „	de agua del rio	„	41	„
„ „	de vinagre doble	„	42	„

Peso de algunos áridos—

Una fanega	de afrecho	pesa	3 arrobas	75	libras.
„ „	de carbon	„	4¼ á 4½ „	106 á 112	„
„ „	de cebada	„	7 „	175	„
„ „	de trigo	„	8 á 95.ª „	200 á 230	„
„ „	de maiz g.	„	9½ „	242	„
„ „	de sal del C.	„	42¾ „	320	„

Cal; la de Génova y Francia que viene en barricas se vende por quintal. La del pais por fanegas y cada un peso término medio 8 á 8½ arrobas 200 á 212 libras.

Peso de algunas maderas—

Un pié cuadrado de pino de Rusia	de una pulgada	pesa	2¼ lb.
„ „ „ de cedro de	„ „	„	2¼ „
„ „ „ de canela	dos „	„	2½ „
Una vara urunday de nueve pulgadas	en cuadro	„	5 arb.
„ „ „ de cuatro	„ (tirante)	„	2 „

Peso del fierro—

Una vara de tiradillo redondo	de media pulgada	pesa	2 lib.
„ „ „ cuadrado de	„ „	„	2½ „
„ „ „ redondo de una	„	„	8 „
„ „ „ cuadrado de	„ „	„	10 „
Planchuelas de dos pulgadas de ancho y dos líneas de espesor		„	3½ „

Die Stadt Buenos-Ayres

am Ufer des Plata-Stroms liegt unter 34° 33′ 26″ südliche Breite und 41° 56′ 25″ westlicher Länge von Ferro; enthält eine Deputirten-Kammer, ein Gouverneur, vier Minister, einen Bischof, Gerichtshof, Handelsgericht, Sanitäts-Behörde, Zollhaus, Postverwaltung, Polizei-Administration, National-Bank, öffentliche Bibliothek, Artillerie-Arsenal, Departement der Ingenieurs und Topographie, Universität, neue Kirchen, zwei Mönchsklöster, zwei Nonnenklöster, zwei Hospitäler für Männer und Frauen, zwei Theater, einen Cirkus und eine öffentliche Promenade.

Die Stadt besteht aus (mit Häuser bebauten) 360 Quarrées, welche zusammen ein längliches Viereck bilden, das von 61 geraden Straßen rechtwinklig durchschnitten wird. Jedes Quarrée hat 150 Varas (à 3 Fuß) Fronte nach jeder Seite. (Als unter Leitung von Juan de Garay am 11. Juni 1580 die Stadt wieder erbaut werden sollte, wurden 144 Quarrées an 18 Straßen liegend vertheilt. Im Jahr 1515 wurden diese Länder entdeckt.)

Druckereien.

De la Yndependencia, Plaza de Mayo. — De la Gaceta Mercantil, No. 73 La Defensa. — Argentina y Diario de la Tarde, No. 37 Santa Rosa. — Republicano, No. 194 San Francisco. — De Arzac ó del Diario de Avisos, No. 76 Cuyo. — Americana, No. 221 La Defensa. — Litografia de las Artes, No. 78 Piedad. — Artes Argentina, No. 242 Federacion. — De O. Rufino Sanchez, No. 114 Representantes.

Bericht über die Cassen-Verhältnisse der Deutsch-Evangelischen Gemeinde in Buenos-Ayres, am 31. December 1850.

1. Kirchen- und Schul-Casse.

Verzeichniss der im Jahre 1850 eingegangenen jährlichen Beiträge zur Unterstützung der Deutsch-Evang. Kirchen- u. Schulanstalt.

Herren: van Aller. — G. P. Becher. — Bechstedt. — Berlin. — Betzner. — Beutner. — Blettscher. — Blöcker. — Bornefeld. — Bove. — Braasch. — Brix. — Bullrich. — H. Bunge. — G. Büttner. — W. H. Caesar. — Cammann. — Carlile. — C. Casares. — Cathrein & Mallmann. — L. & R. de Chapeaûrouge. — Collet. — G. C. Deetjen. — J. Diehl. — W. & H. Diehl. — Dominico. — Donkeler. — Donzelaar. — Egg. — C. Enz. — G. Enz. — M. Enz. — T. Enz. — Erythropel. — J. Fink. — Ph. Fink. — J. F. Fischer. — T. Fischer. — E. Frers. — H. Frers. — Gayen. — Gerhard. — Gerlinger. — C. Gloede. — Grüner. — C. Gutt. — F. Halbach. — P. Halbach. — Hartenfels & Söhne. — Hörcher. — Hövel. — Holz. — Horney. — Ingwersen. — Junge. — Keppel. — Klappenbach. — Klick. — Kling. — Knoll. — Kob. — Kohlmeier. — Krutisch. — Korten. — A. Laas. — C. Laas. — Lerche pr. 1849 & 1850. — Lindenau. — Löb. — Lorenz. — P. Lorei. — Macome. — J. A. Mayer. — Mestern. — A. Müller. — Nomens. — Otte & Rosenthal. — Oelrichs. — H. Pingel. — Pabstdorf. — Petersen. — v. Praet. — F. Prange. — Precht. — Prelig. — Reiner. — Reinecke. — Rosenblad. — Rosenthal. — Dr. Saxild. — Scheiner. — A. Schneidewind. — H. Schneidewind. — Schrader. — W. Schröder. — L. A. Schultze. — Schweitzer. — C. Seber. — M. Seber. — G. Seiler Ww. pro 1849 ú 1850. — v. Seutter. — M. Spangenberg. — Spitzka. — C. Stegmann. — Strube. — Tau & Schippmann. — Tiedge. — Treusein. — Tuchwitz. — Ulrich. — Visser. — Weber. — Wedekind. — A. Weigel. — G. Weigel. — S. Weigel. — Wern. — Wernicke. — Witt. — Wolf. — Wilke. — Winter. — C. Ziegler. — E. Zimmermann. — A. Zwingen. — H. Zwingen.

Summa der jährlichen Beiträge pro 1850	Pesos-Papier	31,840
Durch das Bremer Consulat von Schiffscapitainen.....	„	750
„ Königl. Dänische Consulat „	„	570
Für vermiethete Kirchensitze.....	„	2,025
Durch das Kirchenbecken.....	„	2,725
Total-Einnahme pro 1850..	P.-P.	37,910
Ab: An Predigergehalt, durch die General-Vers. vom 13. Jan. 1850 festgesetzt zu....m. c.	P.-P.	20,000 *)
Miethe**) v. 9. Dec. 1849 — 9. Dec. 1850.	„	11,600
Kostenpreis einer neuen Orgel.....	„	5,238:5
Unkosten darauf	„	2,141:7
Diverse Unkosten für Kirche u. Schule.	„	2,457:5
Total-Ausgabe pro 1850.....	„	41,438:1
	Pesos-Papier	3,528:1

*) á 3¼ pence £sterl.
**) Für Kirche und Pfarrwohnung.

2. Kirchhof-Casse.

Saldo pro 1849 und Einnahme pr. 1850..Dollars, 68 und P.-P. 5,681:2
Ab: Unkosten pro 1850..... „ 4,766:6

Saldo in Cassa Dollars 68: und P.-P. 914:4

3. Bau-Casse:

Verzeichniss der vom 9. März bis zum letzten December 1850 eingegangenen freiwilligeu Beiträge für den beabsichtigten Kirchen- und Schulbau.

Herren: Altgeld. — Banks. — Basser. — J. Becher. — H. Becher. — G. P. Becher. — Bechem. — Bechstedt. — Fräul. Behrens. — Herren: Bethe. — Betzner. — Berlin. — Blätterman. — Blettscher. — Blöcker. — Bove. — Bornefeld. — v. Borries. — Braasch. — Bricks. — Bullrich. — H. Bunge. — Frau C. Bunge. — Herren: Bühler. — C. Büttner. — G. Büttner. — G. Büttner jun. — Cammann. — Cammer. — Casares. — Cathrein. — Caesar. — D. H. Carlile. — N. Carlile. — L. de Chapeaurouge. — R. de Chapeaurouge. — Claussen. — Conze. — Donkeler. — Dönnewald. — Eger. — Egg. — C. Enz. — G. Enz. — S. M. Enz. — T. Enz. — Erbeau & Oelerich. — Erythropel. — Fallesen. — Fehr. — Fein. — Ferber. — T. Fischer. — E. Frers. — H. Frers. — Gagge. — Garben. — Galander. — Gerhard. — Gerlinger. — C. Gloede. — Grünbein. — Hagen. — E. & A. Halbach. — F. Halbach. — F. Halbach jun. — Frau H. Halbach. — Herren: L. Halbach. — P. Halbach. — Hartenfels. — Frau E. Hartwig. — Herren: E. Haueisen. — Haentze. — Heffner. — Helmholz. — Frau Heintze. — Herren: Hering. — F. Heyn. — J. Heyn. — Heyde. — Hillner. — Hinsch. — Hollmann. — Holz & Strube. — Honak. — Horney. — C. Hölterhoff. — P. Hölterhoff — Hörcher. — Hövel. — Höpke. — Hütz. — Jacobi. — Ingwersen. — Junge. — Kaiser. — Keller. — Keppel. — B. Kern. — F. Kern. — G. Kern. — Kirschenbilder. — Kling. — Knoll. — Koch. — Kohlmeier. — Kob. — Korten. — Krumno. — Krutisch. — Frau B. Krutisch. — Herren: Kohl. — Krüger. — Landgrebe. — Lerche. — Lentz. — Leudesdorf. — Lindenau. — Lindstrom. — Lemke. — Lohmann. — L. Lorei. — Lorenz. — Lutsch. — Luger. — J. Maier. — J. A. Mayer. — J. Meier. — D. Meyer. — Mallmann. — Macome. — Macome jun. — Menzel. — Mewes. — Ju. Mohr. — A. Müller. — Nomens. — Oelrichs. — Otte. — Petersen. — Pabstdorf. — Pingel. — Polei. — A. v. Praet. — A. v. Praet jun. — E. v. Praet. — Frau E. v. Praet. — Fraul. E. v. Praet. — Herren: A. Prange. — F. Prange. — Rathje. — Reinecke. — Frau E. Reinecke. — Herren: Reiner. — Rosenblad. — Fräul. H. Rosenblad. — Herren: Rosenbruch & Hinsch. — Romano. — H. Rosenthal. — C. Rosenthal. — Röhl. — Rösch. — Rubens. — Rutenberg. — Rübling. — W. Schmidt. — Schmitz. — Schmuck. — A. Schneidewind. — H. Schneidewind. — W. Schrader. — W. Schröder. — Schultze. — Schwarz. — Schwarz. — C. Seber. — M. Seber. — A. & L. Seiler. — G. Seiler Ww. — Seng. — v. Seutter. — A. L. Siegel. — C. Siegel. — Silvester. — Simon. — Frau Sonntag. — Herren: M. Sonntag. — Sommer. — Starkenberg. — A. Stein. — C. Stein. — W. Stein. — Stegmann. — Stock. — Storp. — G. H. Strube. — Tau & Schippmann. — Tiedge. — Treusein. — Vernet. — Visser. — F. & L. Weber. — Wedekind. — Wegmann. — Wern. — Wernicke. — A. Weigel. — G. Weigel. — G. Weigel sen. — Wilke. — Ein Freund. — Winter. — Witt. — Wolff. — Ziegler. — Zwingen.

Betrag der Beiträge für die Bau-Casse ..... Pesos-Papier 33,925
Davon sind wegen verspäteter Einzahlung auf das Conto pr. 1851 übertragen..... „ 261

Demnach in d. Abrechnung pro 1850 aufgeführt die Summe v. P.-P 33,664

Anm. Die meisten der aufgeführten Beiträge gehen bis Ende Dec. 1850. Die übrigen reichen theils über diesen Zeitpunkt hinaus, theils noch nicht bis dahin. Unregelmässigkeiten in Jahresbeträgen bei ursprünglich gleichen wöchentlichen Subscriptionen rühren von im Laufe des Jahres veränderten Zahlungsterminen der resp. Subscribenten her. Man vgl. darüber das Cassirbuch.

Summa der in 1850 eincassirten Subscriptionen zum Bau .	P.-P.	33,664:
Cassenbestand am 1. Januar 1850	„	13,846: 1
Miethe für das Haus in Calle de Esmeralda . . . , .	„	9,030:
Durch den Gustav-Adolph Verein in Bremen Ld'or. ℔ 200.	„	2,112: 4
Zinsen	„	5,786: 6
*) Summa	P.-P.	64,439: 3
Ab: Unkosten für das Haus in der Calle de Esmeralda für Strassenpflaster etc. laut Cassa-Buch . . . . . P.-P. 2,001: 4		
Für das Eincassiren der Subscriptionen an Herrn Heintze pr. Woche 30 Pesos-Papiergeld, 43 Wochen . . . . . „ 1,290:	„	3,291: 4
Saldo der Baukasse Pesos-Papier		61,147: 7

Zusammenstellung der Saldos der verschiedenen Cassen.

1 Saldo der Kirchhof-Casse	Dollars 68 und P.-P.	914: 4
2 „ „ Bau „	„	61,147: 7
	Dollars 68: P.-P.	62,062: 3
Ab: Deficit der Kirchen- und Schulcasse	„	3,528: 1
Wirklicher Cassenbestand am 31. Decbr. 1850.	Dollars. 68: P.-P.	58,534: 2

Ausserdem sind kürzlich hier angekommen für den beabsichtigten Bau:
Geschenk Sr. Maj. des Königs von Preussen: Pr. Cour. 840 Thlr.
„ der Gustav-Adolph-Stiftung, aus Leipzig . . 500 „

Summa Pr. Cour. 1,340 Thlr.

Ueber den Betrag der zu Gunsten dieser Gemeinde abgehaltenen Collecte in den evangelischen Kirchen Preussens wird jeden Tag Nachricht erwartet.

Sämmtliche Cassa-Bücher und Rechnungen der Gemeinde liegen jedem Subscribenten bei dem Cassenführer zur Einsicht offen.

Buenos-Ayres, den 20. Januar 1851.

Das Presbyterium

A. L. Siegel, Pastor. C. Bove, Secretair. G. Büttner, Cassenführer.
F. Halbach. J. J. Klick. H. Knoll. G. S. Macome. G. Reinecke.

*) Für Ankauf des Platzes mit darauf stehenden Häusern für Neubau der Kirche wurde ausserdem eine sehr bedeutende Summe ausgegeben, da, wie oben erwähnt, 9030 Pesos Miethe dafür angenommen wurde.

Fleischzwieback. Fleischnudeln. Fleischgries.

(Siehe Seite 174.)

(Weserzeitung vom 30. April. Auszug.)

Der Wunsch auf eine wahre Vergeudung eines so wichtigen Lebensbedürfnisses, wie das Fleisch es ist, bei der Bereitung des Fleischzwiebacks aufmerksam zu machen, veranlaßt folgende Erörterungen. Ich zeigte, daß sich von der Benutzung zwei bekannter Substanzen, Fleischextrakt und Schiffszwieback, kein größerer Nutzen erwarten lasse, wenn sie zusammengebacken würden, als wenn man jede einzeln verwende, sie wären nur in letzterem Fall mit Sicherheit auf ihre Güte zu prüfen, und ferner, daß dies neue Produkt die behauptete Ernährungskraft nicht besitzen könne. Den Phantasien eines Militairs, welche d. A. A. Z. mittheilt, daß ein Soldat mit einem halben Loth Fleischextrakt und einem halben Pfunde Zwieback einen Tag lang ernährt werden könnte, wird Niemand Zutrauen schenken. Ein zur Strafe mit Wasser und Brot Beköstigter wäre ja besser daran, da ihm doch Brot zur Sättigung genügend gereicht wird. In derselben Phantasie wird behauptet, daß nur 16 pCt. Muskelfleisch von einem Ochsen geliefert würde. Der Militair hat solche Angabe wohl gelesen aber übersehen, daß damit trockenes Fleisch gemeint ist. Da nun ungefähr 70 Theile frisches Fleisch 16 Theile trockenes geben, so würde ein Ochse von 400 Pfund nicht zwei, sondern über acht Pfund Fleischextrakt geben, und kämen dann vier Loth Fleischextrakt auf eine Ration. Als eine genügende, wenn nur ein halbes Pfund Zwieback hinzukommt, ist aber auch eine solche nicht anzusehen. Die Behauptung, daß man bei Analyse des Fleischzwiebacks 4,90 pCt. Stickstoff gefunden habe und daß dieses 81,85 pCt. Fleischbestandtheile anzeige, beruht auf einer eigentlich nicht zulässigen Berechnung, da die Stickstoffmenge, welche bei dieser Analyse gefunden wurde, nicht blos vom Fleisch herrührte, sondern zugleich von dem Kleber, einem stickstoffhaltigen Bestandtheile des Weizens. Dieser Umstand veranlaßte mich zu der Aeußerung, daß eine Prüfung des Fleischzwiebacks auf seinen Fleischextraktgehalt an Unmöglichkeit grenze.

Nach der angegebenen Analyse ist es wahrscheinlich, daß der Fleischzwieback der Londoner Ausstellung aus ungefähr 1/4 Fleischextrakt und 3/4 Weizenmehl bereitet war, und dann muß er an Schmackhaftigkeit wie an Ernährungskraft allerdings so vorzüglich gewesen sein, daß der Fleischzwieback des Handels keinen Vergleich damit aushalten kann. — Wenn nun, wie ich früher zeigte, von den 23 pCt. der festen Bestandtheile des Fleisches nur 3 pCt. bei Anfertigung des hiesigen Fleischzwiebacks benutzt werden, 20 pCt. aber als Nahrungsmittel verloren gehen, so ist der Wunsch gewiß gerecht, es möchte ein Verfahren gefunden werden, bei dem diese so werthvollen Theile als Nährstoffe erhalten bleiben. Der Gedanke lag sehr nahe zu versuchen, ob sich dieses nicht in folgender Weise erreichen ließe.

Frisches Fleisch wird von Fett, Häuten u. dgl. befreit, möglichst fein zertheilt und mit gleichem Gewicht guten Weizenmehls gemengt. Man erhält so eine Masse, die sich zu einem dünnen Kuchen auswalzen läßt. Diesen zerschneidet man in feine Streifen und trocknet sie bei einer Temperatur, welche 50° R. nicht übersteigt, damit das Eiweiß des Fleisches nicht gerinnt und dieses selbst möglichst wenig verändert wird. Zur bequemeren Behandlung kann man die trocknen Streifen in gröbliches Pulver verwandeln. Wird dieses mit Wasser und etwas Salz gekocht, so bekommt man eine nahrhafte Suppe. Die Kochkunst kann sie mit ihren verschiedenen Hülfsmitteln leicht dem Gaumen angenehmer machen, wie sie ohne weitere Zuthaten sein würde, oder auch das Pulver in Gerichte von anderer Form verwandeln. Da beim Trocknen dieser Mischung nichts verloren geht wie der Wassergehalt des Fleisches und Mehls, zusammen etwa 85 bis 90 pCt., so verliert man von dem in beiden enthaltenen Nahrungsstoff nichts.

Es ist ja bekannt, daß getrocknetes Fleisch häufig als Speise benutzt wird. Wenn man es zum Zweck des Trocknens aber auch in dünne Streifen schneidet, so bietet es doch der Luft zu große Oberfläche dar, wodurch bei der längeren Dauer des Trocknens seine Eigenschaften stark verändert werden. Das Mehl saugt aber die Feuchtigkeit ein und befördert bei der feinen Vertheilung des Fleisches die Schnelligkeit des Austrocknens sehr, so daß kein Verderben eintreten kann.

Ueber die Haltbarkeit dieser Masse läßt sich freilich zum Voraus nichts mit Gewißheit sagen, doch scheint kein Grund vorhanden, ein Verderben derselben zu fürchten, wenn sie trocken aufbewahrt wird. Eine Probe die ich seit vier Wochen in Papier gewickelt liegen ließ, hat sich nicht verändert.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß so hergestellte Fleischnudeln, Fleischgries, oder wie man die Masse, nach der Form, welche man ihr giebt, nennen will, durch allerlei Zusätze und vielleicht abgeänderte Bereitungsweisen sich noch vielfach verbessern läßt. Mir genügt es vor der Hand, auf eine rationellere Benutzung des Fleisches aufmerksam gemacht zu haben, wie die Anfertigung des empfohlenen Fleischzwiebacks sie zuläßt.

Wenn die Abfälle des Fleisches sich auch zu derlei Dingen benutzen lassen, wie z. B. zur Herstellung von Leim, Ammoniak, blausaurem Kali, thierischer Kohle, Phosphor u. dgl. m., so haben sie doch für solche Zwecke einen sehr viel geringeren Werth, als wenn sie zur Nahrung benutzt werden können. Jedenfalls aber kann man bei Anfertigung von Fleischpräparaten in stark bevölkerten Gegenden nicht mit solchen Ländern concurriren, wo das Vieh fast nur der Häute und des Talgs wegen getödtet wird. K.

IV.

Betrachtungen über den Einfluß des brasilischen Kriegs am Plata auf den europäischen Handel mit jenen Gegenden.

Ein wesentlicher Theil des Hamburger Handels besteht in der Vermittelung der Ausfuhren deutscher Produkte und Fabrikate nach transatlantischen Ländern und in den Einfuhren von jenseits des Meers erzeugten Produkten für den Konsum der Bewohner eines Theils von Deutschland.

Der Handelsverkehr Europas mit allen Theilen Amerikas und Ost-Indiens ist so bedeutend und durch mancherlei Beziehungen so innig verbunden, daß die in Europa erschienenen Handels- und politischen Krisen und die dadurch hervorgerufenen Stockungen des Absatzes transatlantischer Erzeugnisse in den Ländern, wo sie für den Export gepflanzt wurden, tief erschütternder Wirkungen veranlaßten. Man hat also gesehen, daß politische Krisen in europäischen Staaten, unverzüglich in den entferntesten Ländern, welche einen lebhaften Handel mit Europa unterhalten, schmerzliche Folgen hervorriefen und daß daher der jenseitige Handelsstand so wie die großen Produzenten und auch die dortigen Regierungen, wichtige Begebenheiten und die Gestaltungen der politischen Verhältnisse Europa's mit Aufmerksamen beobachten. — Auf ähnliche, obgleich verhältnißmäßig schwächere Weise, äußern sich die Folgen von Störungen des Handels in einzelnen oder mehreren jener entfernten Länder auf die europäischen Märkte, je nachdem die Bewegung bedeutungsvoll war.

Die zunehmende Auswanderung gewerbfleißiger Männer aus dem nördlichen Europa nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's veranlaßte, daß die dortigen günstigen Elemente sich in dem Grade entwickelten, daß (da zugleich die Lebensmittel in Deutschland immer theurer werden,) auf zunehmende Wichtigkeit der Ausfuhr deutscher Fabrikate dahin, nicht gehofft werden kann.

West-Indien, Cuba nnd St. Thomas sind wichtig für den deutschen Handel, gewähren aber keine Aussichten für deutsche Kolonisation. Mexiko beharrt bei dem Streben durch hohe Schutzzölle die Entwickelung einer einheimischen Industrie zu erzwingen.

Das südliche Brasilien und die Länder am Plata, so wie Chile, werden aber wichtiger für Deutschland, indem der Ausfuhr-Handel und die Auswanderung dahin in fortwährender Zunahme befindlich ist.

Die ausgehenden Schiffe finden Ueberfluß an volumineusen Produkten zu Rückfrachten. Günstige Elemente versprechen eine große Ausdehnung des Verkehrs mit jenen Ländern.

Es ist nicht die Absicht hier den Grad der Wichtigkeit und die Aussichten zur großartigen Entwickelung näher zur erörtern, sondern nur um über die neue Art und Weise der politischen Verwickelungen einige Andeutungen zu geben.

Es liegt im Interesse des deutschen Handels und namentlich der Rhederei Nord-Deutschlands, daß die vollständige Unabhängigkeit der Staaten am Plata Uruguay und Argentina erhalten bleibe, daß kein See-Krieg zwischen dem Kaiserreich Brasilien und den argentinischen Provinzen den Handel störe. Abgesehen von den direkten Nachtheilen, welche ein Krieg mit allen Folgen in jenen beiden Reichen veranlassen muß, würde Derselbe auch den Verkehr zwischen Buenos-Ayres und den Haupthäfen Brasiliens unterbrechen. Namentlich in der letzten Zeit transportirten viele deutsche Flaggen gesalzen-getrocknetes Fleisch vom Plata nach Rio de Janeiro, Bahia und Pernambuko, denn der Viehstand in der brasilischen Provinz Rio Grande do Sul wurde während des zehnjährigen Bürgerkriegs von 1836 bis 1845 beinahe total zerstört, und die fruchtbaren Weiden am Plata versorgen seitdem die Plantagen von Brasiliens Küste mit solchem Fleisch. Da die brasilischen Seeschiffe fast nur mit Sklavenmatrosen bemannt sind, so haben deren Eigner große Besorgnisse durch britische Kreuzer auf ihren Reisen gestört zu werden und daher ist die Frachtfahrt zwischen dem Plata und Brasilien allmählig immer mehr durch europäische Flaggen besorgt worden.

Durch eine intime politische Verbindung zwischen Brasilien und der Republik Uruguay oder gar den übrigen Uferstaaten am Plata und Parana, dürfte der Protektionisten-Partei in Brasilien Gelegenheit gegeben werden, das Privilegium der Küstenfahrt auszudehnen. Die vollständige politische Unabhängigkeit jener Staaten am Plata erscheint daher ein für den nordeuropäischen Handel sehr wünschenswerthes Verhältniß.

Man hat erst in neuester Zeit den Handelsstand Deutschlands ernstlich daran erinnert, **sich nicht ferner durch die ungünstigen Berichte englischer und französischer Zeitungen über Zustände am Plata täuschen zu lassen. Während die Londoner und Pariser Presse die nachtheiligsten Berichte über das Regierungssystem des Diktators Rosas brachten und ohne irgend einen Beweis zu führen, fortwährend nur die Behauptung wiederholten, der Diktator sei ein Feind des ausländischen Handels und der europäischen Einwanderer, vermehrte sich die Thätigkeit der Unternehmer in französischen Häfen, Tausende von Franzosen begründeten neue Ansiedlungen in Buenos-Ayres und dessen Umgegend, das französische Handels-Interesse stieg um viele Millionen.** Glücklicherweise ließen sich die hanseatischen Kaufleute nicht durch dergleichen vage Zeitungslügen täuschen, so oft auch dergleichen in den ersten deutschen Blättern nachgeleiert ward. Der Handel zwischen Hamburg

und den Häfen am Plata übersteigt schon im Jahre 1849 den Werth von 1 Million Preuß. Thaler.

Aber die deutsche Auswanderung hat die vortheilhaften Verhältnisse von Buenos-Ayres leider nicht in dem Grade benutzt, wie es hätte sein können. Die dort existirende deutsche Kolonie ist schon vor vielen Jahren begründet worden und hat sich kaum vermehrt. Der deutsche Ansiedler am Plata treibt Ackerbau und Viehzucht und bleibt Konsument deutscher Fabrikate; eine frische Temperatur im Winter erfordert den Gebrauch von vielen Wollenwaaren. Möchte die Aufmerksamkeit Derer, welche Einfluß auf die Richtung der Auswanderung äußern, die besonderen Vortheile, welche jene Gegend darbieten, berücksichtigen und im Interesse Deutschlands wirken.

Man darf nicht unterlassen zu erwägen, daß die französische Regierung ein großes Interesse daran hat für Erhaltung der auf 100 Millionen Franken geschätzten Interessen von 30,000 französischen Unterthanen nach Möglichkeit zu streben und den regelmäßigen Absatz großer Quantitäten französischer Fabrikate zu erhalten. Die englische Politik hat gleiches Interesse. Viele Millionen Stück Vieh weiden noch auf den Pampas im Süden und Südwesten vom Plata und Parana und gewähren die Mittel zur Bezahlung der Einfuhren.

Ueber die politische Stellung, welche Brasilien kürzlich zu den Plata-Staaten angenommen hat und die daraus entstehende Gefährdung europäischer politischer Interessen, äußern sich zwei angesehene französische Zeitungen auf folgende Weise: Man befürchtet, daß der wachsende französische Einfluß durch die brasilische Politik verdrängt werde.

Beurtheilung der brasilischen Politik gegenüber den Ländern am Plata, so wie der Okupation der Republik Uruguay, vom Standpunkt französischer Handels-Interessen.

Courier de Havre (vom 29. Januar 1852) eine der besten Handelszeitungen Frankreichs, welche seit langer Zeit für erleichterten Handelsverkehr und für Erhaltung des Weltfriedens kämpft, enthält folgende Bemerkungen zu einen Leitartikel der Zeitung Le Pays, welcher denselben folgt: „Jedesmal, wenn wir uns über die Plata-Angelegenheiten äußerten, haben wir dieses vom Standpunkt der **Interessen** unserer **Schifffahrt** und unseres **Handels** gethan, so wie auch von dem Wunsche beseelt, daß die **Auswanderung** unserer Landsleute nach jener Gegend zunehmen möge, wo sie bisher so viel Erleichterung und Unterstützung zu selbstständigen Etablissements fanden. — Wir haben uns bei einer jeden solchen Veranlassung auf vorliegende Zahlenverhältnisse gestützt.

Man wird sich erinnern, daß jedesmal, wenn kriegerische Bewegungen am Plata stattfanden, sogleich eine gewisse Stockung in der Bewegung des Handels und der Auswanderung stattfand! Durch Krieg wird also unsere Schifffahrt, Handel und die Belebung unseres Fabrikbetriebs unfehlbar benachtheiligt.

Wir haben unablässig daran erinnert, daß die expektative Haltung, welche unsere Politik angenommen hat, **die Gegner der französischen Interessen am Plata immer kühner machte.** Wir haben deutlich darauf hingewiesen, daß Brasilien in jenen Angelegenheiten die Rolle eines Fuchses spielte, und daß dadurch früher oder später ernste Verwickelungen entstehen würden. — **Die Aufschiebung der Ratifikation der Verträge Lepredour** hatte die nachtheiligsten Folgen, für unsere diplomatischen Operationen in jenen Gegenden. Brasilien hat diese Umstände benutzt, um seine längst gehegten Pläne zur Ausführung zu bringen; es liegen bereits genug Thatsachen vor, welche uns veranlassen müssen, gegen die zunehmenden **Uebergriffe der brasilischen Politik** Maaßregeln zu treffen.

Diese neue Lage der Verhältnisse, welche Frankreich am Plata zu ordnen hat, werden in einer Darstellung der Zeitung Le Pays deutlich vorgetragen.

(Paris, Januar.) Wir vernehmen, daß in Folge der letzten Nachrichten vom Plata mehrere Schiffe die nach jener Gegend bestimmt waren, in unseren Häfen zurückgehalten werden. Und man muß auch bekennen, daß eine ernste politische Krise in den staatlichen Verhältnissen jener Länder eingetreten ist. Da wir wünschen, daß Frankreich sich bei jenen politischen Streitfragen am Plata nicht weiter betheiligen möge, so hegen wir nur das Verlangen, daß die Entscheidung recht bald erfolge, und daß die Verwickelung auf eine oder die andere Weise gelöst werde.

Der Diktator Rosas erwartete oberhalb Buenos-Ayres in einem befestigten Lager mit 20,000 Mann die Invasions-Armee. — Außerdem befindet sich der General Echague an der Spitze eines andern Armee-Korps im Westen von Santa-Fé. — Wenn der Diktator die Invasions-Armee besiegt, so ist der Krieg zu Ende, es sei denn, daß Derselbe die Absicht hätte mit einer großen Armee nach Brasilien zu marschiren und für erlittene Agression Repressalien zu nehmen. Wir glauben indessen, daß eine freundschaftliche Vermittelung der Seemächte denselben veranlassen würde, nicht weiter zu gehen.

Wenn nun aber Rosas besiegt werden sollte, d. h. wenn seine Truppen desertiren sollten, wie manche zu glauben scheinen, dann dürfte die Krise noch verwickelter werden, anstatt beendet zu sein; z. B. Uneinigkeit unter so vielen Partei-Chefs und Alliirten. Brasilien hat die Hülfsmittel seines Schatzes und seiner Diplomatie erschöpft, um die politischen Verhältnisse dahin zu führen, wo dieselben jetzt stehen. Ohne Zweifel ist es ein großes Interesse des Ehrgeizes gewesen, welches zu solchen außergewöhnlichen Anstrengungen veranlaßte. — Wohin und wie weit dieses Interesse seine Politik führen wird, ist schwer zu sagen.

Brasilien verlor die früher Montevideo, nachher Cisplatina genannte Provinz in Folge eines Kriegs, welcher durch die Präliminar-Konvention zum Frieden (abgeschlossen am 27. August 1828 durch Vermittelung Großbritaniens) beendet wurde. Seitdem machte seine Diplomatie alle mögliche Anstrengungen, um den durch jenen Krieg erlittenen Verlust wieder einzuholen. — Durch den Besitz von Montevideo wird Brasilien ein Uferstaat des Uruguay und kann die Produkte seiner inneren Provinzen leichter als bisher an's Meer gelangen lassen. Die Verträge, welche Brasilien kürzlich mit der Regierung in Montevideo abschloß, als Preis seiner Allianz und Intervention, haben keinen andern Zweck als den, sich in den Besitz aller der Vortheile zu setzen, welche ein wirklicher Besitz des ganzen Landes gewähren würde. — Durch einen dieser Verträge sichert sich Brasilien in Gemeinschaft mit Montevideo die Schifffahrt auf dem Uruguay und die Herrschaft über die ganze Ausdehnung seines Laufs vermittelst Besitznahme der Insel Martin Garcia, welche gerade an dem Orte liegt, wo der Uruguay und Parana zusammenfließen. Durch einen andern Vertrag nimmt Brasilien auf indirekte Weise einen großen Landstrich, welcher während seiner Okupation des Landes, durch eine neue Grenzbestimmung bis zum Jahre 1828 abgerissen wurde. — Durch solchen Landstrich von 120 spanische Meilen Länge gewinnt Brasilien solche vorspringende Punkte, durch welche auf leichte Weise in das Herz der übrigen Staaten Südamerika's hineingedrungen werden kann. — Durch diese Landusurpation gewinnt Brasilien ein so großes Weideland, welches so viel trocken-gesalzen Fleisch produziren kann, als die Bevölkerung an der ausgedehnten Küste des übrigen Brasiliens, von S. Katharina nördlich bedarf.

Durch einen dritten Vertrag werden die bedeutenden Vorschüsse festgestellt, welche Brasilien den Agenten für Montevideo machte. — Diese auf **evidente Interessen** basirte Einmischung Brasiliens in die Plata-Angelegenheiten giebt uns viel wichtigere Veranlassung zur Beunruhigung, als die Bürgerkriege zwischen Föderalisten und Unitarier in den argentinischen Provinzen.

Wir erwarten eine schleunige und entschiedene Lösung dieser Streitigkeiten, welche den Fortgang unserer **Auswanderung** und unseres Handels nach jenen Gegenden stören, welche für uns so viele Vortheile darbieten. Wir hofften auf eine entschiedene Lösung, sei es durch die Niederlage von Urquiza oder Rosas; aber wir dürfen dergleichen nicht mehr erwarten, seitdem **die ehrgeizigen Pläne Brasiliens** enthüllt vor uns liegen und der Preis bekannt ist, welchen jenes Reich für seine Intervention in jenen Kampf verlangte.

General Urquiza (Gouverneur von Entre-Rios) ist Sieger in der Schlacht bei Santos Lugares; General Rosas geht an Bord eines englischen Kriegsschiffes auf dem Platastrom.

(Courier de Havre vom 17. März 1852.) Der General Rosas hat nach einer verlorenen Schlacht die Stadt Buenos-Ayres am 3. Februar verlassen; wir sehen uns veranlaßt, dieses mit dem größten Bedauern auszusprechen; die Regierung, welche für die Civilisation der Länder am Plata strebte, wurde durch eine Revolution besiegt. Durch eine Koalition, welche bestehende Verträge verletzte, wurde das gute Recht gestürzt.

Alle Diejenigen, welche als Feinde des General Rosas handelten, erklären laut ihre Freude über diese Begebenheit. Wir wiederholen den Ausspruch unseres Bedaurens, nicht aus Anhänglichkeit für eine Persönlichkeit, sondern über die Art und Weise wie man durch eine Revolution die bestehende Regierung stürzte. In einem Bürgerkriege ist Blut vergossen worden; eine auswärtige Invasion droht das Land zu verheeren.

In jener Gegend wohnen viele unserer Landsleute, deren Vermögen manche Millionen Franken beträgt; sie fanden Schutz, unsere Fabrikate wurden in großen Quantitäten verkauft, sie fühlten sich zufrieden.

Es ist sehr zu bezweifeln, ob die Folgen dieser Revolution und eines auswärtigen Krieges der französischen Bevölkerung dieselben Vortheile gewähren werden, welche sie während der Verwaltung des General Rosas hatten.

Die **eigenthümliche** expektative Stellung, welche die französische Regierung seit beinahe vier Jahren gegenüber dem General Rosas einnahm, haben wesentlich dazu beigetragen, die **ausländische Koalition** *) gegen die legitime Regierung der argentinischen Regierung zu Stande zu bringen und Brasilien zur Ausführung seiner Beschlüsse zu ermuthigen.

Die französische Regierung hat eine eben vollendete Thatsache vor sich, welche in Betreff der Aufrechthaltung des Vertrags von 1828 Verwickelungen veranlassen dürfte. Störungen des Handels erscheinen dann als Folgen solcher Streitfragen.

---

*) (Neue Preuß. †-Ztg.) Paris, d. 31. März 1852. Gestern hat der Marschall-Präsident eine Eröffnungsrede im Senat gehalten; der Marschall sucht den Grund zum Sturze des Kaiserreichs nicht wie der Prinz-Präsident im Uebermaß des Absolutismus, sondern nach altimperialistischer Art in der **Koalition des Auslandes und im Verrath.** — (Bernadotte ꝛc. ꝛc. ꝛc.)

Der Uebergang Urquiza's über den Parana mit einer Koalitions-Armee von 28,000 Mann, 50,000 Pferden, 50 Geschützen währte vom 22. December bis 8. Januar. Am 29. Januar wurde eine Abtheilung Rekruten-Kavallerie aus Buenos-Ayres bei Conchas durch argentinische Veteranen-Kavallerie nach blutigem Zusammentreffen über den Haufen geritten. Am 3. Februar Morgens 7 Uhr begann die Schlacht, welche zehn Stunden währte. Nachdem die große Uebermacht siegreich vorgedrungen war, begab sich General Rosas mit seiner Tochter an Bord eines auf dem Plata liegenden englischen Kriegsschiffes.

General Mancilla, welcher in der Stadt den Oberbefehl hatte, erklärte den Repräsentanten ausländischer Mächte, daß er sich nicht vertheidigen und den Sieger einziehen lassen würde. — Es wurden von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen verschiedener Nationen, Truppen an's Land gesetzt. Die Repräsentanten Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Portugals begaben sich in das Hauptquartier des Siegers und ersuchten Denselben seine Feindseligkeiten einzustellen, weil jeder Widerstand aufgehört habe.

Brasiliens dominirende Stellung in den Plata-Staaten. Neue Intervention Englands und Frankreichs.

(Courier de Havre vom 26. März 1852.) Die dominirende Stellung, welche Brasilien am Plata eingenommen hat, erregt allgemeines Erstaunen, nachdem früher Agenten jenes Reiches an den Höfen von London und Paris über die zunehmende Macht der argentinischen Regierung in der Banda Oriental Insinuationen vorbrachten. Nachdem der General Rosas gezwungen wurde, Buenos-Ayres zu verlassen, haben die politischen Verhältnisse jener Gegenden eine ganz andere Gestalt bekommen. — Die Interpellation, welche von Lord Beaumont im Oberhause des Parlaments vorgebracht wurden und die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lord Malmesbury darauf ertheilten Antworten lassen die den neuen Begebenheiten beigelegte große Bedeutung erkennen. — Die thätige Mitwirkung einer ansehnlichen Armee Brasiliens auf dem Gebiet der argentinischen Republik und der Banda Oriental geben einen deutlichen Beweis über den Einfluß, welchen das Kabinet von Rio de Janeiro die Absicht hat zur Förderung seiner Interessen, auszuführen.

Man erkennt in England, daß Brasilien bereits in voller Thätigkeit ist, seinen Einfluß in jenen Gegenden geltend zu machen, und auf diese Weise Entschädigung für die der Koalition gebrachten Opfer, um den General Rosas zu bekämpfen, sucht. Die Handels-Interessen Frankreichs und Englands gerathen dadurch in Gefahr, geeinträchtigt zu werden.

Lord Beaumont fragte: ist wirklich die Flagge Brasiliens vor Buenos-Ayres aufgepflanzt worden? hat die Banda Oriental wirklich

durch einen Vertrag die Insel Martin Garcia, den Schlüssel des Parana-Flusses, an Brasilien überlassen?

Der Graf von Malmesbury erwiderte darauf, daß die britische Regierung gleich nachdem sie die Nachricht der Niederlage des General Rosas erhalten hatte, sich mit der französischen Regierung in Verbindung setzte, um mit den Staaten am Plata neue Unterhandlungen einzuleiten, deren Zweck die vollkommene Widerherstellung des Friedens zur Entwickelung des Handels-Interesses der beiden Mächte sein würde.

Wir haben früher bei verschiedenen Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß jene Koalition gegen Rosas die Folge haben würde, die Seemächte zu neuen Dispositionen zu veranlassen. — Brasilien hatte Pläne im Hinterhalt, begünstigte daher die gegen Rosas arbeitende Propaganda und unterstützte die Revolution mit Geld und Soldaten statt neutral zu bleiben.

Phantasien französischer Politiker über einen sogenannten freien (eigentlich Schmuggel-) Handel nach allen kleinen Ortschaften und Dörfern am Parana- und Amazonen-Strom.

(La Patrie. Paris 9. April 1852.) Der Entschluß Cayenne in eine Strafkolonie zu verwandeln, dürfte nicht allein wichtige Folgen für die Umgestaltung unseres Strafsystems, sondern auch für die handelspolitischen Interessen unseres Landes haben.

Seit der Exploration des Amazonen-Stroms haben alle ausgezeichneten Staatsmänner Europa's die Wichtigkeit anerkannt, welche späterhin die Region haben dürfte, welche jener ungeheure Strom durchfließt. De la Barre, der Gouverneur von Cayenne, während 1664, Poivre im Jahr 1772 und später Molouet in seinem berühmten Memoire an König Louis XVI. haben diese Wahrheiten enthüllt, welche die Unterhändler des Vertrags von Utrecht im Jahre 1813 zum Erstaunen brachten und man findet sie auch in verschiedenen der damaligen Stipulationen.

Gegenwärtig ist diese Wahrheit noch evidenter geworden und die großen Handelsmächte, worunter sich England und die Vereinigten Staaten befinden, haben ihre Aufmerksamkeit auf dieses schöne Land gerichtet, welches eine unbeschreibliche Anzahl von Naturprodukten erzeugen kann. — Brasilien behauptet als Erbe von Portugal exklusive Rechte auf den Amazonen-Strom und seine Nebenflüsse zu haben und paralisirt die Ausbeutung seiner reichen und fruchtbaren Ufer. In einer nicht allzu fernen Zukunft dürften aber diese Schwierigkeiten beseitigt sein und europäischer Unternehmungsgeist wird sich nach den inneren Ländern an den Ufern des Amazonen-Stroms richten, wie es nach dem Plata und namentlich nach Califor-

nien geschehen ist und die verödeten unbevölkerten Gegenden werden belebt erscheinen.

Bei einer auf diese Weise veränderten Gestaltung muß die große Region zwischen den Strömen Orinoco und Amazonen-Strom, worin die französische Colonie Guiana liegt, eine viel größere Bedeutung und Werth erreichen. *)

Diese schöne Kolonie kam von Jahr zu Jahr immer mehr im Verfall, wird aber jetzt durch die Einrichtung einer großen Strafkolonie neuen Impuls erhalten und muß durch Zunahme der Bevölkerung an den Ufern des Amazonen-Stroms eine wachsende Prosperität erreichen.

---

*) Die Staatsmänner Brasiliens behaupten, daß die Grenzen dieser französischen Colonie sich gar nicht bis zu den Ufern des Amazonen-Stroms ausdehnen.

Aenderung der französischen und englischen Politik in den Plata-Angelegenheiten nach der eingetretenen Intervention Brasiliens.

(Journal du Havre v. 14. April 1852.)

Die Sendung des Herrn St. Georges als Geschäftsträgers der französischen Regierung

„in der Angelegenheit, welche die freie Schifffahrt nach den Ufern „der Zuflüsse des Plata-Stroms (Parana und Uruguay) betrifft,“ hat gewisse englische Zeitungen dazu veranlaßt, die Ansicht auszusprechen, daß Frankreich nicht das Recht dazu habe in jener Frage zu interveniren. Wir benutzen diese Veranlassung, um diese Angelegenheit näher zu erörtern.

England, welches gemeinschaftlich mit Frankreich die Vertheidigung der Partei in der Stadt Montevideo übernahm (1845), verließ die für diesen Zweck geschlossene Verbindung, um sich mit dem Diktator Rosas in Buenos-Ayres zu verständigen; in der Voraussetzung, daß Montevideo ruinirt sei, glaubte man im voraus sich mit dem Sieger verständigen zu müssen und dadurch den französischen Einfluß zu beschränken. *)

---

*) Note Lord Palmerstons an O'Brien, welcher als Consul der Partei in Montevideo prätendirte, die Republik Uruguay zu repräsentiren.

Ministerium des Auswärtigen, 13. Nov. 1848.

Mein Herr!

Die Regierung Ihrer Majestät hat den Brief vom 7. d. M., welchen Sie über Verhältnisse der Republik Uruguay an mich richte-

Seitdem wurde nun aber die Macht des Diktators durch die brasilische Intervention, welche eine Insurrektion unterstützte, gebrochen und England erkannte daher eine gewisse Nothwendigkeit sich Frankreich zu nähern, „welches noch nicht ganz und gar die Sache der

---

ten, so wie die nach Ihrer Meinung nothwendige Hülfe Großbritanniens in Erwägung genommen. Ich bin beauftragt, Ihnen darauf zu antworten, daß es scheint, als wenn die Angelegenheiten in Montevideo durch einen Haufen Abenteurer, welche diese Hauptstadt militairisch besetzt halten, geführt werden, und daß dieselben nach ihrem Gutdünken die nominelle Regierung dieser Stadt leiten; daß die Autorität dieser Individuen, welche sich Regierung der Republik Uruguay nennen, außerhalb der Befestigungswerke von Niemand anerkannt wird. Es ist evident, daß die Abenteurer, welche mit dictatorischen Maßregeln Montevideo beherrschen, die einzigen Ursachen des Unglücks sind, worüber Sie sich beklagen, und daß bereits der Friede im Lande Uruguay wiederhergestellt sein würde, wenn jene Horde Abenteurer, welche die Hauptstadt in Besitz hält, es nicht hinderte, sich mit dem General Oribe zu verständigen. Ich habe die Ehre ꝛc. Palmerston.

Politik Palmerston's.

Schwerlich dürfte England die brasilischen Eroberungs-Dispositionen und Vernichtung der Unabhängigkeit der Republik Oriental del Uruguay ruhig und theilnahmlos betrachten.

In der angesehenen ministeriellen Zeitung von Rio de Janeiro sagt ein Lokal-Korrespondenz-Artikel gerade das Gegentheil: zuvörderst bedauert derselbe den Strom Geld, welcher jetzt monatlich für die Operationen am La Plata und die Subsidien an Urquiza ausgegeben würden, und findet es dann ganz unerklärlich, daß Lord Palmerston, der politische Feuerbrand, sonst der Trost europäischer Revolutionairs, die Parteichefs in Montevideo so abscheulich finde und sich für die Wiederherstellung der Ordnung am Plata so ernstlich interessire, welche, wie Derselbe sagte, nur durch den General Rosas herzustellen ist, dessen Person die Ordnung repräsentirte. Es heißt ferner: ich las einen Brief (der in London veröffentlicht worden) der an Lord Palmerston von Baron de Mascarenhas gerichtet worden war. Letzterer hatte eine Unterhaltung mit dem Lord, wobei die Plata-Angelegenheiten Hauptgegenstand des Gesprächs waren. Der Baron äußerte sich mit Enthusiasmus für die Sache Montevideos und nannte sie Sache der Freiheit und Civilisation. Darauf erwiderte Lord Palmerston: **„Wie ist es möglich, Sympathien für Montevideo zu hegen, da jene Stadt die Beute einer handvoll Abentheurer ist, da deren Regierung anarchisch und da dieselbe durch ihre Feindseligkeiten gegen Rosas dem Lande Uruguay nur Schaden brachte. Rosas ist der Mann der Ordnung, wie ist es möglich, daß man seinen Fall wünschen kann."**

„Partei in der Stadt Montevideo aufgegeben hatte und im Vortheil „seiner politischen Stellung geblieben war. *)

Eine der bedeutendsten englischen Zeitungen (Shipping Gazette), welche sich in der neuesten Zeit oft mit den Plata-Angelegenheiten beschäftigt, äußert Bedauern darüber, daß die britische Regierung Frankreich als dritte Partei bei den Unterhandlungen zuließ und zwar auf folgende Weise:

„Eine Hauptsache dürfte stets die sein, den verschiedenen Staaten, welche an den Flüssen Paraguay und Parana und deren Nebenflüssen liegen; eine vollkommene Unabhängigkeit **) zu verschaffen. Diese Absicht kann nicht ohne Mitwirkung Brasiliens erfolgen, welche jedenfalls Mitcontrahent der Verträge sein muß. Wir können uns aber nicht enthalten, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß Lord Malmesbury es nothwendig glaubte, sich über diese Angelegenheit mit der Regierung der französischen Republik in Verbindung zu setzen.

Es ist freilich wahr, daß England und Frankreich gemeinschaftlich handelten, um Montevideo zu vertheidigen, als diese Stadt durch Armeen von Rosas und Oribe belagert wurde. Aber diese Allianz erlosch dadurch, daß England mit Rosas einen separaten Friedens-Vertrag, ohne Betheiligung Frankreichs schloß, und es ist wahrscheinlich, daß, wenn nicht Rosas eine feindselige Stellung gegen Brasilien angenommen hätte, er noch jetzt Chef des argentinischen Bundesstaats sein würde.

„Es gebührt also der brasilischen Regierung das Verdienst den „Diktator Rosas gestürzt zu haben." †)

und wir glauben daher, daß es nur eine freundschaftliche Rücksicht war, Frankreich dazu aufzufordern, irgend einen Antheil an den Verhandlungen nehmen zu lassen, welche in Folge der jüngsten Begebenheiten nothwendig geworden sind.

Seit jener Zeit als England und Frankreich eine Intervention am Plata gemeinschaftlich anfingen (1845) hat eine **große Ver-**

---

*) qui n'avait pas encore tout à fait déserté la cause de Montevideo. . . . — Die französischen Politiker und Journalisten scheinen sich noch gar nicht an den Gedanken gewöhnen zu können, daß eine „cause de Montevideo" nicht mehr existirt, nachdem in Folge der brasilischen Intervention die französischen und italienischen Legionairs durch tapfere brasil. Negersoldaten entwaffnet und auf gesetzliche Weise Deputirten und eine neue Regierung erwählt wurde. Die Chefs der unbedeutenden Partei „cause de Montevideo" fanden es nicht mehr vortheilhaft, Werkzeuge der französischen Eroberungspläne — „conquête pacifique" zu sein und überlieferten das Schicksal der Republik, vorläufig der (Hegemonie) Schirmherrschaft Brasiliens.

**) D. h. wohl freien direkten Handel auf Fluß-Kähnen, nach eigenthümlicher, noch zu erfindender Bauart über den Ocean nach Europa.

†) Frankreich kann also keine Unkostenrechnungen für seine Interventionsbemühungen am Plata aufstellen, obgleich es dergleichen wohl stets im Hinterhalt hielt.

änderung in den europäischen und süd-amerikanischen Verhältnissen stattgefunden. Der Sturz von Rosas ist durch Mittel bewerkstelligt worden, die man nicht im voraus berechnen konnte, und

„die französische Regierung nahm eine außergewöhnliche und „zweideutige Stellung an, welche man auch nicht voraus sehen „konnte." *)

Bis nach einigen ferneren Erfahrungen über die auswärtige Politik des Beherrschers Frankreichs, würde es nach unserer Ansicht rathsam gewesen sein, davon abstrahirt zu haben, ihn zur Mitwirkung bei dem Arrangement der delikaten Angelegenheiten Südamerikas einzuladen. **)

Der Kanzler sagte am vergangenen Dienstag in der Kammer, daß Sir C. Hotham am 16. und zugleich der Gesandte Frankreichs abreisen würde, nicht um mit offiziellem Charakter, sondern um sich auf freundschaftliche Weise mit dem Hofe von Brasilien zu verständigen.

„Wir glauben nicht, daß solche Agenten zu gleicher Zeit für „Buenos-Ayres akreditirt sind, denn die argentinische Republik „hat gegenwärtig keine anerkannte Regierung." †)

Wir empfehlen eine andere Maaßregel, nämlich eine respektable Eskadre, namentlich aber Kriegsdampfschiffe nach dem Plata zu senden, um dessen Binnenströme zu befahren. ††) Wir glauben, daß das Flattern der britischen Flagge an den Ufern jener Republiken einen sehr günstigen Einfluß haben muß.

Wir hoffen, daß die englische Regierung nicht durch Verzögerung oder Nachlässigkeit die herrliche Gelegenheit vorüber gehen lassen wird, welche sich jetzt darzubieten scheint, um unsere Handels-Verbindungen mit Süd-Amerika auszudehnen. †††)

---

*) Le Gouvernement français a pris une attitude extraordinaire et ambigue que personne ne pouvait prévoir.

**) Unless something more had been known of the foreign policy of the French ruler than events have yet developed, we think it would have been advisable to have abstained from inviting his cooperation in arranging the delicate affairs of the South American republics.

†) (Shipping and Mercantile Gazette April 10. 1852.) We presume that an acredited agent could not at once be sent to Buenos-Ayres in the present State of the Argentine Republic — from its being, as we suppose, without an acknowledged government.

††) Also der Southern Vertrag vom 24. November 1849 soll urplötzlich annullirt werden, dessen Art. 4 lautet: Le Gouvernement de S. M. B. reconnaît que la navigation intérieure de la rivière du Parana est une navigation intérieure de la Confédération Argentine, et soumise uniquement à ses lois et réglemens; de même que la navigation de la riviére de l'Uruguay en comun avec l'Etat Oriental.

†††) Bodenlose Ignoranz eines arroganten englischen Zeitungsschreibers, welcher der britischen Regierung Rath geben will in einer Angelegenheit, wovon er nur oberflächliche Kenntniß hat. Nachdem Lord Palmerston erkannte, daß es viel vortheilhafter für den Handel

Indem wir nun den guten Rath hervorheben, welchen die englische Zeitung ihrer Regierung geben will, (eine respektable Eskadre nach dem Plata zu senden, namentlich Dampfschiffe, um die Binnenflüsse zu befahren,) so wie die angeblicherweise „von der französischen Regierung angenommene außergewöhnliche zweideutige Stellung," so müssen wir darauf erwiedern:

„daß die Regierung des 2. Decembers seit ihrer Amtsführung „viel besser als ihre Vorgänger die eigentliche National„Wichtigkeit dieser Frage berücksichtigte und sich gleich mit einer „Entschiedenheit, die wir vollkommen würdigten, für die Sache „der Partei in Montevideo erklärte." *)

Wir glauben aber jetzt auch die Andeutungen der englischen Presse nicht ganz unbeachtet zu lassen, und die militairischen Kräfte unseres Staats zu verstärken namentlich durch Dampfschiffe zur Befahrung der Binnenflüsse.

Mit dem Dampfschiffe Caiman wird der Contre-Admiral de Suin vom Hafen Lorient sich einschiffen und den Herrn St. Georges, sowie die übrigen Mitglieder der Commission nach Südamerika führen.

Großbritaniens sei, mit dem Stapelplatze Buenos-Ayres als mit den Dörfern am Parana Geschäfte zu treiben, wurde durch Art. 4 des Vertrags von 1849 der Parana und Uruguay als Binnenflusse des argentinischen Bundesstaats und Republik Oriental anerkannt. Diesen Vertrag proponirt man durch Dampfschiffe zu brechen.

*) Le Gouvernement du 2. Décembre, comprenant beaucoup mieux que ses prédécesseurs le côté veritablement national de la question, s'est déclaré dès son avénement, et avec une netteté à laquelle nous nous sommes empressés déjà de rendre justice, pour la cause de Monte-Video. Wir möchten dem Unterzeichner des Artikels Monsieur H. Brindeau darauf antworten: Seitdem die Abenteurer Legionairs in Montevideo, (Franzosen und andere Nationalitäten) welche jahrelang aus der französischen Staatskasse unterstützt waren (am 28. Dec. 1851), durch die tapferen Neger-Soldaten Brasiliens entwaffnet wurden, existirt nicht mehr die Sache Montevideo, welche den französischen Eroberungsplänen als Vorwand diente, um die Bevölkerung jener Länder durch Unruhen zu schwächen. Unter dem Vorwande der Friedensstiftung vermehrte die bewaffnete Intervention den Parteikampf.

Non, Monsieur Brindeau, la cause de Montevideo a cessé d'exister depuis que les aventuriers étrangers, organisés á Montevideo sous le nom de „Legion Française et Italienne", ont été désarmés le 28. Décembre 1851 par les braves et intrépides soldats nègres du Brésil; non, cette cause n'existe plus depuis que le Brésil par son intervention a mis fin aux fureurs de la guerre civile, qui n'avait servi jusques lors que de prétexte à l'affaiblissement graduel de ces pays dont l'état violent devait ensuite préparer la „Conquête pacifique." On avait donc favorisé la guerre sous prétexte d'intervention étrangère et pourtant le plan de la „Conquête pacifique" n'a été que bien gauchement exécuté.

Beweise über den vortrefflichen Zustand der Finanzen in der Provinz Buenos-Ayres während der Verwaltung des Gouverneurs General Rosas.

Die Zeitung Daily News vom 17. April 1852, deren Redakteurs sich seit Jahren große Mühe gaben die Verwaltung des Gouverneurs General Rosas als nachtheilig für den Handel darzustellen, enthält unter der Rubrik Geldmarkt den Bericht über die günstigen finanziellen Verhältnisse der Provinz Buenos-Ayres.

In Folge der günstigen Nachrichten per Dampfschiff Tay von Buenos-Ayres (d. h. Hoffnung der Jobbers, daß bald Remessen zur Bezahlung der Zinsen kommen würden) ist der Cours der Buenos-Ayres Staatsschuldscheine abermals 2 % (auf 81 %) gestiegen. Da sehr wenig Papier zu kaufen ist, so erkennt man daran,

„daß die Eigner große Erwartungen hegen, daß nun endlich „diese seit langer Zeit unbeachtet gebliebene Schuld, nach der „Vertreibung von Rosas, durch regelmäßigen Eingang der „Zinsen eine Rolle spielen werde." *)

Die Inhaber dieser Schuldscheine beginnen ihre Ungeduld darüber zu zeigen, weil von Seiten der Kommission und anderer Personen, deren Pflicht es sein sollte, jede Gelegenheit zu benutzen, um für die schlecht behandelten Inhaber dieser Schuldscheine günstige Umstände zu benutzen, nichts geschehen ist, und man hat an der Fondsbörse allgemein die Ansicht, daß augenblicklich eine thätige Kommission erwählt werden möge, die sich mit der „neuen Regierung der Republik**) in Verbindung setzen müßte. Man hat mit Freude die Mäßigung der neuen Regierung bemerkt, und man hegte feste Hoffnungen, daß die Forderungen der Inhaber von Staatsschuldscheinen zur Bezahlung ihrer Zinsen, alsobald erfüllt werden, damit die laufen-

*) Diese Staatsschuld wurde vormals von der Central-Regierung der Provincias Unidas del Rio de la Plata gemacht, (aber nur zum Nutzen der damaligen Hauptstadt Buenos-Ayres verwendet.) Seitdem entstand ein Bundesstaat, und kürzlich durch die von Brasilien begünstigte Insurrektion, dem Anschein nach eine Art Auflösung desselben in Provinzen, oder gar Trennung in Parteien. Die Vollmachten der Provinzen zur Führung der Bundes-Angelegenheiten lauten nur auf die Person des General Rosas und zwar auf die Dauer von drei Jahren nach Abschluß des Friedens mit Brasilien. Sollte die Provinz Buenos-Ayres die Zinsen der Staatsschuld der Republik bezahlen?

**) Es wurde nur eine provisorische Regierung der Provinz Buenos-Ayres geschaffen. Der Minister des Auswärtigen sagt in einer Note, datirt 23. Febr. 1852: que no siendo consistente con el actual orden politico de la Provincia el mantener Agentes Diplomaticos cerca de los Gobiernos extrangeros amigos, por carecer de las facultades necesarias para entender en el cultivo de las Relaciones exteriores mientras que para ello no tenga autorisacion de las Provincias Confederadas; etc.

den Zinsen regelmäßig bezahlt und für die rückständigen Zinsen eine Uebereinkunft getroffen werde. Man erkennt die Nothwendigkeit, daß unverzüglich gearbeitet werden müsse, um diese englischen Forderungen geltend zu machen; denn man hat bis jetzt die Erfahrung gemacht, daß das Resultat einer solchen Politik auch dann bei solchen Staaten von Nutzen war, deren Finanzen in notorischen Zustand des Banquerotts sich befanden. In Betreff der Hülfsquellen des argentinischen Bundesstaats, so können wir mit Gewißheit behaupten, daß Dieselben völlig hinreichen, um alle Forderungen der Inhaber der im Auslande contrahirten Schuld zu erfüllen, wenn Dieselben richtig verwendet werden *) (rightly ad ministered).

Man erinnert, daß der Finanzbericht (des Diktator Rosas) über das Jahr 1851 eine „größere Einnahme als die Ausgabe" und zwar von £sterl. 115,000. zeigt; die Hälfte dieses Ueberschusses würde genügt haben, um die Zinsen der ausländischen Schuld zu bezahlen. Zu jener Zeit konnte man aus der Bewaltung des Diktators nur eine Dividende von 5000 span. Dollars monatlich oder 1½ % Zins im Jahr herausbringen. **)

Ein anderer Beweis über den blühenden Zustand der Finanzen von Buenos-Ayres findet man in der regelmäßigen Verringerung der inländischen Schuld. (A further proof of the prosperous state of Buenos-Ayrean finance is the steady extinction of the domestic debt.)

Der ganze Betrag dieser vormals im Inlande gemachten Anleihe war . . . . . Papier-Pesos **53,693,334**
gegen Ende des Jahrs 1849 waren
davon bezahlt und getilgt . . . „ **39,178,724**
und verblieben also nur als Schuld „ **14,514,610**
davon befanden sich aber auch schon
im Besitz der Staatskasse beinahe **5½** Millionen Papier-Pesos.
Der übrige Theil der Schuld von ungefähr 9 Millionen Pap.-Pesos (1 Peso = 3¼ pence sterl.) hätte nach derselben Berechnung bis Ende des Jahres 1852 bezahlt werden können. — Einen sicheren Beweis, daß jene inländische Schuld getilgt wurde und eigentlich nicht mehr existirt, erkennt man darin, daß davon gar Nichts auf den Geld-Markt kommt.

Viele der Inhaber der in England kontrahirten Schuld, sind ärgerlich darüber, daß die bisherigen Bemühungen, regelmäßige Zins-

*) D. h. wohl vor allen Dingen zuerst den Spekulanten, welche diese Fonds kauften und den Cours in die Höhe treiben, Zinsen und Dividenden zu bezahlen.

**) Der Diktator hat gewiß gute Gründe gehabt, um statt den Jobbers an der Londoner Börse Zinsen zu bezahlen, die inländische Schuld zu verringern. Welche Gründe? — Vielleicht deshalb, weil man gerade in England dahin strebte, den Einfuhrzoll des Landes in Buenos-Ayres, welcher eine Haupteinnahme bildet, durch direkten Handel nach den kleinen Ortschaften am Parana-Fluß zu ruiniren.

†) D. h., wenn nicht der Invasions-Krieg Brasiliens und die Insurrektion Urquiza's stattgefunden hätte.

zahlungen zu erhalten, vergeblich waren; manche Derselben hegen aber die feste Erwartung, daß es durch richtige Benutzung der neuen Gestaltung der Verhältnisse*) gelingen muß, regelmäßige Bezahlung der Zinsen zu erwirken.

Bemerkungen.

Vorstehender Fonds-Markt-Artikel bezweckt wohl die Steigerung des Courses zu begünstigen, denn er verschweigt, daß durch Sieg einer Revolution die sogenannten „Errungenschaften" sehr theuer bezahlt werden müssen. Der General Urquiza stand mit einer Armee von 26,000 Mann in und vor Buenos-Ayres, darunter befanden sich 6000 Mann brasil. Hülfstruppen, die Uebrigen sollen seit längerer Zeit Löhnung zu fordern haben. Der Diktator hatte seit einigen Monaten 24,000 Mann unter den Waffen, kaufte ungeheure Vorräthe von Waffen und Munition und bezahlte dieselben theilweis mit Wechseln für Zollschulden. Die Verpflegung und der Sold von 50,000 Mann, wenn auch nur während einigen Monaten, dürfte mehr kosten, als die Zinsen der Schuld in England betragen. In Buenos-Ayres schreit das Publikum noch lauter als die Jobber an der Londoner Börse, sie verlangen, daß vor allen Maaßregeln es am dringendsten sei, daß alle finanziellen Kräfte des Staats angewendet werden müßten, um zuvörderst das cirkulirende Papiergeld zu einem festen Course einzulösen. Man schätzt die Summe dieser Papiergeldschuld, welche während der englischen französischen sogenannten Interventions-Blokade von 1845 bis 1848 wesentlich vermehrt wurde, auf 3/4 der Jahreseinnahme des Zolls des Hafens von Buenos-Ayres. Jetzt aber verlangt man in London und Paris direkten Verkehr nach den Ortschaften am Parana-Fluß. Die Beamten verlangen sehr bedeutende Erhöhung ihrer bisher nur geringen Gehalte. Einige 40 Deputirte durften Diäten verlangen ꝛc. ꝛc. Der Verfasser des vorstehenden Geldmarkt-Berichts der Zeitung Daily News hat den Beweis geführt, daß der Gouverneur-General Rosas ein ausgezeichneter praktischer Finanz-Verwalter war, weil ungeachtet der Störungen, welche seit beinahe 15 Jahren, mit kurzen Unterbrechungen von England, Frankreich, Banda Oriental und Brasilien gegen ihn geführt wurden, ungeachtet der durch diese Mächte gegen seine Regierung unterstützten Revolutionen, verringerte der (von seinen Gegnern in allen Zeitungen systematisch angeklagte) Diktator die innere Schuld bis auf eine geringe Summe bis man ihn störte. Bisher klagte man nie über schwere Abgaben, welche die größtentheils aus Europäern bestehende Bevölkerung von Buenos-Ayres bezahlte. Die Eingangszölle waren mäßig und mit großer Schonung und vielen Rücksichten bei der Abschätzung erhaben.

Da man sonst gewohnt ist, daß während Kriegszeiten die Staatsschulden vermehrt werden, oder daß Subsidien vom Auslande zur Untersuchung dienten, (z. B. Friedrich der Große erhielt Subsidien

*) Welche Provinz wird nach Auflösung des Bundesstaats die Zinsen der Republik bezahlen?

von England), so muß man darüber erstaunen, daß der Diktator Rosas, nachdem Mitte 1848 die französischen Feindseligkeiten suspendirt wurden, gegen Ende des Jahres 1849 bereits einen Theil der alten vormaligen inneren Staatsschuld abgetragen hatte. — Gerade dieses Verfahren gab der Opposition Veranlassung, um eine feindliche Stimmung vermittelst einer organisirten Propaganda in der Hafenstadt zu verbreiten. Man nannte es ein veraltetes System sparsam zu sein und Schulden zu bezahlen. Die Wucherer in Montevideo empfahlen dortiges System Schulden zu 36 % Zinsen pr. A. zu machen und das Staatseigenthum, sogar Kirche und Kirchhof den Gläubigern zu überliefern. — Der Diktator Rosas hatte die Jesuiten vertrieben, aber ihre Schüler und geheimen Anhänger waren zurückgeblieben; er erlaubte die Rückkehr aller politischen Flüchtlinge, sogar solcher Personen, welche in Brasilien und dem nördlichen Europa ganz notorisch feindselig gegen ihn operirten. Weshalb? — — — Die Staatsmänner Brasiliens glaubten, daß dem Kaiserreiche (angefüllt mit Neger- und Mulatten-Sklaven) ein mächtiger Nachbarstaat unter Führung eines Diktators sehr gefährlich war; daß es viel besser sei, zersplitterte Republiken mit Deputirten-Kammern, worauf Einfluß geäußert werden könne, zu Nachbarn zu haben. (Daher wurde der Viskonde de Abrantes nach Europa gesendet; die brasilische Diplomatie siegte.)

Die konstitutionell-monarchische Regierung Brasiliens begünstigte die propapandistischen Operationen der argentinischen Flüchtlinge, unterstützte die demagogische Partei in Montevideo; (wobei Garibaldi als Hauptchef figurirte) laut rühmte man sich in Brasilien damit, die demagogisch-liberale Partei in Montevideo unterstützt zu haben. Die Politiker Brasiliens freuen sich, daß, statt der absoluten Regierung eine liberale Partei an's Ruder kam. Die brasilische Politik siegte momentan dadurch, daß sie zur Erreichung ihrer Zwecke Jesuiten, politischen Verrath und demagogisches Propagandenthum als Alliirte aufsuchte und unterstützte. Brasilische konservative Zeitungen äußerten, man müsse einen auswärtigen Krieg führen, um die Gefahren einer demokratischen Revolution im Innern zu beseitigen. Ein heroisches politisches Experiment! Unwillkürlich wird man an das Experiment erinnert, welches, wie Göthe poetisch beschreibt, der Lehrling eines Zauberers versucht, indem er den Stubenbesen in einen Wasserträger verwandelt und wie dieser Alles überschwemmt, weil der Lehrling ihn nicht wieder zur Ruhe bringen kann.

Die brasilische Politik hat eine Revolution im Nachbarstaat unterstützt und ihr theilweise zum Siege verholfen. Viele Millionen Thaler wurden dafür ausgegeben.

Während die Liberalen in Buenos-Ayres über Tilgung der inneren Staatsschulden klagen, äußern sich die liberalen Brasiliens erbittert über die ungeheure Vermehrung der inneren Staatsschuld und des brasilischen Papiergeldes, welches viel mehr als der einjährige Betrag der Zolleinnahme ist.

Während sonst die Mehrzahl der Regierungen Süd-Amerikas zu Wucherzins von den Kapitalisten Geld zu borgen pflegt, gab der Diktator Rosas bald nach Aufhebung der Blokade den Importeurs drei und sechs Monate Credit zur Bezahlung der Einfuhr-Zölle.

Da die Staatsbank zu 1½ % per Monat Wechsel in Diskont nahm, so war es gewiß richtig zuvörderst, während der gedrückten Course der Papier-Geld-Valuta, die innere Staatsschuld abzuzahlen und die Zinsen der eigentlich nur unbedeutenden auswärtigen Schuld, später durch Kapitalisirung auszugleichen. Es waren die Vorgänger des Gouverneurs Rosas, welche jene Anleihe in England machten, ohne damit produktive Verbesserungen im Interesse aller Provinzen des Landes zu bewerkstelligen.

Während den letzten Jahren der Verwaltung des Diktator Rosas war die Stadt Buenos-Ayres bevölkerter und wohlhabender als zu irgend einer Epoche vorher. Während der spanischen Herrschaft kannte man nur einen kleinen Theil der Straßen im Centrum gepflastert, der Strand des Ufers längst der Straße am Hafen blieb im Naturzustande. Zu jener Epoche als der Diktator Rosas anfing die innere Schuld zu tilgen, ließ Derselbe einen mit engl. Cement gemauerten starken Quay erbauen, welcher hundert Tausende kostete und dadurch zugleich eine herrliche Promenade herstellen. Das Schöne und Angenehme wurde mit dem Nützlichen verbunden, denn die Gelegenheit zum Schmuggeln wurde durch diese Hafenmauer wesentlich erschwert.

Diese günstigen Zustände der Finanzen der Provinz Buenos-Ayres sind ohne Zweifel wichtige Widerlegungen gegen die systematisch in den Zeitungen verbreiteten Anfeindungen.

Wiederherstellung einer legalen Regierung in Montevideo.

(Siècle. Paris 23. April 1852.) Es ist in verschiedenen Zeitungen die Nachricht wiederholt worden, daß, nachdem ein vieljähriger Freund des General Oribe zum Präsidenten der Republik Oriental del Uruguay erwählt wurde, man diese Begebenheit als ein sicheres Zeichen betrachten könne, daß der Einfluß Brasiliens und Urquiza's abgenommen habe. Herr Juan Giro, der kürzlich erwählte Präsident der Republik Uruguay, verwaltete früher das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und figurirte auch als Gesandter jenes Staats in Paris, wo man sich seiner Persönlichkeit gern erinnert. Herr Giro war vormals — und ist vielleicht noch jetzt — ein persönlicher Freund Oribes, hat aber kein Amt bekleidet während der vieljährigen Regierung des General Oribe. Die Ursache, weshalb gewisse englische Zeitungen diese Wahl tadeln, findet man darin, daß Herr Giro zu der Partei der Weißen gehörte, während die Partei der Rothen Montevideo vertheidigte. Wir wollen hiemit aber nicht behaupten, daß die Erwählung eines Präsidenten aus der Partei der Weißen eine bedeutungslose Thatsache ist, denn man erkennt daran deutlich, daß die durch Urquiza bewerkstelligte Fusion der Parteien, sich

erhalten hat, und daß diesesmal das allgemeine Interesse, alle persönlichen Rücksichten verdrängte.

Wenn der General Garzon am Leben geblieben wäre, so würden die Weißen und die Rothen ihn einstimmig zum Präsidenten erwählt haben. Der Tod dieses Kandidaten verzögerte einen Beschluß der Parteien. Nachdem man sich überzeugt hatte, daß in der Deputirten-Kammer — welche der Präsident zu erwählen hat — 18 Stimmen auf der einen und 20 Stimmen auf der anderen Seite waren, trat man in Unterhandlung und kam zur Uebereinkunft, gemeinschaftlich Herrn Giro zu erwählen; man kannte seinen friedliebenden Charakter, liberale Gesinnung und unabhängige Stellung, und daß dieselbe an den bewaffneten Parteikämpfen nicht den geringsten Antheil nahm und daher viel eher befähigt ist, als ein Militair, den Staat nach dem Civil- und Magistratur-System zu regieren. Der Umstand, daß Giro zur Partei der Weißen gehörte, mag wohl die Veranlassung gewesen sein, daß manche Deputirte für seine Präsidentschaft stimmten; aber im Allgemeinen muß man diese Wahl als das Ergebniß von gelungenen Fusions-Bestrebungen betrachten; die Bevölkerung Uruguays ist müde des Kampfes und sehnt sich nach Frieden. — Die eine der Parteien hatte General Oribe zum Kandidaten erwählt, welcher beinahe während zehn Jahren Montevideo landwärts belagerte, die andere Partei stellte einen der Generäle, welche in jener Stadt befehligten, als ihren Kandidaten auf: Herr Giro ist der Kandidat der Versöhnung und der Wiederherstellung des Friedens.

Urquiza hatte eigentlich empfohlen, die Wahlen einen Monat später zu bewerkstelligen; aber man wollte auch die Vorschrift der Konstitution, daß am 1. März Deputirte und Senatoren erwählt werden sollen, pünktlich erfüllen. In jeder der 12 Provinzen soll ein Senator erwählt werden; nach Verhältniß der Bevölkerung muß man 30 Deputirte erwählen. Solche 42 Mitglieder, welche die gesetzgebende Versammlung bilden, wurden vermittelst Verständigungen zwischen den Leitern der Parteien, zur Hälfte unter den Weißen und Rothen erwählt. Weder Brasilien noch Urquiza haben ihre Waffenmacht bei diesen Wahlen geltend gemacht. *)

*) Die Parteien haben sich versöhnt und der französischen Politik sind die Vorwände genommen, als Interventions-Macht die Eingeborenen durch Aufreizung zum Bürgerkrieg zu ruiniren und die proklamirte conquête pacifique vorzubereiten. Die politische Bewegung scheint sich seitdem gegen Brasilien zu richten, denn eine der ersten Dispositionen der neuen Deputirten-Kammer war die den eben vorher unter dem Titel Präsident der Republik Uruguay die seit 1843 landwärts belagerte Stadt Montevideo regierenden Suarez nicht als Chef einer vorhergehenden legalen Regierung anzuerkennen. Eine Korrespondenz aus Montevideo im Morning Chronicle v. 16. April nennt dieses Verfahren ein Anfang der Weigerung, die Traktate zwischen dem Kaiserreich Brasilien und den kürzlich abgetretenen Autotäten von Montevideo zu ratifiziren. Die Diplomatie Brasiliens nennt die Senatoren und Deputirten, welche sich gegen das kaiserliche

Die Verwickelungen in den obwaltenden Verhältnissen sind noch groß, man sieht täglich mehr die Wirkungen der Rivalitäten hervortreten, welche Brasilien während der Ausgleichung einer Streitfrage geschaffen hat, deren Lösung von zwei Großmächten vergeblich versucht wurde. Wir glauben aber die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß eine öffentliche Darlegung dieser Rivalitäten dazu beitragen würde, dieselben innerhalb der Grenzen von nur diplomatischen Verhandlungen zu beschränken.*)

Interpellation im britischen Parlament wegen der brasilischen Okupation Uruguay's.

(House of Lords, April 1852.)

Lord Beaumont sagte: seit einigen Wochen habe man die Nachricht, daß Montevideo durch eine brasilische Armee okupirt wurde. In der Voraussetzung, daß dieses wirklich der Fall sei, erlaubte er sich die Frage, ob der edle Graf von Malmesbury darauf vorbereitet wäre, öffentlich darüber Auskunft zu geben, ob solche Okupation nur von kurzer Dauer sein würde und blos deshalb geschehen wäre, um während einer politischen Krise die Sicherheit der Bewohner und ihres Eigenthums zu schützen, also nur als eine nothwendige Maaßregel der Vorsicht, oder ob es den Anschein habe, daß daraus bleibende politische Resultate hervorgehen würden, wodurch die Unabhängigkeit dieser Republik eben so wohl als auch die der Insel Martin Garcia benachtheiligt werden möchte.

Graf von Malmesbury antwortete darauf: Montevideo wäre wirklich von brasilischen Truppen okupirt worden; der Gesandte Brasiliens an diesem Hofe, habe indessen die Versicherung ertheilt, daß diese Okupation nur temporair sei. Die Regierung Ihrer Majestät

---

Protektorat und Abtretung eines Stück Landes erklären, (um selbe zu verdächtigen) exaltados. Neue Verwickelungen sind also schon vorhanden und es ist nicht unmöglich, daß Brasilien, anstatt ein Theil der Republik Uruguay zu erwerben, den Theil der Provinz Rio Grande abtreten muß, welcher während des vorletzten Kriegs usurpirt wurde.

*) Les difficultés de la situation sont grandes encore, car on voit de jour en jour poindre plus nettement l'effet des rivalités que le Brésil a soulevées en dénouant une question demeurée insoluble devant les efforts de deux grandes puissances. Cependant il nous semble permis d'espérer que la publicité qui éclaire ces rivalités saura les contenir dans des limites purement diplomatiques. B. Lamarche.

unterschätze keinenfalls die Wichtigkeit, Montevideo's Unabhängigkeit zu erhalten. — In Betreff der Besetzung der Insel Martin Garcia durch brasilische Kriegsmacht, so sei ihm kein Bericht darüber zugekommen und glaubte er nicht an die dieserhalb verbreiteten Nachrichten.

(Morning Herald 30. April 1852.)

Uebermäßige Schuldenlast Uruguays.

(Times, April.)

Die Schulden des Staats Uruguay sind übermäßig groß und die Regierung selbst ist nicht im Stande, sie auch nur annähernd zu schätzen. Es müssen unverzüglich Maaßregeln getroffen werden, um die wirklichen Verpflichtungen des Staats zu untersuchen, festzustellen und Bestimmungen behufs der Liquidationen zu treffen. Die Einnahmen des Zolls, welche die Haupteinkünfte bilden, werden auf viele zukünftige Jahre, für Schuldverpflichtungen in Anspruch genommen. Außerdem werden so mancherlei und sehr viele so bedeutende Ansprüche gegen den Staat erhoben, daß nur bei einer außergewöhnlichen Festigkeit und Umsicht eine Art von Regulirung stattfinden kann.

(Die neue Deputirten-Kammer hatte noch nicht die skandalösen Wucher-Geschäfte [à 36 pCt. pro Anno Zinsen], welche die letzte Regierung in der Stadt Montevideo machte, so wie die Verkäufe und Verpfändungen aller Regierungs-Gebäude, Markt-Plätze ꝛc. und sogar die Kirchen und Kirchhöfe anerkannt.)

Debatten im britischen Parlament über den dem General Rosas bei dessen Landung in Plymouth von mehreren Regierungs-Beamten erwiesenen ehrenvollen Empfang.

House of Lords.

(Morning Herald, 30. April 1852.)

(Auszug.) Graf Granville wünschte an den ihm gegenüber sitzenden edlen Grafen Malmesbury in Betreff der Aufnahme, welche dem General Rosas durch die Behörden von Plymouth (laut gestrigen Zeitungen) gewährt worden sei, eine Frage zu richten. Eine der Zeitungen enthielt Folgendes: Der Ex-Diktator von Buenos-Ayres, welcher nebst Familie am Sonntage im Hafen von Plymouth auf dem Königs-Kriegsdampfer Conflict ankam, landete gestern an der

Treppe von Devonport Dock Yard, wo Derselbe vom Commodore Superintendent Sir Michael Seymour empfangen wurde. Bald nach seiner Landung nahm der General ein Logis in Moorshead's Royal Hotel, Fore Street, Devonport, wo Derselbe vom Port Admiral, Sir John Ommaney und andern Chefs der Regierungs-Behörden Besuche erhielt. Sir John Rolt, Befehlshaber der Truppen im westlichen Distrikt, wurde durch Unpäßlichkeit verhindert, ebenfalls seinen Besuch im Hotel zu machen. In Folge eines Befehls der Schatzkammer, wurde von den Behörden an Bord des Conflicts dem ehrenwerthen Gast jede mögliche Achtung erzeigt und im Zollhause wurde jede mögliche Erleichterung gewährt, um sein Gepäck rasch einzuklariren. *) Man sagt, daß es die Absicht des General Rosas ist, in der Umgegend jenes Hafens eine Wohnung zu miethen.

Dem Anschein nach wäre also dem General Rosas eine ganz besonders ehrenvolle Aufnahme erzeigt worden. . . . . Es sei nicht seine Absicht, über den Privat-Charakter des General Rosas, oder die von demselben befolgte Politik zu unserem Handel Erörterungen zu machen, aber nach den Vorfällen, welche früher zwischen England und jenem General stattgefunden hätten, wären ihm jetzt zu große Aufmerksamkeiten erzeigt worden, namentlich wenn die ihm gewährten Auszeichnungen des Empfangs mit der Art und Weise vergleichen würde, wie andere Personen, die entweder durch hohe Geburt oder hohe amtliche Stellung einen Stand einnahmen, aufgenommen worden seien. Die daher von ihm zu stellende Frage sei, ob Befehle ertheilt wurden, daß General Rosas bei seiner Ankunft in diesem Lande mit offiziellen Ehrenbezeugungen empfangen werden sollte?

Der Minister, Graf von Malmesbury, antwortete darauf, daß keine Befehle in Betreff der Ertheilung offizieller Ehrenbezeugungen vom Amt der auswärtigen Angelegenheiten und auch wohl nicht von der Admiralität ertheilt wurden. Er wäre auch mit seinem edlen Freunde ganz darin einverstanden, daß es Flüchtlingen (refugees) von Rank und Stellung am angenehmsten sein müsse, auf eine ruhige Weise ohne besondere Ehrenbezeugungen empfangen zu werden. Daß seiner Ansicht nach General Rosas dieselben Gefühle hege; daß die einzige Mittheilung, welche die Regierung Ihrer brit. Majestät von General Rosas erhalten hätte, ein Brief von ihm gewesen sei, worin derselbe um die Erlaubniß bat, im Lande Ihrer brit. Majestät in stiller Zurückgezogenheit zu leben. Er (der Graf von Malmesbury) könne die von den Beamten in Plymouth dem General Rosas erzeigten Ehrenbezeugungen leicht erklärlich finden, daß sie nämlich durch ein natürliches Gefühl der Gastfreiheit dazu geleitet worden wäre, einen ausgezeichneten Flüchtling bei seiner Ankunft in ihrem Lande auf würdige Weise zu empfangen. (Hört! Hört!) General Rosas **sei kein gewöhnlicher Flüchtling, Derselbe**

*) In consequence of a Treasury order, every respect was paid by the Officers of the Conflict to the noble visitor: and at the Custom house every facility was given for the ready clearance of his baggage.

habe während seiner Regierung den in seinem Lande etablirten englischen Kaufleuten großes Wohlwollen erzeigt; auch höchst wichtige Unterhandlungen mit der Regierung unter dem vorigen Ministerium geführt und im Jahre 1849 einen Traktat mit Großbritannien unterzeichnet. Wenn nun auch sein Regierungssystem streng gewesen wäre, so sei dieses eine Angelegenheit seines Landes und deshalb hätte ihm als Flüchtling solche Aufnahme nicht verweigert werden können und diejenigen, welche mit seinem Unglück kein Mitleiden fühlen wollten, müßten doch eigentlich jetzt aus solchen Rücksichten ihn hier mit ihren Vorwürfen verschonen. (Hört! Hört!) *)

Der Marquis von Clanricarde fragte: „wurde ein Befehl der Schatzkammer nach Plymouth gesendet, wie in Zeitungen berichtet ist?"

Der Graf von Malmesbury antwortete darauf, es sei ihm nicht bekannt, daß ein solcher Befehl gegeben worden wäre; es schien ihm aber natürlich, daß ein solcher Befehl abgegangen sein könnte. Der britische Minister in Buenos-Ayres, Herr Gore, habe in einen Bericht an Ihrer brit. Maj. erklärt, daß die Vermuthungen, General Rosas habe Kapitalien in diesem Lande angelegt, auf irrthümlichen Voraussetzungen beruhten. Derselbe hätte nur eine geringe Summe bei seiner Landung bei sich geführt und richte sich darauf ein, den übrigen Theil seines Lebens in Dürftigkeit zuzubringen.

Lord Canning bemerkte, daß General Rosas in Plymouth auf einem königlichen Schiffe angekommen wäre, und seine Landung unter königlicher Flagge habe die natürliche Folge gehabt, daß die Behörden in Plymouth alles Mögliche thaten, um der Person, welche sie empfingen, ihre Achtung zu beweisen. (Hört! Hört!) **)

Derselbe erlaubte sich indessen den edlen Duke of Northumberland zu fragen, ob die Ankunft des General Rosas in einem königlichen Schiffe die Folge irgend vorheriger Instruktionen gewesen wäre.

Der Herzog von Northumberland sagte, daß kein solcher Befehl gegeben worden sei, daß aber eine allgemeine Vorschrift bestehe, Flüchtlinge, welche sich unter britische Flagge begeben hätten, zu schützen, daß da der General Rosas das Land nach Abgang des Packets verlassen hätte, dieses die Ursache seiner Aufnahme und Ueberfahrt in dem Dampfschiff Conflict gewesen wäre. (Hört! Hört!)

---

*) Earl of Malmesbury.... General Rosas was no common refugee; he had exhibited great kindness to English merchants in his own country; he had carried on most important negotiations with the late government and in 1849 had signed a treaty with this country (hear, hear).

**) Lord Canning observed that General Rosas landed at Plymouth in one of her Majestys ships, and, therefore, landing under the flag of her Majesty, it was only natural that the authorities in Plymouth should do all in their power to mark their sense of respect for the individual whom they were receiving (hear, hear).

Graf Granville erklärte die Ursachen seiner Anfrage (welche indessen die Ztg. nicht mittheilt.)

House of Lords 30. April 1852.

Der Graf von Malmesbury erhob sich um Mißverständnissen in den Ansichten des ihm gegenüber sitzenden edlen Marquis vorzubeugen, welcher gestern gefragt habe, ob wirklich ein Befehl und in welcher Form ein Solcher von der Schatzkammer in Betreff des dem General Rosas zu gewährenden Empfangs ertheilt worden sei. Da solche Ordre schon vor 6 Wochen gegeben war, so habe er sich des genauen Inhalts desselben nicht sogleich erinnert das Dokument lautete auf folgende Weise:

Schatzkammer 22. März 1852.*)

Meine Herren!

Da General Rosas, der ehemalige Beherrscher des argentinischen Bundesstaats mit seiner Tochter an Bord des königlichen Dampfschiffs Conflict täglich in England erwartet wird, so bin ich von den Lords-Kommissair der königlichen Schatzkammer beauftragt worden, Ihnen aufzugeben, daß Sie die nöthigen Weisungen den Beamten Ihres Departements in Southampton, Portsmouth und Plymouth ertheilen wollen, damit General Rosas bei Revision seines Gepäcks und Reiseeffekten mit der Rücksicht und Aufmerksamkeit behandelt werde, welche eine Person verdient, die eine so hohe Stellung in ihrem Lande einnahm, als General Rosas bekleidete.

Ich verbleibe ꝛc.

Den Commissairen der Zoll-Verwaltung. G. A. Hamilton.

Diese Form wäre beinahe jedesmal auf steoroitype Weise angewendet worden, wenn Ausländer vom Stande in hiesigen Häfen landeten; denn es sei von jeher Gebrauch gewesen, alle Ausländer hohen Standes bei ihrer Ankunft in diesem Lande mit den größten Rücksichten und Achtung zu behandeln (for it was the custom to treat all

---

*) Treasury Chambers, March 22. 1852.

Gentlemen: — General Rosas, the late ruler of the Argentine Confederation, being daily expected to arrive in England, accompanied by his daughter, on board Her Majestys steamer Conflict, I am directed by the Lords Comissioners of Her Majesty's Treasury to desire that you will give the necessary directions to the officers of your department at Southampton, Portsmouth and Plymouth, in order that General Rosas, in the examination of his baggage and effects, may be treated with the consideration and courtesy which are due to a person who has filled the exalted station in his country which General Rosas has filled.

I am, Gentlemen, your obedient servant

G. A. Hamilton.

The Comissioners of Customs.

distinguished foreigners on their arriving in this country with the utmost deference and respect. The order did not exempt General Rosas from the payment of the ordinary Custom-house dues on the landing of his baggage; but it merely provided that he should be treated with the utmost courtesy and respect.) Dieſer Befehl verſchaffe dem General Roſas keine Ausnahme von den in vorkommenden Fällen zu bezahlenden Eingangszöllen bei Einführung des Gepäcks, ſondern beſtimmte nur, daß **Derſelbe mit der größten Aufmerkſamkeit und Achtung behandelt werden möchte.**

Graf Granville betrachtete dieſe Erklärungen ſeines edlen Freundes als vollkommen genügend.

House of Commons 30. April 1852.

Die dem General Roſas erzeigten offiziellen Ehrenbezeugungen.

Herr Roebuck machte den Antrag, daß der Befehl des Schatzkammer-Amts vorgelegt werde, wodurch Erleichterungen zur Einklarirung der Effekten und des Gepäcks des General Roſas angeordnet worden waren, ſo wie auch, daß über die Art und Weiſe wie die Behörden in Plymouth Denſelben empfangen hätten, Auskunft ertheilt werde. Dieſer politiſche Flüchtling habe ſein Land während 20 Jahren viel zu ſtrenge regiert ꝛc. Der Schatz-Kanzler erklärte,*) daß er

---

*) House of Commons 30. April 1852.

Official Honours to General Rosas.

(Times 1. Mai.) The Chancellor of the Exchequer would not follow the hon. and learned gentlemen in his invectives against General Rosas. Whatever might be the character, whatever might have been the acts of General Rosas, he was an individual with whom this country had often been in communication, and he was one with whom our gracious Sovereign had entered into treaty. (Hear.) It must therefore be obvious to the hon. and learned gentleman, and to the House, **that General Rosas had beenplaced in very important relations with the Crown and with the people of England.** With regard to the Treasury order, he had no hesitation in saying that that order had been sent down. It was sent down as a matter of course; and though neither himself nor any member of the Government would shrink from the responsibility of sanctioning this step, it was, he might say, a matter of form, the exercise of which he did not for a moment regret. He felt it right to mention that the Treasury order really invested the person to whom it applied with no privilege whatever. It did not exempt his goods and chattels from any duties leviable upon them; and it was merely a form of courtesy, which directed the officers of the customs to extend to distinguished foreigners who arrived in this country more attention and courtesy than would be observed towards ordinary individuals. He would now, for the information of the House, read the order in question: (vide pagina 210). In giving this information he begged to state that he knew of no precedent in which a person who had visited this country under the circumstances in which General Rosas had visited it, and who had occupied a **sovereign position**, and had been in communication with the Sovereign of this country, had been treated in any other manner than that he had described. (Hear, Hear.) With regard to the

die beleidigenden Ausdrücke, welche der vorige Redner über General Rosas gebraucht habe, nicht billigen könne. Wie nun der Charakter, oder wie auch die Handlungsweise des General Rosas in seinem Lande gewesen sein möchten, so müsse Rücksicht darauf genommen werden, daß Derselbe eine Person repräsentire, mit welcher dieses Land oft in Verbindung gewesen war und daß unsere gnädige Königin mit demselben einen Traktat abgeschlossen habe. (Hört!) Der geehrte Redner sowie die Versammlung würde daher einsehen, **daß General Rosas in sehr wichtige Verbindungen mit der Regierung und dem englischen Volke gelangt war.** In Hinsicht des Befehls der Schatzkammer, so nähme er keinen Anstand die Erklärung zu geben, daß Solcher wirklich abgesendet wurde. Dieses sei eine ganz den Umständen passendes Verfahren gewesen, und obgleich er weder selbst noch irgend ein Mitglied der Regierung sich vor der Verantwortlichkeit fürchteten, diese Handlung gebilligt zu haben, so müsse er doch bemerken, daß es eine Formalität betraf, dessen Beobachtung er nicht einen Augenblick bereut habe. Der Befehl der Schatzkammer verschaffte der Person, für welche Derselbe ausgestellt wurde, keine besondere Ausnahmen; seine Güter und Gepäcke wurden dadurch von keinen Eingangszöllen, wenn sie dergleichen zu bezahlen hätten, befreit, sondern es handelte sich nur darum, daß eine Förmlichkeit höflichen Verfahrens von Seiten der Zollbeamten stattfinde, wie solche stets bei allen Ausländern von hohem Stande stattfindet, welche in diesem Lande ankommen und zwar eine größere Aufmerksamkeit und Höflichkeit anzuwenden als wie bei gewöhnlichen Personen üblich sei. Er wolle nun durch Vorlesung des Befehls derselben zur Kenntniß des Hauses bringen. (Siehe Seite 210.)

Indem derselbe diese Information gab, glaubte er hinzufügen zu müssen, daß ihm kein vorhergehender Fall bekannt sei, wobei eine Person, welche dieses Land unter solchen Umständen besuchte, als wie es gegenwärtig mit General Rosas der Fall ist, welcher die Stellung eines **souverainen Herrschers** einnahm und Verbindung mit der

---

conduct of any persons in authority at any of the forts with respect to the reception of General Rosas, they had not waited upon him in consequence of any instructions from Her Majesty's Government — though in that instance he did not wish to shrink from any responsibility as to the course pursued by them. They acted according to the best of their judgment in the performance of their duties under the circumstances of the case, believing that they had acted only as had been done by their predecessors under similar circumstances (loud cries of „hear, hear" from both sides of the house).

Mr. Hume said, the question was, whether an unusual course had been taken on this occasion, and whether in any previous cases such attention as had been shown to General Rosas, had been paid to refugees coming to this country under like circumstances. He wished to know whether the Admirality had sent any orders to Admiral Ommaney and those who had shown such attention to General Rosas.

The Chancellor of the Exchequer thought he had stated most distinctly that no orders had been given to the heads of Government departments at Plymouth, **but at the same time he entirely approved of the conduct of those officers.**

Souverainin dieses Landes unterhielt, auf irgend eine andere als die von ihm erwähnte Weise behandelt wurde. (Hört! Hört!) In Betreff des Betragens von Personen amtlicher Stellung bei Empfang des General Rosas im Landungshafen, so hätten sie ihre Aufwartungsbesuche bei demselben, nicht in Folge von irgend welchen Instruktionen Ihrer Maj. Regierung gemacht, — obgleich er selbst nicht im Geringsten Anstand nehmen würde, alle Verantwortlichkeit für das von ihnen befolgte Verfahren zu übernehmen.

Sie handelten nach ihrer besten Ueberzeugung, um dadurch nach Erforderniß der Umstände ihre Dienstpflichten zu erfüllen; sie meinten, daß sie nicht anders handelten, als wie ihre Vorgänger es unter ähnlichen Verhältnissen thaten. (Lautes Rufen: „Hört! Hört!" von beiden Seiten des Hauses.)

Herr Hume sagte: es handele sich gegenwärtig nur darum, ob in dieser Angelegenheit ein außergewöhnliches Verfahren stattgefunden hätte und ob man bei irgend einer früheren Veranlassung solche Aufmerksamkeit als wie die, welche General Rosas erwiesen wurde, auch andern Flüchtlingen gewährte, welche unter ähnlichen Verhältnissen nach diesem Lande kamen. Er wünschte zu wissen, ob die Admiralität irgend welche Befehle dem Admiral Ommaney so wie den Andern, welche solche Aufmerksamkeiten dem General Rosas erzeigten, zugehen ließen.

Der Schatzkanzler meinte, daß er deutlich genug erklärt habe, daß den Chefs der Regierungs-Departements zu Plymouth keine Befehle zugesendet wurden, **er billige indessen in jeder Hinsicht das Betragen jener Beamten.**

---

*) Galignani. Mess. v. 24. Mai meldet nach dem Herald: General Rosas verließ Plymouth am Montag und ging mit dem brit. Kriegsschiffe Mercury, Comandeur Charlesworth, nach Southampton, um dort, wie verlautet, seinen Aufenthalt zu nehmen.

Nachrichten vom Plata Anfangs April.

(Times 18. Mai 1852.) Montevideo, 6. April. Da die Partei der Belagerer bei den Wahlen die Majorität hatte, so gelangten sie zur Herrschaft. Die Kammern weigern sich die Verträge, welche die Behörden der belagerten Stadt Montevideo mit Brasilien abgeschlossen hatten und wodurch viele Verbindlichkeiten eingegangen waren, (nicht allein große Schulden, sondern sogar Abtretung eines sehr großen Landstücks an der Grenze wurde bewilligt) anzuerkennen. Ein zusammengelaufener Volkshaufen hatte das brasilische Gesandschafts-Gebäude beleidigt. Die Regierung in Buenos-Ayres gewährte der Uruguay-Flagge dieselben Privilegien, welche argentinische Küstenfahrer hatten, also dürfen in Zukunft Argentin. und Uruguay-Küstenfahrer von Montevideo nach den Häfen am Parana gehen. Die brasilianische Armee verließ Montevideo, um sich nach der Grenze zurückzuziehen

und wie es heißt nach Umständen zu handeln. Die Regierung übernahm wieder die Verwaltung des Zollhauses, schob die Direktion der Wucherkompagnie auf die Seite und bestimmte den vierten Theil der Einnahme zur Rückzahlung der französischen Forderungen.

Nach der Abreise des Diktators Rosas fand die provisorische Regierung in den Staatskassen 4,437,813 Pesos-Papier und ein Deposito von 97 Dollars, denn seit vielen Jahren durften die Kassen nur Papier-Geld annehmen. Neue Papiergeldausgaben sollen seit langer Zeit nicht gemacht worden sein. Die classifizirte Schuld betrug nur 1,596,913 Pesos-Papier (à 3 pence). Die Regierung erhöhte das Gehalt vieler Beamten um's Vierfache, weil der Diktator durch geringe Gehalte die Stellenjägerei hindern wollte. Von Buenos-Ayres wurde die Insel Martin Garcia wieder besetzt und mit Befestigungen sogleich angefangen. Die wichtige Provinz San Juan, an der Grenze Chiles und die Provinz Jujuy an der Grenze Bolivias hatten sich mit der Veränderung der Regierung in Buenos-Ayres nicht einverstanden erklärt.

Am 11. April sollten in der Provinz Buenos-Ayres Deputirten-Wahlen stattfinden. Es waren 10 neue Zeitungen entstanden, worin die vielen zurückgekehrten literarischen Flüchtlinge sich auf so exaltirte Weise über die zu adoptirenden Prinzipien äußerten, daß der General Urquiza sie durch eine allgemeine Proklamation warnte. Man proponirte mit Heftigkeit so bedeutende Herabsetzung der Eingangszölle, daß der Handel mit Einfuhrwaaren etwas an Lebhaftigkeit verlor; man erwartete die Entwickelung der politischen Gestaltungen.

Druckfehler.

Seite 1, Zeile 1 von oben, statt: in Südamerika lies: nach Südamerika.
" 2, " 4 " unten " Quadratmeilen lies: geograph Meilen.
" 3, " 2 " " " Mittef lies: Wetterbeobachtung.
" 9, " 18 " " " Nachdem die Feindseligkeiten lies: Nachdem die Aufhebung der Feindseligkeiten.
" 80, " 8 " " " Wüstenei lies: Viehzuchterei.
" 131, " 12 " " " a eu lies: a cru.
" 131, " 13 " " " l'élsigner lies: l'éloigner.
" 171, " 7 " " " Engl. Rebecca lies: Engl. Leo.
" 171, " 6 " " nach Egl. Fire Fly. — Dän. Condor. — Dän. Jylland. (Auf allen diesen Schiffen befanden sich nur sechs Passagiere! Enoc Mai.)

Verzeichniss

der Direktoren, Präsidenten und Gouverneurs der Provinz Buenos-Ayres, der Republik und der Conföderation.

1. Am 25. Mai 1810 übernahm Oberst Cornelio Saavedra, als Präsident der Regierungs-Commission (Junta Gubernativa) den Oberbefehl.

2. Am 26. August 1811 befehligte Domingo Mateu als Präsident der Junta.

3. Am 23. Sept. 1811 wurde in Folge Verlangens des Volks die Junta aufgelöst und an deren Stelle eine Executiv-Regierung von drei Personen eingesetzt, nämlich: Dr. Feliciano A. Chiclana, Dr. Juan José Pasos und Manuel Zarratea.

4. Am 8. October 1812 wurden in Folge Verlangens des Volks die Personen der Executiv-Regierung abgesetzt und ergänzt durch Juan José Pasos als Präsident und als Beisitzer Nicolas Rodriguez Peña und da Derselbe abwesend war, als Stellvertreter Francisco Belgrano und Dr. Antonio Alvarez de Fonte.

5. Am 20. Februar 1813 wurde durch Wahl der souverainen Asambléa eine hohe Executiv-Regierung erwählt und erhielten Peña, Alvarez, Fonte und Juan Perez den Oberbefehl.

6. Am 31. Januar 1814 wurde auf Beschluss der souverainen Asembléa die höchste Gewalt der Executiv-Regierung aufgehoben und das Amt eines hohen Direktors der Staatsregierung geschaffen. Der erste Direktor war Gervacio Posadas.

7. Am 10. Jan. 1815 wurde der General Carlos Maria de Alvear zum Direktor Supremo erwählt.

8. Am 21. April 1815 wurde General José Rondeau zum Direktor Supremo erwählt und interimistiseh der General Ignacio Alvarez y Tomas.

9. Am 16. April 1816 wurde durch die Junta de Observacion, der General José Gonzales Balcarce zum Direktor ernannt.

10. Am 11. Juli 1816 wurde durch die Junta de Observacion und durch den Magistrat der Direktor Balcarce abgesetzt und als interimistisch und zur Commission der Alcalde Francisco Escalada y Miguel Irigoyen erwählt.

11. Am 20. Juli 1816 wurde General Juan Martin Pueyrredon zum Direktor Supremo durch den souverainen Congress ernannt.

12. Am 9. Juni 1816 wurde General José Rondeau Direktor Supremo.

13. Am 31. Januar 1820 wurde während Abwesenheit des General Rondeau, der erste Alcalde Juan Pedro Aguirre als substituirender Direktor erwählt.

14. Am 5. Februar 1820 übernahm der General Rondeau abermals das Directoriat-Amt.

15. Am 11. Februar 1820 übernahm der Magistrat (Cabildo) den Befehl, erklärte den Congress und das Direktoriat-Amt aufgehoben.

16. Am 12. Februar 1820 ernannte der Cabildo, Miguel Irigoyen zum politischen Gouverneur und Miguel Soler zum General-Commandanten, ad interim.

17. Am 16. Februar 1820 wurde vom Cabildo Manuel de Sarratea zum wirklichen Gouverneur ernannt.

18. Am 6. März 1820 wurde Juan Ramon Balcarce zum Gouverneur und General-Capitain ernannt.

19. Am 2. Mai 1820 wurde Ildefonso Ramos Mexia ad interim erwählt.

20. Am 13. Juni 1820 entsagte Ramos Mexia und der Cabildo übernahm wieder die Regierung.

21. Am 30. Juni 1820 wurde General Miguel Soler zum Gouverneur und General-Capitain ernannt.

22. Am 30. Juni 1820 entsagte General Soler dem Befehl und der Cabildo übernahm wieder die Regierung.

23. Am 3. Juni 1820 wurde durch die Wahl-Commission, Cabildo, und Volksabstimmung Manuel Dorrego zum Gouverneur erwählt.

24. Am 28. September 1820 wurde General Martin Rodriguez erwählt. *)

25. Am 8. April 1824 wurde Juan Gregorio de las Heras zum Gouverneur und General-Capitain der Provinz erwählt.

26. Am 8. Februar 1826 wurde Bernardino Rivadavia zum Präsident der Republik durch den Congress erklärt.

27. Am 7. Juli 1827 wurde nach der Entsagung Rivadavias Vicente Lopez zum Präsidenten der Republik ad interim erwählt.

28. Am 12. August 1827 wurde Manuel Dorrego durch die Commission der Volksvertreter zum Gouverneur der Provinz erwählt.

29. Am 26. August 1829 wurde Juan José Viamont zum provisorischen Gouverneur erwählt.

30. Am 8. December 1829 wurde der Brigadier-General D. **Juan Manuel de Rosas** zum Gouverneur und General-Capitain der Provinz erwählt.

31. Am 17. December 1832 wurde der Brigadier-General Juan Ramon Balcarce zum Gouverneur erwählt.

32. Während Novembers 1833 wurde General Juan José Viamont zum Gouverneur erwählt.

33. Am 1. October 1834 wurde Manuel Vicente Maza zum Gouverneur erwählt.

34. Am 13. April 1835 wurde der Brigadier-General **Juan Manuel de Rosas** zum Capitain-General und Gouverneur der Provinz erwählt.

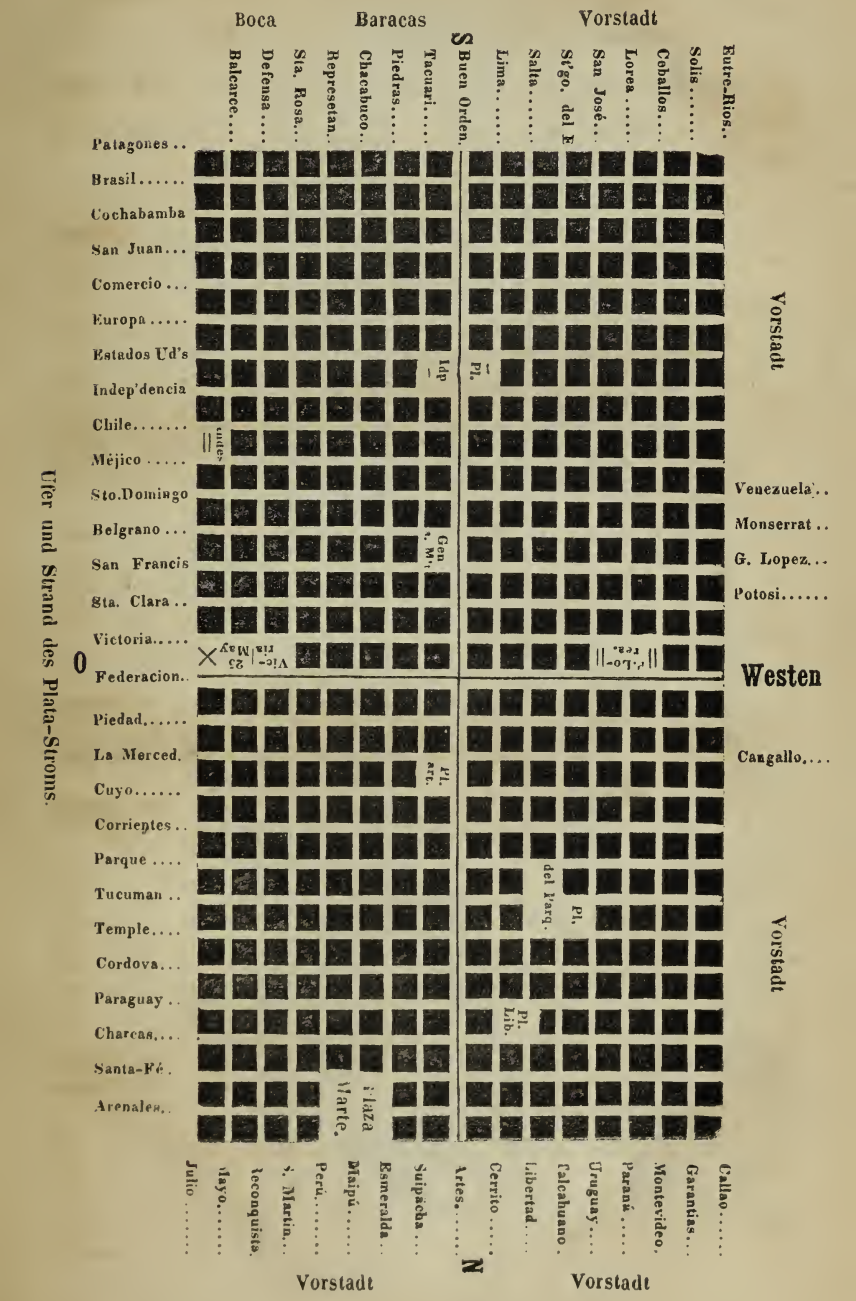
---

*) Während des Jahres 1820 bis Monat September kamen zwölf verschiedene Oberregierungen zum Vorschein, davon vier während des Monats Februar, am 30. Juni wurde am Morgen eine Regierung und Nachmittags eine andere erwählt. General Rosas kam dann zur Stadt und setzte den verjagten Gouverneur Rodriguez wieder ein, welcher wirklich vier Jahre regierte.

Gegen Ende des Jahres 1851 erwählten zwölf Provinzen des Argentinischen Bundesstaats den Brigadier-General Juan Manuel de Rosas zum Staatsoberhaupt (Gefe supremo de la Confederacion Argentina) mit ausserordentlicher unbeschränkter Vollmacht und absoluter Gewalt und zwar für die Dauer von drei Jahren nach Abschluss des Friedens mit Brasilien.

Plan der Haupt-Strassen der Stadt Buenos-Ayres.

(Jedes Quadrat hat auf jeder Seite 450 Fuss Fronte.)



Argentinische Veteranen-Cavallerie. Kürassiere.

Bei Hoffmann und Campe sind ferner erschienen:

	Thlr.	Sgr.
Böschе, E. T. Wechselbilder von Land- und Seereisen, Abenteuern, Begebenheiten, Staatsereignissen, Volks- und Sittenschilderungen während einer Fahrt nach Brasilien und eines zehnjährigen Aufenthalts daselbst, in den Jahren 1825 bis 1834. Mit Berücksichtigung des Schicksals der nach Brasilien ausgewanderten Deutschen	1	15
— Portugiesische und Deutsche Gespräche, zum Gebrauch beider Völker	—	20
Bolivar's Denkwürdigkeiten. Herausgegeben von seinem General-Adjutanten Ducoudray-Holstein, die Charakterschilderung und die Thaten des Süd-Amerikanischen Helden; die geheime Geschichte der Revolution in Columbia und ein Sittengemälde des Columbischen Volkes enthaltend. Deutsch bearbeitet von C. N. Roving. Zwei Theile	2	20
Briefe aus Italien und Frankreich. Von einem Russen	1	—
Columbus, Amerikanische Miscellen. Vier Jahrgänge. Mit Karten und Tabellen; per Jahrgang	8	—
Czetz, Johann, (vormals Ungarischer General). Bem's Feldzug in Siebenbürgen, in den Jahren 1848 und 1849	1	15
Darstellung der Lage des Hamburgischen Handels in dessen Beziehungen zum In- und Auslande	—	20
Depping, G. B. Die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer festen Niederlassung in Frankreich. Nach dem Französischen von F. Ismar. Zwei Theile	3	—
Eschwege, W. L. von, Portugal. Ein Staats- und Sitten-Gemälde, nach dreißigjährigen Beobachtungen und Erfahrungen	1	20
Everett, A. H. Amerika, oder allgemeiner Ueberblick der politischen Lage der verschiedenen Staaten des westlichen Festlandes, nebst Vermuthungen über deren künftiges Schicksal. Uebersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen. Zwei Theile	2	15
Halliwell, die älteste Urkunde der Freimaurer in England. Aus dem Englischen von Dr. C. W. Asher	—	15
Hamilton, John, the English Declaimer and academic Speaker and Reader, Original, selected and translated	—	22½
Handelsgesetzbuch, Holländisches, von 1838. Nach der amtlichen Ausgabe übersetzt von F. C. Schumacher	1	5
Handelsgesetzbuch, Spanisches. Nach der amtlichen Madrider Ausgabe übersetzt von F. C. Schumacher	1	18
Hinrichsen und Meldola, Comptoirhandbuch. Enthaltend die Erklärungen der Wechsel- und Staatspapier-Course, der Münz-, Maß- und Gewicht-Eintheilung, nebst den üblichen Usanzen und kürzesten Rechnungsarten	1	15
Kapp, Dr. Ernst, der constituirte Despotismus und die constitutionelle Freiheit	—	10
Kobbe, Peter von, Geschichte der neuesten Zeit. Zwei Theile	3	—

Landwehrsystem, neues. Dem Deutschen Volke gewidmet von einem Veteranen von 1813 und 1814. Mit Tafeln. Zweite Aufl. — 20

Lapinski, T. Feldzug der Ungarischen Haupt-Armee im Jahre 1849. 1 —

Lay, Tradescant, China und die Chinesen. Aus dem Englischen von H. Schirges. Zwei Theile ..... 2 —

Lebenheim, E. L. H., über Volkskrankheiten und deren Bekämpfung. 1 —

Miguel I., Dom. Usurpator des Portugiesischen Thrones. Ein Beitrag zur Geschichte Portugals. Von einem Augenzeugen. — 20

Minner, J. M. Spanisch-Deutsche Gespräche für das Geschäfts- und Gesellschaftsleben; zum Gebrauch beider Nationen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage ..... — 25

Müller, J. C., kurze Anleitung zur Portugiesischen Sprache, mit Deutsch-Portugiesischem und Portugiesisch-Deutschem Wortverzeichniß ..... 1 —

— Portugiesische Sprachlehre. Zweite Auflage ..... — 22½

Pöhls, Dr. Meno, Darstellung des gemeinen Deutschen und des Hamburgischen Handelsrechts, für Juristen und Kaufleute. Neun Theile ..... 18 —

Prinzhausen, Friedrich, der Scheinkrieg mit Dänemark im Jahre 1848. Ein Zeitbild, Deutschen Diplomaten und Soldaten gewidmet 1 15

Republik oder Monarchie? Beantwortet durch Thomas Paine's „gesunder Menschenverstand" und „Menschenrechte". Nach den Originalquellen bearbeitet von John Gre's ..... — 10

Röding, Dr. J. N. Der Freiheitskampf in Süd-Amerika. Nach den Memoiren des Generals Miller und andern zuverlässigen Quellen historisch dargestellt 1 15

— Biographische Skizze des Generals Francisco de Paula Santander, Columbia's Moreau. Nach authentischen Quellen bearbeitet ..... — 10

— Amerika. Eine Zeitschrift. Drei Jahrgänge à 4 15

Seiler, Sebastian, das Complot vom 13ten Juni 1849 oder der letzte Sieg der Bourgeoisie in Frankreich. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenwart ..... — 10

Spring, Robert, die beiden Warrick. Novelle aus dem Amerikanischen Leben. Zwei Theile ..... 3 —

Vom andern Ufer. Aus dem Russischen Manuscript 1 15

Weech, J. F. von, Brasiliens gegenwärtiger Zustand und Colonial-System. Besonders in Bezug auf Landbau und Handel, zunächst für Auswanderer 1 20

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 078103345